

kanton **glarus** 



Presseschau Kantonsmarketing Glarus

September 2017

Kanton Glarus

Kontaktstelle für Wirtschaft

Zwinglistrasse 6

CH-8750 Glarus

T +41 55 646 66 14

F +41 55 646 66 09

kontakt@glarus.ch

www.gl.ch/kantonsmarketing



Verfasser: panta rhei pr

MEDIENSPIEGEL

05.10.2017

Avenue ID: 433
Artikel: 107
Folgeseiten: 164

Politik und Infrastruktur / Non-initiated coverage

	01.09.2017	Neue Zürcher Zeitung Bergbahnen greifen nach dem Staatssäckel	01
	01.09.2017	Zürichsee-Zeitung Dialog soll den Gegnern des Kraftwerks Linthwind den Wind aus den Segeln nehmen	02
	05.09.2017	Hochparterre Bekenntnis zur Stadt	04
	06.09.2017	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz Alppächter dürfen investieren	11
	08.09.2017	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz Quantensprung für Ostschweizer Feuerwehren	12
	13.09.2017	watson.ch / Watson «Ab 16 ist Sex erlaubt, warum nicht das Wählen?» – Grüne Politikerin über Stimmr ...	13
	19.09.2017	Radio SRF 1 / Regjournal ZH/SH 12.03 Dauer: 00:01:52 Axpo weist überraschend wieder einen Gewinn aus	16
	19.09.2017	Radio SRF 1 / Regionaljournal Graubünden / Regjournal GR 17.30 Dauer: 00:03:48 Nach Rekordverlust kündigt die Axpo einen Gewinn an	17
	27.09.2017	bluewin.ch / Bluewin DE Nächste nationale Wahlen im Glarnerland via Internet	18
	28.09.2017	20min.ch / 20 Minuten Online «Sperrung der Zufahrt ist eindeutig widerrechtlich»	20
	29.09.2017	Bluewin Glarnerland: Halbstundentakt bis Linthal bis 2035	22
	29.09.2017	marchanzeiger.ch / March Anzeiger Online Glarus und Graubünden werden bei Hanfbesitz lockerer	23

Wirtschaft und Regionalprodukte / Self-initiated coverage

	24.09.2017	NZZ am Sonntag / Stil Olymp im Glarnerland	26
---	------------	--	----

Wirtschaft und Regionalprodukte / Self-initiated coverage

	25.09.2017	bellevue.nzz.ch / Bellevue NZZ Die Jubiläumsmaschine von Olympia	29
---	------------	--	----

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

	01.09.2017	Le Menu / Cuisinez Suisse Le paradis du chocolat	36
	01.09.2017	Le Menu / So kocht die Schweiz Das Schokoladenparadies	43
	01.09.2017	wipkingen.net / Quartierverein Wipkingen Frischwarenmarkt – Neu mit Glarner Spezialitäten	50
	04.09.2017	Die Botschaft Landfrauen zu Besuch in der Zigerfabrik	52
	05.09.2017	Sarganserländer Linthal rätselt über den verschwundenen Goldgräber	53
	08.09.2017	Luzerner Rundschau Pioniere, bei denen die Chemie stimmt	56
	11.09.2017	Planer + Installateur «Ein wesentlicher Faktor der Innovation ist der Blick auf die Nachfolgeregelung ...	57
	12.09.2017	gastronomie & hotellerie Online Edizione Speciale zum Jubiläum der Cremina Espressomaschine	61
	14.09.2017	Schaffhauser AZ Zuckerbrot und Peitsche	62
	15.09.2017	liewo.li / LIEWO Die Sonntagszeitung Kampf um Schokoladen-Liebhaber	66
	15.09.2017	Schweizer Illustrierte Krampfen ohne Klönen	67
	15.09.2017	Schweizer Illustrierte 4000 Kilogramm Glarner Alpkäse	68
	15.09.2017	vaterland.li / Liechtensteiner Vaterland Kampf um Schokoladen-Liebhaber	69
	20.09.2017	blick.ch / Blick Online 460 Angestellte und 3 Millionen Kunden sind direkt betroffen	71
	21.09.2017	20min.ch / 20 Minuten Online Postfinance will 45 Vollzeitstellen abbauen	74

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

	21.09.2017	cash.ch / Cash Online Postfinance streicht Stellen und legt Kontaktzentren zusammen	75
	26.09.2017	callcenterprofi.de Schweiz: Finanztochter der Post schliesst Call Center	77

Kultur und Bevölkerung / Self-initiated coverage

	01.09.2017	Der Rheintaler + Rheintalische Volkszeitung Schulklassen trafen Nemo am «Sound of Glarus»	79
	02.09.2017	TV Südostschweiz Sound of Glarus 2017	80

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

	01.09.2017	Kirchenbote Kanton Schaffhausen Erste Schaffhauser Hexe war ein Mann	81
	01.09.2017	Musik & Theater Aus lauter Liebe	83
	01.09.2017	Tages-Anzeiger Fräulein Münz rast den Berg hoch	87
	02.09.2017	Kulturtipp TIPPS	88
	02.09.2017	Kulturtipp TIPPS	89
	03.09.2017	NZZ am Sonntag Im Namen der Hexe	90
	04.09.2017	k+a / Kunst+Architektur in der Schweiz Die Kunstdenkmäler des Kantons Glarus II, Glarus Nord	92
	04.09.2017	Migros-Magazin Gesamt Darauf freuen wir uns	95
	05.09.2017	bauernzeitung.ch / BauernZeitung Online Ein anderer Beruf kam nie in Frage	96
	06.09.2017	derbund.ch / Der Bund Online Alles Gerüchte – aber was für welche!	100
	08.09.2017	@MySwitzerland_d / Schweiz Tourismus Musikwoche in Braunwald	107

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

	08.09.2017	luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online Anna Göldi – der letzte Hexenprozess Europas auf der Musicalbühne Szene	108
	08.09.2017	Werdenberger & Obertoggenburger Glarner Schreckgespenst vertrieben	110
	12.09.2017	Steiner Anzeiger In Mundart und mit grossem Orchester	112
	14.09.2017	Heise Online Biohacking-Retreat für Kurzentschlossene	114
	19.09.2017	Steiner Anzeiger Hexenverfolgung im Spiegel geltenden Rechts	116
	19.09.2017	Steiner Anzeiger Ende Sommerserie	120
	21.09.2017	TV Südostschweiz Bio-Hacker im Klöntal	121
	22.09.2017	20min.ch / 20 Minuten Online Der Glarner, dem die Superstars vertrauen	122
	27.09.2017	blick.ch / Blick Online Jetzt können Jugendliche mit der Polizei chatten	123
	28.09.2017	toponline.ch / Radio Top Online Glarner Prämienzahler werden geschont	126
	29.09.2017	persoenlich.com / Persönlich Online Vier Mal Gold für Schweizer Filme	128

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

	01.09.2017	Die Alpen BOULDERHALLE GLARUS	131
	06.09.2017	glarnerland.ch Bock auf Block – neue Boulderhalle in Näfels	132
	06.09.2017	myswitzerland.com / Schweiz Tourismus Alpabzug in Näfels	136
	06.09.2017	myswitzerland.com / Schweiz Tourismus Alpabzug im Klöntal	138
	07.09.2017	@MySwitzerland_d / Schweiz Tourismus Einmaliges Naturspektakel	140

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

	07.09.2017	Glückspost RÄTSEL	141
	07.09.2017	LikeMag Einfach magisch: Der Vollmond durchs Martinsloch	142
	07.09.2017	myswitzerland.com / Schweiz Tourismus Vollmond im Martinsloch	144
	08.09.2017	Schweizer Illustrierte Käseduft und Sonnenlicht	145
	14.09.2017	Fridolin Bock auf Block und auf Feiern	146
	16.09.2017	TV Südostschweiz Elne Führung durch die Boulderhalle	148
	18.09.2017	coopzeitung.ch / Coopzeitung Sennenstolz: Der Alpsommer ist zu Ende	149
	18.09.2017	infoticker.ch / INFO ticker Das Glarnerland felsenfest im Griff	157
	18.09.2017	pressetext.ch / Presstext Schweiz Das Glarnerland felsenfest im Griff: Glarner Kletter- und Boulder-Angebote	159
	18.09.2017	Spot Magazine Glarner Ferien-Aktion ÖV-Anreise geschenkt	162
	18.09.2017	Spot Magazine Gourmet-Wanderung Genuss hoch über dem Alltag	163
	18.09.2017	Spot Magazine KLETTERN	164
	18.09.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Richisau: Natur und Geschichte, die verpflichtet	166
	19.09.2017	Coop-Zeitung Gesamt Sennenstolz: Der Alpsommer ist zu Ende	167
	19.09.2017	Coop-Zeitung Gesamt Von der Alpträumen	181
	19.09.2017	Coop-Zeitung Gesamt COOP	182
	21.09.2017	Schweizer Familie SPEKTAKEL IM GLARNERLAND	183

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

	21.09.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Der Alpkäse 2017 soll gut werden – trotz allem	184
	22.09.2017	lignum.ch / Lignum Journal - Holzwirtschaft Schweiz Kletterspass in Holz aus unseren Wäldern	185
	22.09.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Zeit für Indoor- Bouldern	187
	24.09.2017	glarus24.ch / Glarus 24 Boulderhalle flasht schon an der Eröffnung	188
	25.09.2017	@MySwitzerland_d / Schweiz Tourismus Die Schweiz-Experten	190
	25.09.2017	myswitzerland.com / Schweiz Tourismus Sonnenspektakel im Martinsloch	191
	25.09.2017	myswitzerland.com / Schweiz Tourismus 23. Glarner Alpchäs- und Schabziger-Markt	192
	25.09.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Bilder zum Wochenende: Die Boulderhalle ist eröffnet	193
	26.09.2017	Coop-Zeitung Gesamt Das hat mich berührt	194
	26.09.2017	TV Südostschweiz Klettern ohne Seil und Gurt in Näfels	195
	27.09.2017	Glarus / Glarner Woche Offene Wissenschaft im Klöntal	196
	27.09.2017	Glarus / Glarner Woche Zwei Spektakel an einem Tag	197
	27.09.2017	Glarus / Glarner Woche Geschafft - Wie die Boulderhalle in Näfels ihr Opening feierte.	198
	28.09.2017	See-Märt 23. Glarner Alpchäs- & Schabziger-Märt Elm	202
	28.09.2017	suedostschweiz.ch / Südostschweiz Online Bock auf Bouldern	203
	29.09.2017	@MySwitzerland_d / Schweiz Tourismus Die Schweiz Experten	206

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

	01.09.2017	Der Uto / SAC Sektion-Zürich UTO TOURENTIPP	207
---	------------	---	-----

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

	01.09.2017	Naturzyt Sonnenspektakel im Martinsloch	211
	01.09.2017	SkyNews.ch 2019 findet wieder ein Zigermeet statt	213
	05.09.2017	bauernzeitung.ch / BauernZeitung Online Veloroute mit Mehrwert	214
	05.09.2017	Freiburger Nachrichten Veloroute mit Mehrwert für die Umwelt	217
	06.09.2017	puriy Allein in den Bergen in Graubünden – meine Wanderung auf dem Sardona-Welterbe-We ...	219
	12.09.2017	Hello Switzerland Autumn walks with kids	245
	13.09.2017	reiseziele.ch / Reiseziele Sportbahnen Braunwald: Vorfreude auf die Wintersaison 2017/18	246
	16.09.2017	natur-erlebnisse.com Hüttentour in der Tektonikarena Sardona	248
	19.09.2017	Höfner Volksblatt Glarus Süd lässt Touristen beim Limmernsee am Seil hinunter	262
	21.09.2017	Schweizer Familie ALS DIE WOLKEN ÜBER DEN HIMMEL SCHOSSEN	264
	21.09.2017	Tages-Anzeiger Die Wolken zogen nicht, sie schossen über den Himmel	268
	25.09.2017	Der Bund Die Wolken zogen nicht, sie schossen über den Himmel	269
	29.09.2017	Tages Woche Der Schatz des russischen Generals	270



Bergbahnen greifen nach dem Staatsäckel

Kantone St. Gallen und Glarus entscheiden über touristische Entwicklung

JÖRG KRUMMENACHER

Bergbahnen im Toggenburg und im Glarnerland schielen auf Finanzmittel des Staates, um investieren oder auch nur überleben zu können. Im Toggenburg streiten die Bahnen, in Glarus kooperieren sie.

Im oberen Toggenburg wissen sich die Akteure zu zanken. Generationenüberdauernd pflegen die Bergbahnen Wildhaus und die vom Nachbardorf Unterwasser aus operierenden Toggenburg-Bergbahnen eine mehr oder weniger deftige Konkurrenz. Die Beziehungen sind auf einem neuen Tiefpunkt angelangt, seit die Toggenburg-Bergbahnen Anfang Juni ein feindliches Übernahmeangebot an die Aktionäre aus der Wildhauser Nachbarschaft lancierten.

Keine Lösung im Toggenburg

Aus touristischer Sicht sind die beiden Gebiete im Sommer und Winter indes längst verschmolzen, etwa mit dem Klangweg oder mit den Skigebieten, die ineinander übergehen. Entsprechend hatten sich die beiden Unternehmen denn auch auf einen Tarifverbund verständigen können, der aber 2019 auslaufen wird. Derzeit sind die Fronten derart verhärtet, dass eine Weiterführung des Verbunds ernsthaft gefährdet ist.

Das hat auch der Kanton St. Gallen gemerkt. Volkswirtschaftsdirektor Bruno Damann versuchte sich als Vermittler – ohne Erfolg. Während die Toggenburg-Bergbahnen ihre Investitionen grundsätzlich ohne die öffentliche Hand vornehmen, haben die Bergbahnen Wildhaus Kanton und Bund um ein Darlehen aus den Mitteln der neuen Regionalpolitik ersucht. Sie wollten für 15 Millionen Franken einen neuen Sessellift bauen. Die sankt-gallische Regierung hat das Darlehen nun aber verweigert. Sie fordert die beiden Bahnen stattdessen ultimativ auf, sich wieder zusammenzurufen. Solange es keine Einigung über die Verlängerung des Tarifverbundes gebe, werde die öffentliche Hand keine Gelder mehr zur Verfügung stellen. Der Entscheid steht für die Strategie der Regierung, kleinräumige touristische Strukturen zu bekämpfen, da deren Überleben im umkämpften Markt nicht gegeben sei.

Noch stehen die beiden Toggenburger Bergbahnunternehmen finanziell solid da. Anders stellt sich die Situation auf der anderen Seite des Walensees im Glarnerland dar: Dort sind die beiden wichtigsten Sportbahnen im südlichen Kantonsgebiet, in Elm und Braunwald, ertrags- und finanzschwach. In Braunwald ist noch nicht einmal der kommende Winterbetrieb sichergestellt. Die ausstehenden Amortisationszahlungen für bereits gewährte Investitionshilfedarlehen von Bund und Kanton belaufen sich auf 6,9 Millionen Franken.

Beide Sportbahnen sind auf weitere Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen. Der Kanton verlangt deshalb von ihnen ein Sanierungskonzept und, wie die sankt-gallische Regierung im Toggenburg, eine Zusammenarbeit.

Landsgemeinde entscheidet

Anders als dort sind in Glarus die beiden Bergbahnen geografisch getrennt – und nicht zerstritten. Das dürfte helfen, das Glarner Stimmvolk von der Notwendigkeit eines Hilfspaketes zu überzeugen. Denn an der Landsgemeinde im Mai 2018 soll das Volk über eine Vorlage entscheiden, die den beiden Bahnen einen Rahmenkredit des Kantons von 10 Millionen Franken für die Jahre 2018 bis 2028 beschert sowie weitere 2,5 Millionen Franken als Aktienkapital für eine zu gründende Infrastruktur-AG.

Die Glarner Regierung hat die Vorlage bis Ende September in die Vernehmlassung geschickt, und angesichts von deren Tragweite hat das Kantonsparlament bereits eine Spezialkommission gebildet. Das Grundkonzept zur Rettung der Elmer und der Braunwalder Bergbahn besteht darin, diese als touristische Kerninfrastrukturen zu verankern: Einerseits sind sie wesentlich für die touristische Attraktivität der ganzen Region, andererseits hätte ihr Ausfall markant negative Konsequenzen für das wirtschaftliche Gedeihen des südlichen Glarnerlands.

Zürichsee-Zeitung

ENERGIE

Dialog soll den Gegnern des Kraftwerks Linthwind den Wind aus den Segeln nehmen

Die befragte Bevölkerung hatte viele Fragen zum geplanten Windkraftwerk in Bilten. Die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke zieht daraus den Schluss, den Dialog zu verstärken.



Pascal Jäggi. 01.09.2017

Viele Fragen zum geplanten Windkraftwerk in Bilten: Die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke zieht daraus den Schluss, den Dialog zu verstärken. Bild: Symbolbild/Keystone

Voraussichtlich vier Windräder sollen in Bilten entstehen. Schon heute sind zwei 100 Meter hohe Messtürme zu sehen. Mit den Rotorblättern dürften die Türme fast 200 Meter erreichen. Bauherrin sind die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke (SAK). Das Projekt ist umstritten, auch in Benken und Schänis wurden Bedenken angemeldet. Die SAK haben darum die Stiftung Risiko-Dialog beauftragt, der Bevölkerung auf den Zahn zu fühlen. Am Mittwoch wurden die Ergebnisse den Befragten vorgestellt, am Donnerstag wurden sie den Medien präsentiert.

Befragt wurden nur die nächsten Anwohner, was erklärt, dass die Einladung bloss an 35 Haushalte ging. Schänner oder Benkner gehören entsprechend nicht zu den Befragten. Aus den Einladungen ergaben sich persönliche Gespräche mit 26 Personen sowie zehn Telefonate, wie Roman Högg, Projektleiter der Stiftung Risiko-Dialog erklärte. Während die Gespräche bis zu zwei Stunden dauerten, waren die Telefonate nach höchstens 20 Minuten beendet.

Viele Gegner

Wie die Gespräche zeigen sind die Hauptsorgen der Bevölkerung die Emissionen und Auswirkungen für Mensch und Tier. «Die grösste Gruppe der Befragten haben die Gegner gestellt, so Högg, «es waren aber weniger als die Hälfte. Das liegt daran, dass die Personen in fünf Gruppen aufgeteilt wurden: Uninteressierte, Genügsame, Gegner, kritisch Hinterfragende, Befürworter und Personen, welche die Mitverantwortung

hervorheben.

«Die grösste Gruppe der Befragten waren die Gegner».

Roman Högg, Projektleiter

Das Ergebnis zeigt: Viele finden, die Windräder passten nicht in die Landschaft und der Boden sei zu weich für die Windräder. Nicht bei allen Themen waren sich die Befragten so einig, etwa welche Auswirkungen Linthwind auf das Image der Region haben würde. Oft gehört haben die verantwortlichen die Klage, dass der Kanton Glarus viele heikle Projekte in die Gegend abschiebe.

Aufklärung geplant

Die Kraftwerke sagen klar: Aufgrund der Umfrage wird das Projekt sicher nicht gestoppt, auch wenn es viele Gegner hat. Sie schliessen daraus, dass der Dialog mit der Bevölkerung weiter eng geführt werden müsse, sagte Ralph Egeter, der bei der SAK für das Projekt zuständig ist. Man will die Anwohner offenbar davon überzeugen, dass das Kraftwerk etwas Gutes ist. Die Sorgen der Leute würden ernstgenommen, betont Egeter. Dazu zählen etwa der Schall oder der Schattenwurf der Windräder. Wichtig waren den Befragten aber auch ihre Mitwirkungsrechte.

Um die Fragen der Bevölkerung zu beantworten, planen die SAK mehrere Veranstaltungen. Unter anderem soll der Bevölkerung ermöglicht werden, das Windkraftwerk in Haldenstein bei Chur zu besichtigen. Die Windräder sind dort zwar einiges kleiner, als die geplanten in Bilten. Doch vor Ort könne man sich am besten ein Bild von den Auswirkungen, wie Schall und Schatten machen, meinte Ralph Egeter. Veranstaltungen geplant sind auch zu den Themen Mitwirkung, Auswirkungen für die Tierwelt und zum Verfahren generell. Auch sollen Landwirte eingeladen werden, die Erfahrung mit Windrädern haben. Schliesslich sind die Windräder in der Landwirtschaftszone geplant.

Keine Abstimmung

Als Knackpunkt für das Projekt galt bisher der 29. September. Die Gemeinde Glarus-Nord sollte dann an der Gemeindeversammlung darüber abstimmen, ob sie eine Zone für die Windräder befürwortet. Das ist nun vorerst vom Tisch, wie Ralph Egeter am Donnerstag sagte. Solange keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVK) vorliege, könne auch nicht abgestimmt werden, so der Vertreter der SAK. Es dauert aber wohl noch bis Herbst 2018 bis die UVK abgeschlossen ist. Gebaut werden soll nach Zeitplan, sofern es keine Einsprachen gibt, 2019.

(Zürichsee-Zeitung)

Erstellt: 31.08.2017, 18:14 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein



Rathausplatz, 1911: Menschen queren in freier Richtung den überaus grosszügigen, allerdings noch kahlen Raum. Dem Rathaus am linken Bildrand gehört die ganze Platzseite, was ihm eine starke räumliche Präsenz verleiht. Foto: Artist. Atelier H. Guggenheim & Co., Zürich. Digitales Bildarchiv August Berlinger, Glarus.



Rathausplatz, 2017: Der Verkehr pulsiert und der Platz ist total zerstückelt. Überall Handlungsvorschriften. Das Rathaus ist vom Hauptdarsteller der Szenerie zum Statisten degradiert worden. Foto: Peter Hauser.



Bekenntnis zur Stadt

Die Zentren von Kleinstädten drohen zu veröden.

Wie dort umsichtig und doch mutig weitergebaut werden kann, behaupten acht Thesen der ZHAW am Beispiel von Glarus.

Text:

Katharina Stehrenberger

Die homogene Wirkung von Glarus beeindruckt. Verantwortlich dafür ist der Brand von 1861. Er brach im Kern aus und zerstörte grosse Teile der Stadt. Aus Angst vor Feuer und Föhn liess der Gemeinderat anschliessend ein Baugesetz erarbeiten, dessen strenge Brandschutzvorschriften Glarus bis heute prägen: Blockbildung der Häuser, breite Strassen, Brandmauern zwischen den Häusern und durchwegs verputzte Fassaden. Die orthogonalen Strassenzüge öffnen den Blick in die Tiefe des Raums, in die nahe Landschaft oder verweisen auf wichtige Bauten. Volumen und Strassenräume stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. Die Plätze akzentuiert jeweils ein Gebäude mit kirchlicher oder staatlicher Repräsentation. Ihre zurückversetzte, platzbildende Stellung wirkt auf Passantinnen und Passanten monumental, obwohl es oft nur Einzelbauten sind.

Jakob Zweifel hat Freude

Der Glarner Architekt Jakob Zweifel fasste die jüngere Baugeschichte 1993 so zusammen: «Die Schönheit eines Ortsbildes ist nicht allein abhängig vom Vorhandensein eigentlicher Baudenkmäler, schöner öffentlicher Bauten und einer grossen Anzahl architektonisch hervorragender Privatbauten. Sie wird ebenso sehr oder vorwiegend bestimmt durch das gute bauliche Niveau der grossen Menge der übrigen Bauten; es besteht nun gerade darin der grosse Vorzug des nach 1861 wiedererstandenen Glarus, dass seine Strassen und Gebäude dieses Niveau haben. Sie verdanken dies einmal der Tatsache, dass sie im Rahmen eines guten Gesamtplans und sehr einheitlich durchgebildet sind; sodann schöpfte jene Zeit aus der klassischen Bautradition, die imstande war, einem Stadtbild Ruhe, Würde und Zurückhaltung zu verleihen, was der Laie heute oft zu Unrecht als Langeweile empfindet.»

Die Einheimischen bezeichnen die Blockrandbebauungen liebevoll als «Karrees» - der Begriff aus dem Französischen zeigt, dass sich die Glarner beim Wiederaufbau an Vorbildern grösserer Städte Europas orientierten. Die rasterförmige Bebauung bildet jedoch keine geschlossenen Blockränder, sondern besteht aus Halbhöfen, deren offe-

nen Einschnitte die Hinterhofbauten erschliessen. Diese kleinteiligen Gewerbe- oder Lageranbauten prägen das Bild der Rückseiten genauso wie die gepflästerten oder chaussierten Bodenbeläge und die vielgestaltigen Brunnen - was zu einer Art Italianità führt und die strengen Strassenfassaden relativiert. Der Ausdruck der Fassaden ist still und ruhig, sie reichen von stattlich bis bescheiden.

Die horizontale Gliederung erfolgt dreiteilig mit Sockel, Mittelteil und Dach im Stil des Klassizismus oder der Neorenaissance, wird jedoch von vertikalen Elementen wie den hochrechteckigen Öffnungen überlagert. Mit kunstvollen Gesimsen, Geschossfriesen und Zahnschnitten unter der Traufe brauchten die Baumeister Stilmittel der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Glarner Besonderheiten aber sind Ornamente und Kniestockfenster, die die Fassaden unter den Sattel- oder Walmdächern auch bei einfacheren Bauten abschliessen. Maximal neunzig Zentimeter ausladend sollen die Vordächer sein, so will es das Baugesetz seit dem Brand. Diese Vorgabe prägt das Wiederaufbauggebiet. Sie lässt die Dächer aus Fussgängersicht verschwinden und die Häuser städtischer erscheinen.

Peter Jenny sieht ein Farbklima

Die Farbe der Stadt sei grün, genauer grünlich-bläulich, sagt der emeritierte Glarner ETH-Professor Peter Jenny, der mit seinen Studierenden die Farbigkeit klassizistischer Schweizer Städte untersuchte. Lieber als von Farbigkeit spricht er von Farbkultur oder von Farbklima, weil dieses nebst Farbauftrag und Wirkung der Fassaden auch die Lichtverhältnisse des Ortes und die Abstrahlungsfarben der nahe gelegenen Berge berücksichtigt. Doch sei die Farbigkeit in protestantischen Gegenden wie Glarus sowieso eher zurückhaltend, denn das Geld habe damals nicht für bunte und dauerhafte Pigmente gereicht.

Die wichtigsten städtebaulichen Qualitäten von Glarus sind die Gebäudevolumen, der Raum dazwischen sowie ihr Verhältnis zueinander, die Differenz zwischen Strasse und Hof. Schönheit erzeugen aber auch die Reihung und Ordnung der oft bescheidenen Einzelbauten, also die Qua-



lität der Repetition, der Homogenität und der lokalen Besonderheiten. Das rasterförmig angelegte Stadtzentrum, das der Architekt Bernhard Simon – auch er ein Glarner, ausgewandert nach St. Petersburg und zurückgekommen nach St. Gallen – und der Zürcher Stadtbauinspektor Johann Caspar Wolff entworfen haben, erscheint aber auch rigide. Wenn das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz Glarus als «städtebauliches Ereignis in den Alpen» würdigt, so teilt die Bevölkerung diese fachspezifische Betrachtung nicht uneingeschränkt. Kritisiert wird die Wirkung der Gebäude als monoton, streng oder gar militärisch. Zahlreiche Häuser stehen leer oder sind unternutzt: Der wertvolle Bestand wird offenbar nur bedingt als

guter Lebensraum wahrgenommen.

Hans Leuzinger denkt vorwärts

Wie sieht die Zukunft der sperrig schönen Stadt aus? Der Architekt Hans Leuzinger schrieb 1952 in seinem «Heimatschutzbüchlein» siehe Seite 41: «Der Heimatschutz will aus dem Lande kein Museum machen und weiss, dass das Gesicht der Heimat im Laufe der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung nicht das gleiche bleiben kann. Die neuen Bauten sollen aber nicht schlechte Kopien der alten sein, welche unter ganz anderen Verhältnissen entstanden. Man soll einem neuen Organismus kein altes Kleid überwerfen.» Bemerkenswert ist, wie Leuzinger →



Über die Ruinen der 1861 niedergebrannten Altstadt zeichneten die Architekten Bernard Simon und Johann Caspar Wolff einen rigiden, rechtwinkligen Städtebau. Die dichte, homogene Bebauung und die differenzierten, angenehm proportionierten Strassenräume erzeugen eine genuin städtische Stimmung. Plan: Landesarchiv Glarus



Nachahmende Interpretation: Ernst Gisel, 1981, Kantonalbank am Obstmarkt, Herisau. Eine spätgotische Kirche und Bürgerhäuser aus dem 18. Jahrhundert flankieren das aus einem zweistufigen Wettbewerb hervorgegangene Bankgebäude. Die Architektur ist selbstbewusst, interpretiert aber den Standort und die regionale Bautradition mit neuzeitlichen Mitteln. Massstab, Struktur und Klebeflächen der Bleifassade sind auf diese Weise hergeleitet. Blei patiniert hell, sodass sich seine Farbigkeit an die Fassaden verschindelter Häuser anlehnt. Im Gegensatz dazu sind die tragenden Stützen mit nachdunkelndem Kupperblech verkleidet. Sie erinnern an die Pilaster, die das Fronttäfel vieler Appenzeller Bürgerhäuser gliedern und auf den dahinter liegenden Strickbau verweisen.
Fotos links: Gäbi Lutz, GTA-Archiv, ETH Zürich, Vorlass Ernst Gisel. Foto rechts: Vorlass Georg Gisel

→ im Namen des Glarner Heimatschutzes den Schutzbegriff ausweitet: Nicht nur Substanzwahrung, sondern auch Erneuerung und Entwicklung. Wertvolles soll erhalten werden und gleichzeitig lebendig bleiben. Schützen heisst nicht nur vorsorgen, abgrenzen oder bewahren, schützen heisst auch pflegen. Doch während Schutzmässe in Form von Vorschriften, Empfehlungen und Inventaren existieren, fehlen Anweisungen zur Veränderung.

Gemeinden definieren Schutzpläne und Ortsbilder anhand ausgezeichneter Gebiete und Bauten, Heimatschutz und Denkmalpflege prüfen Veränderungsabsichten am konkreten Beispiel. Doch ohne Spielräume für zeitgemässe Nutzungen und Massnahmen verschwinden Bewohner und Geschäfte aus den historischen Städten. Reiner Schutz, so zeigt sich immer wieder, bewirkt paradoxerweise das Gegenteil von Erhalt: Vorgaben schrecken Bauwilli-

ge ab und sie verzichten auf ihr Vorhaben.

Bernhard Hoesli spielt mit Transparenz

Veränderung gehört zum Fortbestand eines Ortes – aber wie? Auch da kommt ein Glarner Architekt zum Zug, Bernhard Hoesli, einst Leuzingers Mitarbeiter. Er brachte aus den USA die Entwurfsmethode von Colin Rowe und Robert Slutzky in die Schweiz und machte sie als Professor an der ETH bekannt. Die Architektengruppe «Texas Rangers», zu der auch Hoesli gehörte, entwickelte eine Methode, die Stadt rund um den Begriff der Transparenz weiterzubauen. Sie ermöglicht es, bei unterschiedlichen Werken gemeinsame Eigenschaften zu erkennen, auch wenn diese zu anderen Zeiten und unter unterschiedlichen gesellschaftlichen, technologischen und politischen Bedingungen entstanden sind. Sie stellt Verbindungen zwischen Systemen her, überlagert und verwebt sie, so-



dass harmonische Nachbarschaften entstehen können.

Diese Entwurfsmethode schliesst verschiedene Strategien mit ein: Eine ist die «nachahmende Interpretation». Hans Leuzinger nimmt ihre Schwierigkeiten vorweg: «Die aufdringlich sich gebärdende Nachahmung alter Bauformen fällt viel eher ins Auge und vermag den unvorbereiteten Beschauer mit ihrer Überbetonung von Schmuck und Zierteilen zu verführen.» Zweitens existiert die «kontextuelle Interpretation», etwa wenn ein Ersatzbau innerhalb der Baumasse seines Vorgängers zu bleiben hat. Ihr folgt drittens die «kontrastreiche Interpretation». Zu ihr meinte Max Frisch in «Cum grano salis. Eine Glosse über schweizerische Architektur»: «Extreme sind unschweizerisch – Radikalität ist verpönt.» In der Tat haben es Bauten schwer, die den Kontrast provozieren. Sie setzen sich dem Dilemma zwischen Zerstörung und Neugestaltung aus.

In der Nachkriegszeit hat der Heimatschutz seine geschlossene Sicht bemerkenswert aufgefächert. Wichtig blieb den Heimatschützern, bei der Einpassung Angemessenheit und nicht Maximierung zu suchen – sowohl gestalterisch als auch ökonomisch, um eine eigenständige und doch dem Ort verbundene Anmutung zu schaffen. Dabei geht es auch um die materielle Umsetzung. Dazu schrieb Leuzinger im Heimatschutzbüchlein: «Auf dem Gebiet der Technik, der Baumaterialien und des Bauvorganges sind so grosse Veränderungen vor sich gegangen, welche neue Baumethoden und neue Baustoffe schufen, dass man aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr auf sie verzichten kann. Nun gilt es, auch diese Stoffe materialgerecht → → verarbeiten zu lernen und aus ihnen an Form und Materialschönheit das Beste herauszuholen. Dies ist der moderne Standpunkt, den auch der Heimatschutz einnehmen muss, wenn er lebensfähig bleiben will.»

Es lebe Glarus!

Die Möglichkeiten der Einpassung allein vermögen die schleichende Abwertung und Abwanderung aus dem Stadtzentrum von Glarus nicht zu bremsen. Ein wichtiger und nötiger Hebel ist die Haltung der Glarnerinnen und Glarner zu ihrer eigenen Stadt. Um den Ort in Schwung zu bringen, ist eine neue Sicht nötig – eine kulturelle Erforschung. Die Voraussetzungen sind gut. Glarus verfügt über eine hohe Anzahl intakter Häuserzeilen, kennt private Freiräume in Vorgärten, Terrassen, auf Zinnendächern sowie auf öffentlichen Plätzen. Die Häuser im Wiederaufbau-gebiet bieten Raum für Familien, für das Wohnen und Ar-

beiten unter einem Dach, für Wohngemeinschaften, aber auch für Büros, Ateliers und kulturelles Leben. Glarus ist ein Ort, der städtisches Lebensgefühl entfalten kann – als Kontrast zur dörflichen Lebensweise in Glarus Süd und den Lebensformen der Agglomeration in Glarus Nord.

Im Wiederaufbaubereich hiesse das beispielsweise neue, öffentliche Räume zu schaffen, bestehende aufzuwerten sowie zeitgemässere Wohn- und Arbeitsräume bereitzustellen, etwa mit grösseren Fenstern, adäquaten Zimmergrössen, angemessenen Aussenräumen und Nähe zum öffentlichen Verkehr. In den Erdgeschossen braucht es grosszügige und hindernisfreie Flächen für Geschäfte, Ateliers und Werkstätten. Weitere Spielräume geben Hinterhofbauten, Traufhöhen, Dachformen und -aufbauten sowie Fassadenvorsprünge, die der erhöhten Nutzbarkeit der Häuser dienen und Möglichkeiten für neue Aussenräume aufzeigen. Oder Proportionen, Gliederungen und Materialität der Fassaden eröffnen Wege, damit Gebäudehüllen auch künftig zeitgemäss gebaut werden können. Auch gilt: Vorgärten und Strassenräume sind in Glarus vom Verkehr und artfremden Nutzungen zu befreien, sodass die wichtigste städtebauliche Qualität – die grosszügigen Zwischenräume – wieder zum Tragen kommt.

Das Institut Konstruktives Entwerfen (IKE) des Departements Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur hat solche Anregungen in der Publikation «Brand Spuren Glarus – Thesen zum Weiterbauen in der Kernstadt» auf der Grundlage der Erkenntnisse eines Master-Studios unter der Leitung von Beat Waber und Marc Loeliger zusammengefasst:

- Baulinien: Der Stadtplan von 1861 legt strassen- und hofseitige Baufluchten fest. Das Baugesetz schreibt vor, die strassenseitigen, roten Baulinien zwingend zu besetzen, und garantiert damit die für Glarus charakteristische Einheit und Ruhe der Strassenzüge. Für die Hofseite gelten weichere Vorschriften: Wo blaue Baulinien vorhanden sind, ist die Gebäudetiefe festgelegt, wo sie fehlen, ist Spielraum vorhanden. Diese hofseitige, blaue Baulinie ist zu hinterfragen. Dabei sind die drei Bebauungsstrukturen Karree, Zeile und Feld zugunsten einer Verdichtung zu unterscheiden und differenziert zu beurteilen.
- Baukörper: Die zweidimensionalen Vorgaben des Baulinienplans von Simon und Wolff gelten auch in der dritten Dimension. Die Gebäudehöhe in Abhängigkeit vom Baulinienabstand festzusetzen, ist nach wie vor sinnvoll. Das vorgegebene Lichtraumprofil der Strassenzüge



macht Glarus urban und gewährleistet ausreichende Belichtung auch der Erdgeschosse. Der Dachbereich aber ermöglicht, die Kernzone zu verdichten. Die Traufhöhen sind jedoch neu festzulegen; die Gebäudehöhe sollte unter Berücksichtigung eines überhohen Erdgeschosses und eines ausgebauten Dachgeschosses den heutigen Bedürfnissen angepasst werden.

- Dach: Die Einheit von Dachform und Ausrichtung trägt wesentlich zur Qualität des Ortsbildes von Glarus bei. Der Wohnungsdruck hat auch Glarus erreicht: Die Nutzung der weitgehend intakten Dächer als Lebensraum verändert jedoch den Ausdruck der fünften Fassade fundamental. Eine moderate Anpassung der erlaubten Dachformen zugunsten nutzbarer Dachterrassen sollte künftig möglich sein. Dazu müssen Dachaufbauten neu geregelt werden.

Grundsätzlich aber gilt: Zunächst den Leerstand geschickt füllen – erst dann expandieren. Nebst Fantasie und Sorgfalt im Umgang mit dem Bestand braucht es ein Umdenken in der Haltung gegenüber schützenswerten Städten. Rahel Marti bringt dies auf den Punkt siehe «Altstadt im Wandel», Themenheft von Hochparterre, Mai 2013: «Altstädte sind das Ziel unserer Ausflüge und wir sind stolz auf ihr baukulturelles Erbe. Altstädte sind Ferienuropa und Wochenendschweiz. Von Montag bis Freitag jedoch kommen wir bestens ohne sie aus.» Historische Orte wollen demnach besichtigt, aber nicht bewohnt werden. Um sie als Städte lebendig zu halten, müssen wir diese ambivalente Haltung aufgeben. Auch Glarus darf weder zum Freilichtmuseum werden noch zerfallen. Die Stadt verdient eine Zukunft, die ihr eine angemessene Bedeutung als Hauptort und einzige Stadt im Kanton zurückgibt. Die Architektin Katharina Stehrenberger, Dozentin für Entwurf und Konstruktion an der ZHAW in Winterthur, ist Mitglied der Gestaltungskommission der Gemeinde Glarus. ●



Kontrastreiche Interpretation: Herzog & de Meuron, 1992, Wohn- und Geschäftshaus an der Schützenmattstrasse, Basel. Das Gebäude besetzt eine schmale und tiefe Baulücke. «Die strassenseitige Fassade ist ganz verglast, so die Architekten (Herzog & de Meuron 1970–1988, Das Gesamtwerk Band 1, Birkhäuser Verlag Basel, 025 Apartment and Commercial Building, Schützenmattstrasse Basel, S. 85), «vor die Glasfassade sind geschosshohe Faltläden montiert, die eine zweite Haut vor das Gebäude spannen. Ihr schweres Gusseisen gibt dem Haus in der Strassenflucht eine starke Präsenz und wirkt zugleich wie ein Schutzfilter gegen den Lärm und die Blicke von der Strasse und den gegenüberliegenden Häusern.» Erscheint die mehrschichtige Fassade zunächst fremd, zeigt der zweite Blick Eigenarten: Das Muster der Faltläden etwa erinnert an Dolendeckel und Baumscheiben, eine Reminiszenz an das Gewöhnliche im Quartier. Foto: Margherita Spiluttini, Architekturzentrum Wien, Sammlung (3255b-b)



Kontextuelle Interpretation: Werner Stücheli, 1958, Marthahaus in der Zürcher Altstadt. Der Ersatzbau erhielt die Auflage, innerhalb der Masse des Vorgängers zu bleiben. «Im Gegensatz zur Fassade an der Zähringerstrasse liegt die rückwärtige am Seilergraben auf der Baulinie und bildet mit den Fassaden der Nachbarhäuser eine langgezogene Front, die dem Verlauf der ehemaligen Stadtmauer folgt. Die aussen angeschlagenen Fensterbänder mit ihren breiten Aluminiumprofilen thematisieren die Geschlossenheit der Randbebauung. Während der zweigeschossige Sockelbau grossflächig verglast ist, sind die Obergeschosse nur noch mit liegenden Lochfenstern versehen, die sich an jene der Nachbargebäude anlehnen», so der Architekt (Werner Stücheli, GTA-Verlag, Zürich 2002, S. 102). Das Aufnehmen der volumetrischen Gegebenheiten und die Öffnungen binden den Bau in die gewachsene Struktur ein. Foto links: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich. Foto rechts: Stücheli Architekten, Zürich

Glarus – Architektur für die Kleinstadt

Kleinstädte stehen vor planerischen und baulichen Herausforderungen. Eine Tagung des Glarner Architekturforums und von Hochparterre greift das Thema am 6. Oktober auf. Geboten werden kompakte Vorträge und Diskussionen mit Referentinnen wie Mary Sidler, Bauvorsteherin von Sempach, Thomas Hasler, Stauffer Hasler Architekten, Rainer Klostermann, Feddersen & Klostermann, oder Melchior Fischli, Architekturhistoriker. Beat Waeber, Studienleiter Architektur der ZHAW Winterthur, stellt acht Thesen zum Weiterbauen in der Kleinstadt vor. Dazwischen gibt es Speis und Trank, eine Stadtführung und zum Schluss ein kabarettistisches Kleinstadtgespräch. Der Tag richtet sich an Architekten, Stadtplanerinnen, Bauvorsteher, Baupolitiker und Kulturleute aller Art. Weitere Infos und Anmeldung auf Seite 77 und veranstaltungen.hochparterre.ch

Lesen

- Das Institut für Konstruktives Entwerfen der ZHAW bringt die Publikation «Brand Spuren Glarus – Thesen zum Weiterbauen im Wiederaufbauggebiet» als Teil der Reihe «Kritischer Regionalismus» zum Zeitpunkt der Tagung heraus.
- Das Glarnerland. Ein Heimatschutzbüchlein. Hans Leuzinger. Verlag Tschudi & Co., Glarus 1952.
- Transparenz. Colin Rowe und Robert Slutzky. Birkhäuser Verlag, Basel 1997, vierte, erweiterte Auflage.
- Von Architekt zu Architekt. Jakob Zweifel. In: Hans Leuzinger 1887–1971. Pragmatisch modern. GTA-Verlag, Zürich 1993.



Heute



11°/22°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z

JETZT IM TV

JETZT IM RADIO



SCHWEIZ ABSTIMMUNGEN REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Glarus Nord

Alppächter dürfen investieren

Mittwoch, 6. September 2017, 5:59 Uhr

1

1



Die Mittlere Nüenalp in Glarus Nord ist eine der 20 Alpen, die der Gemeinde gehört. ZVG/GLNORD

Um was geht es? Pächter der Alpen der Gemeinde Glarus dürfen künftig in die Infrastruktur der Alp investieren, zum Beispiel in eine Käserei. Der Grund: Die Pächter müssen ihre Milch nicht mehr ständig zu Tal fahren und können den Käse auf der Alp produzieren.

Worauf geht der Entscheid zurück? Hintergrund dieses Entscheids ist eine Gemeindeversammlung von Glarus Nord, die 2013 ein Gemeindeprojekt einer Käserei in den Alpen abgelehnt hat. Daraufhin ging der Gemeinderat nochmals über die Bücher und entschied jetzt, dass die Bauern selbst investieren können.

Warum ist das nun doch möglich? Möglich sei das unter anderem auch darum, weil die Beiträge des Bundes nicht mehr über die Gemeindekasse fließen. Sie gehen direkt an die Bauern. Geld also, das sie allenfalls in eine Käserei investieren können, erklärt Martin Laupper, Gemeindepräsident von Glarus Nord gegenüber dem «Regionaljournal Ostschweiz».

Audio

1 Bauern sollen investieren können

1:38 min

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz, 6:32 Uhr; gmüb

1

1

Populär auf srf.ch



Mehr zu Ostschweiz



Neues Sparpaket sorgt für Diskussionen



Fünf bis sechs Enteignungen pro Jahr



Schlechte Nachrichten aus dem Apfelkanton



Nächste nationale Wahlen in Glarus via Internet



Kanton Thurgau rechnet mit Gewinn



Heute 11°/22°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z JETZT IM TV JETZT IM RADIO

SCHWEIZ ABSTIMMUNGEN REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Feuerwehr-Ausbildungszentrum

Quantensprung für Ostschweizer Feuerwehren

Freitag, 8. September 2017, 14:14 Uhr, aktualisiert um 16:32 Uhr

1 1 3



1/10 Die ganze Anlage umfasst ein Brandhaus und ein Logistikgebäude mit Unterkunft und Kantine. SRF/PHILIPP GEMPERLE

Das Ostschweizer Feuerwehr-Ausbildungszentrum in Bernhardzell wird von den Kantonen St. Gallen, Thurgau und den beiden Appenzell getragen.

Die vier Kantone investierten 26,5 Millionen Franken. Planung und Bau dauerten rund zehn Jahre. Es gab viele Verzögerungen.

Das Zentrum ist zu zwei Dritteln durch kantonale Kurse ausgelastet. Es wird auch von anderen Blaulichtorganisationen genutzt. Zudem können lokale Feuerwehren das Zentrum für ihre Übungen buchen.

Renato Resegatti, Vorsitzender der Verwaltungskommission und Chef der St. Galler Gebäudeversicherung, spricht von einem Quantensprung: «Das Ausbildungszentrum bietet ganz andere Möglichkeiten für die Qualität der Ausbildung.»

Auch der Kanton Glarus ist an einer Teilnahme interessiert. Verhandlungen über eine Beteiligung laufen.

Audio

1 Richtiges Feuer statt Fähnchen (08.09.2017)

5:34 min

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz, 17:30 Uhr, gemp

1 1 3

Mehr zu Ostschweiz



Neues Sparpaket sorgt für Diskussionen



Fünf bis sechs Enteignungen pro Jahr



Schlechte Nachrichten aus dem Appellkanton



Nächste nationale Wahlen in Glarus via Internet



Kanton Thurgau rechnet mit Gewinn



Die 29-jährige Politikerin will sich auch in Zukunft für das Stimmrechtsalter 16 einsetzen. bild: keystone

«Ab 16 ist Sex erlaubt, warum nicht das Wählen?» – Grüne Politikerin über Stimmrecht ab 16

Der Nationalrat hat die Senkung des Stimm- und Wahlrechtsalters von 18 auf 16 abgescmettert. Die jüngste Schweizer Parlamentarierin, die Grüne Lisa Mazzone, hatte den entsprechenden Vorstoss eingereicht. Im Interview kritisiert sie, die Gesellschaft traue den Jungen zu wenig zu.



Camille Kündig

Folge mir

Die Senkung des Stimm- und Wahlrechtsalters von 18 auf 16 Jahre hatte im Nationalrat keine Chance. Wären Sie mit 16 Jahren in der Lage gewesen, Abstimmungsvorlagen zu beurteilen?

Lisa Mazzone: Ja, wie alle anderen auch.

Haben Sie eine solch deutliche Niederlage im Rat erwartet?

Ich habe es befürchtet. Es ist immer schwierig, politische Rechte auszuweiten. Die davon betroffenen Personen können ja nicht mitentscheiden – das war schon beim Frauenstimmrecht das Problem. Die Männer mussten über das Los der Frauen entscheiden, es brauchte mehrere Anläufe.

MEHR «SCHWEIZ»

	Gericht verurteilt SP-Fluchthelferin wegen illegaler Schleppertätigkeit
	So begründet der Gemeinderat die erneute Beurteilung des Falles Funda Yilmaz

Das Stimmrechtsalter 16 wurde bereits mehrfach abgeschmettert. Warum haben Sie das Anliegen dennoch nochmals ins Parlament gebracht?

Weil die Angelegenheit auf dem Tisch bleiben muss. In der Jugendsession kamen verschiedene Petitionen dazu auf. Ausserdem empfinde ich es als meine Aufgabe als jüngste Parlamentarierin, solche Themen zu behandeln.

Warum soll ein 16-jähriger abstimmen dürfen?

Dafür gibt es mehrere Argumente. Das erste ist demographischer Natur: Studien zufolge wird in 20 Jahren die Hälfte aller Stimmberechtigten 60 oder älter sein. Dies wird zu einem Problem bei der Repräsentativität führen. Das Einführen von Volksrechten ab 16 Jahren könnte dieser Entwicklung entgegenwirken.

«Ab 16 darf man Sex haben – warum sollte man dann nicht abstimmen dürfen?»

Was spricht weiter dafür?

Ein 16-jähriger hat die politische Bildung in der Schule erst gerade hinter sich, das Abstimmen hat für ihn somit etwas sehr Konkretes. In Ländern wie Österreich können Junge unter 18 übrigens auch abstimmen. Mehrere Untersuchungen zeigen, dass diese Beteiligung an den ersten Urnengängen richtungsweisend für die zukünftige politische Aktivität ist. Ausserdem: Wir verlangen viel von unseren Jungen: Viele 16-Jährige arbeiten bereits und zahlen Steuern. In diesem Alter stehen auch andere wichtige Entscheidungen an, wie die Berufs- oder Studienwahl. Ab 16 darf man auch Sex haben – warum sollte man dann nicht abstimmen dürfen? Trotz all dieser Tatsachen gibt es etliche Vorurteile gegenüber den Jungen und man traut es ihnen nicht zu, gesellschaftliche Herausforderungen zu durchblicken.

«Nach der obligatorischen Schulzeit ist man bei uns doch der Auffassung, dass man den jungen Menschen eine genügende Bildung geboten hat, um die Welt zu verstehen.»

Kann denn ein junger Mensch komplizierte Vorlagen wie beispielsweise jene zur Rentenreform tatsächlich verstehen?

Ja. Nach der obligatorischen Schulzeit ist man bei uns doch der Auffassung, dass man den jungen Menschen eine genügende Bildung geboten hat, um die Welt zu verstehen. Viele steigen in diesem Alter auch ins Berufsleben ein und tragen Verantwortung.

Vierfachmord Rupperswil: Im März 2018 kommt Thomas N. vor Gericht

Vorreiter Glarus

Im Jahr 2007 senkte die Glarner Landsgemeinde das Stimmrechtsalter auf 16 Jahre. Seither gab es in etlichen Kantonen Versuche, es den Glarnern gleichzutun – ohne Erfolg.

Die Genferin Lisa Mazzone (29) sitzt seit 2014 für die Grünen im Nationalrat. Sie ist aktuell die jüngste Parlamentarierin.

bild: keystone

Aber ist ein 16-jähriger Teenager auch am politischen Geschehen interessiert?

Ein Alter zur Stimmabgabe zu definieren, ist sowieso willkürlich. Es gibt 60-Jährige, die das Abstimmungsbüchlein nicht einmal in die Hand nehmen, andere 16-Jährige hingegen verfolgen das Tagesgeschehen intensiv und wissen zu jeder Zeit, über was und wann abgestimmt wird.

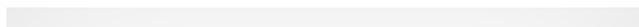
Sie hoffen doch einfach auf zusätzliche Wählerstimmen.

Nein, das war beim Einreichen des Vorstosses kein Thema. Es geht hier lediglich um eine Rechtsfrage.

«Ich habe das Gefühl, dass sich viele vor dem jugendlichen Ungestüm fürchten.»

Didier Burkhalter (FDP) sprach sich 2014 als Bundespräsident für das Stimmrechtsalter 16 aus. Warum klappt es auch mit so hoher Unterstützung und nach mehreren Versuchen nicht?

Didier Burkhalters Haltung zum Thema habe ich in meiner Rede am Dienstag erwähnt (lacht). Unsere Politik ist in der Regel eher konservativ eingestellt, alles geht ein bisschen langsam. Ich habe das Gefühl, dass sich viele vor dem jugendlichen Ungestüm fürchten. Dabei wären die jungen Wähler eine grosse Chance für unsere Politik, besonders auch in Bezug zu Digitalisierungsthemen.



Stimmrecht für Kinder: Wie Avenir Suisse die «Gerontokratie» verhindern will

Ab wann können wir online abstimmen?



Radio SRF 1

Radio SRF 1
8042 Zürich
044/ 366 11 11
www.srf.ch/radio-srf-1

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 12:03
Sprache: Dialekt



Grösse: 1.7 MB
Dauer: 00:01:52

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66742245
Ausschnitt Seite: 1/1

Axpo weist überraschend wieder einen Gewinn aus

Sendung: Regjournal ZH/SH 12.03



Einschätzungen von Klaus Ammann von der SRF-Wirtschaftsredaktion.

Erwähnt: Kraftwerk Linth-Limmern.



Regionaljournal Graubünden

Radio SRF 1 Regionaljournal Graubünden
7000
081 255 74 80
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 17:30
Sprache: Dialekt

Grösse: 3.5 MB
Dauer: 00:03:48

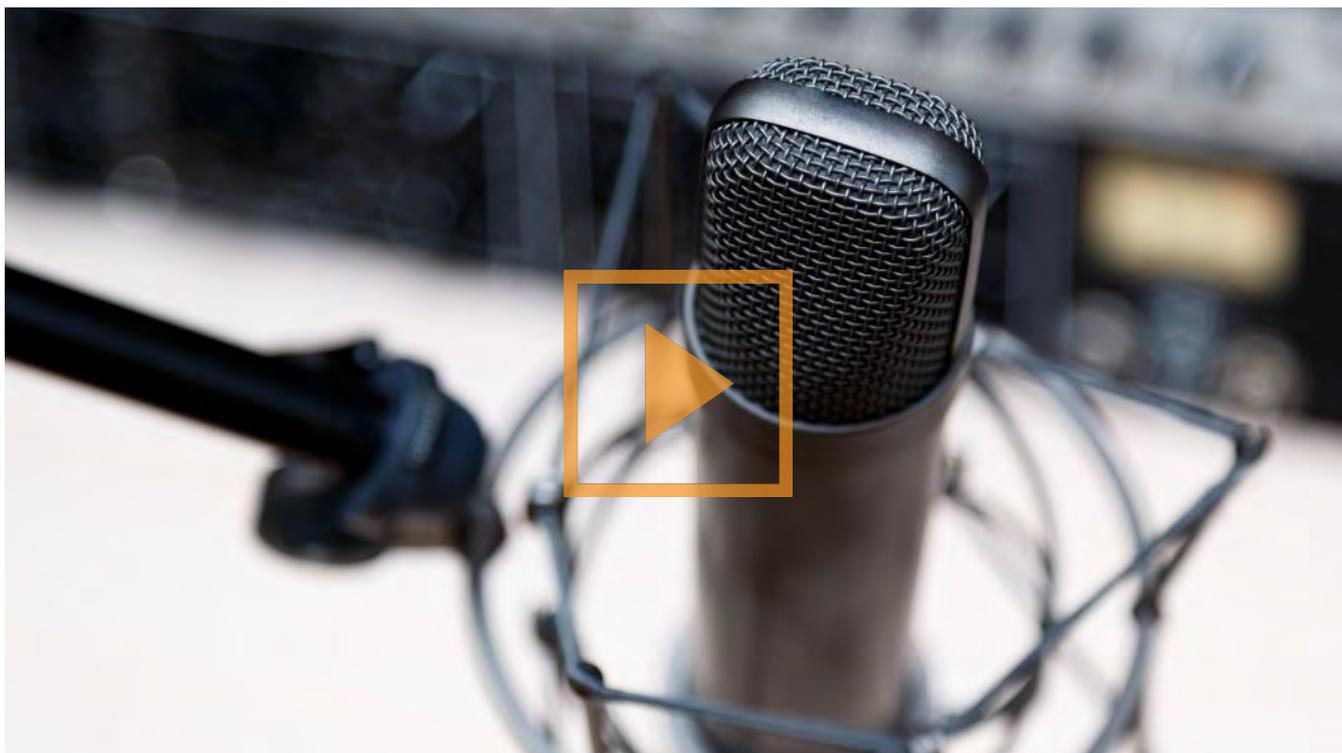
Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66742232
Ausschnitt Seite: 1/1

Politik und Infrastruktur / Non-initiated coverage

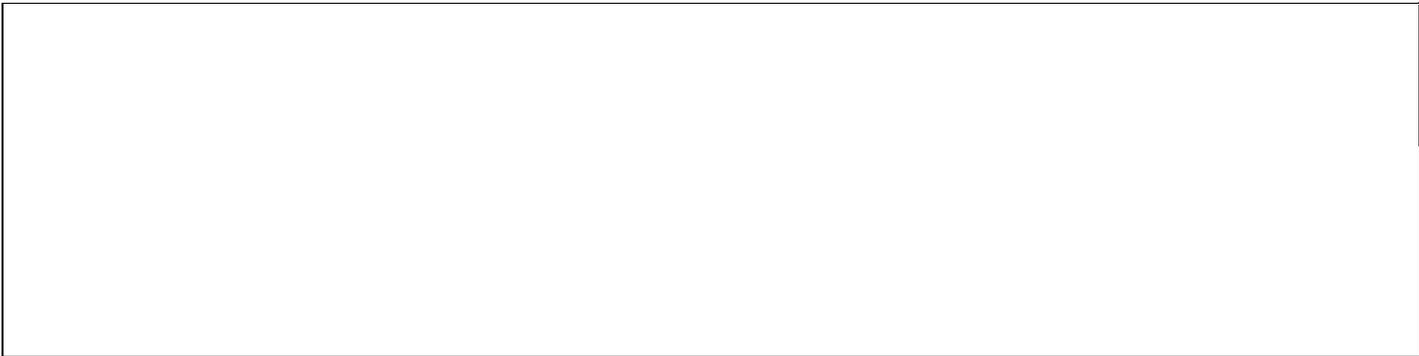
Nach Rekordverlust kündigt die Axpo einen Gewinn an

Sendung: Regjournal GR 17.30



Einschätzungen von Wirtschaftsredaktor Klaus Ammann.

Erwähnt: Kraftwerk Linth-Limmern.



News ▶ [Schlagzeilen](#) [Inland](#) [Ausland](#) [Vermischtes](#) [Wirtschaft & Börse](#) [Wissen & Technik](#) [Regional](#)

27.09.2017 - 14:41, sda

Nächste nationale Wahlen im Glarnerland via Internet

ANZEIGE

0 Bewertungen

Mehr aus dem Ressort

Glarnerinnen und Glarner können bei den nächsten nationalen Wahlen im Herbst 2019 elektronisch wählen. Das Kantonsparlament, der Landrat, stimmte am Mittwoch der Einführung des elektronischen Stimmkanals zu. Kein Thema ist das E-Voting an der Landsgemeinde.

Ein Antrag von der SVP, die Einführung von E-Voting um zwei Jahre zu verschieben, fand keine Mehrheit. Die Stimmberechtigten hatten für die Einführung des neuen Stimmkanals im Internet bereits an der Landsgemeinde im Mai eine rechtliche Grundlage geschaffen. Definitiv eingeführt werden kann die Neuerung nun nach dem zustimmenden Beschluss am Mittwoch im Landrat.

Der elektronische Stimmkanal soll frühestens für die nächsten National- und Ständeratswahlen 2019 allen Glarner Stimmberechtigten zur Verfügung stehen. Es braucht noch die Genehmigung des Bundes. Gemäss Regierungsangaben löst die Einführung Kosten von 60'000 Franken aus. Der Betrieb des Systems soll jährlich 130'000 Franken kosten.

Kein E-Voting im Ring

Den Kosten stehen Einsparungen bei den Porti sowie beim Personal des Wahlbüros gegenüber. Deren Höhe hängt von der Nutzung des elektronischen Stimmkanals ab. Elektronisch abgestimmt werden soll auf allen drei Staatsebenen, wobei auf Kantons- und Gemeindeebene nur Wahlen in Frage kommen, da die Sachgeschäfte an der Landsgemeinde oder den Gemeindeversammlungen behandelt werden.

An der Landsgemeinde selbst ist eine elektronische Stimmabgabe kein Thema. Die wichtigste politische Versammlung im Glarnerland soll ihre über 600 Jahre alte Tradition und ihren Charakter nach Meinung von Regierung und Parlament behalten.

Weiter empfahl der Landrat am Mittwoch der Landsgemeinde die Einführung des Öffentlichkeitsprinzips in der Verwaltung. Ein entsprechender

Wahlsystem

Bündner Regierung für grosse Freiheit bei ...

Kriminalität

Mutmasslicher Serien-Einbrecher gefasst

KESB

Weniger KESB-Massnahmen und ...

ANZEIGE

Memorialsantrag der kantonalen SP wurde vom Rat diskussionslos überwiesen.

Das Öffentlichkeitsprinzip bedeutet, dass Dokumente in der kantonalen Verwaltung sowie in den Verwaltungen der drei Gemeinden nicht mehr geheim, sondern grundsätzlich öffentlich zugänglich sind. Glarus ist einer der letzten Kantone, der vom Geheimhaltungs- zum Öffentlichkeitsprinzip wechseln würde.

[Zurück zur Startseite](#)

Teilen Teilen Teilen Weiterleiten

Tags: [News](#) [Inland](#)

Weitere Artikel



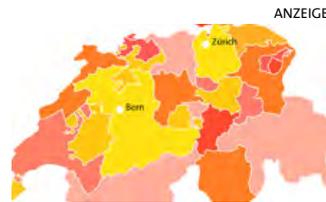
Ehemann betrogen: Dagmar Koller (78) gesteht...

Dagmar Koller war 30 Jahre mit Wiens Ex-Bürgermeister Helmut Zilk (†81) verheiratet.



Sepp Blatter: «Man müsste Constantin sofort...

Lange war es ruhig um den ehemaligen FIFA-Präsidenten Sepp Blatter. Nun ist der 81-jäh...



Lohnt sich ein Hausverkauf in Ihrer Region?

Immobilien-Preise auf Rekordhoch. Verkaufen Sie Ihre Immobilie zum maximalen Preis!



Gerichtsmedizin widerspricht Darstellung

Eine Gerichtsmedizinerin in den USA hat keine Beweise dafür gefunden, dass der nach...

ANZEIGE

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@zominuten.ch

Rastplatz Walensee

28. September 2017 17:40; Akt: 28.09.2017 17:47

«Sperrung der Zufahrt ist eindeutig widerrechtlich»

Die Zufahrt zum Rastplatz der ehemaligen Raststätte Walensee ist dauerhaft gesperrt. Der Eigentümer der Liegenschaft ist darüber nicht erfreut.

ein aus i s zuständige Bundesamt für Strassen (Astra) macht Sicherheitsgründe für die Sperrung des Rastplatzes geltend. Das betroffene Grundstück, die ehemalige Raststätte Walensee, gehört der Firma Restwal von Heinz Peter Moravcik. Dieser äussert sich gegenüber «Südostschweiz» mit klaren Worten: «Dieser Entscheid der Astra ist widerrechtlich.»

Fehler gesehen?

 Fehler beheben!

«Typisch für das Astra»

Denn laut Moravcik ist im Grundbuch festgehalten, dass das Astra die Dienstbarkeit der Zufahrt zu seinem Gebäude gewährleisten müsse. Beim Grundbuchamt Glarus Nord bestägt man gegenüber 20 Minuten, dass Dienstbarkeiten festgehalten sind. Was diese genau beinhalten, war nicht zu erfahren.

Doch Moravciks Vorwürfe ans Astra gehen noch weiter: Dieses brauche den Rastplatz als Umschlagplatz für eine nahegelegene Baustelle. Tatsächlich muss beim Kerenzerbergtunnel ein Sicherheitsstollen gebaut werden. Laut Moravcik habe das Astra vor, das anfallende Ausbruchmaterial vom Rastplatz durch ein rund 20 Meter tiefes Loch und über ein Förderband auf Schiffe verladen zu lassen.

Beim Astra weist man Moravciks Vorwürfe zurück. Man sei gesetzlich nicht dazu verpflichtet, die Zufahrt zu einer geschlossenen Raststätte zu gewährleisten, sagt Marcel Berger vom Astra auf Anfrage von 20 Minuten. Und auch an der Baustellen-Geschichte sei nichts dran. Berger: «Die ganze Entsorgung geht über Strassen und Schienen und nicht über den Wasserweg, das war nie ein Thema.»

«Schlimmere Einfahrten wie Mühlehorn lassen grüssen»

Die Sperrung des Rastplatzes über dem Walensee hat auch bei den Leserinnen und Lesern von 20 Minuten für Wehmut und Empörung gesorgt. Die spontane Abkühlung im Walensee werde ihm künftig fehlen, schreibt ein Leser. Andere kritisieren die vom Astra genannten Sicherheitsgründe, insbesondere den der zu kurzen Anfahrt. Dann müssten diverse weitere Autobahnausfahrten gesperrt werden, so ihr Argument. «Liebe Astra-Leute, wenn ihr das gefährlich nennt, müsst ihr aber auf der gleichen Strecke bei Mühlehorn die Einfahrt auch sperren», so ein Leser.

Marcel Berger bestätigt: «Die Einfahrt bei Mühlehorn ist tatsächlich zu kurz.» Dennoch müsse man die Gesamtsituation beachten. Würde man diese Zufahrt sperren, hätte dies starke Konsequenzen für die dortige Bevölkerung. Der Rastplatz Walensee hingegen habe nicht viel zu bieten, die Situation der beiden Zufahrten sei deshalb nicht vergleichbar.

Zukunft ungewiss

Die Zukunft der ehemaligen Autobahnraststätte ist ungewiss. Ob wegen der gesperrten Zufahrt ein Rechtsverfahren seitens der Firma Restwal eingeleitet wird, ist offen.

(lad)

Mehr Themen



100 Busse stehen für Touristen bereit

Seit einer Woche gilt um den Agung die höchste Alarmstufe. Rund um den Vulkan haben 120'000 Menschen ihre Häuser verlassen.



Generali Autoversicherung

Weil ich schon immer froh war, wenn ich mich auf andere verlassen konnte.



Nachbarin schlägt Alarm – Einbrecher gefasst

Dank vorbildlichem Verhalten einer Anwohnerin konnte die Polizei am Donnerstagabend in Niedergösgen einen Einbrecher anhalten.

110 Kommentare

Die beliebtesten Leser-Kommentare

- Lisa schni** am 28.09.2017 18:36 via
- 761
21 ▶ **Rechtsgültig eingetragene Dienstbarkeit**
Wenn ich beispielsweise zugunsten meiner Liegenschaft ein Fuss- und Fahrwegrecht im Grundbuch eingetragen habe, ist dieses rechtsgültig, selbst wenn das Gebäude seit Jahren leer steht. Niemand, auch nicht das Astra kann mir dies streitig machen - basta!
-
- Heinz** am 28.09.2017 18:02 via
- 710
50 ▶ **Habe es gewusst...**
...da ist was faul, da soll von Amtes wegen wieder mal jemand über den Tisch gezogen werden!
-
- Tinitus in den Augen** am 28.09.2017 17:44 via
- 561
73 ▶ **Rastplatz hat nicht viel zu bieten.**
Wie blind muss man sein?
-

Die neusten Leser-Kommentare

- Perikles** am 29.09.2017 07:28 via
- 63
1 ▶ **Fragwürdig**
Schon seltsam. Jahrelang war die Zufahrt ok und dann kommt plötzlich so ein missgünstiger Entscheid. Fragwürdig..
- Beat Christen** am 29.09.2017 07:02 via
- 50
1 ▶ **Rastplatz Wahlensee**
Dann muss man den Parkplatz auf der Autobahn A2 richtung Basel vor dem Aristorf Tunnel auch sperren. Kein Pannestreifen ist vorhanden. Man glaubt es kaum, aber da steht ein Stop Verkehrsreichen. Zudem ist Die Autobahn da Steigend.
- Pascal B** am 29.09.2017 06:11 via
- 63
4 ▶ **Abgekartetes Spiel?**
An die Restwald GmbH Heinz Moravcik.. Verkaufen sie doch die Raststätte zum 10fachen Preis an ASTRA zurück;-) Ein Riesen Witz nenn ich das.... Parkplatz gesperrt? Gehört der nicht dem

29.09.2017 - 16:06, sda

Glarnerland: Halbstundentakt bis Linthal bis 2035

ANZEIGE

0 Bewertungen

Mehr aus dem Ressort

Ein von Schwanden bis Linthal verlängerter Halbstundentakt: Das ist, was für den Kanton Glarus gemäss dem bundesrätlichen Vorschlag im Bahn-Ausbauschnitt 2035 abfällt.

Bahnausbau **St. Galler Kantonsratsfraktionen kritisieren ...**

Investitionen in der Höhe von insgesamt 11,5 Milliarden Franken schlägt der Bundesrat für den Bahn-Ausbauschnitt bis 2035 vor, wie Verkehrsministerin Doris Leuthard am Freitag in Bern vor den Medien erklärte. Das Glarnerland soll davon eine Scheibe von 30 Millionen Franken für den Halbstundentakt abkriegen.

Kunstschaffen **Innerroder Werkbeitrag für Roswitha ...**

Der Bundesrat eröffnete am Freitag die Vernehmlassung zum Bahn-Ausbauschnitt 2035. Sie dauert bis zum 15. Januar 2018. Bis Ende 2018 will der Bundesrat dem Parlament die Botschaft vorlegen. Dessen Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum.

Unfall **Junger Mann im Bahnhof von Martigny von ...**

ANZEIGE

[Zurück zur Startseite](#)

f Teilen | Teilen | G+ Teilen | Weiterleiten

Tags: [Bahn](#) [Wirtschaft & Finanzen](#) [News](#) [Wirtschaft & Börse](#) [Inland](#) [Transport](#)

Weitere Artikel



Empörung über Nackt-Künstler in Brasilien

Die Nackt-Performance des Künstlers Wagner Schwartz hat in Brasilien eine Debatte...



Fluggesellschaft Monarch stellt Betrieb ein

Die britische Regierung spricht von der grössten Rückholaktion in Friedenszeiten...



ANZEIGE

Lohnt sich ein Hausverkauf in Ihrer Region?

Immobilien-Preise auf Rekordhoch. Verkaufen Sie Ihre Immobilie zum maximalen Preis!



Fall Constantin: Marcel Reif attackiert die Liga

Zehn Tage nach dem Angriff von Sion-Boss Christian Constantin auf Rolf Fringer wartet...

ANZEIGE

Glarus und Graubünden werden bei Hanfbesitz lockerer

29. September 2017



Nach einem Bundesgerichtsentscheid von Anfang September passen viele Kantone ihre Straf Cannabisbesitz an. Doch eine sda-Umfrage zeigt: Die Romandie bleibt im Umgang mit Hanf restriktiv. Graubünden und Glarus nicht.

Bis heute werden Kiffer und Hanfbesitzer nicht in allen Kantonen gleich behandelt. Dabei ist der Rec eigentlich schon länger klar geregelt: Seit Oktober 2013 ist im Betäubungsmittelgesetz festgehalten, zu zehn Gramm Cannabis als geringfügige Menge gelten.

Bei der Rechtsauslegung bestehen aber noch immer viele Unsicherheiten. So ist beispielsweise nicht eindeutig, ob das Ordnungsbussenverfahren ausschliesslich den Konsum oder auch den Besitz von erfasst.

Verfahrenskosten unzulässig

Etwas Klarheit verschafft nun das Bundesgericht mit einem aktuellen Urteil vom 6. September. Darin verschiedene Punkte festgehalten.

Erstens: Der Besitz von geringen Mengen Marihuana und Haschisch ist im Grundsatz verboten, aber
Zweitens: Die Auferlegung der Verfahrenskosten für die Lagerung, Verwaltung und Vernichtung des ist nicht gerechtfertigt. Drittens: Das Ausstellen einer Verfahrensgebühr für weiteren Aufwand ist nicht rechtfertigt.

Dem Besitzer von Kleinstmengen Cannabis dürfen also keine Folgekosten mehr auferlegt werden. C das Bundesgericht, ob das Cannabis eingezogen werden soll und ob ein Verfahren an die Hand gen werden darf.

Deutschschweizer Kantone handeln

Verschiedene Justizbehörden haben das Urteil zum Anlass genommen, ihre Praxis zu ändern, wie ei Umfrage aller Regionalbüros der Nachrichtenagentur sda zeigt. Beispielsweise der Kanton Basel-St. welcher den erwähnten Fall vor Bundesgericht gezogen hat, handelt. Ab sofort werden dort beim Be geringfügigen Mengen Cannabis keine Kosten mehr erhoben. Die gleiche Regelung gilt neu auch in Luzern (für Erwachsene), Uri, Zürich (vorläufig), Zug (vorläufig), Nidwalden, Obwalden, Schaffhauser **Graubünden, Glarus** und Thurgau.

Mehrere Kantone ahnden bereits seit Inkrafttreten des revidierten Betäubungsmittelgesetzes im Jah Besitz von bis zu zehn Gramm Cannabis nicht, wenn keine Anzeichen auf Konsum oder Handel bes Dazu gehören die Kantone Bern und Schwyz. Im Kanton Aargau wurde diese Praxis auf Anfang 201 eingeführt.

Restriktive Romandie

Doch nicht überall wird das Urteil des Bundesgerichts umgesetzt. Die Westschweizer Kantone Genf Wallis, Jura, Neuenburg und Freiburg sowie die Deutschschweizer Kantone Solothurn, **St. Gallen** ur beiden Appenzell halten bis auf weiteres an ihrer restriktiven Praxis fest. Dort werden Besitzern von Mengen Cannabis auch künftig Kosten auferlegt.

Man gehe davon aus, dass «wer Cannabis mitführt, auch ein Konsument ist», sagte der St. Galler Polizeisprecher Hanspeter Krüsi. In mehreren Kantonen analysieren die Justizbehörden aber das Bundesgerichtsurteil und wollen die Situation «so schnell wie möglich klären».

Wer kiff, wird gebüsst

In den meisten Kantonen nimmt die Polizei den Personen das Cannabis nach der Kontrolle ab, wägt vernichtet dieses. Wird eine Person beim Kiffen erwischt, fällt vielerorts eine Ordnungsbusse an. Die Umfrage zeigt aber auch hier grosse Unterschiede auf. Bei der Sanktionierung gibt es offenbar kifferfreundlichere und kifferfeindlichere Kantone.

Zahlen des Justiz- und Sicherheitsdepartements Basel-Stadt zeigen beispielsweise, dass in den ver Jahren zwischen 111 und 143 Personen mit einer Ordnungsbusse belegt wurden. Im Kanton Luzern

rund 700 Straffällen mit Hanf, Haschisch oder Marihuana, in Uri wurden zwischen 32 und 45 Ordnur verteilt.

Hartes Durchgreifen in Genf

In den Kantonen Ob- und Nidwalden wurden im vergangenen Jahr 21 respektive 53 Verstösse gege Betäubungsmittelgesetz als Übertretung geahndet, die klar im Zusammenhang mit Eigenkonsum sta

Tendenziell wird auch bei der Bestrafung von Cannabiskonsum in der Romandie härter durchgegriff der Deutschschweiz, wie die der sda vorliegenden Zahlen zeigen. Im Kanton Neuenburg wurden in c vergangenen drei Jahren zwischen 352 und 459 Ordnungsbussen verteilt, in Genf sogar zwischen 7. 1712. Im Kanton Freiburg wurden in den Jahren 2014 bis 2016 zwischen 662 und 973 Kiffer gebüss:



Design

Olymp im Glarnerland



Oben: Das Glarnerland mit dem Tödi, dem höchsten Gipfel der Glarner Alpen.

Rechte Seite: Bei Schätti in Schwanden wird die Cremina aus nicht weniger als 130 Einzelteilen gefertigt.

Rechts: Ein Arbeiter beim Zusammenschrauben der Cremina, deren Neupreis bei 3665 Franken liegt.





Seit 50 Jahren begeistert das Modell Cremina von Olympia Espresso-Liebhaber in aller Welt. Die Maschinen werden heute nach wie vor in Handarbeit in einem Familienbetrieb in Glarus hergestellt

In Glarus wird in Sachen Kaffee keine grosse Geheimniskrämerie betrieben. Klar wurde die Nachricht bereits in die Welt getragen, dass hier Espressomaschinen hergestellt werden, die zu den besten überhaupt gehören: schlicht gestaltete, von Hand solide gefertigte Gebilde mit massivem Chassis. Bei der Herstellung der Maschinen von Olympia Express werden schliesslich nur starke Materialien und kein Kunststoff eingesetzt – rostfreier Stahl etwa, Chrom und Messing, Kolben und Siebträger aus verchromtem und poliertem Messing. Selbst für den Heizkessel wird Chromstahl verwendet.

Olympia Express wurde einst im Tessin gegründet und kann mittlerweile auf eine fast 90-jährige Firmengeschichte zurückblicken. Während in den ersten Jahrzehnten vor allem auf Industriegeschichten für die Gastronomie gesetzt wurde, begann mit der Lancierung des Modells Cremina vor genau 50 Jahren der Einzug in private Küchen und Büros. Heute findet die Maschine bei einer wachsenden Anzahl Kaffeeliebhabern grossen Anklang, die das Zubereiten eines Espressos als genussvolles Ritual in ihren Alltag integrieren.

Einfachheit und Zuverlässigkeit
Christian Sagehorn, einst Betriebs-

leiter eines Autohauses in Norddeutschland und seit rund zehn Jahren Geschäftsführer von Olympia Express, ist im Showroom im Ortskern von Glarus anzutreffen. Hier in der Gegend sind auch die Möbelmanufaktur Horgenglarus oder die Confiserie Läderach angesiedelt. Tags zuvor kam Sagehorn aus New York zurück, wo in Little Italy in der Bronx im Rahmen eines grossen italienischen Sommerfestes das Jubiläum der Cremina gefeiert wurde. «Olympia Express ist nach wie vor eine kleine Marke mit einer sehr überschaubaren Produktpalette», sagt er und hält kurz inne, um die Mühle im Showroom zu bedienen und einen Kolben mit frisch gemahlenem Kaffee zu füllen. Mit geübtem Griff setzt er diesen in die Maschine ein, extrahiert von Hand einen cremigen Espresso und fügt an: «Doch der Name hat einen gewissen Klang, und wann immer ich auf Kunden treffe, ob in Berlin, London oder New York, kommen mir überschwängliche Worte zur Einfachheit und Zuverlässigkeit unserer Maschinen entgegen.» «Swiss made» überzeuge noch immer, meint Sagehorn.

Die meisten der 130 Einzelteile, die es zur Fertigung der Cremina benötigt, werden denn auch in der Schweiz, hauptsächlich in Glarus,

hergestellt, und zwar seit 2010 in der Metallwarenfabrik Schätti in Schwanden in Glarus-Süd. Thomas Schätti, heute Miteigentümer und Präsident von Olympia Express, hat hier mit zwei Brüdern ein Unternehmen mit Ausblick auf den Tödi, den höchsten Gipfel der Glarner Alpen, gegründet, das als Zulieferer von einzelnen Metallteilen zum Erfolg kam. Im zweiten Stock seiner Fabrik sitzt er, umgeben von einigen Maschinen in subtilen Sonderfarben, und sagt: «Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren von Anfang an von der Idee begeistert, auch Kaffeemaschinen zu fertigen, denn sie werden mit einem schönen Ritual und emotionalen Produkt verbunden. Das bereitet Freude.» Rund viereinhalb Stunden dauert es, bis eine Cremina fertiggestellt ist. Anschliessend wird jede Maschine 15 bis 20 Stunden unter Druck gesetzt und auf Dichtheit sowie Sicherheit überprüft.

400 Maschinen pro Jahr

«Wir produzieren hauptsächlich auf Bestellung», sagt Christian Sagehorn. Er schreitet durch die Fabrikationshalle, wo sich lediglich einige Dutzend Maschinen an Lager befinden. «Jährlich verlassen etwa 400 Maschinen und 350 Mahlwerke diese Fabrik. Wir stellen also nach wie vor ein Liebhaber- und kein Massenprodukt her.» Damit würde einerseits das stetig wachsende Bedürfnis befriedigt, die Kaffe Zubereitung zelebrieren und diese als entschleunigenden Aspekt des Alltags erleben zu können. Zudem könne der Kundschaft ohne Zurückhaltung erläutert werden, wo und wie die Produkte hergestellt werden. «Doch am Ende», sagt Sagehorn, «muss der Espresso schlicht und einfach schmecken.» *Jeremy Gloor*



50 Jahre Cremina



Mit der Lancierung der Cremina hielten die Kaffeemaschinen der Schweizer Manufaktur Olympia Express einst Einzug in private Haushalte. Das Jubiläum wird mit einer «Edizione Speciale» in der Originalfarbe aus dem Jahr 1967 gefeiert. Die heutige Herstellerin Schätti kann im Rahmen des Programms «Industriespionage» besucht werden (Infos über glarnerland.ch).

● Olympia Express Showroom,
Burgstrasse 26, Glarus,
Tel. 091 646 15 55;
olympia-express.ch

Design & Wohnen

Bellevue
NZZ



EINE KAFFEEMASCHINE MIT GESCHICHTE

Die Jubiläumsmaschine von Olympia

Jeremy Gloor | Design | 25.9.2017

Seit 50 Jahren begeistert das Modell Cremina von Olympia Espresso-Liebhaber in aller Welt. Die Maschinen werden heute nach wie vor in Handarbeit in

einem Familienbetrieb in Glarus hergestellt.

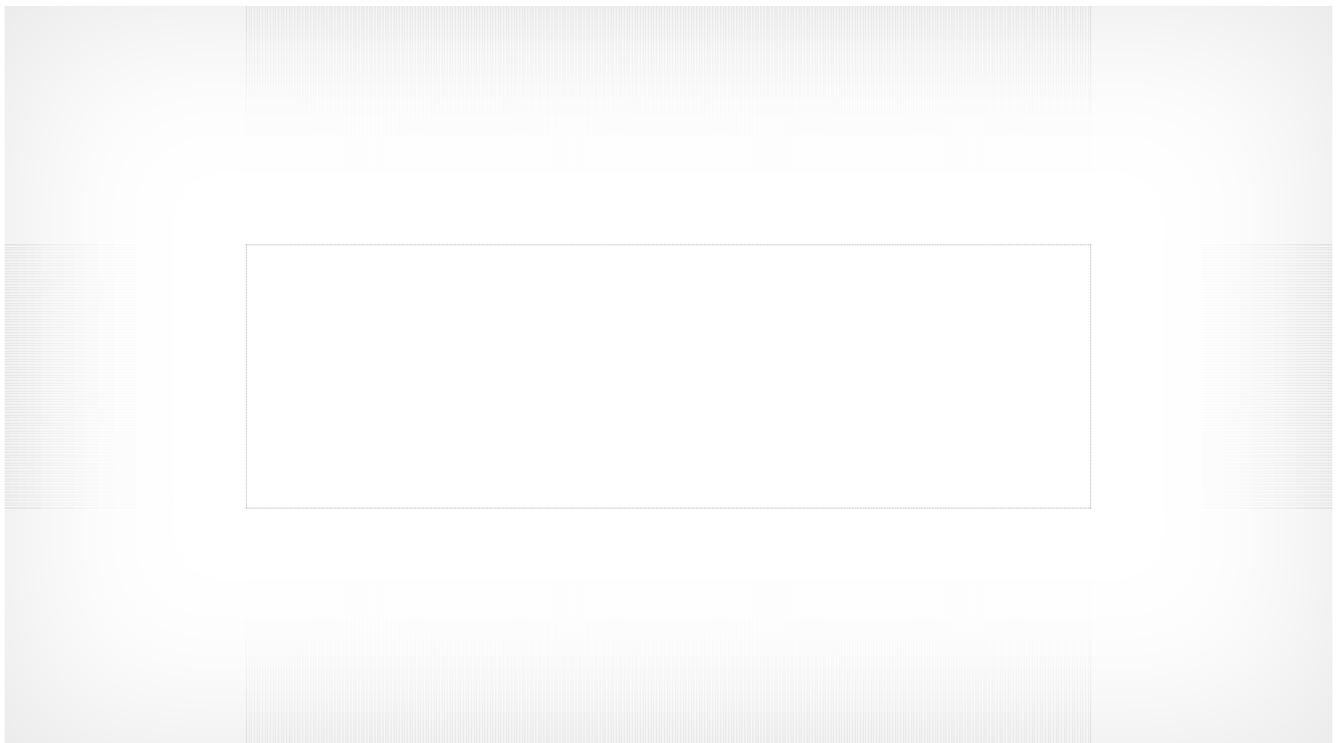
In Glarus wird in Sachen Kaffee keine grosse Geheimniskrämerei betrieben. Klar wurde die Nachricht bereits in die Welt getragen, dass hier Espressomaschinen hergestellt werden, die zu den besten überhaupt gehören: schlicht gestaltete, von Hand solide gefertigte Gebilde mit massivem Chassis. Bei der Herstellung der Maschinen von Olympia Express werden schliesslich nur starke Materialien und kein Kunststoff eingesetzt – rostfreier Stahl etwa, Chrom und Messing, Kolben und Siebträger aus verchromtem und poliertem Messing. Selbst für den Heizkessel wird Chromstahl verwendet.



Seit 90 Jahren produziert Olympia Kaffeemaschinen. (Bild: Firmenarchiv Olympia Express)

Olympia Express wurde einst im Tessin gegründet und kann mittlerweile auf eine fast 90-jährige Firmengeschichte zurückblicken. Während in den ersten Jahrzehnten vor allem auf Industriemaschinen für die Gastronomie gesetzt wurde, begann mit der Lancierung des Modells Cremina vor genau 50 Jahren der Einzug in private Küchen und Büros. Heute findet die Maschine bei einer wachsenden Anzahl Kaffeeliebhabern grossen Anklang, die das Zubereiten eines Espressos als genussvolles Ritual in ihren Alltag integrieren.

WERBUNG



inRead invented by Teads

Einfachheit und Zuverlässigkeit

Christian Sagehorn, einst Betriebsleiter eines Autohauses in Norddeutschland und seit rund zehn Jahren Geschäftsführer von Olympia Express, ist im Showroom im Ortskern von Glarus anzutreffen. Hier in der Gegend sind auch die Möbelmanufaktur

Horgenglarus oder die Confiserie Läderach angesiedelt. Tags zuvor kam Sagehorn aus New York zurück, wo in Little Italy in der Bronx im Rahmen eines grossen italienischen Sommerfestes das Jubiläum der Cremina gefeiert wurde.



INTERVIEW MIT DEN
KAFFEEKENNERN

**«Kaffee zubereiten ist
nicht wie Wein
entkorken»**

«Olympia Express ist nach wie vor eine kleine Marke mit einer sehr überschaubaren Produktpalette», sagt er und hält kurz inne, um die Mühle im Showroom zu bedienen und einen Kolben mit frisch gemahlenem Kaffee zu füllen. Mit geübtem Griff setzt er diesen in die Maschine ein, extrahiert von Hand einen cremigen Espresso und fügt an: «Doch der Name hat einen gewissen Klang, und wann immer ich auf Kunden treffe, ob in Berlin, London oder New York, kommen mir überschwängliche Worte zur Einfachheit und Zuverlässigkeit unserer Maschinen entgegen.»

«Swiss made» überzeuge noch immer, meint Sagehorn. Die meisten der 130 Einzelteile, die es zur Fertigung der Cremina benötigt, werden denn auch in der Schweiz, hauptsächlich in Glarus, hergestellt, und zwar seit 2010 in der Metallwarenfabrik Schätti in Schwanden in Glarus-Süd. Thomas Schätti, heute Miteigentümer und Präsident von Olympia Express, hat hier mit zwei Brüdern ein Unternehmen mit Ausblick auf den Tödi, den höchsten Gipfel der Glarner Alpen, gegründet, das als Zulieferer von einzelnen Metallteilen zum Erfolg kam.



Ein Arbeiter beim Zusammenschrauben der Cremina, deren Neupreis bei 3665 Franken liegt. (Bild: Felix Wey)

Im zweiten Stock seiner Fabrik sitzt er, umgeben von einigen Maschinen in subtilen Sonderfarben, und sagt: «Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren von Anfang an von der Idee begeistert, auch Kaffeemaschinen zu fertigen, denn sie werden mit einem schönen Ritual und emotionalen Produkt verbunden. Das bereitet Freude.» Rund viereinhalb Stunden dauert es, bis eine Cremina fertiggestellt ist. Anschliessend wird jede Maschine 15 bis 20 Stunden unter Druck gesetzt und auf Dichtheit sowie Sicherheit überprüft.

400 Maschinen pro Jahr

«Wir produzieren hauptsächlich auf Bestellung», sagt Christian

Sagehorn. Er schreitet durch die Fabrikationshalle, wo sich lediglich einige Dutzend Maschinen an Lager befinden. «Jährlich verlassen etwa 400 Maschinen und 350 Mahlwerke diese Fabrik. Wir stellen also nach wie vor ein Liebhaber- und kein Massenprodukt her.» Damit würde einerseits das stetig wachsende Bedürfnis befriedigt, die Kaffeezubereitung zelebrieren und diese als entschleunigenden Aspekt des Alltags erleben zu können. Zudem könne der Kundschaft ohne Zurückhaltung erläutert werden, wo und wie die Produkte hergestellt werden. «Doch am Ende», sagt Sagehorn, «muss der Espresso schlicht und einfach schmecken.»

50 Jahre Cremina



WAS?

Mit der Lancierung der Cremina hielten die Kaffeemaschinen der Schweizer Manufaktur Olympia Express einst Einzug in private Haushalte. Das Jubiläum wird mit einer «Edizione Speciale» in der Originalfarbe aus dem Jahr 1967 gefeiert. Die heutige Herstellerin Schättli kann im Rahmen des Programms «Industriespionage» besucht werden (Infos über glarnerland.ch).

WO?

Olympia Express Showroom, Burgstrasse 26,
Glarus, Tel. 091 646 15 55; olympia-express.ch

Mehr aus Design & Wohnen Mehr aus NZZ Bellevue

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet

Cuisines suisses.
LE MENU



Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 1/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Le gianduja aux noisettes fraîchement préparé est disposé à la main sur les pralines Läderach.



Partie de campagne

Le paradis du chocolat

C'est au beau milieu des Alpes glaronaises, à Ennenda, que l'entreprise familiale Läderach produit elle-même intégralement ses chocolats suisses les plus raffinés. Seules des matières premières soigneusement sélectionnées sont utilisées pour confectionner ses irrésistibles créations. Un savoir-faire magistral et des recettes innovantes sont d'autres ingrédients du plaisir si typique procuré par les chocolats Läderach.

Texte: Katja Bopp Photos: Choco Medien AG

La société «Läderach – the chocolate family» est réputée depuis 1962 pour la fabrication artisanale de spécialités de chocolat et de petits fours suisses de qualité supérieure. C'est après avoir appris le métier aux côtés de son boulanger-pâtissier de père que Rudolf Läderach, le fondateur de l'entreprise, s'est découvert une passion pour le chocolat. Ce fut le début de la success story de la société glaronaise, connue depuis comme une marque de chocolat suisse haut de gamme. Elle propose ses spécialités uniques dans quelque 65 chocolateries en Suisse, en Allemagne, ainsi qu'au Proche-Orient et en Asie par l'intermédiaires de partenaires de distribution. 2004 a marqué une étape décisive, avec le rachat de Merkur Confiserien AG,

la plus grande chaîne de chocolateries du pays. L'entreprise a pu ensuite se consacrer au développement d'un deuxième pilier: l'établissement de sa propre marque «Läderach – chocolatier suisse».

Du cacao certifié

Lors de la torréfaction des fèves de cacao, les effluves de chocolat embaument tout le village. En effet, depuis 2012, l'entreprise glaronaise produit elle-même la «couverture», cette masse de chocolat liquide. L'ensemble du processus de production se déroule donc au sein de sa propre usine, de la fève de cacao jusqu'au produit fini. «Nous contrôlons toute la chaîne de création de valeur, de la matière première jusqu'au comptoir du magasin», déclare Nathalie Ziswiler, Responsable Communication. Le développement durable et l'artisanat sont deux autres principes appliqués au quotidien par l'entreprise Läderach: la principale matière première est un cacao certifié provenant du Ghana, d'Equateur et de Trinidad. Läderach y travaille en étroite collaboration avec les familles cultivatrices, les organisations locales et Rainforest Alliance

Cuisines suisses.
LE MENU

Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich



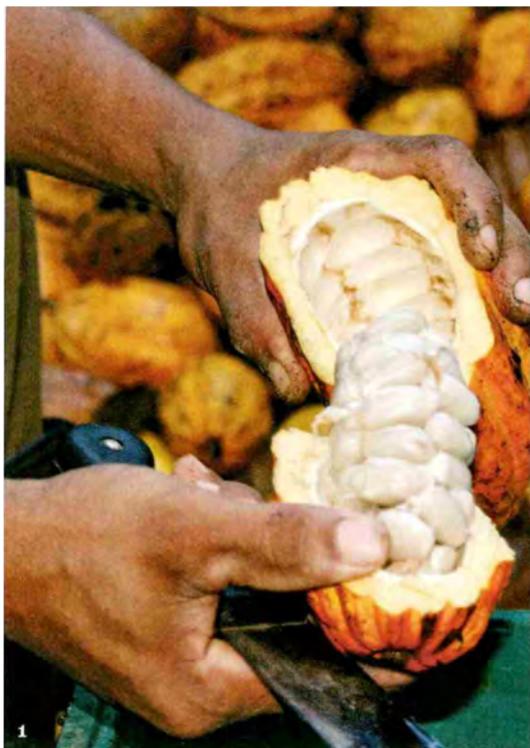
Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 3/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

afin de garantir le bien-être de toute la
«chocolate family». «Nous proposons sur
place aux paysans des ateliers et du maté-



Cuisines suisse.

LE MENU

Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 4/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



1 Les cabosses mûres sont coupées afin d'extraire les fèves.
2 Les fèves de cacao sont entreposées dans des caisses de fermentation en bois conservées à l'abri du soleil.

3 La couverture est enrichie de noisettes caramélisées.
4 Plus de 22 variétés de chocolat frais («FrischSchoggi») sont proposées dans les chocolateries Läderach.



«Nous testons constamment de nouvelles combinaisons qui s'intègrent bien à l'offre saisonnière.»

Elias Läderach, Responsable Innovation

riel pour préserver l'environnement et accroître durablement leurs revenus, ou, par le biais d'une prime de durabilité, nous les incitons à lancer de leur propre chef et en fonction de leurs besoins des projets au sein de leur communauté, explique Ralph Siegl, le gérant de la société. Cela nous permet de garantir la durabilité et la très grande qualité de nos produits.»

Un arôme unique

«L'origine des fèves de cacao influe considérablement sur le goût du chocolat. Le climat, l'air, le sol, mais aussi le mode de culture traditionnel déterminent l'arôme du cacao noble», continue Ralph Siegl. Läderach s'approvisionne auprès de 44 producteurs de l'île de Trinidad, au large de la côte vénézuélienne. Forts de leur



Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lmenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 5/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

longue tradition, ceux-ci cultivent le précieux ingrédient avec enthousiasme. Un cacao unique, fruité, terreux et puissant avec des arômes de vanille, de cassis et de thé noir. Les cacaoyers de la variété noble «Trinitario» poussent sur l'île à l'ombre des bananiers et des cèdres. Mais la passion et l'artisanat ne sont pas requis uniquement dans les plantations: au sein des usines d'Ennenda et de Bilten, la manipulation de la pâte de cacao liquide jusqu'à l'obtention d'une masse solide nécessite elle aussi savoir-faire et doigté. «Une cassure nette, un beau brillant et la bonne consistance sont des critères décisifs lors de la fabrication de produits chocolatés», déclare Elias Läderach, Responsable Innovation.

Les classiques et la «création du mois»

Parmi les spécialités «maison», on trouve le chocolat frais original de Läderach («FrischSchoggi»). Un produit emblématique de la philosophie maison: des matières premières de choix, des artisans passés maîtres dans leur art et une fraîcheur garantie. Suscitant un engouement croissant, il est aujourd'hui décliné dans une gamme de 22 variétés, complétée chaque mois par une «création du mois» aussi originale que surprenante. Cassées en morceaux et assorties individuellement selon les goûts, ces plaques de chocolat si caractéristiques peuvent aussi être dégustées au comptoir «chocolat frais».

Les délicates têtes de choco baptisées «Mini Mousses» sont un autre produit phare: composées d'une mousse de blanc d'œuf légère et aérée, subtilement aromatisée à différents parfums, elles existent en huit variétés auxquelles s'ajoutent deux fois par an des créations saisonnières. C'est une expérience gustative inoubliable qui est proposée au client, comme lors de la dégustation des «Carrés», ces plaques de chocolat fondantes à souhait et exceptionnellement fines fourrées au gianduja, au marc de Champagne, au miel ou à d'autres saveurs classiques.

Une troisième pièce maîtresse de la maison Läderach est le chocolat Cabruca, produit à partir d'un cacao noble de la forêt tropicale brésilienne. «Nos produits ont conquis le marché», constate Ralph Siegl, en expliquant le succès du célèbre produit Läderach par sa fraîcheur, qui en garantit le goût. Or, les consommateurs sont de plus en plus enclins à faire confiance à leur propre palais plutôt qu'à se laisser dicter ce qui est bon ou pas.

Entretenir l'exclusivité

Les douceurs créées par Läderach sont synonymes de fraîcheur. Les découvrir, les sentir et les goûter ravivent les sens pour un moment d'une saveur intense. La créativité du chocolatier glaronais est infinie. Inspirée par l'esprit de pionnier de son fondateur, Rudolf Läderach, l'entreprise familiale développe en permanence de nouvelles idées, qui donnent lieu régulièrement à des innovations épatantes. «Nous testons constamment de nouvelles combinaisons qui s'intègrent bien à l'offre saisonnière et proposent une expérience sensorielle. Il est tout aussi important de créer de nouvelles recettes que de réinterpréter sans cesse les classiques: les clients d'au-

Cuisines suisses.
LE MENU

Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

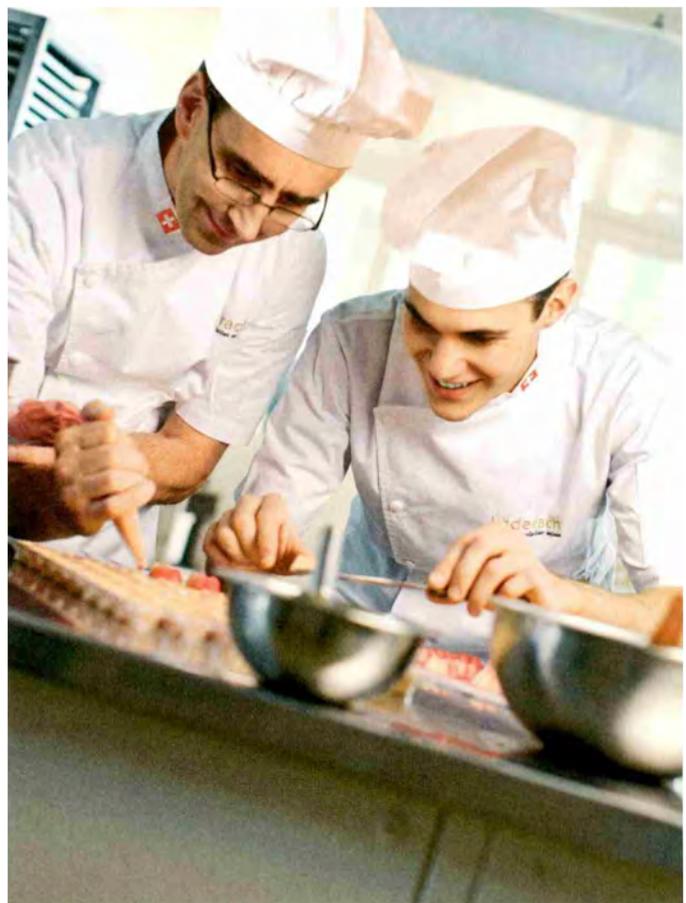
Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 6/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

jour d'aujourd'hui aime être surpris», indique Elias Läderach. Enfin, l'assortiment est complété par des valeurs sûres telles que les pralinés et truffes raffinés, ou encore les petites attentions gourmandes pour les personnes chères. Il est disponible en intégralité et en exclusivité dans les chocolateries Läderach.



La couverture Läderach est portée à une température optimale pour tremper les pralinés. Les deux chocolatiers (Giuliano Sargenti à gauche et Elias Läderach à droite) lors de la finition des pralinés.





Le Menu
5000 Aarau
062/ 544 92 85
www.lmenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'012
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 24
Fläche: 235'349 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746711
Ausschnitt Seite: 7/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

L'expérience du chocolat pour petits et grands

Le circuit «L'expérience du chocolat» permet de découvrir l'univers du chocolat Läderach. Il montre d'où viennent les fèves de cacao et comment elles sont transformées à Bilten pour fabriquer la masse de chocolat. Démarrant dans la forêt tropicale, le parcours présente ensuite les processus de fabrication artisanale, au sein de l'usine d'Ennenda, des diverses spécialités Läderach que petits et grands pourront déguster au terme de leur visite. Le cinéma Läderach passe plusieurs films sur le chocolat et sur l'entreprise.

Heures d'ouverture:

Lun. - ven.: 10 h - 18 h / sam.: 9 h - 17 h

Visites possibles sur demande

Tarifs: adultes: CHF 10 / enfants de 8 à 16 ans: CHF 7.50 / enfants de moins de 7 ans: gratuit; un bon de consommation de CHF 5.- est remis avec chaque ticket

www.laederach.ch

Faits et chiffres

1962 Le chocolatier Rudolf Läderach crée la Confiserie Läderach AG à Ennenda, dans le canton de Glaris.

1970 Rudolf Läderach invente et fait breveter son «procédé pour la fabrication de boules creuses à parois minces pour truffes». Révolutionnaire, celui-ci simplifie et améliore la fabrication professionnelle des truffes.

1994 Rudolf Läderach transmet la société à son fils, Jürg Läderach.

2004 Acquisition de Merkur. Rachat de l'entreprise Merkur Confiseries AG en Suisse

2008 Lancement de la nouvelle identité de marque «Läderach – chocolatier suisse»

2012 Ouverture d'une fabrique de chocolat Läderach à Bilten, permettant le pilotage et le contrôle de l'ensemble de la chaîne de production et de création de valeur, de la fève de cacao au produit fini

2014 10^e anniversaire du lancement du chocolat frais original «Läderach FrischSchoggi»

So kocht die Schweiz.
LE MENU



Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 1/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Die frische Haselnuss Glanduja
wird von Hand auf die
Läderach-Pralines dressiert.

**Landpartie**

Das Schokoladenparadies

Mitten in den mächtigen Glarner Alpen, in Ennenda, steht die Manufaktur des Familienunternehmens Läderach, wo diese ihre edelste Schweizer Schokolade von A bis Z selber produziert.

Für die verführerischen Schokoladenkreationen sind nur ausgesuchte und frische Rohstoffe gut genug. Meisterliche Handwerkskunst und innovative Rezepte sind weitere Zutaten für den typischen Läderach-Schokoladengenuss.

Text: Katja Bopp Fotos: Choco Medien AG

Läderach – the chocolate family» steht seit 1962 für hochwertige handgefertigte Schweizer Schokolade- und Konfektspezialitäten. Nachdem Firmengründer Rudolf Läderach bei seinem Vater den Beruf des Bäckers und Konditors erlernt hatte, entdeckte er seine besondere Leidenschaft für Schokolade. Dies war der Anfang der süßen Erfolgsgeschichte, welche sich mittlerweile als bekannte Premiummarke für Schweizer Schokolade aus dem Glarnerland etabliert hat. Unter der Marke «Läderach – chocolatier suisse» bietet sie ihre exklusiven Spezialitäten in rund 65 Chocolaterien in der Schweiz, in Deutschland sowie über Vertriebspartner im Nahen Osten und in Asien an. Der entscheidende Entwicklungsschritt kann auf das Jahr 2004 zurückdatiert werden. Damals übernahm Läderach die «Mercur

Confiseries AG», die grösste Schokoladen-Boutique-Kette der Schweiz. Es war der Startschuss für die Entwicklung eines zweiten Standbeins – der Etablierung der eigenen Konsumentenmarke «Läderach – chocolatier suisse».

Zertifizierter Kakao

Wenn die Kakaobohnen geröstet werden, riecht es im ganzen Dorf nach Schokolade. Seit 2012 produziert das Glarner Traditionsunternehmen die flüssige Schokolademasse, die sogenannte Couverture, nämlich selber. Der gesamte Produktionsprozess von der Kakaobohne bis zum fertigen Produkt wird so in der eigenen Schokoladenfabrik durchlaufen. «Wir kontrollieren den gesamten Wertschöpfungsprozess selbst von der Kakaobohne bis zur Ladentheke», sagt dazu Kommunikationschefin Nathalie Ziswiler. Die beiden grossen Themen Nachhaltigkeit und Handwerk werden auch bei Läderach täglich umgesetzt. Läderachs wichtigster zertifizierter Rohstoff, der kostbare Kakao, kommt aus Ghana, Ecuador und Trinidad. Das Unternehmen arbeitet dabei eng mit den Bauernfamilien, lokalen Organisationen



Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 3/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

und Rainforest Alliance zusammen, um das Wohlbefinden der gesamten «chocolate family» sicherzustellen. «Wir bieten den Bauernfamilien vor Ort Workshops und Material zum Schutz der Umwelt und für nachhaltige Ertragssteigerung an oder setzen mit einer Nachhaltigkeitsprämie Anreize, damit Bauernfamilien in Eigeninitiative und je nach Bedarf Projekte innerhalb der Gemeinschaft lancieren können», erklärt Ralph Siegl, Managing Director Group Management & Operations, das Nachhaltigkeitskonzept. «So können wir nachhaltige und qualitativ hochstehende Produkte garantieren.»

Einzigartiges Aroma

«Die Herkunft der Kakaobohnen prägt den Schokoladengeschmack massgeblich. Das Klima, die Luft, der Boden und schliesslich die Einheimischen mit ihrer besonderen Kakaotradition haben Einfluss auf das Aroma des Edelkakaos», führt Ralph Siegl weiter aus. Läderach bezieht Bohnen von 44 Kakaobauern, die auf der tropischen Insel Trinidad vor der Küste Venezuelas beheimatet sind. Die Einwohner besinnen sich auf ihre grosse Tradition und bauen mit Begeisterung Kakao an. Ein einzigartiger Kakao, der fruchtig, erdig und kräftig ist mit den Aromen Vanille, Cassis und Schwarztee. Die Kakaobäume der Edelsorte Trinitario wachsen dort im schützenden Schatten von Bananenstauden und Zedern. Nicht nur auf den Plantagen ist Passion und Handwerk gefragt, sondern auch bei der Herstellung in Ennenda und Bilten. Das Handling vom flüssigen Kakao bis zur festen Masse braucht Fingerspitzengefühl und Know-how. «Ein fester Bruch, ein schöner Glanz und die richtige Konsistenz sind bei der Herstellung von Schokoladeprodukten entscheidend», erklärt Elias Läderach, Leiter Innovation, die Arbeit mit der Schokolade.

Klassiker und Monats-Kreation

Eine besondere Spezialität ist die original

Läderach «FrischSchoggi». Ein Produkt, das die Frische nicht nur im Namen trägt, sondern für die typische Läderach-Philosophie steht: hochwertige Rohstoffe, meisterliche Handwerkskunst und spürbare Frische. Seine Beliebtheit wächst ständig und so gibt es heute eine Auswahl von 22 Sorten. Und jeden Monat kommt eine überraschende exklusive Monats-Kreation hinzu. Die unverwechselbaren Platten werden in Stücke gebrochen, individuell auf jeden Wunsch abgestimmt und dürfen auch an der FrischSchoggi-Theke degustiert werden.

Ein Renner sind auch die delikatsten Schokoküsse «Mini Mousses» aus luftigem Eiweisschaum mit einem edlen Aromadrop, die es neben acht Sorten zweimal jährlich auch als saisonale Kreationen gibt. Dem Kunden wird ein unvergessliches Geschmacks- und Einkaufserlebnis geboten. Wie beispielsweise beim Genuss der Sélection Carrés, den zartschmelzenden Schokolade-Plättchen, die hauchdünn mit Rezepturklassikern wie Gianduja, Marc de Champagne oder Honig gefüllt sind.

Ein Pardestück ist auch die Cabruca-Schokolade, gemacht aus einem Edelkacao aus dem brasilianischen Regenwald. «Unsere Frischeprodukte haben den Markt im Sturm erobert», erklärt Ralph Siegl das berühmte Läderach-Produkt. Frische, das bedeute Geschmack. Und die Menschen seien immer mehr bereit, dem eigenen Gaumen zu vertrauen und sich nicht sagen zu lassen, was gut ist.

Exklusivität pflegen

Die süßen Kreationen von Läderach stehen für erlebbare Frische. Diese zartfeinen Delikatessen zu entdecken, sie zu riechen und zu schmecken, lässt die Sinne neu aufleben und zum genussvollen Erlebnis werden. Der Chocolatier aus dem Glarnerland setzt seiner Kreativität keine Grenzen. Geprägt vom Pioniergeist des Gründervaters Rudolf Läderach, entwickelt das Familienunterneh-

So kocht die Schweiz.

LE MENU

Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 4/7



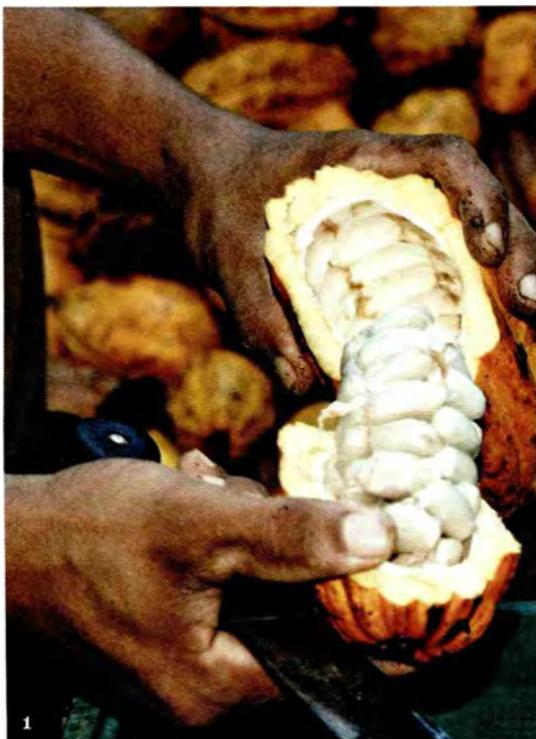
Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

men kontinuierlich neue Ideen und überrascht regelmässig mit verblüffenden Innovationen. «Wir probieren immer wieder neue Kombinationen aus, welche saisonal ins Sortiment passen und ein sensorisches Erlebnis bieten», so Elias Läderach. «Neue Rezepte sind genauso wichtig wie Klassiker immer wieder neu zu interpretieren; der

Kunde möchte heute überrascht werden», fügt er weiter an. Edle Klassiker wie feinste Pralinés und Truffles sowie passende süsse Mitbringsel für geliebte und verwöhnte Geniesser runden das Sortiment ab. Alles in den Chocolaterien von Läderach erhältlich – und nur exklusiv dort.

«Wir probieren immer wieder neue Kombinationen aus, welche saisonal ins Sortiment passen.»

Elias Läderach, Leiter Innovation



- 1** Die reifen Kakaofrüchte werden aufgeschnitten und die Bohnen herausgeschabt.
- 2** Die Kakaobohnen werden in hölzerne Fermentierungskisten geschüttet, die nicht der Sonne ausgesetzt sind.

Zahlen und Fakten

1962 Chocolatier Rudolf Läderach gründet die Confiserie Läderach AG in Ennenda, Kanton Glarus.

1970 Rudolf Läderach erfindet und patentiert das revolutionäre Verfahren zur «Herstellung dünnwandiger Truffles-Hohlkugeln», das die professionelle Truffles-Herstellung wesentlich vereinfacht und qualitativ verbessert.

1994 Rudolf Läderach übergibt das Unternehmen seinem Sohn Jürg Läderach.

2004 Übernahme Merkur. Kauf der Merkur Confiseries AG in der Schweiz.

2008 Einführung und Lancierung des neuen Markenauftritts «Läderach – chocolatier suisse»

2012 Eröffnung einer eigenen Schokoladenfabrik in Bilten, womit Steuerung und Kontrolle der gesamten Produktions- und Wertschöpfungskette von der Kakaobohne bis zum Endprodukt ermöglicht wird.

2014 10-Jahre-Jubiläum original «Läderach FrischSchoggi».

So kocht die Schweiz.
LE MENU

Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lemenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 5/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



3 Die Couverture wird mit
caramelisierten Haselnüssen
angereichert.
4 Über 22 Sorten
«FrischSchoggi» werden
in den Läderach-Chocolaterien
angeboten.



So kocht die Schweiz.
LE MENU

Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lmenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 6/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Bei optimaler Temperatur wird die Läderach-Couverture zum Trempieren von Pralinen verwendet. Die beiden Chocolatiers (Giuliano Sargenti, links, und Elias Läderach) beim Finish der einzelnen Pralinés.

So kocht die Schweiz.
LE MENU

Le Menu/ So kocht die Schweiz
5000 Aarau
062 544 92 85
www.lmenu.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 59'054
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 24
Fläche: 229'548 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66746697
Ausschnitt Seite: 7/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Schoggi-Erlebnis für Gross und Klein

Auf dem Schoggi-Erlebnis-Rundgang erhalten Sie einen Einblick in die Welt der Läderach-Schokolade. Entdecken Sie, woher die Kakaobohnen kommen und wie diese in Bilten zu Schokoladenmasse verarbeitet werden. Der Rundgang startet im Regenwald und wird mit dem Genussweg abgeschlossen, wo verschiedene Läderach-Spezialitäten degustiert werden können. Zudem sehen Sie, wie diese in der Manufaktur in Ennenda handwerklich hergestellt werden. Im Läderach-Kino werden verschiedene Filme zum Thema Schokolade und zum Unternehmen Läderach gezeigt.

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 10-18 Uhr / Sa 9-17 Uhr

Führungen auf Anmeldung möglich.

Eintrittspreise: Erwachsene CHF 10 / Kinder (8-16 Jahre) CHF 7.50 / Kinder (bis 7 Jahre) gratis, zum Ticket gibt es jeweils einen Konsumationsgutschein von CHF 5.-.

www.laederach.ch

Frischwarenmarkt – Neu mit Glarner Spezialitäten



Ab Samstag 2. September 2017 werden regionale Glarner Spezialitäten auf unserem Frischwarenmarkt angeboten.

Esthi betreibt zusammen mit Ihrem Partner Walti, seit dem Start unseres Frischwarenmarktes 2016, erfolgreich den Blumenstand „Gardenia“.

Glarner Spezialitäten

Neu bieten Sie beide zusammen Glarner Spezialitäten unter dem Namen „Dä Glarner“ an.

Stolzer Walti

Walti ist gebürtiger Glarner und stolz auf seine Herkunft. Das merkt man, wenn man mit ihm spricht. Seine Partnerin Esthi kennt die Herkunft seiner Alpkäse von der Alp Ramin aus Ihrer Jugend: „Kaum konnte ich laufen, musste ich dort hinauftrampeln“.

Die Alp Ramin liegt oberhalb Elm – mit schöner Aussicht auf Elm: <http://www.glarona.ch/index.php?id=glarneralpkaese>

Exklusiv

Die Käse sind einzigartig und man kann sie im Quartier nur bei Ihnen kaufen.

Breites Sortiment

Neu im Sortiment sind: Trockenfleisch (saisonal): Hirsch, Wildschwein, Mostbröckli am Stück. Dazu frische Glarner Chlöpfer, Glarner Chalberwürst mit und ohne weisse Sauce. Ziger mit Gruess us em Glarnerland. Trüffel. Beggeli (Blätterteiggebäck) mit Zwetschen - oder Mandelfüllung – und „Verheiratete“ (beides zusammen), Honig – Leckerli, Magenträs, Trietoöt Glarner Gewürzzucker, und Glarnerli (Gebäck mit Goldauszeichnung).



Quartierverein Wipkingen
8037 Zürich

wipkingen.net

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten



Web Ansicht

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66542909
Ausschnitt Seite: 2/2

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

Zigerschlitz in Wipkingen

Wir freuen uns auf das neue, regionale, saisonale und frische Angebot aus dem „Zigerschlitz“.



Die Botschaft

Die Botschaft
5312 Döttingen
056/ 269 25 25
www.botschaft.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'200
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 28'075 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66553718
Ausschnitt Seite: 1/1

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



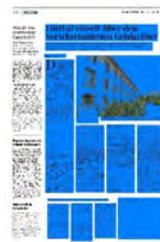
Landfrauen zu Besuch in der Zigerfabrik

FISIBACH/KAISERSTUHL (chb) – Früh am Morgen des 22. August machten sich 14 Frauen des Landfrauenvereins Fisibach-Kaiserstuhl auf in Richtung «Zigerschlitz». Mit Zug und Postauto erreichten die Frauen Elm. Dort wurden sie in der Schieferfabrik erwartet und erhielten einen Einblick in das einst blühende Gewerbe, denn die Schiefertafeln fehlten früher in keiner Schule. Auch über den verheerenden Bergsturz vom 11. September 1881 wurde erzählt. Zum Schluss der Füh-

rung durfte das Museum mit sämtlichen Werkzeugen, Maschinen und Gerätschaften, die zur Herstellung von Schul- und Jasstafeln gebraucht wurden, besichtigt werden.

Anschliessend wartete ein feines Mittagessen im Restaurant Sonne auf die hungrigen Frauen. Ein Rundgang in der Mineralquelle Elm durfte natürlich nicht fehlen. So wurde die Herstellung des Elmer Citros bestaunt. Mit einem Fläschchen im Gepäck marschierten die Landfrauen in Richtung Bus, welcher sie nach Glarus brachte. Dort an-

gekommen ging es in Hygienebekleidung der Nase nach durch die Zigerfabrik. Die Besucherinnen wurden vom würzigen Duft durch die Produktionsanlage geleitet. Skeptisch wurden Rohziger, Schabzigerklee und fertige Schabziger degustiert. Nach einem feinen Zigerbrüt hiess es dann Abschied nehmen. Die Reisenden machten sich zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken auf den Heimweg. Ein herzlicher Dank gebührt Rita Gertsch, welche diesen herrlichen Tag perfekt organisiert hatte.



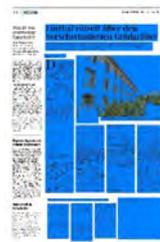
Linthal rätselt über den verschwundenen Goldgräber

Der Internetforensiker Guido Rudolphi betreibt seit drei Jahren eine Bitcoin-Mine in Linthal – beziehungsweise, er hat sie betrieben. Seit Anfang Jahr steht die Mine still, und Rudolphi ist aus dem Glarnerland verschwunden. Scheinbar spurlos.



Stillstand: Während bis Ende 2016 noch die Computer aus dem zweiten Stock des Bebié-Areals rauschten, tut dies nun nur noch die Linth an der stillgelegten Bitcoin-Mine vorbei.

Bild Corina Oertli



von Corina Oertli

Die Linth rauscht am alten Fabrikgebäude der Bebié in Linthal vorbei. Im Gebäudeinneren ist es merkwürdig still. «Bis Ende des letzten Jahres waren im zweiten Stock zu jeder Tages- und Nachtzeit die Fenster offen, und es hat gerauscht. Nun ist es still, und die Fenster sind geschlossen», sagt eine Anwohnerin.

Die Tür zum «Saal 2» im zweiten Stock des Bebié-Areals ist verschlossen. Ein Zettel klebt daran. «Wir suchen Guido Rudolphi. Wenn Sie wissen, wie wir ihn kontaktieren können, melden Sie sich bitte.» Die Nachricht stammt von «Helvtiminer», ein paar Kollegen aus Zürich, die anonym bleiben möchten. Was ist hinter der Tür mit der Aufschrift «Saal 2» passiert?

«Unverständlich, was passiert ist»

Im Januar 2014 gründete der schweizweit bekannte Internetforensiker und Internetsicherheitsexperte Guido Rudolphi die Firma Cryptocash AG. Ziel der Firma war es, die digitale Währung Bitcoin zu schürfen (siehe Box). Eingetragen hat Rudolphi seine Firma in Uster ZH, betrieben hat er sie in Linthal.

«Ich kenne Guido schon lange und weiss, dass er das Telefon nur bei ausgewählten Personen abnimmt.»

Journalist der Zeitung «Blick»
und Bekannter von Rudolphi

Denn um Bitcoins zu schürfen (englisch mining), sind Dutzende Computer nötig, welche auf Hochtouren laufen. Diese verbrauchen Strom und produzieren Abwärme. In Linthal fand Rudolphi die vermeintlich perfekten Voraussetzungen für seine Bitcoin-Mine: kühle Luft, und die Technischen Betriebe Glarus Süd stellten ihm den Strom zu optimalen Konditionen zur Verfügung.

Ausserdem unterstützte die Gemeinde Rudolphi mit einem Start-up-Beitrag. Dies jedoch an eine Bedingung geknüpft: «Die Vereinbarung beinhaltete unter anderem, dass Guido Rudolphi seinen Firmensitz nach Glarus Süd verlegt», sagt Süd-Präsident Mathias Vögeli. Das habe er jedoch nie getan. «Er sagte noch, er werde das machen und dass alles gut komme, und dann war nichts mehr von ihm zu hören.» Jegliche Versuche, Kontakt mit dem Zürcher aufzunehmen, seien gescheitert.

Und die Gemeinde ist auf der Suche nach Guido Rudolphi nicht allein. Auch Hanspeter Zweifel von der Linthkraft-Stiftung, welche die Bebié-Halle vermietet, vermisst seinen Mieter. «Seit letztem Dezember schafft es niemand, Kontakt mit ihm aufzunehmen», sagt Zweifel. Er habe ein gutes Verhältnis zu Rudolphi gehabt. «Für uns ist es unverständlich, was passiert ist.»

Rudolphi ist nur im Ausland

Ganz verschwunden kann Rudolphi aber nicht sein. Verschiedene Journalisten haben laufend Kontakt zu ihm. «Ich habe erst kürzlich mit ihm telefoniert. Er erzählte mir, dass er viel im Ausland unterwegs sei. Auch jetzt ist er nicht in der Schweiz», erzählt ein «Blick»-Journalist. Sicher sei aber, dass er nicht verschwunden sei.

«Ich kenne Guido schon lange und weiss, dass er das Telefon nur bei ausgewählten Personen abnimmt.» Dies

dürfte der Grund sein, warum die Gemeinde wie auch der Vermieter und «Helvtiminer» keinen Kontakt zu Rudolphi aufnehmen können.

Der Kopf von «Helvtiminer» erzählt, sie hätten fünf eigene Computer in Rudolphis Halle untergebracht, um mit diesen selbst Bitcoins zu schürfen. «Er hat uns den Platz günstig zur Verfügung gestellt. Seit dem 15. Dezember 2016 sind die Computer aber nicht mehr mit dem Internet verbunden, können also keine Bitcoins mehr schürfen, und seither haben wir auch nichts mehr von Rudolphi gehört.»

Auch für ihn sei unverständlich, was passiert sei. Er wolle aber auf jeden Fall seine Computer zurück. Diese hätten einen Wert von 12 000 Fran-

«Er sagte noch, dass alles gut komme, und dann war nichts mehr von ihm zu hören.»

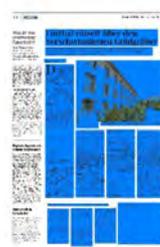
Mathias Vögeli,

Gemeindepräsident Glarus Süd

ken, welcher zum Verlust, den «Helvtiminer» wegen des Stillstands der Computer einfahren, dazugerechnet werden müsse.

Grosse Chance für Glarus Süd

Finanzielle Verluste erlitt durch das Verschwinden des Bitcoin-Schürfers auch die Gemeinde. Sie fordert nun den Beitrag zurück, den sie Rudolphi vergütet hat. Mathias Vögeli ist enttäuscht vom Unternehmer: «Ich hatte von Anfang an eine kritische Haltung gegenüber der Mine. Sie bot jedoch eine grosse Chance für Glarus Süd, und diese wollte ich nicht verhindern.» Eine Chance in der Bitcoin-Mine sah auch Hanspeter Zweifel. Und



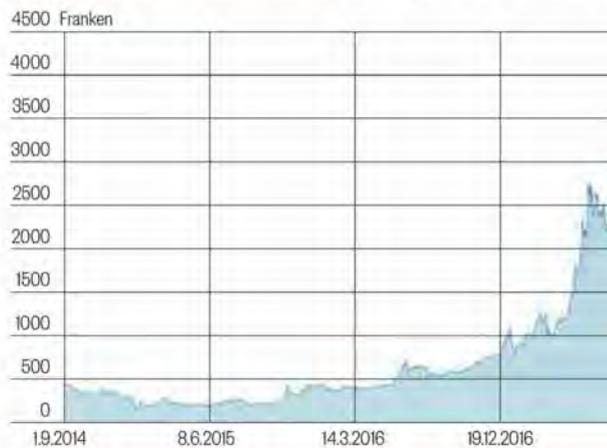
auch er ist enttäuscht: «Rudolphi hinterlässt ein nur schwer reparierbares Loch im Bitcoin-Teppich.»

Ob Guido Rudolphi jemals nach Linthal zurückkehrt, ist nicht klar. Gegenüber der «Südostschweiz» möchte er sich nicht äussern. Klar ist jedoch, dass er eine andere Meinung vertritt als die Gemeinde Glarus Süd.

Und klar ist auch, dass es Leute gibt, die Interesse an der Übernahme der Mine in der Bebié haben. Vielleicht rauschen neben der Linth also schon bald auch wieder die Computer.

So entwickelte sich der Bitcoin

In den letzten Jahren konnte die Internetwährung Bitcoin stetige Kursanstiege verzeichnen.



Quelle: finanzen.ch, Grafik: Südostschweiz

Was Bitcoins sind, woher sie kommen, und wieviel sie sind wert

Bitcoins sind eine digitale Währung oder sogenannte Krypto-Währung, mit welcher weltweit und gebührenfrei im Internet bezahlt werden kann. Die Währung wurde 2008 erfunden, 2009 kamen 50 Bitcoins in den Umlauf. Sämtliche Bitcoin-Transaktionen müssen verschlüsselt werden. Diese **Verschlüsselung** geschieht, indem sich Computer in das dezentrale Bitcoin-Netzwerk einloggen und eine komplexe mathematische Aufgabe lösen. Ist die Aufgabe gelöst, wird die ver-

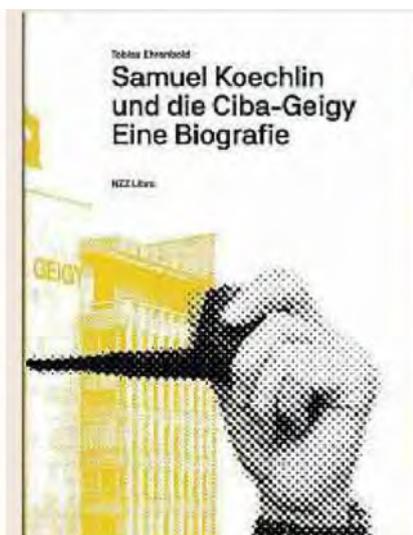
schlüsselte Transaktion in ein virtuelles Kontenbuch, die sogenannte **«Blockchain»**, übertragen. Der Computerbesitzer, der die Leistung erbringt, erhält als Lohn dafür Bitcoins, er schürft also Bitcoins. Diese Bitcoins können dann an einer Bitcoin-Börse für reales Geld verkauft werden. **Der Kurs für ein Bitcoin beträgt aktuell um 4600 Franken.** Vor zwei Jahren war ein Bitcoin noch 220 Franken wert. Seit Anfang Jahr verzeichnet die Internetwährung

rasante Kursanstiege. **Im Moment sind gut 16,5 Millionen Bitcoins im Umlauf.** Das entspricht mit dem aktuellen Kurs etwa 76 Milliarden Franken. Die Anzahl Bitcoins, die geschürft werden kann, ist auf 21 Millionen begrenzt. So beträgt der Lohn für die Verschlüsselung einer Transaktion momentan 12,5 Bitcoins. Dieser Lohn wird kontinuierlich halbiert und der Schwierigkeitsgrad der Mathematikaufgaben erhöht, sodass 21 Millionen Bitcoins um das Jahr 2130 erreicht werden. (oec)



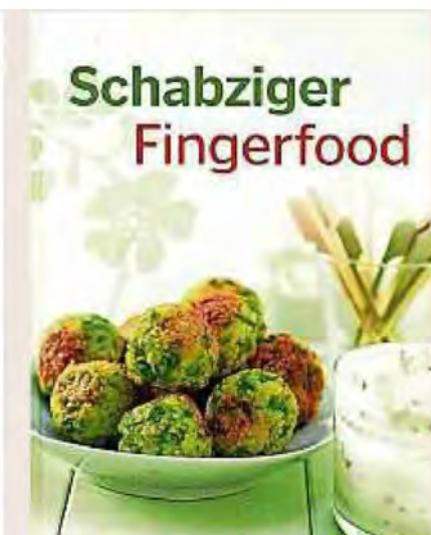
BUCHTIPP

Pioniere, bei denen die Chemie stimmt



Samuel Koechlin
Tobias Ehrenbold
ISBN 3-3-03810-254-0 Fr. 49.—

Der Name Koechlin ist in Basel und Luzern ein Begriff, doch bei Samuel Koechlin (1925-1985) geht es um Chemie und Pferde. Die wechselnden Rollen in den Firmen Geigy und Ciba-Geigy ordneten sein Leben. Doch neben seinem Beruf war er auch Reiter internationale Klasse und nahm 1956 an den Olympischen Spielen teil. Sein modernes Management prägte die Firma, die aus einer «Basler Hei-



Schabziger Fingerfood
Erica Bäniger / FONA
ISBN 3-03780-630-2 Fr. 34.90

rat» entstand und aus der Novartis und Syngenta entsprungen ist. Zeitzeugen porträtieren ihn nun in einer Biografie als einen neugierigen Menschen mit trockenem Humor, sturem Kopf und einem starken Willen nach Selbstbestimmung, aber gleichzeitig als dynamischen Manager und pfeifenrauchender Grandseigneur. In seiner Freizeit war Sämi einer der besten Military-Reiter der Schweiz. Er leb-

te schliesslich abgeschieden, umgeben von Natur und seinen geliebten Pferden.

Ganz aus der Natur – und doch als kleines Chemiewunder – trat der Glarner Schabziger schon im Mittelalter seinen Siegeszug an. Nun hat das Zigerstöckli auch noch als Fingerfood in die «Moderne» gefunden. Die Rezepte im gleichnamigen Büchlein reihen eine Überraschung an die andere, vom Flammkuchen mit Feta-Ziger über Käse-Ziger-Kuchen und Ziger-Grissini bis Salbei-Zigerchüechli und Lammfilet mit Ziger-Pesto. Wie sagt man doch unter Freunden: Hauptsache die Chemie stimmt.

Walter Tschümperlin

Bücher zu gewinnen

Wir verlosen je 2 Exemplare der vorgestellten Bücher. Senden Sie innert 5 Tagen eine Postkarte mit Absender und dem Stichwort «schweizerisch» an die Luzerner Rundschau, Postfach 3339, 6002 Luzern. Oder per E-Mail an sandra.scholz@luzerner-rundschau.ch Sie können angeben, welches Buch Sie gewinnen möchten. Die Bücher werden den verlostten Gewinnern zugestellt.

«Ein wesentlicher Faktor der Innovation ist der Blick auf die Nachfolgeregelung in der Unternehmensführung»

Die Wirtschaft in der Schweiz ist stark und innovativ, der starke Franken zeigt das auf, das heisst aber nicht, dass sich Unternehmen auf den Lorbeeren ausruhen können. Kleinbetriebe, die in der Schweiz produzieren – auch für den Export – und in unserer Branche wichtig sind, erbringen enorme Anstrengungen, um weiter konkurrenzfähig zu bleiben. Der Chef der Elysator Engineering AG in Bilten, Rolf Frei, erklärt im Interview mit dem p+i, wie sein Unternehmen den aktuellen Herausforderungen begegnet und welche Schwierigkeiten dabei zu meistern sind.

«Wir stellen aber auch immer wieder fest, dass wir gegenüber Firmen in Investorenbesitz einen Konkurrenzvorteil haben, da unser Cashflow zur Eigenfinanzierung von Innovationen verwendet werden kann.»

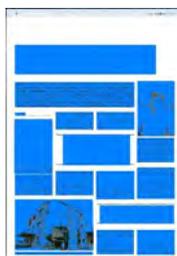
«Wir fördern die Ideen der Mitarbeiter mit einem Bonussystem und lassen diese möglichst in den Betrieb und in die Fertigung einfließen.»



Rolf Frei: «Trotz den vergleichsweise hohen Löhnen und Immobilienkosten im Vergleich zum Ausland sowie dem Preisdruck, den alle zu spüren bekommen, ist es möglich, ein Unternehmen mit Fertigung hier in der Schweiz zu haben.»



Die Gebäulichkeiten von Elysator sind seit 4 Jahren im glarnerischen Bilten.



Fery Lipp

Rolf Frei, Ihr Unternehmen ist seit 1960 eigentümergeführt und beschäftigt heute gut 20 Mitarbeiter – es ist ein klassischer KMU-Betrieb, der auch im Export tätig ist und sehr erfolgreich Lösungen für die Aufbereitung von technischem Wasser und die Reinigung von Wasserkreisläufen anbietet. Was zeichnet Ihr Unternehmen aus und wo liegen Ihre Stärken?

Die Stärken unseres Unternehmens liegen in dem in unserem Business in über 50 Jahren gesammelten Know-how, in unserer eigentümergeführten Organisation und in unserem aktiven Innovationsmanagement. Nur so können wir trotz den vergleichsweise hohen Standortkosten in der Schweiz attraktive Produkte fertigen, die im In- und Ausland konkurrenzfähig sind. Trotz den vergleichsweise hohen Löhnen und Immobilienkosten im Vergleich zum Ausland sowie dem Preisdruck, den alle zu spüren bekommen, ist es möglich ein Unternehmen mit Fertigung hier in der Schweiz zu haben.

In unseren Datenbanken verwalten wir Wasseranalysen von mehreren tausend Objekten. Wir können also einen repräsentativen Zusammenhang zwischen einem wassertechnischen Problem und seiner Lösung herstellen und überprüfen.

Welche Vorteile für die Wirtschaft ganz allgemein und für KMU im Besonderen sehen Sie in der eigentümergeführten Organisationsform?

Bereits 1776 stellte der Mitbe-

gründer der Marktwirtschaft Adam Smith fest: «Von Direktoren, die nicht ihr eigenes Geld investiert haben, kann man nicht erwarten, dass sie das Kapital mit derselben ängstlichen Achtsamkeit verwalten, als wenn sie mit eigenem Geld ein Geschäft gegründet hätten.» Aus diesem Grund ist bei uns auf Geschäftsleitungsebene Miteigentum an der Firma eine Grundvoraussetzung. Wir stellen aber auch immer wieder fest, dass wir gegenüber Firmen in Investorenbesitz einen Konkurrenzvorteil haben, da unser Cashflow zur Eigenfinanzierung von Innovationen verwendet werden kann.

Sie sprechen von aktivem Innovationsmanagement, können Sie uns das genauer erläutern?

Auf der Ebene unserer internationalen Vertriebspartner sind wir gemeinsam in einer eigenen Innovationsgenossenschaft verbunden. Wir treffen uns regelmässig und versuchen so die Bedürfnisse des Marktes zu ergründen. Innovation wird bei uns durch den Markt gesteuert und durch die Mitarbeiter umgesetzt. So fördern wir die Ideen der Mitarbeiter mit einem Bonussystem und lassen diese möglichst in den Betrieb und die Fertigung einfließen. Auf diese Art haben wir eigene Abfüllanlagen und Maschinen konstruiert, damit wir rationeller produzieren können.

Ein wesentlicher Faktor der Innovation ist auch die langfristige Weitsicht auf zukünftige Märkte. In diesem Zusam-

menhang ist der Blick auch immer auf die Nachfolgeregelung in der Unternehmensführung zu legen.

Was raten Sie anderen KMU, gerade in Zeiten enormer wirtschaftlicher Umbrüche und Herausforderungen, in dieser Hinsicht?

Oft vergehen die Jahre, in denen man in einem Unternehmen intensiv am Arbeiten ist, so schnell, dass man vergisst, die Nachfolge zu planen. Aber es werden eben nicht nur das Unternehmen und das Umfeld älter, sondern auch die Menschen, die hinter dem Unternehmen stehen. Darunter kann die Innovationskraft leiden. Mit klugen Nachfolgeregelungen können Unternehmen verhindern, dass sie an Konzerne verkauft werden, die das Innovationsportfolio dann ausschachten und den Betrieb einfach schliessen oder weiterverkaufen. Je öfter der Chef wechselt, desto öfter wechseln die Mitarbeiter. Ein stabiles Vertrauensverhältnis zur Firma erhöht die Motivation und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter.

Was bedeutet Swissness für Sie und wie wird sie in Ihrem Unternehmen gelebt?

In der heutigen Zeit ist es schwierig, 100 % Swissness in die Produkte einfließen zu lassen. Wir legen aber sehr grossen Wert darauf, dass mindestens zwei Drittel der

Wertschöpfung bei uns und in der Schweiz stattfinden. Unsere Produkte sind somit Swiss Made.

Durch unsere zentrale Lage in Bilten, Glarus-Nord, haben wir die Möglichkeit, Betriebe in unserer Nähe beim Einkauf von Teilen oder der Weiterverarbeitung zu berücksichtigen; wir können so lange Transportwege vermeiden bzw. einsparen.

Was wird Ihr Unternehmen weiter tun, um auch in der Zukunft erfolgreich zu sein? Stichworte: BIM, Industrie 4.0 und Internet of Things – IoT?

BIM ist ein grosses Thema in der Branche, auf das wir uns gut vorbereiten, damit wir die passenden Dateien der Kundschaft abgeben können. Für mich ist noch nicht klar ersichtlich, welcher Weg uns zum Ziel der Umsetzung BIM führen wird. Zurzeit öffnen sich viele Möglichkeiten und ich bin sicher, das Labyrinth wird in den kommenden Jahren den Weg klarer zeigen.



Zur Person

Rolf Frei, aus Bäretswil im Zürcher Oberland stammend, bewegt sich seit vielen Jahren bestens vernetzt in der Branche. Nach der obligaten Schulzeit hat er eine Ausbildung im Bereich Sanitär und Heizungsin-
stallateur gemacht. Anschliessend folgte die Weiterbildung als Haus-
technikplaner und die Spezialisierung im Bereich Wasser.

Seit 1986 ist Rolf Frei in der Haustechnikbranche tätig, zuerst als Mon-
teur, dann als Planer, Verkaufsleiter und schliesslich als stellvertreten-
der Geschäftsführer. Seit 2010 ist Frei bei der Elysator Engineering AG
in Bilten. Seit Anfang 2017 ist er dort Geschäftsführer.

«Mit klugen Nachfolgeregelungen können Unternehmen verhindern, dass sie an Konzerne
verkauft werden, die das Innovationsportfolio
dann ausschachten und den Betrieb einfach
schliessen oder weiterverkaufen.»



Von der Entwicklung



. bis zur Produktion – alles wird bei Elysator inhouse gemacht.



«Wir legen sehr grossen Wert darauf, dass
mindestens zwei Drittel der Wertschöpfung
bei uns und in der Schweiz stattfinden.»

«BIM ist ein grosses Thema in der Branche, auf das
wir uns gut vorbereiten, damit wir die passenden
Dateien der Kundschaft abgeben können.»

... und wie steht es bei Ihnen mit den Themen Industrie 4.0 – oder: zweite Phase der Di- gitalisierung – und Internet of Things?

Das Thema Industrie 4.0 ist für uns
sehr kleingeschrieben. Die volle
Industrialisierung unserer Pro-
duktion mit digitaler Vernetzung,
Kommunikationstechnik und Ro-
boter, die direkt mit der Logistik
kommuniziert und koordiniert,
braucht bei uns schon noch Zeit.
Bei Internet of Things sehen wir
sicher die Zukunft und arbeiten
bei unseren Geräteentwicklungen
stark daran, dass eine weltweite
intelligente Vernetzung möglich
ist. Dies ist sicher unser Thema,

das wir auch vorantreiben werden.

Wie ist dabei in Zukunft vorzugehen?

Ich bin der Meinung, dass man mit Offenheit und Weitsicht den Markt betrachten soll. Ich versuche meinen Blick von aussen auf das Unternehmen zu richten, damit wir die Bedürfnisse der Kundschaft und die Forderungen der Zukunft früh erkennen können. Teilweise muss man einfach auch etwas ausprobieren, obwohl man noch nicht genau weiss, wohin es geht. Wir sind ja schliesslich Unternehmer und unternehmen etwas ...

Was erwarten Sie sich als freier Unternehmer in Zeiten harten Konkurrenzkampfs von den staatlichen Institutionen?

Wir sind ein liberales und marktwirtschaftliches Land. Doch die Bedingungen im Bereich Regulierung und Besteuerung werden zunehmend unternehmerfeindlich. Beispielsweise stellt der Unternehmer sein Vermögen in Form von Aktienkapital gebunden dem Wirtschaftskreislauf zur Verfügung und dennoch wird dieses wie freies Bargeld besteuert. Daraus resultiert der Fehlanreiz an den Unternehmer, sein Kapital zu verkaufen, um wenigstens etwas davon zu haben. Auch im Bereich der Nachfolgeregelung sind KMU oft genötigt, die Firma an Konzerne zu verkaufen, da eine andere Lösung aus steuerlichen Gründen – auch bei gutem Willen des Besitzers – erheblich erschwert wird.



Vieles wird noch in Handarbeit hergestellt.

«Innovation wird bei uns durch den Markt gesteuert und durch die Mitarbeiter umgesetzt», sagt Rolf Frei.

Wo sehen Sie Ihr Unternehmen in 10 Jahren?

Unser Unternehmen wird weiterhin hier in der Schweiz sein und sich für Swissness einsetzen. Ich bezweifle aber, dass es noch in genau dieser Form sein wird wie heute. Wir werden die Anforderungen des Umfelds zu erkennen haben und allenfalls darauf zu reagieren wissen. Ich freue mich auf das Kommende und bin sicher, dass es auch in Zukunft spannende Lösungen geben wird. ■

**Weitere Informationen:
www.elysator.com**





Das Unternehmer-Magazin

Impressum Datenschutz AGB Abonnement

Aktuelles Beruf & Karriere Media Service Termine Service

Das Magazin

Startseite

Dienstag, 12. September 2017 - 12:17

50 Jahre Cremina

Edizione Speciale zum Jubiläum der Cremina Espressomaschine

Die New York Times kürte die Cremina zur besten Espressomaschine der Welt. Nun feiert die Espressomaschine ihr fünfzigstes Jubiläum mit einer Sonderedition.



50 Jahre Cremina (Bild: Olympia Express)

Sie gilt als Kultobjekt, als Rolex unter den Siebträgermaschinen oder Rolls Royce unter den einarmigen Kaffeebanditen – die kleine, grazile Espressomaschine Cremina von Olympia Express. 1967 entwickelt und für die Ewigkeit gebaut, überzeugt sie vor allem mit der ausgezeichneten Verarbeitung hochwertiger Materialien. Perfektion seit 50 Jahren.

Die kompakte Espressomaschine ist langlebig und nahezu immer reparabel. Rostfreier Stahl sowie Chrom und Messing machen sie zu einem optischen Highlight. Die Cremina arbeitet mit dem Pre-Infusions-Kolbensystem, das sich seit Jahren bewährt. Das erprobte

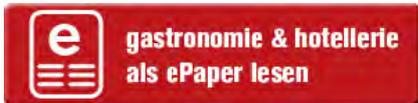
Extraktionsverfahren garantiert einen perfekten Espresso und wird durch die wachsende Erfahrung des Cremina-Besitzers stetig optimiert.

Pünktlich zum Jubiläum bringt der Hersteller Olympia Express eine Edition Speciale auf den Markt. Farblich basiert die Sonderedition auf dem Original von 1967. Der elegante Farbton Marrone – italienisch für Braun – entstand nach Materialproben einer noch immer genutzten Originalmaschine aus dem ersten Erscheinungsjahr. Jedes Modell der einmaligen Sonderauflage trägt eine Plakette auf der Rückseite mit der Bezeichnung Editione Speciale.

Geburtstags-Apéro am 6. Oktober 2017 von 16:00 bis 21:00 Uhr bei Espresso Prego in Hamburg

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

GRÜNES BAND



BESTSELLER DER BRANCHE



AKTUELLES AUS DER HOTELLERIE



Mehr Gäste für Hotels: Unesco Welterbe hält Tourismus in Schwung



100 Tage bei Novum Hotels: COO Mario Pick zieht ein erstes Fazit



Gastro-Legende Holger Urmersbach: Mit 77 Jahren noch täglich im Geschäft

BELIEBTSTE BEITRÄGE



Keine Verpflichtung zur elektronischen Kasse ab 01. Januar 2017



Mindestlohn steigt ab 2017 auf 8,84 Euro



Zuckerbrot und Peitsche

Christliche Schaffhauser Unternehmer kommen immer wieder zusammen, um einen «christusgemässen Lebensstil» zu propagieren. Zur Inspiration haben sie kürzlich Johannes Läderach eingeladen – Sprössling der «Schoggi-Familie», die grossen Erfolg und einen langen Schatten hat.



Begeistern auf dem Podium, Missionieren im Hintergrund: Johannes Läderach ist radikaler Evangelikaler.
Foto: Peter Pfister



■ Romina Loliva

Im Park Casino herrscht heitere Aufregung. Die Leute lachen. Sie heissen sich mit einem kräftigen Händedruck willkommen. Manche suchen sich einen Platz, die meisten sitzen bereits und tauschen Nettigkeiten aus. Draussen regnet es in Strömen, das kümmert aber niemanden. Man fragt nach dem Geschäftsgang, nach der Familie, alle freuen sich auf den Abend. Der ganze Saal erstrahlt in Gelbtönen: die Servietten, die als Platzhalter dienen, die grossen Sonnenblumen, die sorgfältig arrangiert wurden, ein Saxophon für den musikalischen Auftakt. Am Podest hängt das Emblem der IVCG. Die Schaffhauser Sektion der internationalen Vereinigung christlicher Geschäftsleute, die sich regelmässig hier trifft, hat zum Meeting geladen. Es geht um ein wichtiges Thema für die Organisation, die christliche, gläubige Führungskräfte vernetzen möchte: «Begeistern statt Befehlen», und damit Erfolg hat. Kapitalismus, Profit und Gewinne sind spätestens seit der calvinistisch-protestantischen Ethik für Christen gottgewollt. Wer christliche, biblische Werte lebt und propagiert, wird belohnt, davon sind die Mitglieder der IVCG überzeugt. Ihren Glauben zur Privatsache zu erklären, kommt für sie nicht in Frage, im Gegenteil. Das Christentum halte die Gesellschaft stabil, das gerate jedoch in Vergessenheit, heisst es im Leitbild der Organisation, darum müsse man den Glauben an Christus stärken. Das Hauptziel der IVCG ist das «Gewinnen von Menschen zu einem christusgemässen Lebensstil». Missionierung wird in keiner Weise erwähnt, dennoch wird die IVCG von Experten zur evangelikalen Bewegung gezählt.

Vorzeigeunternehmer

Die meisten Mitglieder der Schaffhauser Sektion stammen aus freikirchlichen Kreisen, KMU-Besitzer und ihre Ehefrauen. An diesem Abend sind rund 50 Personen anwesend. Im Vorstand etwa sitzen Iris und Marco Fontana-Rahm, deren Familie die Weinkellerei Rahm AG in Hallau besitzt. Ihr Erfolg basiert genau auf der Logik evangelikalen Unternehmertums: «Rimuss» ist die alkoholfreie Alternative für jede Party, macht Spass, aber nicht süchtig – und das Familienunternehmen reich.

Das trifft auch auf die Familie des Gastredners zu, der freudig erwartet wird. Er sitzt schon beim Podium, im schwarzen Anzug und in polierten Schuhen. Er ist jung, «blutjung», wie er später sagen wird. Geduldig schüttelt er jede Hand, die ihm hingestreckt wird, und justiert das Funkmikrofon an seinem Ohr. Dass er von allen bäugt wird, ignoriert er höflich.

Dann geht es los. Heinz Baumgartner, Präsident der Schaffhauser Gruppe, stellt den jungen Referenten vor, der eigentlich keiner langen Einführung bedarf: Johannes Läderach, 31 Jahre alt. Er ist einer der Söhne des sogenannten «Schoggi-Königs» Jürg Läderach, der aus einer einfachen Fabrik in Glarus ein kleines Schokoladenimperium gemacht hat. Die Läderach-Pralinés gehen um die Welt und gehören zu den beliebtesten Produkten der Schweiz. Der Name Läderach ist «in aller Munde», wie der Referent selbst humorvoll anmerkt.

Das Unternehmen, das zu hundert Prozent in Familienbesitz ist, hat einem Umsatz von 120 Millionen Franken jährlich. Die Wertschöpfungskette ist integral in Läderach-Händen: Von der Bohne bis zum Vertrieb des Endprodukts, jeder Schritt wird vom Familienunternehmen kontrolliert und gemanagt. Nachhaltigkeit und



Ethik werden grossgeschrieben, die Produktion ist hauptsächlich in der Schweiz angesiedelt. Das alles macht «Läderach Chocolatier Suisse» zum Vorzeigebetrieb.

Und Johannes Läderach zu einem Vorzeige-Jungunternehmer. In seinem Referat zeigt er auf, wie einfach antiautoritäres Führen funktioniert, wenn die biblische Barmherzigkeit angewendet wird. Wer nach dem Segen Gottes trachtet, respektiert seine Angestellten, sorgt für sie, packt selbst an und wird in diesem und im nächsten Leben belohnt werden. Während er den Führungsstil seiner Familie schildert, läuft Johannes Läderach hin und her. Er gestikuliert, lächelt, witzelt mit dem Publikum, er begeistert und unterscheidet sich dabei kaum von einem Prediger. Nach dem Referat applaudieren alle enthusiastisch.

Mehr als Schönheitsfehler

Das Bild des guten, rechtschaffenen Unternehmers wirft aber auch lange Schatten. Wie die rassistisch motivierte verlegerische Tätigkeit von Emil Rahm, die einen bitteren Beigeschmack beim «Rimuss»-Genuss hinterlässt. Der Traubensaftproduzent und Mitgründer der Weinkellerei Rahm glaubte an eine «jüdisch-bolsche-

«Eine der radikalsten Freikirchen»

Sekten-Experte Hugo Stamm

wistische Weltverschwörung», engagiert sich stark gegen die Rassismus-Strafnorm und wurde in Schaffhausen wegen Rassendiskriminierung verurteilt. Mit der Läderach-Schokolade ergeht es einem ähnlich. Nur beim ersten Bissen ist sie eine unschuldige, süsse Verführung.

Die Läderach-Familie gehört nachweislich dem radikalen Missionswerk «Kwa-

sizabantu» an. Das Werk wurde vom deutschstämmigen Südafrikaner Erlo Stegen in den 1970er Jahren gegründet und zählt weltweit rund 40'000 Mitglieder, in der Schweiz sind es circa 300. Der Missionar hatte nach eigenen Angaben bei den Zulus ein «Erweckerlebnis» und sieht sich seitdem als Gesandter Gottes, der Wunderheilungen vollbringen kann und «in Zungen spricht». In der Schweiz ist «Kwasizabantu» in Kaltbrunn SG angesiedelt und betreibt dort eine Privatschule mit dem Namen «Domino Servite» (Dient dem Herrn). Unternehmer Jürg Läderach sitzt im Verwaltungsrat beider Institutionen, seine Kinder haben die «Domino Servite»-Schule besucht, seine Frau war dort Lehrerin. Die Familie unterstützt «Kwasizabantu» finanziell, in welcher Höhe ist jedoch unbekannt. Sowohl das Missionswerk als auch die Schule sind mehrere Male heftig in die Kritik geraten. «Kwasizabantu» gilt gemäss dem Sekten-Kenner und Journalisten Hugo Stamm als «eine der radikalsten Freikirchen der Schweiz mit fundamentalistischen und sektenhaften Aspekten».

Gemäss ehemaligen Mitgliedern soll im Missionswerk ein äusserst strenges Regime herrschen, das hauptsächlich über Angst und Machtausübung funktioniert: Kritik an der Kirchenleitung werde nicht toleriert, Ehen würden arrangiert und nur mit dem Einverständnis der Seelsorger geschlossen, das Schlagen von Kindern und Jugendlichen sei als Züchtigung ausdrücklich erlaubt, Frauen würden unterdrückt und auf ihre Mutterrolle reduziert. An der «Domino Servite»-Schule würden drakonische Strafen verhängt, «schwierige» Kinder an Schwesterschulen nach Südafrika oder nach Rumänien geschickt, an welchen körperliche Züchtigung zum Alltag gehöre. So ziemlich das Gegenteil des Leitspruches «Begeistern



statt Befehlen».

Jürg Läderach mischt auch in der Politik mit. Die Organisation «Christen für die Wahrheit», die er präsidiert, leitete die Kampagne zur Anti-Abtreibungsinitiative «Für Mutter und Kind», die im Juni 2002 abgelehnt wurde. Weiter sitzt Jürg Läderach im Vorstand der Organisation «Marsch fürs Läbe», deren geplante Veranstaltung in Obwalden kürzlich verboten wurde.

Fragwürdiges Wertegerüst

Zu den Vorwürfen äussert sich die Familie Läderach stets ablehnend und beschwichtigend, wie auch Heinz Baumgartner, Präsident der IVCG Schaffhausen. Er wisse von den Vorwürfen, die von einzelnen Personen stammten, die die Schule und die Gemeinschaft im Streit verlassen hätten, sagt er, kenne aber keine Details. Viel wichtiger für ihn sei, dass das Wertegerüst, welches Johannes Läderach dort mitbekommen habe, seine Persönlichkeit und sein Führungsverhalten geprägt habe: «Begeistern statt Befehlen.»

LIEWO

SONNTAGSZEITUNG

Vermischtes

Kampf um Schokoladen-Liebhaber

Die Firma «Läderach» wird einen eigenen Shop im Vaduzer Städtle eröffnen. Damit gerät das «Dolce» unter Druck. Es darf keine mit der Marke versehenen «Läderach»-Produkte mehr verkaufen.

«Läderach», das Wort regt bei den meisten Menschen das Kopfkino an. Dann schiessen einem Bilder der berühmt-berüchtigten Frischschokolade in den Kopf. Bis anhin vertrieb das Schokoladengeschäft «Dolce» in Vaduz die Frischschokolade, nun ändert sich das, denn die Firma Läderach wird sich mit einem eigenen Geschäft im Vaduzer Städtle niederlassen.

«Am 9. November eröffnen wir den Shop», erklärt Nathalie Ziswiler, Mediensprecherin der Läderach AG. Der neue «Schoki-Laden» findet Platz im jetzigen Geschäftslokal des «Cinderella Donna». Die Betreiber müssen den Laden per Ende September räumen. Bis Ende Oktober können die Kleider des Cinderella Donna im ehemaligen Huber-Store gegenüber der Bar Esquire gekauft werden. Dann ist Schluss für das Modegeschäft Cinderella Donna im Vaduzer Städtle.

Eng werden könnte es mit der Konkurrenz von Läderach vor allem für das bestehende Schokoladengeschäft «Dolce» in Vaduz. Aufgrund des eigenen Distributionsnetzes von Läderach, kann das «Dolce» die Frischschokolade nicht länger verkaufen. «Sie konnten bis anhin die Frischschokolade der Marke Läderach vertreiben», erklärt Ziswiler weiter. In Zukunft werden Markenprodukte ausschliesslich in der Läderachfiliale vertrieben. Das «Dolce» könne aber weiterhin, wie andere Geschäfte auch, die Zweitmarke «Läderach-Professional» verkaufen. Das umfasse Halb- und Fertigfabrikate, wie Pralinen oder Hohlprodukte, zum Beispiel Osterhasenfiguren, die nicht als Läderach-Schokolade erkennbar sind. (qus)

Mehr in der Print- und ePaper-Ausgabe des «Liechtensteiner Vaterlands» vom Samstag, 16. August 2017.

15. Sep 2017 / 21:30



Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 168'963
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 102
Fläche: 108'790 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66698913
Ausschnitt Seite: 1/1

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Dämmerung Marco Huser-Schnyder, 40, treibt die Kühe gemächlich zum Stall, um sie zu melken. Das ist besser für die Milch.

Die Harten

Die Höfe heissen Plangg, Pütschai, Föhnenberg und Knubelhütte. Auf Alp Hinterschlatt ist **FAMILIE HUSER-SCHNYDER** am Werken. Ihre Heimat ist steil, aber sonnig.

FOTOS MARKUS BÜHLER

Krampfen ohne Klönen

NETSTAL, GLARUS

Steile Arbeit auf gächer Alp

Name des Hofes Alp Hinterschlatt, Familie Huser-Schnyder

Betrieb Wir bewirtschaften die Alp Hinterschlatt im Klöntal und unseren Heimbetrieb in Netstal. Wir halten 18 Kühe und 40 Rinder der Rasse Braunvieh.

Philosophie Wir haben Freude an den Tieren und an der Natur.

Da sind wir dabei Glarona Käsegenossenschaft, OK-Präsident Käsemarkt Elm.

Worauf wir stolz sind Auf unsere Familie, unsere Tradition und unsere Alpprodukte.

Zum Hof Die Alp Hinterschlatt ist eine anspruchsvolle, steinige und steile Alp. Es gibt keine Zufahrt, sie ist nur mit einem längeren Fussmarsch zu erreichen. Zum Glück haben wir eine Transportseilbahn.

Die Milch verarbeiten wir während des Sommers zu Glarner Alpkäse und Butter.

Kontakt marcohuser@bluewin.ch



ENNENDA, GLARUS

4000 Kilogramm Glarner Alpkäse

Name des Hofes Tschudihof, Familie Tschudi

Betrieb 32 Braunvieh-Kühe, ein Stier, 10 Kälber und 36 Rinder. Im Sommer Alpbetrieb auf der Alp Altenoren.

Haltung Während des Winters Laufstall im Tal, im Sommer auf der Alp Anbindestall.

Mitgliedschaft Braunviehzuchtverein, IP-Suisse, SVP.

Worauf wir stolz sind Auf unseren

Bauernstand, die Glarner Milch AG, die Gesundheit unserer Tiere und der Familie.

Zum Hof Im Sommer verarbeiten wir die Milch auf unserer Alp zu Glarner Alpkäse, den wir das ganze Jahr über auf dem Glarner Wochenmarkt verkaufen. Im Winter liefern wir die Milch der Glarner Milch AG ab, wo das Glarner Zigerstöckli und andere Milchprodukte produziert werden.

Kontakt tschudi.jakob@bluewin.ch



Geübt Bauer und Käser Jakob Tschudi, 56, produziert jährlich 4000 Kilo von seinem «Chrumloui»-Alpkäse.

KÄSE VOM ZIGERSCHLITZ:
«Mir ist die Wertschöpfung der Milch wichtig», sagt Jakob Tschudi.



E-PAPER ZEITUNGSARCHIV ABOSERVICE WERBUNG NEWSLETTER KONTAKT
 AGENDA IMMOBILIEN JOBS AUTO
 KINO TV WETTER WEBCAM

Donnerstag, 28. September 2017

LIECHTENSTEINER Vaterland

VATERLAND TV
 FOTOGALERIEN

 21°C / 13°C

WEBSEITE DURCHSUCHEN

Top News **Liechtenstein** Region Ausland Wirtschaft Sport Kultur
 Vermischtes Mehr



Das« Cinderella Donna» räumt das Lokal für den neuen Läderach-Shop. (Tatjana Schnalzger)

Vermischtes

Kampf um Schokoladen-Liebhaber

Die Firma «Läderach» wird einen eigenen Shop im Vaduzer Städtle eröffnen. Damit gerät das «Dolce» unter Druck. Es darf keine mit der Marke versehenen «Läderach»-Produkte mehr verkaufen.

VADUZ. «Läderach», das Wort regt bei den meisten Menschen das Kopfkino an. Dann schießen einem Bilder der berühmt-berüchtigten Frischschokolade in den Kopf. Bis anhin vertrieb das Schokoladengeschäft «Dolce» in Vaduz die Frischschokolade, nun ändert sich das, denn die Firma Läderach wird sich mit einem eigenen Geschäft im Vaduzer Städtle niederlassen.

«Am 9. November eröffnen wir den Shop», erklärt Nathalie Ziswiler, Mediensprecherin der Läderach AG. Der neue «Schoki-Laden» findet Platz im jetzigen Geschäftslokal des «Cinderella Donna». Die Betreiber müssen den Laden per Ende September räumen. Bis Ende Oktober können die Kleider des Cinderella Donna im ehemaligen Huber-Store gegenüber der Bar Esquire gekauft werden.

Dann ist Schluss für das Modegeschäft Cinderella Donna im Vaduzer Städtle.

Eng werden könnte es mit der Konkurrenz von Läderach vor allem für das bestehende Schokoladengeschäft «Dolce» in Vaduz. Aufgrund des eigenen Distributionsnetzes von Läderach, kann das «Dolce» die Frischschokolade nicht länger verkaufen. «Sie konnten bis anhin die Frischschokolade der Marke Läderach vertreiben», erklärt Ziswiler weiter. In Zukunft werden Markenprodukte ausschliesslich in der Läderachfiliale vertrieben. Das «Dolce» könne aber weiterhin, wie andere Geschäfte auch, die Zweitmarke «Läderach-Professional» verkaufen. Das umfasse Halb- und Fertigfabrikate, wie Pralinen oder Hohlprodukte, zum Beispiel Osterhasenfiguren, die nicht als Läderach-Schokolade erkennbar sind. (qus)

Mehr in der Print- und ePaper-Ausgabe des «Liechtensteiner Vaterlands» vom Samstag, 16. August 2017.

15. SEP 2017 / 21:30 Geteilt: 6 x



Anzeige LIGATUS



Katzen- und Hundefutter
Tierfutter bequem auf Rechnung und versandkostenfrei ab CHF 79.- nach Hause geliefert.



Werden Sie Waldbesitzer
Investieren Sie in eine grüne Geldanlage bei maximaler Sicherheit: 12% Rendite*+ Ab 4.800 CHF



Statt Niedrigzinsen Schweizer Mehrfamilienhäuser im Miteigentum erwerben und bis zu 7% Rendite erwirtschaften.



Tipp zum schlanken Bauch
Verliere täglich etwas Bauchfett, indem du diesen Tipp beachtest.

KOMMENTARE

Schreiben Sie den ersten Kommentar!

KOMMENTAR HINZUFÜGEN

Blick

SIE SIND HIER: HOME > NEWS > WIRTSCHAFT >

JETZT SPART DIE POST AUCH BEI IHRER BANKTOCHTER: 460 ANGESTELLTE UND 3 MILLIONEN KUNDEN SIND DIREKT BETROFFEN

Jetzt spart die Post auch bei ihrer Banktochter

460 Angestellte und 3 Millionen Kunden sind direkt betroffen

Der gelbe Goldesel der Post wird in seinen Grundfesten erschüttert. Wegen dem tiefgreifenden Umbau der Postfinance läuft jetzt ein Konsultationsverfahren, weiss BLICK.



1 / 3

Das Sparprogramm der Postfinance trifft sowohl die 4000 Mitarbeiter als auch die 3 Millionen Kunden. GAETAN BALLY

Wilrich Rotziinger

Beim Radikalumbau der Post setzt Chefin Susanne Ruoff (58) nun auch das Messer bei der Banktochter Postfinance an. Der gelbe Goldesel der Post – Garant für satte Jahresgewinne –

steht vor einem Totalumbau. Mit tiefgreifenden Folgen für die 4000 Postfinance-Angestellten.

Allein im Jahr 2018 sind gegen 460 Mitarbeitende in der ganzen Schweiz direkt vom Umbau betroffen. BLICK weiss zudem, dass ein Konsultationsverfahren am heutigen Donnerstag anläuft, um die geplanten Massnahmen im nächsten Jahr umsetzen zu können.

CEO Köng macht Dampf

Postfinance-CEO Hansruedi Köng (51) schwor die Belegschaft bereits im letzten November auf harte Zeiten ein. Seit Juli 2017 gilt die neue Organisationsstruktur. Die Geschäftsleitung will im November 2017 über das weitere Vorgehen informieren, bestätigen Insider.



An neun Standorten – zwei in St. Gallen, Netstal GL, Münchenstein BL, Bellinzona, Bulle FR, Zofingen AG, Kriens LU und Bern – sind am Dienstag 500 Postfinance-Mitarbeiter über ihre Zukunft orientiert worden.

Nächstes Jahr müssen etwa 40 Personen (Vollzeitstellen) mit einer Kündigung rechnen. Mehrere Hundert Angestellte erhalten eine sogenannte Änderungskündigung, weil sie etwa den Arbeitsort wechseln müssen. Für nicht wenige Angestellte gibts Lohnneinbussen.

Büroflächen sollen reduziert werden

«Victoria» heisst Postfinance-intern das Umbau- und Sparprogramm. Es sieht auch massiv weniger Bürofläche vor. Die Rede ist von derzeitigen Überkapazitäten von mehr als zehntausend Quadratmetern. Dies entspricht gegen 800 bis 1000 Arbeitsplätzen.

Konsequenterweise müsste Postfinance Verträge angemieteter Objekte kündigen und eigene Standorte abbauen. Gemäss BLICK-Informationen zur Disposition stehen die Kontaktcenter Kriens LU und Münchenstein BS. Sie sollen im Sommer 2018 schliessen.

Mitarbeiter müssen an neuen Arbeitsort pendeln

Die Mitarbeiter des Kontaktcenters St. Gallen, das auch wegfallen soll, müssten nächstes Jahr im Kontaktcenter Netstal GL ihrer Arbeit nachgehen – sofern sie mitziehen und nicht von sich aus kündigen.

Gemäss Recherchen will Postfinance die gesamte Belegverarbeitung an die Posttochter Swiss Post Solutions auslagern. Dies betrifft gegen 120 Mitarbeitende.

Die Syndicom reagiert empört auf die Informationen von BLICK. «Wir werden keinerlei Auslagerung oder das Herumschieben von Mitarbeitenden in der ganzen Schweiz akzeptieren», sagt Gewerkschafter Roland Lamprecht. Man fordere die Kantone auf, sich für die Hunderten von bedrohten Arbeitsplätzen einzusetzen.

Die Postfinance wollte gestern keine Fragen von BLICK beantworten.

Service-Abbau für 3 Millionen Kunden

Was bei Postfinance-Kunden für Unmut sorgen dürfte: CEO Köng plant offenbar, schon im nächsten Jahr den rund 3 Millionen Postfinance-Kunden keine Papierdokumente mehr zuzustellen und konsequent nur noch auf digitale Kanäle zu setzen. Des Weiteren wird auch

die Zahl der Filialen überprüft. Ebenso das schweizweite Netz der Geldautomaten.

Hier spielen auch das Poststellen-Projekt «Evolve» und das Konzern-Sparprogramm «Vivaldi» eine Rolle, welche Post-Chefin Ruoff gerade durchpaukt. Das Sparziel taxiert sie auf 280 Millionen Franken bis 2020.

Publiziert am 20.09.2017 | Aktualisiert am 21.09.2017

MEHR ZUM THEMA

- Kunden werden nicht informiert** Postfinance verliert Staatsgarantie
- Ausländische Online-Bestellungen können teuer werden** Post verärgert Kunden mit saftiger Pauschale
- Kantonale Initiative in Schaffhausen angekündigt** Poststellen sollen Schonfrist erhalten
- Ursache unklar** Post und PostFinance offline
- Weil im Ausland kein Geld aus den Automaten kommt** Postfinance zieht 100'000 Kärtli zurück
- E-Banking- und Automaten-Pannen** Was ist los bei Postfinance?

So funktioniert die Bezahl-App der Postfinance 01:09

TOP-VIDEOS



Liga-Prognose mit Energy-Moderator «Jontsch»
«Leider findet der Knaller im Letzi statt!»



Mitten auf einer russischen Autobahn
Hier kommt der gefährlichste Zebrastrreifen der Welt!



Erinnerungen an CC vs. Fringer werden wach
Im Schotten-TV werden Experten niedergegrätscht



Tele Zappin romantisch
Tele-Züri-Chef Gilli bringt seine Moderatorin in Verlegenheit



Crash trotz Notbremsung
Russen-Bomber rast beim Start in den Wald



BLICK-Trick
Schluss mit dem Gestank im Kühlschrank



Anzeige



Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

Umstrukturierung

21. September 2017 10:19; Akt: 21.09.2017 10:19

Postfinance will 45 Vollzeitstellen abbauen

Bei Postfinance ist eine Umstrukturierung geplant. Es könnte zu 45 Kündigungen kommen. Viele Stellen werden zudem an andere Standorte verschoben.

ein aus i i Postfinance droht ein Stellenabbau. Im Rahmen einer massiven, von der Digitalisierung angetriebenen Umstrukturierung plant Postfinance, 2018 etwa 45 Vollzeitstellen abzubauen, wie Sprecher Johannes Möri zu 20 Minuten sagt. Aufgrund der Automatisierung interner Prozesse werde ein kleiner Teil der rund 1000 Stellen in der Verarbeitung reduziert. Man prüfe zurzeit, wie man den Abbau abfedern könne.

Mehreren Hundert Angestellten steht zudem eine Änderungskündigung bevor. Dies, weil die Betroffenen den Arbeitsort wechseln müssen. Laut Möri handelt es sich hier nur um eine Verlegung des Arbeitsplatzes. Die Mitarbeiter hätten «den gleichen Job und den gleichen Lohn» an einem neuen Standort.

Von St. Gallen nach Glarus

Betroffen wären etwa die Arbeiter im Kontaktcenter St. Gallen. Dieses soll verlegt werden. Bisherige Mitarbeiter in St. Gallen könnten zukünftig im Kontaktcenter Netstal im Kanton Glarus arbeiten. Wer dieses Angebot ablehnt, wird allerdings automatisch in den Sozialplan der Postfinance aufgenommen, da der erhöhte Arbeitsweg nicht zumutbar ist, so Möri.

Die Massnahmen sollen die leerstehenden Büroräume reduzieren. Man habe derzeit eine Überkapazität von rund 12'000 Quadratmetern, sagt Möri. Die Kontaktcenter Kriens LU und Münchenstein BS sollen im Sommer nächsten Jahres schliessen. Diese Stellen werden nach Zofingen AG verlagert.

Outsourcing von 120 Stellen

Zudem sei geplant, die Belegverarbeitung von Postfinance an die Posttochter Swiss Post Solutions zu übergeben. Das würde rund 120 Mitarbeitende betreffen. Für sie bedeutet das laut Möri ausschliesslich, dass ihr Arbeitgeber wechselt. Vertragliche Rahmenbedingungen sollen noch mindestens 12 Monate gültig bleiben.

Es handle sich bei der Ankündigung nicht um eine definitive Entscheidung, sondern um eine Absichtserklärung von Postfinance. Innert 30 Tagen könnten die betroffenen Mitarbeiter nach der heute stattfindenden Orientierung Vorschläge einreichen, um die Umstrukturierung aus ihrer Sicht möglichst schmerzlos zu gestalten.

Syndicom-Sprecher Christian Capacoel befürchtet, dass es sich bei den Massnahmen um eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen handeln wird. Darum werde man sich im Konsultationsverfahren dafür einsetzen, dass es keine Verlagerung und kein Outsourcing gibt. Auch Kündigungen sollten vermieden werden.

(rkn)

Postfinance streicht Stellen und legt Kontaktzentren zusammen

(Meldung weiter ergänzt) - Postfinance hat mit der Umsetzung eines umfangreichen Spar- und Umbauprogramms begonnen. So will die Bank der Post in den nächsten Monaten die Zahl der Kontaktzentren und Büroflächen reduzieren. Teil des Sparprogramms ist auch ein Stellenabbau.

21.09.2017 13:43

Insgesamt will Postfinance 45 Stellen in denjenigen Bereichen streichen, die von der Digitalisierung und Automatisierung besonders stark betroffen sind, wie Postfinance-Sprecher Johannes Möri auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda sagt. Postfinance geht dabei davon aus, dass der Stellenabbau zu keinen Kündigungen führen wird. "Es ist unser Ziel, dass der Abbau durch natürliche Fluktuation und vorzeitige Pensionierungen durchgeführt werden kann", sagt Möri.

Die Bank hat am Donnerstag ein entsprechendes Konsultationsverfahren eingeleitet. Das Verfahren umfasst dabei jedoch nicht nur den Stellenabbau, sondern noch drei weitere Massnahmen. So reduziert Postfinance erstens die Büroflächen und die Zahl der Kontaktzentren. Insgesamt räumt die Bank 2000 Quadratmeter Büroflächen und schliesst die Kontaktzentren in Kriens LU, Münchenstein BL und St. Gallen.

Deren Aufgaben sollen künftig die Kontaktzentren in Zofingen AG respektive Netstal GL übernehmen, die dafür den Personalbestand aufstocken. Von dieser Verlagerung sind insgesamt rund 160 Angestellte betroffen, denen Postfinance in Zofingen und Netstal eine Stelle anbietet.

Weil der Weg von Kriens und Münchenstein nach Zofingen gemäss Sozialplan für die betroffenen Angestellten zumutbar ist, hätte die Postbank gemäss Möri die Möglichkeit, den Arbeitsvertrag zu kündigen, sollte jemand den Umzug nicht mitmachen wollen. Mit diesen Personen würde man aber in jedem Fall das Gespräch suchen. Bei der Verlagerung von St. Gallen nach Netstal dagegen liege der Fall anders. Hier käme der Sozialplan zur Anwendung, weil die Zumutbarkeit nicht gegeben wäre.

AUSLAGERUNG VON 120 ARBEITSPLÄTZEN

Eine weitere Massnahme ist zweitens die Auslagerung von 120 Angestellten, die für die Bearbeitung von Dokumenten und Belegen

Meistgelesen

08:41

Letzter ruhiger Tag im 3. Quartal ...

01:00

Alex Hinder - «SMI wird noch dieses Jahr nahe an den Rekordstand gehen» ...

10:49

+++Börsen-Ticker+++ - VW schockiert Anleger mit Gewinnwarnung - Aktie knickt ein ...

28.09.

VAT, Straumann, Idorsia und Co. - Das Anlageimperium des diskreten Grossinvestors Rudolf Maag ...

07:46

Backwaren - Aryzta verkleinert sein Portfolio ...

**Kurz und knackig:
alle Top-News als Push-Nachricht**

Folgen Sie uns auf

Folgen

zuständig sind. Anstatt bei Postfinance sollen diese Beschäftigten ab dem 1. März 2018 bei der Post-Tochter Swiss Post Solutions (SPS) angestellt sein. "SPS bietet für diese Angestellten gute Zukunftsaussichten", sagt Möri dazu.

Auslöser der Verlagerung ist, dass durch die zunehmende Digitalisierung die Zahl der Papier-Dokumente und Belege stark schrumpft. Der Informationslogistiker SPS bietet anderen Unternehmen an, die Post- und Dokumentenverarbeitung zu übernehmen.

Vierte und letzte Massnahme, die im Rahmen des Konsultationsverfahrens besprochen wird, ist schliesslich die Überprüfung des Filialnetzes. Gemäss Möri geht es dabei darum, dass die Bank plant, schwach frequentierte Kundenzonen in den Filialen zu schliessen. Den betroffenen Mitarbeitenden bietet Postfinance eine Stelle in einer anderen Filiale oder eine Weiterbildung Richtung Kundenberatung an. Die Schliessung einer der insgesamt 42 Postfinance-Filialen dagegen ist gemäss Möri nicht geplant.

SCHARFE KRITIK DER GEWERKSCHAFT

Ein Teil der Pläne der Bank wird von der Gewerkschaft Syndicom scharf kritisiert. So bezeichnet Syndicom-Sprecher Christian Capocoel die Auslagerung der Belegs-Angestellten als einen "Skandal". Die Gewerkschaft fürchtet, dass sich mit der Verlagerung die Löhne und die Arbeitsbedingungen verschlechtern.

So unterstehen die Angestellten der SPS einem anderen, gemäss Syndicom "deutlich schlechteren" Gesamtarbeitsvertrag (GAV) als die Beschäftigten von Postfinance. Zudem befürchtet die Gewerkschaft, dass die Löhne der betroffenen Angestellten dem um rund 15 Prozent tieferen Lohnniveau von SPS angepasst wird. Postfinance habe den Angestellten den Besitzstand nur für ein Jahr garantiert, sagt Roland Lamprecht von Syndicom.

Die Gewerkschaft will diese Auslagerung vor allem auch darum bekämpfen, weil sie darin ein Modell für die Zukunft sieht. "Wenn sich Postfinance damit durchsetzt, wird das nur der Anfang sein", sagt Lamprecht. Denn die Postbank habe viele Arbeitsplätze, die durch die Digitalisierung unter Druck kommen werden.

dm/

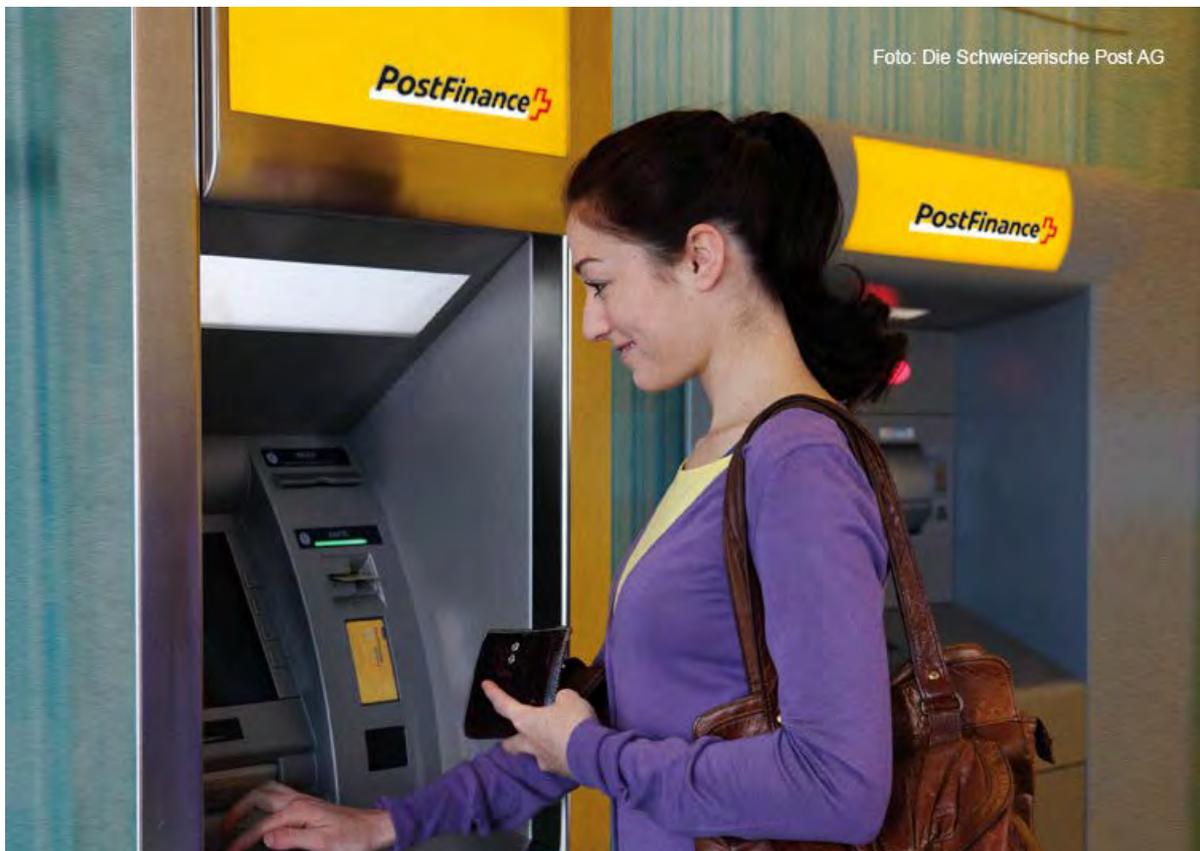
(AWP)



Es gibt bessere Wege,
seinen Kunden nahe zu sein



Schweiz: Finanztochter der Post schließt Call Center



26.09.2017 - ALEXANDER JÜNGER

Seit geraumer Zeit gab es Spekulationen, jetzt sind die Eckpunkte des PostFinance-Umbaus bekannt geworden. Über 400 Mitarbeiter sind von den Umstrukturierungen betroffen - mehr als die Hälfte von ihnen arbeitet im Call Center.

Der Schweizer "Tagesanzeiger" hatte den Vier-Punkte-Plan als eines der ersten Medien aufgegriffen. Demnach geht es bei der PostFinance vordergründig um die Automatisierung von Prozessen, die Schließung von Call Centern, die Übergabe der Belegbearbeitung an Swiss Post Solutions und um eine Ausdünnung des Filialnetzes bei der Post-Finanztochter.

Tatsächlich ist der Neuaufbau der Call Center-Strukturen innerhalb der PostFinance der größte Part des Umbaus. "Wir haben rund 12.000 Quadratmeter Flächen zu viel", wird PostFinance-Sprecher Johannes Möri im Tagesanzeiger zitiert. "Das entspricht 1.000 Büroarbeitsplätzen." Im Zuge dieser Erkenntnis sollen nun die Call Center in Kriens (Kanton Luzern) und Münchenstein (Kanton Basel-Landschaft) bis Ende dieses Jahres geschlossen werden. Die 200 betroffenen Mitarbeiter erhalten eine Änderungskündigung und die Option, im PostFinance-Call Center in Zofingen (Kanton Aargau) zu arbeiten. Der Niederlassung liegt laut Angaben von PostFinance "weniger als eine Stunde vom alten Standort entfernt". Eine zumutbare Maßnahme.

Anders sieht das im Call Center in St. Gallen aus, das ebenfalls geschlossen und verlagert werden soll. Den 58 Mitarbeitern "wird ein Job in unserem Kontaktcenter in Netstal angeboten", so Sprecher Möri. Nach Angaben des Tagesanzeigers läge dieser Standort im Kanton Glarus allerdings über eine Stunde von der bisherigen Niederlassung entfernt.

Den kompletten Beitrag aus dem "Tagesanzeiger" können Sie [hier nachlesen...](#)



Der Rap-Star lud die Rheintaler nach dem Konzert hinter die Bühne ein.

Bild: pd

Schulklassen trafen Nemo am «Sound of Glarus»

Montlingen Es war ein toller Gewinn, über den sich die Schülerinnen und Schüler der zweiten Sek-Klassen des OZ Montlingen freuen konnten: Die Jugendlichen hatten bei einem Wettbewerb der Postfinance einen Konzertbesuch am Openair in Glarus («Sound of Glarus») gewonnen. Auf der Bühne konnten die Rheintaler dann Nemo, den Schweizer Shootingstar der Rap-Szene, bewundern.

Der junge Berner, der nur einige Jahre älter als die Schülerinnen und Schüler ist und vor kurzer Zeit noch selbst die Schulbank gedrückt hat, lieferte auf der Bühne ein tolles Konzert ab

und begeisterte die Tausenden Zuschauer im Stadtzentrum von Glarus.

Doch auf die Jugendlichen aus Montlingen, Kriessern und Eichenwies und die begleitenden Lehrer wartete noch ein Ereignis, das viele andere junge Konzertbesucher sicherlich vor Neid erblissen liess: Nemo nahm sich für die 35 Rheintaler Jugendlichen Zeit und lud sie hinter die Bühne zu einem kurzen Treffen ein.

Dabei zeigte sich der Musiker als extrem freundlicher und offener Mensch, der keinerlei Starallüren kennt. Geduldig posierte er für Fotos mit den Schülerinnen

und Schülern, gab Autogramme und beantwortete Fragen. Bis auch der letzte Autogrammwunsch erfüllt war, war aus der geplanten Viertelstunde schnell eine halbe Stunde geworden. Das Treffen des Stars mit den Schülern war dem Radio sogar einen Live-Einstieg und ein Interview mit einem Schüler wert.

Für die Jugendlichen war es toll zu sehen, dass sie vom Musikstar nicht nur als Konsumenten gesehen werden, sondern dass Nemo ihnen auf Augenhöhe gegenüberstand. So entstand ein Treffen, an das die Schülerinnen und Schüler sicher noch lange zurückdenken werden. (pd)



53:00

Sendung vom 02.09.2017

Sound of Glarus 2017

Ihr habt das Sound of Glarus 2017 verpasst? Kein Problem! Wir haben tolle Interviews und Konzerte für Euch bereit.

KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen
4002 Basel
061/ 205 00 20
www.ref-sh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 16'900
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 2
Fläche: 62'274 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66433670
Ausschnitt Seite: 1/2



Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

HEXENVERFOLGUNG BEGANN IN SCHAFFHAUSEN

Erste Schaffhauser Hexe war ein Mann

Am 7. September startet in Neuhausen das Musical «Anna Göldi». Göldis Schicksal bewegt nach wie vor. Doch nicht nur der letzte, sondern auch der erste nachweisbare Hexenprozess mit Todesurteil fand in der Schweiz statt. In Schaffhausen.

ADRIANA SCHNEIDER

Der Name Grosshans erscheint in den Schaffhauer Stadtrechnungen aus den Jahren 1402/1403. Darunter stehen die Ausgaben für dessen Henker. So wird ein Schiff aufgeführt für die sogenannten «Versuche». «Wahrscheinlich handelte es sich um die Wasserprobe», erklärt der Schaffhauser Stadtarchivar Peter Scheck. «Der Angeklagte wurde gefesselt ins Wasser geworfen. Schwamm er oben auf, galt dies als Beweis für Hexerei. Ging er unter und ertrank, war er unschuldig. Man glaubte damals, dass das reine Element Wasser Hexen abstossen würde», sagt er.

In der Stadtrechnung steht weiter: «Hans Eberli umb Brot, do man Grosshans vieng/umb tür Holz zuo dem Hegsen Brand.» «Die Hexe war also sehr wahrscheinlich ein Grosshans, der in Beringen eingefangen, von den Knechten nach Schaffhausen geführt und dort gefoltert, verurteilt und verbrannt wurde», folgert Peter Scheck. «Selbst das trockene Holz für den Scheiterhaufen wurde abgerechnet.»

Viele Männer hingerichtet

Die Einträge zeugen vom ersten nachweisbaren Hexenprozess mit Todesurteil in Mitteleuropa. Die erste mitteleuropäische Hexe wurde demnach in Schaffhausen verbrannt und war ein Mann. Laut Peter Scheck war dies keine Ausnahme: «Rund ein Drittel aller als Hexen hingerichteten waren Männer», sagt er. Man schätzt, dass 40 000 bis 50 000 Personen dem damaligen Wahn zum Opfer fielen, rund die Hälfte davon in Deutschland. «In Würzburg wurden allein zwischen 1627 und 1629 157 Menschen unterschiedlichen Alters, Standes und Geschlechts hingerichtet.»

Die Verurteilungen beriefen sich auf die durch Papst Johannes XXII. erlassene Bulle aus dem Jahr 1326, laut derer Ketzer und Zauberer durch den Tod durch das Feuer bestraft werden mussten. Und auf das Bibelwort Exodus 22,18: Maleficos non patieris vivere: Zauberer sollst du nicht am Leben lassen.

Der Historiker Peter Scheck beschäftigt sich seit 20 Jahren intensiv mit den Hexenprozessen. Der Hexenglaube liege gar noch nicht so lange zurück. «Die Märchen der Gebrüder Grimm waren vor zwanzig Jahren noch sehr populär», sagt er. «Und selbst meine Grossmutter aus dem Schwarzwald glaubte noch an den bösen Blick.»

Statt Juden nun die Hexen

Im Mittelalter kam der Hinweis, dass jemand eine Hexe sei, oft aus der Bevölkerung. «Es reichte, dass eine alte Frau an einem Bauernhof vorbeiging und hustete, wenn dem Bauern gerade ein Ross lahmte», erzählte Scheck.

Den Nährboden für das Denunziantentum sieht Scheck in den beinhalten Lebensumständen und im Aberglauben der damaligen Zeit. «Die Bevölkerung litt wegen Missernten oft Hunger. Das führte zu Aufständen gegen die Obrigkeit. Die Stadträte lieferten die Sündenböcke, um den aufgebrauchten Mob zu besänftigen.» Sünden habe es viele gegeben zu jener Zeit, nur musste man die Böcke dafür finden. Für diese These spreche, dass die Hexenverfolgung die Judenverfolgung nahtlos ablöste, erklärt der Stadtarchivar. So fand die letzte Judenverfolgung im Jahr 1401 statt. Das erste Todesurteil wegen Hexerei folgte im Jahr 1402.

17 Todesurteile

Wer als Hexe angeklagt wurde, hatte kaum eine Chance, der Verurteilung zu entrinnen. «Es gab nur wenige Fälle, bei denen die Frauen und Männer die Folter ohne Geständnis überstanden», sagt Scheck. Die grausame Folter richtete sie so übel zu, dass sie nur wenige Wochen überlebten.

In Schaffhausens gab es trotz dieser unrühmlichen Vorreiterrolle nur wenige Hexenprozesse. «Es kam im Hoheitsgebiet Schaffhausen ganz selten zu Anklagen», so Scheck. Bekannt sei ein Todesurteil im Klettgau im Herrschaftsgebiet der Grafen

von Sulz in der Mitte des 15. Jahrhunderts. 1482 liess die Stadt Schaffhausen Margreth Stöcklin hinrichten. Die meisten Urteile auf Schaffhauser Boden geschahen in Stein am Rhein, wo 17 Todesurteile zwischen 1510 und 1667 vollstreckt wurden. Auffallend sei, dass die Hexen oft in der Fa-

KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen
4002 Basel
061/ 205 00 20
www.ref-sh.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 16'900
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 2
Fläche: 62'274 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66433670
Ausschnitt Seite: 2/2

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

milie der bereits Hingerichteten gesucht wurden. «In der Regel waren die Opfer arm und randständig», erzählt Peter Scheck. Häufig waren sie betagt und von Krankheiten, Behinderungen und Verletzungen gezeichnet.

Ein allmähliches Ende nahm der Spuk im frühen 18. Jahrhundert mit

der Aufklärung. Für Anna Göldi kamen die rationalen Erklärungen allerdings zu spät. Sie wurde 1782 als Opfer eines Prozesses mit falschen Anschuldigungen und Folter enthauptet. Die Schweizerische Anna-Göldi-Stiftung pflegt das Andenken an Göldi und setzt sich für Randständige, Min-

derheiten und Opfer von Willkür ein. Am 20. August öffnete das neu erbaute Anna-Göldi-Museum im historischen Hänggiturm in Glarus/Ennenda seine Pforten.

annagoeldi-musical.ch



Wer einmal als Hexe angeklagt war, fand den sicheren Tod. Entweder auf dem Scheiterhaufen oder durch die Folter, die eingesetzt wurde, um Schuldgeständnisse zu erzwingen. | ZVG



Image: Felix Bruns

Erobern als Armida Quartett von Berlin aus die Musikwelt: Teresa Schwamm (Viola), Martin Funda und Johanna Staemmler (Violine) und Peter-Philipp Staemmler (Violoncello).

Das Armida Quartett tritt bei der diesjährigen Musikwoche Braunwald auf

Aus lauter Liebe

Das Armida Quartett hat sich seit einigen Jahren einen Namen gemacht. Spätestens nach seinem 1. Preis 2012 beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München wurden die vier Musiker international wahrgenommen. Heute gehört das in Berlin ansässige Ensemble zu den besten aller aufstrebenden Quartette – und vereint interpretatorische Stringenz mit klanglicher Transparenz. Zu erleben im intimen Rahmen der diesjährigen Musikwoche Braunwald, wo die vier Anfang September mit einem anspruchsvollen Programm auftreten.

Kai Luehrs-Kaiser



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Seite: 14
Fläche: 170'589 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66307427
Ausschnitt Seite: 2/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Die besten Kammerkonzerte erkennt man – am Publikum. Überall gibt's jene Kenner, Tonmeister, Geigenbauer und Super-Fexe, deren Erscheinen im Saal ein Ritterschlag für ausübende Musiker ist. Da fallen in der Pause lakonische Sätze wie: «Üben ist noch immer die beste Methode.» (Wieviel geübt wurde, hört man wirklich!) Im Fall des in Berlin ansässigen Armida Quartetts, bei dem sich hauptstädtische Connaissseure regelmässig einstellen (vor allem bei ihrer Mozartreihe im «Heimathafen»), wird sogar das höchste aller denkbaren Lobesworte ausgesprochen: «Im Konzert sind sie besser!» Wirklich: Die Qualität eines Streichquartetts lässt sich heute nicht mehr durch CDs allein beurteilen. Nur wer live besteht, gehört dazu.

Das nach Haydns gleichnamiger (Lieblings-)Oper «Armida» benannte Quartett, seit der Gründung 2006 in unveränderter Besetzung, kam im Windschatten des Artemis Quartetts zu Ruhm und Ansehen. An der Berliner Universität der Künste bewährten sich die vier Musiker zunächst als Studenten (drei von ihnen von der Eisler-Hochschule kommend), dann als Assistenten der ‚Artemise‘. Diese waren – aufgrund persönlicher Umstände – in den vergangenen Jahrzehnten sehr wechselhaft besetzt. So scheint der Klang des Armida Quartetts fast noch homogener – und energetischer. Jedenfalls sehr gesund.

«Wir sind länger zusammen, als die meisten Beziehungen halten», sagt die Zweite Geige, Johanna Staemmler. Schon ihr Vater, Hans-Jakob Eschenburg, war Cellist im Petersen Quartett. Im Armida Quartett lernte sie ihren heutigen Ehemann, den Cellisten Peter-Philipp Staemmler kennen. «Uns hat geholfen, dass wir so jung waren», so Johanna Staemmler im Hinblick auf die über zehnjährige Quartettexistenz. «Wir haben uns nicht zusammengetan, um das als Beruf zu machen», so Staemmler. «Sondern wegen des Repertoires.» Aus lauter Liebe also zu Haydn, Mozart und Beethoven.

Von den ‚Artemisen‘ haben sie auch jenes ‚Kopf-an-Kopf-Spiel‘ übernommen, das dem Konzertereindruck bei ihnen eine unerhörte Stringenz, einen zwingenden Eindruck des Vorwärtsdrängens verleiht. «Uns wurde früher oft nachgesagt, dass man das Artemis Quartett in uns wiederentdeckt», erzählt Staemmler. Heute sei man stolz darauf, nicht mehr «eine Studentenversion des Artemis Quartetts» abzugeben. Freilich habe man die «durchsichtige Behandlung des Quartett-Satzes» von ihnen gelernt: das Transparenz-Ideal. Ein «Nebeneinander der Stimmen» werde als «gleichberechtigt» aufgefasst. Daraus folge ein «mehrdimensionales Denken und Hören.»

In derlei Vorsätzen spricht sich ein Paradigmenwechsel aus, der in den letzten Jahren viele Streichquartette erfasst hat. Das Konsonanzideal früherer Generationen ist gewichen, und zwar einer gewachsenen Bedeutung der Transparenz. «Die Impulse kommen oft von unten» – also vom Cello oder von den tiefen Stimmen her», so Johanna Staemmler. Schon davon profitiere das Timing.

Um die Farbigkeit zu erhöhen, werde viel mit der Bogenhaltung experimentiert – eine Strategie, die auf den Einfluss der historischen Aufführungspraxis hindeutet. «Gib mal mehr Haare!», sei ein nicht untypischer Vorschlag während der Proben. Gemeint ist: den Winkel zu ändern, mit dem der (haarige) Bogen auf die Saite trifft. Mit Techniken wie diesen lässt sich die klangliche Binnendifferenzierung erhöhen. Die Frage wäre, ob sich das Niveau von Streichquartetten dadurch grundsätzlich verbessert hat?

Werden wir einmal kurz grundsätzlich: Jeder Beobachter der jüngeren und älteren Streichquartett-Geschichte wird vielleicht zustimmen, dass das technische Niveau von Kammermusik-Formationen heute höher einzuschätzen ist als früher. Intonationssauberkeit, ebenso klanglicher Feinschliff heute sind den Schallplattenaufnahmen der 50er- oder 60er-

Jahre oft vorzuziehen. Das hat freilich nicht dazu geführt, dass Referenzaufnahmen von ehemals durch Neuaufnahmen ersetzt wurden. Die Beethovenaufnahmen eines Amadeus- oder Juilliard-Quartetts, ebenso die Schostakowitsch-Einspielungen vom Borodin Quartet sind noch immer Meilensteine – obwohl ihnen das Emerson String Quartet unter musikalischen ‚Reinheits-Gesichtspunkten‘ überlegen sein mag.

«Schon durch die Art der Intonation lässt sich die Interpretation beeinflussen», sagt auch Johanna Staemmler. Gewiss doch. Nur: Hörten denn frühere Generationen weniger gut?! Quartett-Musiker heute, auch die Mitglieder des Armida Quartetts, sind über das, was ihre Kollegen tun, meist vorzüglich im Bilde – und hören zumindest deren CDs. Dieses Interesse endet allerdings meist an der Generationsgrenze. Das Alban Berg-Quartett mag man gerade noch als Klassiker akzeptieren. Ebenso das LaSalle Quartett (weil viele Kammermusiker heute bei dessen Primarius, Walter Levin, in die Lehre gegangen sind).

Was jedoch etwa das Guarneri oder das Janáček-, geschweige das Busch Quartett ausgezeichnet haben mag, ist Musikern heute meist nicht mehr präsent. Schlimmer: Man ist kaum in der Lage, Aufnahmen dieser Musiker zu würdigen, weil Sauberkeitsprobleme – zum Beispiel Lässlichkeiten bei der Intonation – das Hören zu sehr erschweren.

Daraus folgt: Während die Gegenwart im Gefolge der historischen Aufführungspraxis mit den Brillanz-Standards der Karajanzeit radikal aufgeräumt hat, ist dieses Brillanzideal auf anderer Stufe, nämlich als Perfektionsideal bei den Streichquartetten zurückgekehrt. Paradoxe Fall. Dazu passt, dass fast alle heutigen Streichquartette – auch das Armida Quartet – das Spielen auf Darmsaiten ablehnen. Eine namhafte Ausnahme bildet das Quatuor Mosaïques in Wien.

Die Musikerinnen und Musiker des Armida Quartetts immerhin sind sich der



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Seite: 14
Fläche: 170'589 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66307427
Ausschnitt Seite: 3/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Tatsache bewusst, wie sie von anderen Quartetten profitiert haben. Johanna Staemmler umschreibt das eigene Wunschprofil geradezu so: «Vom Belcea Quartett die Klarheit und Genauigkeit, vom Quatuor Ebène die Persönlichkeit, vom Hagen Quartett das ‚Entstehenlassen‘ und vom Artemis Quartett das Musikantische». Und sie ergänzt: «Und vom Petersen Quartett die klangliche Wärme.»

Damit hätten wir hier fast alle Streichquartette namentlich erwähnt, die noch immer von Wichtigkeit sind. Fragt sich, wie man aus solchem Einfluss-

gewusel eine unverkennbare Persönlichkeit basteln können soll? Nun, warum eigentlich nicht?! Wer ehrlich ist, schaut zu anderen auf. Und wer überhaupt etwas zu sagen hat, dem können Vergleiche und Entlehnungen kaum gefährlich werden. Das Armida Quartett gehört zu den besten Newcomern der letzten Jahre. Hörbar auch deswegen, weil sie sich umhören.

In Braunwald spielt das durch Martin Funda (1. Violine) und Teresa Schwamm (Viola) komplette Quartett neben Mendelssohns grossartigem op. 80 in f-Moll

einige Auszüge aus ihrer neuen CD mit dem Titel «Fuga Magna». Darunter die «Grosse Fuge» von Beethoven (op. 133), dazu Mozarts «Adagio und Fuge» c-Moll KV 546 und drei Sätze aus Bachs «Kunst der Fuge». So fest die vier Musiker bei derlei Werken an einem Strang ziehen, so sehr merkt man doch das Wissen: «Wer allein eine gute Figur macht, der macht im Streichquartett eine schlechte Figur.» Funktionieren kann das nur im Team. Schöner verfügt als bei diesen Musikern hört man Streichquartettkünste selten. ■

«Wir sind länger zusammen, als die meisten Beziehungen halten»

Johanna Staemmler

Armida Quartett live

*Musikwoche Braunwald
4. September 2017, 20.00 Uhr
Braunwald, Hotel «Bellevue»*

*Werke von J.S. Bach, Johannes Fischer,
Mozart, Beethoven und Mendelssohn.*

www.musikwoche.ch

Das detaillierte Programm der Musikwoche Braunwald finden Sie im Veranstaltungskalender dieser Ausgabe.

Einen weiteren Auftritt in unseren Breiten-graden hat das Armida Quartett am 8. Oktober 2017 im Rahmen der Schubertiade (11.00, Hohenems, Markus-Sittikus-Saal). Zusammen mit dem Modigliani Quartett spielen die Musiker des Ensembles Werke von Mozart, Brahms und Mendelssohn.

www.schubertiade.at



Stolz darauf, nicht mehr bloss als «eine Studentenversion des Artemis Quartetts» wahrgenommen zu werden – die Musikerinnenn und Musiker des Armida Quartetts.



Trouvailles (42)
Bugatti-Fotoalbum

Fräulein Munz rast den Berg hoch

Die Klausenrennen gehörten in den 1930ern zu den spektakulärsten Europas.

Von Anna Baumgartner

Die Kurven schmiegen sich in engen Schlangenlinien an den Berg. Eine Staubwolke umhüllt alle: Zuschauer, Autos, Fahrer. Diese legen sich in die Kurven, probieren ihre Hunderte von Kilos schweren Blechungesetze um die Ränke zu steuern. Es riecht nach Benzin und Staub und morgens auch nach Nebel. Dieser hängt tief.

Dies ist eine Geschichte aus den Anfängen des Automobilrennsports. Fast hundert Jahre ist es her, dass der Klausenpass die Bühne für eines der attraktivsten Rennen in Europa war. Sie kamen von überall, all die grossen Namen: Nuvolari, Caracciola, Chiron. Sie fuhren in ihren Autos von Italien, Deutschland, Frankreich nach Linthal und dann die 18 Links- und 26 Rechtskurven hoch.

Beste Werbung

Die erste «Bergprüffahrt für Automobile» am Klausen wurde 1922 von der Sektion Zürich des Automobil-Clubs der Schweiz ins Leben gerufen, und die Teilnehmer kamen in der Folge zahlreich. Die Rennen waren eine wunderbare Plattform für die Autohersteller, um

ihre Marken zu präsentieren. Bis 1934 brausten die Mercedes, Talbots und Bugattis in zehn Austragungen die Strasse zur Passhöhe hinauf. Und waren dabei auch beliebtes Sujet der Fotografen.

So entstand das Fotoalbum, das heute im Sportmuseum liegt. Darin sind verschiedene Bilder von Bugattis aufbewahrt, alle fein säuberlich ausgeschnitten, eingeklebt und beschriftet. Das Album stammt aus dem Nachlass von Josef Karrer, einem begnadeten Rennfahrer und Autohändler, der alle Klausenrennen der Frühzeit bestritt.

Doch beim Durchblättern des Albums fällt auf: Hinter dem Steuer sasssen nicht nur Männer, auch Frauen kurvten den Berg hoch. Das war in den 30er-Jahren weniger aussergewöhnlich als heute. In den Ranglisten der Klausenrennen sind immer wieder Teilnehmerinnen zu finden. Dabei sticht eine heraus: Fräulein Emma Munz. 1900 im freiburgischen Fräschels geboren, machte sie eine Lehre als Automechanikerin. 1923 arbeitete sie in Basel in der Garage der Gebrüder Karrer, später leitete sie in Zürich eine Autowerkstatt.

Nebenbei fuhr die zierliche Frau mit der Bubikopffrisur selbst Rennen und kümmerte sich um die Autos ihrer Kunden. Vor allem die Höhenmeter machten den Motoren bei Bergrennen zu schaffen. Munz hatte durch ihre Mechanikerkenntnisse einen grossen Vorteil gegenüber den meisten anderen Fahrerinnen. Diese wurden von ihren Männern oder Familien finanziert und fuhren die Autos nur. Auseinander schraubte sie jemand anders.

Die schnellste Schweizerin

Emma Munz nahm dreimal an den Klausenrennen teil. Sie war in dieser Zeit die schnellste Schweizerin auf der Passstrasse. 1934 wurden die Rennen letztmals ausgetragen. Die immer schneller werdenden Autos wurden ein zu grosses Risiko. Seither lebten sie in vier Memorials wieder auf. Das nächste ist geplant: 2022, zum 100-Jahr-Jubiläum.

Das Album liegt mit Tausenden anderen Exponaten im Sportmuseum Schweiz bei Basel. www.sportmuseum.ch



kultur tipp
8024 Zürich
043/ 300 52 00
www.kultur-tipp.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 12'814
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Seite: 19
Fläche: 12'312 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66517213
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

TIPPS

Jazz: Lucas Niggli

Der Ustermer Schlagzeuger und Perkussionist Lucas Niggli wird kommendes Jahr 50. Sein Label Intakt Records will dies mit einer edlen «Porträt»-Edition feiern. Die Aufnahmen dafür finden live und in inspirierender Umgebung statt. Niggli bespielt während vier Tagen eine einstige Fabrikantenvilla, die heute als Kulturraum dient. Die Aufnahme-Sessions sind öffentlich zugänglich, weil zu diesem Ambiente ein hellhöriges Publikum gehört.

Di, 5.9.–Fr, 8.9.
Jeweils 20.30

Villa am Aabach Uster ZH

Klassik: Khatia Buniatishvili

Das Finale beim Menuhin Festival ist pompös, erinnert man mit dem Konzerttitel «Last Night Of ...» doch an die legendäre «Last Night Of The Proms» eine Woche später. Bevor allerdings – genau wie in London – Edward Elgars Marsch Nr. 1 aus «Pomp and Circumstance» erklingt, spielt Khatia Buniatishvili Rachmaninows 2. Klavierkonzert, und Gianandrea Noseda dirigiert Tschaikowsky 4. Sinfonie.

Sa, 2.9., 19.30

Festival-Zelt Gstaad BE

Klassik: Oliver Schnyder

Die Musikwoche Braunwald (Sa, 2.9.–Fr, 8.9.) überrascht zur Eröffnung mit einem literarisch-musikalischen



Abend: Der Schweizer Pianist Oliver Schnyder (Bild) spielt

die «Hammerklaviersonate», und der Schriftsteller Alain Claude Sulzer liest aus seinem Roman «Aus den Fugen», in dem Ludwig van Beethoven eine wichtige Rolle spielt.

Sa, 2.9., 17.00

Hotel Bellevue Braunwald GL



TIPPS

World: Trio Interkontinental
Der Zürcher Martin Schumacher ist Multiinstrumentalist, Komponist und stilistischer Hansdampf. Für sein Trio mit zwei Kollegen aus Zentralasien hat er die «Silk Road Suite» geschrieben. Schumacher, Abduvali Ikramov und Jusup Asiev zupfen im Trio die Maultrommeln, Asiev spielt zudem Kniegeige und Langhalslaute. Das klingt exotisch nach Wüsten, Bergen, Städten, nach Folklore und improvisiertem Jazz.

Sa, 9.9., 20.30
Kunsthaus Glarus
So, 10.9., 17.00
Kleinaberfein St. Gallen

Sounds: 2Raumwohnung
Hinter dem schönen alten DDR-Wort 2Raumwohnung steckt das Berliner Elektropop-Duo Inga Humpe und Tommi Eckart (Bild). Seit Juni gibt es von ihnen ein neues Album, das achte in ihrer 17-jährigen Karriere: «Tag und Nacht», ein



Doppelalbum mit je zehn Songs zu den entsprechenden Stimmungen. Das heisst, jeder Song ist zweimal zu hören, in einer Nachtversion und einem Tag-Gegenstück, einmal clubbig, einmal swingig.

Do, 7.9., 20.00 Bierhübeli Bern
Fr, 8.9., 20.00 X-Tra Zürich

Worldjazz: Klangcombi
Noidi Alder, Doyen der Neuen Schweizer Volksmusik, hatte das Ensemble einst gegründet. Inzwischen ist Klangcombi autonom. Als Quintett macht es weiter: Judith Müller, Adrian Häusler, Nicola Romanò, Severin Barmettler und Markus Lauterburg präsentieren ihr erstes Album.

Fr, 15.9., 20.30 Neubad Luzern
Album-Release-Tour:
www.klangcombi.com



Im Namen der Hexe

Eveline Hasler, Schriftstellerin, hat die Hexe Anna Göldin aus der Vergessenheit geholt. Nun kommt der Roman auf die Musicalbühne. Doch für Hasler ist Göldin mehr als nur eine Geschichte.

von Erika Burri

Es ist erstaunlich, was für eine Karriere ihr Roman in den letzten 35 Jahren gemacht hat. Dutzendfach kam er auf Theaterbühnen, wurde erfolgreich verfilmt, wird an Gymnasien und Universitäten auf der ganzen Welt gelesen und ist nun am Ende der dramaturgischen Verwertungskette angelangt: beim Musical. Die Geschichte von Anna Göldin, der letzten Hexe der Schweiz, kommt diesen Donnerstag in Neuhausen (SH) zur Uraufführung. Bis Ende Oktober werden 40 000 Zuschauer erwartet.

Anna Göldin bekommt also eine Stimme. Und Eveline Hasler hofft, dass diese der Figur gerecht wird. Sie selber hat in der Zeitung vom zwei Millionen Franken teuren Projekt gelesen und kann am Telefon ihre Enttäuschung nicht verbergen. Darüber, dass die Macher nie mit ihr Kontakt aufgenommen haben. Denn Hasler hatte als Erste Göldin in den Archiven nachgespürt und den Grundstein dafür gelegt, dass die Figur weltbekannt wurde. 226 Jahre nach ihrer Hinrichtung hat der Glarner Regierungsrat 2008 Göldin schliesslich rehabilitiert.

«Anna Göldin. Letzte Hexe» war Eveline Haslers erster historischer Roman. Er wurde in zwölf Sprachen übersetzt; Hunderttausende von Exemplaren gingen über die Ladentische. Einige sagen, es sei ihr bestes Buch. Vielleicht, weil ihr die Figur zumindest örtlich am nächsten war: Anna Göldin hatte nur wenige Dutzend Meter von dort gelebt, wo Eveline Hasler später aufwuchs.

Dass ausgerechnet Glarus der Schauplatz

dieser Ungerechtigkeit wurde, bei der die Aufklärung nochmals niedrigsten Instinkten und Aberglauben weichen musste, erstaunt die Historikerin Hasler noch heute. Es war kein hinterwäldlerisches Kaff, in dem Göldin 1782 durch das Schwert hingerichtet wurde. Es war ein Ort, wo Menschen verkehrten, die dank der Textilindustrie die Welt gesehen

Die Arbeit am Göldin-Buch wurde so etwas wie ihre persönliche Emanzipationsgeschichte.

hatten, und wo das erste Fabrikgesetz in der Schweiz erlassen wurde. Und doch blieb das Blut der «letzten Hexe Europas» hier kleben.

Hasler hörte als Mädchen in den frühen 1940ern erstmals die Legenden darüber. Die Geschichten faszinierten sie. Sie wollte mehr erfahren und fragte ihren Lehrer nach Göldin. Hasler erinnert sich, wie dieser, «vermutlich ein guter Glarner Patriot», peinlich berührt gewesen sei ob ihrer Frage. Als hätte sich das kollektive schlechte Gewissen über die Hinrichtung einer Unschuldigen über Generationen weitervererbt. Jedenfalls redete man in Glarus ungern über den Tod der armen Magd, die schön und eigenständig gewesen sein soll. Und der vorgeworfen

worden war, die Tochter ihres Arbeitgebers Johann Jakob Tschudi verhext zu haben. Auch bei Erscheinen von Haslers Buchs war im Ort niemand stolz darauf, dass Anna Göldins Tod das Ende eines säuberlich geplanten Komplotts gewesen war: Arzt, Ratsherr und Ehrenmann Tschudi musste die Frau loswerden, die es gewagt hatte, ihn wegen sexueller Belästigung anzuzeigen. Es zeugt von grossem Geschick, dass er im damaligen Glarus mit dieser Hexengeschichte durchgekommen war. Die Geschichte zeugt aber auch davon, was damals mit Frauen geschah, wenn sie sich mit den Mächtigen angelegt hatten.

Auch Eveline Hasler musste sich während ihrer Recherchen gegen Widerstände durchsetzen. Nur widerwillig hätten die Archivare des Glarner Landesarchivs ihr die Akten ausgehändigt, und für das Entziffern der Proto-

kolle durfte sie sich keine Hilfe erhoffen. Hasler kämpfte sich durch. Die dreijährige Arbeit am Göldin-Buch wurde so etwas wie ihre persönliche Emanzipationsgeschichte und verhalf der Autorin zum Durchbruch. Ob es das Buch sei, mit dem sie sich am meisten verbunden fühle? Hasler verneint. Mit jedem ihrer zehn historischen Romane habe sie ebenso viel Zeit verbracht. Und fast jeder wurde zum Bestseller. Noch besser verkauft als «Anna Göldin. Letzte Hexe» hat sich «Die Wachsfügel» verkauft, Haslers Geschichte über die erste Juristin der Schweiz.

Heute lebt die 84-Jährige mit ihrem Mann nicht mehr im Kanton Glarus, sondern im Tessin, wo sie hauptsächlich malt. Und sie schreibt an einer «Schmunzelgeschichte», die demnächst erscheinen soll. Zum Leben gehört für Hasler nicht nur das Schicksal der Vergessenen, sondern auch eine Portion Humor. Ob sie sich das Musical anschauen wird? «Vielleicht», sagt sie. Aber nur, wenn sie die Gewissheit habe, dass da eine Göldin auf der Bühne steht, die sie wiedererkennen werde.

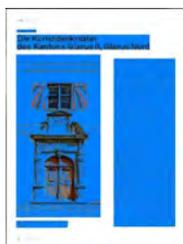




Kunst+Architektur i.d. Schweiz

k+a / Kunst+Architektur in der Schweiz
3012 Bern
031/ 308 38 38
www.gsk.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'654
Erscheinungsweise: 4x jährlich



Seite: 76
Fläche: 110'158 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66607839
Ausschnitt Seite: 1/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Andreas Bräm

Die Kunstdenkmäler des Kantons Glarus II, Glarus Nord



Portal des Freulerpalastes in Näfels (Im Dorf 19
Foto Ralph Feiner, 2017

Als erster der auf drei Bände angelegten Glarner Reihe der «Kunstdenkmäler der Schweiz» erscheint das Buch zu den acht Dörfern des Glarner Unterlands; seit 2011 bilden diese die Gemeinde Glarus Nord. Dieses Gebiet war bereits in römischer Zeit eine Durchgangszone zu den Bündner Alpenpässen, wovon unter anderen das Kleinkastell in Filzbach-Vordemwald zeugt. Im Glarner Unterland, das eine frühe Sonderentwicklung eines bäuerlichen Alpentales hin zum «Industriestaat» prägt, hat sich die ursprüngliche Bebauung weitgehend erhalten.

Glarus Nord bietet zwei unterschiedliche Kulturlandschaften: Während der Kerenzerberg mit den Dörfern Obstalden und Filzbach eine landwirtschaftlich und touristisch attraktive Terrasse über dem Südufer des Walensees bildet, konnte die vormals sumpfige Ebene zwischen den fünf Taldörfern erst durch die Linthkorrektur ab 1807 ebenfalls für die Landwirtschaft und ab 1834 für die Ansiedlung grosser textilindustrieller Fabriken gewonnen werden.

Als Zeugen dieser Diversität erzählen uns die Glarner Baudenkmäler ihre Geschichten: so zum Beispiel die Ruinen in Nieder- und Oberurnen von den säckingischen Amtsträgern Meier von Windegg, die im Frühmittelalter auf den Höhenburgen residierten, nachdem das Kloster Säkingen D Grundbesitz und Hoheitsrechte im Glarnerland erhalten hatte. Oder die Kirchen, die sich auch als Folge der konfessionellen Spaltung, als ausser Näfels und Oberurnen alle Dörfer reformiert wurden, seit dem Mittelalter chronologisch und typologisch recht ausgeglichen in Glarus Nord verteilen. Bis ins 13. Jahrhundert blieb die Talkirche in Glarus das einzige Gotteshaus; die Kirche von Obstalden (nach 1280) mit einem



Kunst+Architektur i.d. Schweiz

k+a / Kunst+Architektur in der Schweiz
3012 Bern
031/ 308 38 38
www.gsk.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'654
Erscheinungsweise: 4x jährlich



Seite: 76
Fläche: 110'158 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66607839
Ausschnitt Seite: 2/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

bemerkenswerten gotischen Wandmalereizyklus geht den in der Folge entstandenen Kirchen voran. Von der Kirchenbaukunst des 20. Jahrhunderts zeugen die ab 1937 unter dem Zeichen zunehmender konfessioneller Parität erbauten katholischen Neubauten. Mit dem einzigen Kloster des Glarnerlandes, dem Kapuzinerkloster Marienberg, entstand ab 1675 ein herausragendes Ensemble gegenreformatorischer Uppigkeit auf dem Näfeler Burgberg.

Die grösste und vielfältigste Gruppe der Glarner Denkmäler stellen die Wohnhäuser dar. Die Inventarisierung brachte neben einer Typologie und wirtschaftshistorischen Erkenntnissen eine grosse Zahl von nun dendrodatierten Bauten und damit eine zuverlässige Chronologie. Erstaunlich hoch ist der Bestand an spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wohnbauten: Die ältesten Bohlenständerbauten in Oberurnen (1410) und Mollis-Oberdorf (1475) sind rund ein Jahrhundert jünger als die gemauerten mittelalterlichen Wohntürme, wie das Näfeler Burghaus (um 1325) und der Kernbau des Tolderhauses. Ländliche «Grosshäuser» polyvalenter Nutzung entstanden seit dem 16. Jahrhundert in ansehnlicher Zahl. Die zwischen 1546 und 1585 in Näfels entstandenen traufständigen Zeilenhäuser sind hingegen von städtischen Wohnbauten geprägt und zeichnen sich durch aufwendig gestaltete Portale und typische Fenstersäulen aus. Als regional-traditionelle Glarner Bauten können zuvorderst schindelverkleidete und nach 1910 mit Eternit Fassadierte Strickbauten bezeichnet werden.

Beachtenswert sind insbesondere die mit reichen Täferdecken und Dekorationsmalereien ausgestatteten Familiensitze der Glarner Geschlechter, die durch Handel oder Fremde Dienste reich geworden sind. Der sogenannte «Glarnergiebel» – ein geschweifeter Quergiebel – zeichnet deren Aussenbau aus.

Das Letzhaus in Näfels von 1604 initiiert die

Gruppe der ebenerdig erstellten ober-schichtlichen Massivbauten mit Kellersockel, steilem Giebeldach samt Flugsparrendreiecken, Kreuzstock- und Reihenfenstern in weitgehend axialer Anordnung.

Für Mollis charakteristisch sind die klassizistischen Waschwäuser, die im 19. Jahrhundert im Auftrag von bildungsbürgerlich orientierten Fabrikanten, Pfarrern und Ärzten entstanden. Für Pfarrhäuser, Wirtshäuser und Badhäuser entwickelte sich erst im 19. Jahrhundert eine eigene Typologie.

Insbesondere bei Grossbauten lassen sich interessante baukulturelle Unterschiede zwischen den beiden Konfessionen feststellen: Protestantische Bauherren orientierten sich vorwiegend an der Bau-tradition der Nordostschweiz (Zürich, Appenzell, St. Gallen und Thurgau); für die Katholiken hingegen stand eher die Architektur der benachbarten Innerschweiz, der Regionen March und Gaster, sowie Vorarlbergs und Tirols im Vordergrund.

Das Glarner Unterland zeichnet sich ferner durch zahlreiche hervorragende frühe Industriedenkmäler aus: die Molliser Bandfabrik (nach 1765), den Fabrikhof (um 1785), den Jordan-Hängeturm von 1792, die Hammerschmiede Mühlehorn von 1778, die Niederurner Bandfabrik (nach 1790) oder den Stickereipavillon in Obstalden-Walenguflen (um 1882). Historisch und ideell führend ist die Schabzigerproduktion. Zigerreiben standen an Bachläufen, häufig in Verbindung mit anderen wassergetriebenen Produktionsanlagen wie Sägen oder Stampfen.

Nach englischem Vorbild entstanden grosse Fabrikanlagen, so 1833 die Spinnerei Grütli in Oberurnen und herausragend ab 1834 die Firma Enderlin & Jenny in Niederurnen, woraus sich das neben der «Eternit» grösste und vielschichtigste Industrieareal des Kantons mit Bauten aller Epochen entwickelte. Das Spezifische der Glarner «Industrielandschaft» ist dabei die nicht mit



Kunst+Architektur i.d. Schweiz

k+a / Kunst+Architektur in der Schweiz
3012 Bern
031/ 308 38 38
www.gsk.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'654
Erscheinungsweise: 4x jährlich



Seite: 76
Fläche: 110'158 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66607839
Ausschnitt Seite: 3/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

einer Urbanisierung einhergehende Industrialisierung und generell die weitgehende Erhaltung der alten Bebauung.

Die Architektur und Kultur des Glarner Unterlandes wurde sozial- und wirtschaftsgeschichtlich durch verschiedene Persönlichkeiten geprägt. Ihre Gesichter sind uns über Portraits, die meist bei auswärtigen Malern in Auftrag gegeben wurden, überliefert: darunter das Stifterportrait des Jost Brändle aus der Dreifaltigkeitskapelle Oberurnen, die Näfelser Bildnisse Gallati, Hässi und Freuler aus dem 17. Jahrhundert im Freulerpalast oder die Molliser Ehepaarbildnisse Zwicky und Schindler.



Portrait der Margareta Freuler-Hässi
(1599–1640), erste Gattin von Caspar Freuler.
Unsigniertes Ölgemälde um 1625. MdLG Inv. 990.
Foto Schönwetter, um 1980

Südfassade des Schindlerhauses/Försterhauses in Mollis (Schulstrasse 2/4). 1719/20 für Landessäckelmeister Conrad Schindler erbaut. Doppelwohnhaus mit Quergiebel von 1820.
Foto Schönwetter 0286/2, um 1970, LAGL



Ost- und Südwand der Dachkammer im «Höfli» in Obstalden (Dorf 8). Gemalte Säulen tragen ein marmoriertes Architrav, der mit dem obersten, leicht vorkragenden Balken der Bohlenwände zusammenfällt. Malerei aus der Bauzeit um 1700.
Foto Urs Heer, 2010

Datum: 04.09.2017



Gesamt

Migros-Magazin Gesamt
8031 Zürich
058/ 577 12 12
www.migrosmagazin.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 1'557'900
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 1'318 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66535223
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Darauf freuen wir uns

Musical Anna Göldi wurde
1782 wegen Hexerei öffentlich
hingerichtet. Vom 7. 9. bis
22. 10. wird ihr in Neuhausen am
Rheinfall ein Musical gewidmet.



BAUERNZEITUNG **grüne** FrauenLand **agropool** **farmerpool.ch**
Der Hofladen

AGRARJOBS



Ostschweiz

Publiziert: 05.09.2017 / 19:00



Ein anderer Beruf kam nie in Frage

Thomas Hefti hat mit 19 Jahren den Hof seiner Grosseltern übernommen. Für ihn war das selbstverständlich.



Thomas und Heidi Hefti mit ihren drei Kindern Jürg, Thomas und Sonja (v. l. n. r.). Die Tiere ihres Reitmatt-Hofes befinden sich zur Zeit auf der Alp Guetbächi. Diese wird von Thomas Heftis Bruder Hannes geführt. (Bilder Christian Weber)

Die Ausbildung am Plantahof abgeschlossen, einen Sommer lang auf der Alp gearbeitet und dann, mit nur 19 Jahren, den Hof der Grosseltern mütterlicherseits übernommen. Die Frage drängt sich auf: Erfolgte diese Hofübergabe nicht etwas gar früh? «Überhaupt nicht. Das passte», sagt Thomas Hefti. Von den Kindern seiner Grosseltern habe keines den Hof übernehmen wollen. Da sei er eingesprungen. Und in der Zwischenzeit hat auch sein jüngerer Bruder, der ebenfalls Bauer werden wollte, den elterlichen Hof übernehmen können. «Da hat alles bestens zusammengespield», sagt Thomas Hefti. Inzwischen ist er 29 Jahre alt, verheiratet mit Heidi Hefti-Landolt und Vater vom 9 Jahre alten Thomas, dem zwei Jahre jüngeren Jürg und der sechsjährigen Sonja.

Bauer als Berufswunsch

Aufgewachsen ist Thomas Hefti im glarnerischen Mitlödi. «Schon als kleiner Bub habe ich Bauer werden

wollen», sagt er. Für ihn habe sich nie die Frage gestellt, einen anderen Beruf zu erlernen. Dass er Biobauer werden würde, stand für Thomas Hefti ebenfalls schon früh fest. Er kennt nichts Anderes. Sein Vater gehörte im Jahr 1995 zu den ersten, die auf Bio umstellten. Und der Sohn hat die Bio-Leitlinien verinnerlicht: «Weder Kraftfutter noch Kunstdünger, keine Spritzmittel. Antibiotika nur, wenn es nicht anders geht», fasst Thomas Hefti zusammen. Auch nach der Betriebsübernahme konnte er sich an diese Regeln halten. Noch vor der Übergabe hatte sein Grossvater den Hof Reitimatt auf Bio umgestellt.

Zuhinterst im Glarnerland

Der Hof Reitimatt der Familie Hefti liegt zuhinterst im Glarnerland, etwas oberhalb der Ortschaft Linthal, fast beim Talabschluss. Bei unserem Besuch wirkt der Hof ziemlich verlassen – nur der Hofhund bellt den unbekanntem Besucher etwas an. Sonst weit und breit keine Bauernhoftiere. Heftis gesamter Bestand an Nutztieren befindet sich gegenwärtig auf den Weiden der Alp Guetbächi. Der Unterstafel befindet sich in Sichtweite des Hofes.

Bewirtschaftet wird die Alp zur Hauptsache von Hannes Hefti, dem jüngeren Bruder von Thomas. Zusammen mit seiner Familie verbringt dieser den ganzen Sommer auf der Alp. Wann immer es nötig ist, packen aber auch Thomas und Heidi Hefti auf der Alp zu. Auf dieser befinden sich gegenwärtig auch die rund 25 Originalbraunviehkühe mitsamt dem OB-Zuchtstier, die im Winterhalbjahr im Laufstall von Thomas Hefti stehen – und bei diesem handelt es sich um eines der grösseren Projekte, die Hefti nach der Hofübernahme realisiert hat.

Kühe mit Hörnern

Dass der 1975 erbaute Stall seines Grossvaters die Tierschutznormen schon bald einmal nicht mehr erfüllen würde, war bei der Betriebsübernahme abzusehen. Nicht aber, dass die Bewilligung für den Stallneubau mit dem Bau eines Lawinenschutz-Dammes verknüpft würde. Dieser konnte nach umfangreichen Erdbewegungen erstellt werden und der Stall, der die Normen von BTS und Raus erfüllt, wurde im Jahr 2010 bezogen. Die Zugänge ins Freie und auf die Weide sind den Tieren stets offen.

Thomas Heftis Kühe tragen Hörner. Das ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Aber nicht nur deshalb hat er seinen Stall grösser dimensioniert, als dies die Mindestnormen verlangen. «Ob mit oder ohne Hörner: Wer beim Bau eines Laufstalls nur die Mindestmasse einhält, spart am falschen Ort», konstatiert er. «Die Kühe haben zu wenig Platz». Thomas Hefti setzt aus verschiedenen Gründen auf OB-Kühe. Es sind Zweinutzungstiere mit einer robusten Gesundheit. Sie sind alp- und weidegänglich und zu alledem noch gute Raufutterverwerter. «Eine problemlose Kuh für unsere Region», fasst er zusammen. Die Milchleistung seiner Kühe bewegt sich je nach Futterqualität zwischen 5000 und 5500 Kilogramm pro Jahr.

Nutzfläche vergrössert

Während des Sommerhalbjahrs verkäst Thomas Heftis Bruder die Milch zu Alpkäse. Die im Winter gemolkene Milch wird vom Biomilch-Pool abgenommen. Für seine Tränkekälber, die über den Bio-Weidebeef-Kanal in den Verkauf gelangen, kann Hefti einen guten Preis lösen.

Mit dem Zukauf von 10 Hektaren hat Thomas Hefti die landwirtschaftliche Nutzfläche seines Betriebes auf 25 Hektaren vergrössert. Weil es sich um eine stark verwachsene und verunkrautete Wiese an einer Steillage handelte, konnte er dieses Land zu einem günstigen Preis erwerben. Mit konstanter Pflege und regelmässigem Mähen ist er gegenwärtig daran, die Qualität dieses Wieslands zu verbessern – dies bedeutet einen grossen Aufwand, bringt aber Erfolge, wie Fotos aus dem Familienalbum zeigen.

Übernimmt Lohnarbeiten

Im Winterhalbjahr ist Thomas Hefti am frühen Morgen und am Abend mit den Arbeiten im Stall beschäftigt. Tagsüber ist er frei, etwa für den kommunalen Winterdienst oder für Arbeiten im Wald. Im Sommer fällt die Arbeit im Stall weg. Aber auf der Alp Guetbächi gibt es immer etwas zu tun. Und im Tal muss das Heu eingebracht und der Mist auf die Wiesen gebracht werden. Diese Arbeiten verrichtet Thomas Hefti nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern als «Springer» für Dritte. Hefti hat im Laufe der Jahre den Maschinenpark seines Betriebs modernisiert und aufgestockt, so dass er inzwischen auch Lohnarbeiten übernehmen kann. Er beurteilt die Situation seines Betriebes positiv. Der Stall sei in einem guten Zustand. Auch die Maschinen. Die Tiere seien gesund, verursachten nicht übermässige Arbeit und passten auf den Betrieb. «Wir haben das Nötige unternommen und uns so organisiert, dass alles funktioniert», stellt er nüchtern fest. Zu dieser positiven Bilanz hat aber auch wesentlich seine Frau Heidi Hefti-Landolt beigetragen. Ohne sie ginge es nicht. Das sieht auch Thomas Hefti so.

Zuständig für Direktverkauf

Die gelernte Logistik-Assistentin Heidi Hefti-Landolt – «du kannst auch Pöstlerin schreiben», meint sie im Gespräch – ist ebenfalls im Kanton Glarus aufgewachsen, auf einem Bauernhof auf dem Näfelser Berg. Sie kümmert sich um die drei Kinder, hält den Haushalt im Schuss. Sie kann auch mal die Arbeit im Stall erledigen, wenn ihr Mann ausser Haus beschäftigt ist. Sie stellt im neu erstellten Verarbeitungsraum im Winterhalbjahr Früchtequark her, der im Dorf sehr gefragt ist. Sie organisiert den Direktverkauf. Und wenn im Winter die Sonnenstrahlen nur während eineinhalb Stunden bis zum Hof Reitmatt vordringen, dann versucht sie das positiv zu sehen. »Daran habe ich mich gewöhnt«, sagt sie. «Ich geniesse es dafür umso mehr, wenn die Sonne wieder scheint», lautet ihre Devise.

Christian Weber

Betriebsspiegel

- Name: Thomas Hefti
- Ort: Hof Reitmatt, Linthal, 800 bis 1100 Meter über Meer, Bergzone II und III
- Fläche: 25 Hektaren Wiesland
- Tierbestand: Etwa 25 OB-Kühe mit Nachzucht. Ein Zuchtmuni läuft in der Herde mit. Einige Appenzeller Spitzhauben-Hühner, fünf Stiefelgeissen mit Gitzis
- Direktverkauf: Bio-Alpkäse, diverse Sorten Bio-Quark, Gitzifleisch
- Arbeitskräfte: Thomas und Heidi Hefti, Grosseltern

Dieser Artikel ist aus der Printausgabe

Lernen Sie die BauernZeitung jetzt 4 Wochen kostenlos kennen und gewinnen Sie einen Reisegutschein im Wert von 3000 CHF

Ähnliche Artikel



«Ich hätte lieber noch etwas gewartet»

Weil der elterliche Betrieb die Direktzahlungen verloren hätte, hat Hannes Ackermann diesen mit 24 Jahren übernommen.

> Zum Artikel

 08.08.2017



Können auf ältere Generation zählen

U30-Serie: Dominik Glaus hat mit 25 Jahren das Ruder übernommen. Eine Generationengemeinschaft stand nie zur Diskussion.

> Zum Artikel

🕒 29.08.2017

248

0

0

0

Google + 0

Keine Kommentare

Name

Titel

Beitrag

Spamschutz



Geben Sie den angezeigt



Senden

Ihr Beitrag wird überprüft. Beleidigende, rassistische, nicht in Schriftsprache verfasste oder nicht sachbezogene Beiträge werden gelöscht.

-
- [ePaper](#)
- [Marktplatz](#)
- .
- [Job](#)
- .
- [Immo](#)
- .
- [Beilagen](#)
- .
- [Trauer](#)
-

Der Bund. Blogs

Alle Blogs

- [Mamablog](#)
- [Sweet Home](#)
- [Politblog](#)
- [Never Mind the Markets](#)
- [Tingler](#)
- [Geldblog](#)
- [Outdoor](#)
- [Private View](#)
- [Welttheater](#)
- [Beruf & Berufung](#)
- [Von Kopf bis Fuss](#)
- [Der Hauptstädter](#)
- [«Zum Runden Leder»](#)
- [«KulturStadtBern»](#)
- [History Reloaded](#)



Alles Gerüchte - aber was für welche!

Claudia Schmid am Mittwoch den 6. September 2017

Die Berner sind pünktlich! Schon vor 18 Uhr, dem offiziellen Beginn der Vernissage, formiert sich vor der Kunsthalle eine ziemlich lange Schlange, die darauf wartet, dass sich die Türen öffnen. Auf dem Dach – die Wartenden sehen nichts davon – hat die Ausstellung bereits begonnen: Ein Astronaut raucht vor sich hin. Einen Joint? Stärkeres?

Was: Eröffnung der Ausstellungen «**Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer**» und «**Séction Littéraire**» in der

Wo: [Kunsthalle Bern](#) (zweiter Teil der Ausstellung im [Kunsthaus Glarus](#))

Wann: Freitag, 12. August, Ausstellung bis 1. Oktober



Astronauten-Performance auf dem Dach, Werk von St. Bernard, Rex, 1990. Bilder CS/KHB

Die Astronauten-Performance heisst jedenfalls «High» und führt ins Thema der Ausstellung ein: «Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer», heisst sie, und es soll darin um Gerüchte gehen. Gerüchte etwa, die über Künstler(innen) und deren Identität gestreut werden. So weiss auch niemand, welcher Künstler oder welches Kollektiv hinter dem Astronauten steckt. Man kennt nur den Namen: [Puppies Puppies](#).



Puppies Puppies: Der Künstler ohne Hirn oder das Kunstwerk mit mehreren Namen. Bilder: CS

Von Puppies Puppies stammt auch die Leiche aus Latex, dem Hingucker auf dem Boden des grossen Ausstellungsraums. Der Schädel des Toten ist offen und leer, ohne Hirn. Etwas eklig ist das und rätselhaft, und der gleich mehrfache Werktitel, auf den da angespielt wird, schürt Gerüchte: «Untitled (portrait of the artist with no brain) (portrait of the artist after brain surgery) (Sylar (Zachary Quinto) brutally kills Isaac Mendez) (Heroes tv show prop) (Duane Hanson – murdered artist).» Nicht einmal **Valérie Knoll**, die 39-jährige Direktorin und Kuratorin der Ausstellung, sagt, sie wisse – trotz Mailkontakten –, wer hinter Puppies Puppies stecke.



Ausstellungsexponat Umfrage: Die anonyme US-Künstlerinnen-Gruppe Guerilla Girls (sie treten immer in Gorilla-Masken auf) kämpft seit 30 Jahren gegen sexistische Sammlungs- und Anstellungspolitik der Kunstmuseen. Bild: KHB (Kunsthalle Bern)

Sie hätte, sagt sie während der Eröffnungsrede, auch mit einer Gorilla-Maske über dem Kopf die Ansprache halten können (womit sie auf die in der Ausstellung vertretene Künstlerinnen-Gruppe [Guerilla Girls](#) anspielte), um ihr Ich zum Verschwinden zu bringen, wie das gewisse Künstler taten. Allerdings hätte sie dann **Judith Welter**, die Direktorin des **Kunsthause Glarus**, nicht erkannt. Dass sich die beiden erkannten, um sich gemeinsam an der Eröffnung zu freuen, war an diesem Abend essenziell, denn für die Ausstellung haben sie zusammengespant. So kann man **parallel zur Berner Ausstellung auch in Glarus** in die Gerüchteküche eintauchen. Nicht gerade um die Ecke, aber warum nicht?



Macherinnen (links): Judith Welter vom Kunsthau Glarus (ganz links), Valérie Knoll von der Kunsthalle Bern. Beucher (rechts): Galeristin Isabelle Bortolozzi aus Berlin und Künstler Danny McDonald, der in der Ausstellung vertreten ist. Bilder: CS

Während der Fokus in **Bern** vor allem auf Künstlerinnen und Künstlern liegt, die ihre **Identität hinter Pseudonymen** verstecken, konzentriert sich die Ausstellung in **Glarus** auf Kunstwerke, die ihre Wirkung durch eine **gerüchteartige Verbreitung** entwickeln. Seltsame Nebenwirkung: Plötzlich ist man selbst ein wenig elektrisiert, was Gerüchte anbelangt. Stimmt es wirklich, dass **Sophie Hunger** da ist? Tatsächlich, da huscht sie mit einer Kollegin durch die Räume (sie will dann aber nicht fotografiert werden. Und so bleibt die Behauptung, dass sie da war, fast nur ein Gerücht).



Installationsansicht: Guerilla Girls, «It is even worse in Europe», 2016. Bild KHB

Sowieso tauchen an diesem Abend viele Berner Künstler auf – aber weniger bildende Künstler, sondern singende, dichtende, schreibende: Neben Hunger sind auch die Autoren **Jürg Halter** und **Tom Kummer** anwesend. Letzterer steht lange rauchend vor der Kunsthalle und erklärt grad einem Gast, dass hier der grosse Kurator **Harald Szeemann** tätig war. Als ihn der Gast fragend anschaut, erklärt er ihm, **WER** Szeemann war – oje!



Aussteller und/oder Gäste: Erklärer Tom Kummer und Dichter Jürg Halter (Kutti MC) mit der Berner Museumsdirektorin Nina Zimmer. Bilder: CS

Kummer ist, wie sich herausstellt, nicht nur zum Aufklären da, er hat auch bei der Ausstellung der bald 100-jährigen Kunsthalle mitgewirkt. Er, der mit erfundenen Interviews Medienskandale ausgelöst hat, schrieb für die Ausstellung ein Interview mit einer – wen wundert's – **fiktiven Person namens Tracy**, die für ihn den Marktwert der in Bern ausstellenden Künstler analysiert.



Migros-Museum-Kurator Raphael Gyga mit Amy und David Bossert, Kunstsammler aus Paris, dem das Bild von Philippe Thomas gehört, das an der Wand hängt. Bilder: CS

Nicht ausstellen tut **Peter Fischli**, der an diesem Abend mit seinem Grosskind durch die Räume huscht. Fischli ist Teil einer recht grossen Gruppe, die aus Zürich angereist ist, darunter auch **Raphael Gygax**, der Kurator des Migros-Museums. Auch den Weg nach Bern gefunden hat **Isabella Bortolozzi**, die bekannte Galeristin aus Berlin, die regelmässig an der **Art Basel** ausstellt und eine der wenigen Frauen ist, die lange, graue Haare mit Grandezza tragen kann. Sie ist da wegen «ihres» Künstlers **Danny McDonald**, der an der Ausstellung drei Werke zeigte.



Multimedial und auf verschlungenen Wegen, so entstehen Gerüchte: castillo/corrales, Notorious (Christian Leigh), 2011/2014. Bild: KHB

Eine Künstlerin reiste von weither an die Eröffnung an: **Jacqueline de Jong**. Eines ihrer Werke ist in Bern zu sehen. Allerdings muss die reizende 80-Jährige aus Amsterdam lange danach suchen. Fündig wird sie im Untergeschoss. Dort geht es nicht mehr um Gerüchte: Die Ausstellung «Séction Littéraire», die am Abend ebenfalls eröffnet wird, zeigt Kunstwerke, die Texte beinhalten, sowie Künstlerliteratur. De Jong schrieb auch viel; sie war **Gründerin und Herausgeberin der «Situationist Times»**, die sie in den Sechzigerjahren herausgab.



Die Grande Dame (links) Jacqueline de Jong in der Kunsthalle, rechts die Kuratorin der «Section Littéraire», Geraldine Tedder. Bilder CS

Darin widmete sie sich unter anderem den Typologien. Es ging um Labyrinth, Knoten und Ketten. Sie war auch Mitglied der **Situationistischen Internationalen**, einer Künstlergruppe, die das Leben der Moderne hinterfragte und Kommerz und Konsum ablehnte. In Bern stellt De Jong ein «**Köffchen**» aus zusammenklappbaren «**Diptychen**» aus, die sie mit Bildern und Tagebucheinträgen bemalte, und die sie damals zwischen Paris und Amsterdam, den Städten, in denen sie lebte, hin- und hertransportierte.



Kein Gerücht, sondern eine Legende: «The Situationist Times». Bilder via Pinterest

De Jong war sichtlich bewegt, hier zu sein: 1942 flüchtete sie als Kleinkind mit ihrer Mutter vor den Nazis in die Schweiz und blieb hier während des Krieges. Sie spricht bis heute *Schwizertüütsch*, und das ist kein Gerücht.

Recommend 0

Twittern



Schlagworte: [Danny McDonald](#), [Jacqueline de Jong](#), [Philippe Thomas](#), [Puppies Puppies](#)

Veröffentlicht in [Kunsthalle Bern](#) | [Keine Kommentare](#) »

Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0](#)-Feed verfolgen. Sie können einen [Kommentar hinterlassen](#), oder einen [Trackback](#) zu Ihrer Website hierher setzen.

Hinterlassen Sie eine Antwort

Ihre E-Mail-Adresse wird nicht veröffentlicht. Erforderliche Felder sind mit * markiert.

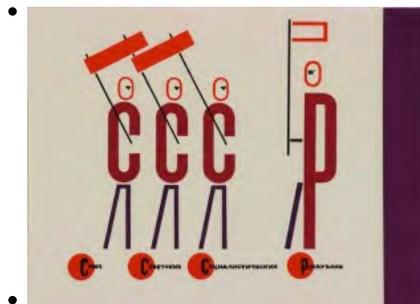
Kommentar

Zeichen verfügbar:

Name *

E-Mail *

Die Redaktion behält sich vor, Kommentare nicht zu publizieren. Dies gilt insbesondere für ehrverletzende, rassistische, unsachliche, themenfremde Kommentare oder solche in Mundart oder Fremdsprachen. Kommentare mit Fantasienamen oder mit ganz offensichtlich falschen Namen werden ebenfalls nicht veröffentlicht. Über die Entscheide der Redaktion wird keine Korrespondenz geführt.



- **Authors**



Bild: Marvin Zilm

Ewa Hess schreibt über Kunst und Kultur in der SonntagsZeitung. Die ausgebildete Philologin war nach dem Studium in Zürich und Paris am Kunstmuseum Bern tätig. Als Motto über diesem Blog möchte sie ein Zitat aus dem Werk «Kantate» der österreichischen Künstlerin Maria Lassnig stellen: «Es ist die Kunst, ja ja, sie macht den Geist erst hungrig und dann satt!»



Bild: Magritte@Pro Litteris

Giovanni Pontano ist mit seiner eleganten Erscheinung und scharfem Verstand ein gerne gesehener Vernissagengast. Seine Meinung behält er gern für sich. Hier macht er eine kleine Ausnahme - Private View freut sich auf seine Kommentare.

• Names

[Adam Szyczyk](#) [Andy Warhol](#) [Beatrix Ruf](#) [Carsten Höller](#) [Chris Ofili](#) [Christoph Büchel](#) [David Bowie](#) [Dieter Roth](#) [Ed Atkins](#) [Fredri Fischli](#) [Gina Folly](#) [Giovanni Carmine](#) [Hannah Weinberger](#) [Hans Ulrich Obrist](#) [Jean-Michel Basquiat](#) [John Armleder](#) [Jordan Wolfson](#) [Joseph Beuys](#) [Kunst Louise Bourgeois](#) [Marina Abramovic](#) [Mario Sala](#) [Maurizio Cattelan](#) [Nicolas Party](#) [Niels Olsen](#) [Olivier Mosset](#) [Oscar Murillo](#) [Oscar Tuazon](#) [Oskar Weiss](#) [Pamela Rosenkranz](#) [Paul McCarthy](#) [Peter Fischli](#) [Pipilotti Rist](#) [Rem Koolhaas](#) [Ruedi Bechtler](#) [Sigmar Polke](#) [Simone Fattal](#) [Superflex](#) [Thomas Sauter](#) [Tino Sehgal](#) [Urs Fischer](#) [Valentin Carron](#) [Vito Acconci](#) [Vittorio Brodmann](#) [Wolfgang Tillmans](#)

• Spaces

[Allgemein](#) [Art Basel](#) [Art Basel Miami Beach](#) [Art Dock](#) [Astrup Fearnley](#) [Museet Oslo](#) [Auktionen](#) [Biennale di Venezia](#) [Binz 39](#) [Castell Zuoz](#) [Centre d'Art Contemporain Genève](#) [Documenta](#) [Engadin Art Talks](#) [Fondation Beyeler](#) [Fondation Louis Vuitton](#) [Freymond Guth Ltd.](#) [Fine Arts Frieze London](#) [Galerie Bruno Bischofberger](#) [Galerie Eva Presenhuber](#) [Galerie Gregor Staiger](#) [Galerie Grieder](#) [Contemporary Galerie Kornfeld](#) [Galerie Mai 36](#) [Galerie Peter Kilchmann](#) [Galerie Plutschow & Felchlin](#) [Galerie Stephan Witschi](#) [Grossmünster Krypta](#) [Hacienda Haus Konstruktiv](#) [Helmhaus Karma](#) [International Kunsthalle Basel](#) [Kunsthalle Baselland](#) [Kunsthalle Zürich](#) [Kunsthaus Zürich](#) [Kurator Rapperswil](#) [Löwenbräu Zürich](#) [Manifesta11](#) [Meta](#) [Nicola von Senger](#) [Plymouth Rock](#) [RaebervonStenglin](#) [Swiss Institute](#) [Tate Modern](#) [Taylor Macklin](#) [Zurich Contemporary Weekend 2014](#)

• Melden sie sich hier für unseren wöchentlichen Newsletter an:

• Now on view

[Achtung, Hexen!](#)

Kein Wunder, dass die Hexen wieder stärker in Erscheinung treten – während die Errungenschaften der Seventies in Gefahr geraten.

[Namedropping nach der ART](#)

Teurer als Warhol und ein «Kuss» voller Fingerabdrücke: Kunst-Plaudereien in Basel.

[Kunst rüstet auf](#)



oder kulinarische Veranstaltungen sind im Herbst beliebte gesellschaftliche Treffpunkte.

Empfehlungen

Sommerferien

Wellness

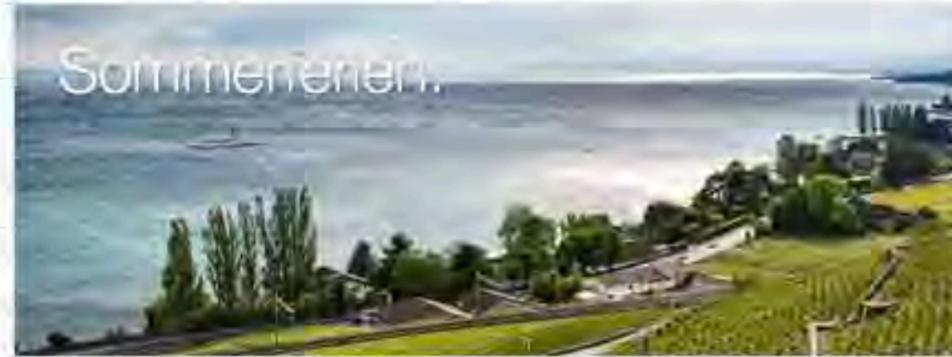
Road Trip

Städtereisen

Familienferien

Outdoor. Swiss made.

Panoramareisen



- > Sommerdestinationen
- > Sommerausflüge
- > Alles über Sommerferien

Aktuelles

Veranstaltungen

News

Webcams

Wetter

Broschüren

Badewetter

Newsletter

- Bis **01 SEP** **Brahmsiade I - III: Festival Kammermusik Bodensee 2017**
Ermatingen 01.09.2017
- Bis **08 SEP** **82. Musikwoche Braunwald**
Braunwald 02.09.2017 - 08.09.2017
- Bis **03 SEP** **Appowila Highland Games**
Abtwil SG 01.09.2017 - 03.09.2017

- > Top Events der Woche
- > Top Veranstaltungen

Immer zur Hand



Auf einen Klick



Mit SWISS auf Entdeckungsreise in der Schweiz

> Alle Angebote

Mehr Informationen zur Schweiz?



Jetzt Newsletter abonnieren.

> Mehr Infos

MySwitzerland auf Facebook

> Switzerland | Schweiz | Suisse | Svizzera ↗

Luzerner Zeitung

8. September 2017, 15:33

Anna Göldi – der letzte Hexenprozess Europas auf der Musicalbühne



Szene aus «Anna Göldi – Das Musical». (Bild: Keystone)

NEUHAUSEN AM RHEINFALL - Eine spannende Geschichte, eine grossartige Bühnengestaltung, authentische Kostüme, eingängige Melodien - "Anna Göldi – das Musical" schafft es, das komplexe Thema des letzten Hexenprozesses Europas einem breiten Publikum zu vermitteln. Schade, dass die Akustik nicht mithält. Am Donnerstag war Premiere.

Am 13. Juni 1782 wird in Glarus die 48-jährige Dienstmagd Anna Göldi enthauptet. Ihr werden Giftmischerei und die Verhexung der Tochter ihres Arbeitgebers, des Arztes und Richters Johann Jakob Tschudi, vorgeworfen. Das Kind soll Nägel und "Gufen" gespuckt haben.

Die Glarner Justiz kommt wegen des Prozesses in argen Verruf, ist doch die Zeit des Hexenwahns in

Mitteleuropa vorbei. Der Journalist Heinrich Ludewig Lehmann soll die Obrigkeit reinwaschen. Er wird nach Glarus eingeladen.

Das Musical spielt auf zwei Zeitebenen: Jener, in welcher Anna Göldi lebte, und jener, in welcher Lehmann Gespräche führt mit den Protagonisten des Prozesses. Je mehr Lehmann aber hört, desto mehr Zweifel an den "offiziellen" Darstellungen kommen ihm. Unterstützt wird er in seiner Skepsis von Gerichtsschreiber Johann Melchior Kubli.

Immer klarer wird das Bild eines Johann Jakob Tschudi, welcher von Anna Göldi fasziniert ist, sich an sie heranmacht, und sie dann aus Angst um seinen Ruf, seinen Stand, sein Geld aus dem Weg räumen lässt - mit tatkräftiger Mithilfe eines Klüngels einflussreicher Glarner.

Basis ist ein Sachbuch

Das Buch von Mirco Vogelsang (auch Regie) stützt sich auf das 2007 erschienene Sachbuch des Glarner Journalisten und Präsidenten der Anna-Göldi-Stiftung, Walter Hauser. Es webt Gefühle und unterhaltende Elemente ein, bleibt inhaltlich aber bei den Fakten.

Hauser begrüsst denn auch die Verarbeitung des Themas in einem Musical, wie er zur Nachrichtenagentur sda sagte. So werde einem breiten Publikum dieses wichtige Kapitel Justizgeschichte nähergebracht.

Gespielt wird in einer ausgedienten Industriehalle in Neuhausen am Rheinflall SH. Den Darstellerinnen und Darstellern steht eine grosszügige Bühne zur Verfügung, die sie auch vollumfänglich nutzen. Gut zur Geltung kommen hier die Tänzerinnen und Tänzer als Bevölkerung oder Traumfiguren (Choreografie Ursula Lysser).

Masha Karell und Simon Schnorr bestechen als Anna Göldi und Doktor Tschudi, Raphael Tschudi und Roland Herrmann geben überzeugend den Journalisten und den Gerichtsschreiber. Eveline Suter verkörpert bewegend-zurückhaltend die unglückliche, eifersüchtige Ehefrau Elsbeth Tschudi.

Für die einzige Kinderrolle, jene der Tschudi-Tochter Miggeli, sind vier Schülerinnen aus der Region ausgewählt worden. Sie stehen in den insgesamt 47 Vorstellungen abwechselnd auf der Bühne.

Multimediale Effekte

Die Bühne hat Jana Denhoven karg gestaltet. Ein paar mobile Elemente, aus der Wand herausgeschoben und gedreht, deuten einzelne Schauplätze an. Lichteffekte und auf die Wände projizierte Videos und Fotos sowie akustische Effekte unterstützen und bereichern die Szenen.

Ganz der Zeit im ausgehenden 18. Jahrhunderts angepasst, sind die Kostüme (Kai Rudat). Die Musik (Moritz Schneider, Robert D. C. Emery, musikalische Leitung Francis Goodhand) bringt Stimmungen und Gefühle wie Liebe und Hass, Angst und Eifersucht, Hoffnung und Träume gekonnt zur Geltung. S

chwachpunkt der Aufführung ist die Akustik: Die gesungenen Stücke waren an der Premiere über weite Strecken schlicht unverständlich. Dies dürfte auch das Verständnis der Geschichte beeinträchtigen, gerade für Zuschauerinnen und Zuschauer, die sich in der Anna-Göldi-Thematik nicht auskennen.

Elisabeth Hausmann, sda



Glarner Schreckgespenst vertrieben

Werdenberg Eine Delegation von 40 Leuten aus dem Kanton Glarus war zum Kulturaustausch im Schloss zu Gast. Pointiert und charmant wurde das historisch belastete Verhältnis zwischen Glarus und Werdenberg beleuchtet.



Verfolgen gespannt das pointierte Referat von Historiker Werner Hagmann (ganz rechts): Der Glarner Regierungsrat Benjamin Mühlemann (Dritter von links) neben dem St. Galler Regierungsrat Martin Klöti und Museumsleiter Thomas Gnägi (stehend).
Bilder: Armando Bianco

Armando Bianco
armando.bianco@wundo.ch

Ein halbes Jahrtausend ist es her, seit die Glarner Landvögte die Macht im Schloss Werdenberg übernommen hatten und mit äusserst harter Hand über das neu gewonnene Land herrschten. Was sich in den Jahrzehnten danach im Werdenberg zutrug, prägt bis heute die Geschichte der Region und im Speziellen von Schloss Werdenberg. *Tempi passati*, in ganz und gar friedlicher

Mission reiste gestern eine Delegation mit gegen 40 Frauen und Männern aus dem Kanton Glarus zu einer Art Kulturaustausch ins Werdenberg, begleitet von Regierungsrat Benjamin Mühlemann und Staatsarchivar Fritz Rigen-dinger.

Aus der Blutrünst ist eine Freundschaft geworden

Der St. Galler Regierungsrat Martin Klöti erläuterte den Gästen, was aus dem einstigen Schloss unter Glarner Fuchtel heute ge-

worden ist, nämlich ein Kulturbetrieb, der mit vielen Bestrebungen entwickelt wird und vom Kanton grosse Wertschätzung bekommt. Mit charmanten Worten und manch kurioser Pointe garniert, beschrieb der Seveler Historiker Werner Hagmann die über Jahrhunderte hinweg belastete Beziehung zwischen Glarus und Werdenberg. Ein letzter Akt daraus ist dem Jahr 1978 zuzuordnen, als das an der Aussenfassade des Schlosses aufgemalte Bild des heiligen Glarner Schutzpat-



rons Fridolin mit dem Wappen der Grafen von Werdenberg übermalt wurde. Doch alleine schon die Tatsache, dass heute im Werdenberg verbreitete Geschlechter wie Rhyner oder Hefti ihren Ursprung im Kanton Glarus haben, zeigt, dass sich Geschichte nicht einfach so wegradieren lässt. Und schliesslich ist aus einstiger Blutrünst heute Freundschaft geworden.

Thomas Gnägi, Leiter der Museen Werdenberg, und Maja Suenderhauf vom Verein Schloss Werdenberg nahmen die Gästeschar anschliessend mit auf eine kurzweilige Führung durch die alten Gemäuer.



Der Kulturaustausch war auch von Geselligkeit geprägt.



Museumsleiter Thomas Gnägi freute sich über Glarner Besuch.



Maja Suenderhauf (rechts) taucht mit den Gästen in die Geschichte ein.



In Mundart und mit grossem Orchester

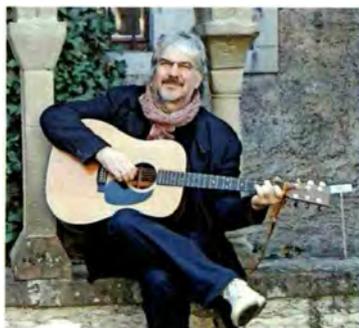
Hexen haben auch Komponisten zu Werken angeregt. Besondere Rhythmen und Melodien sind oft das Resultat. Auch der Schaffhauser Liedermacher Christoph Bürgin hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt und ein Musikstück geschrieben. **Mark Schiesser**

«Es sind Häxe, wo Hagelsturm brin-
 ged, es sind Häxe, wo z Nacht bim
 Tüüfel liged. Es sind Häxe, wo als
 Hase erschiined, sich wänns si mue
 au als Chatze zeiged», heisst der
 Refrain im Mundartlied des Schaff-
 hauser Liedermachers Christoph
 Bürgin. Der gelernte Buchhändler –
 man kennt ihn auch aus einer frü-
 heren Tätigkeit in Ramsen – hat in
 seinem Lied über die angebliche
 Hexe Anna Wirthin Originaltexte
 aus Schaffhauser Gerichtsproto-
 kollen zitiert.

Gleichzeitig hat er auch über
 die Schaffhauser Hexenprozesse
 nachgeforscht. «Es sind die frühes-
 ten bekannten Hexenprozesse in
 der Schweiz und ereigneten sich im
 Jahr 1402», erklärt er. In den Unter-
 lagen sei von einem «hegsen
 brand», also einer Hexenverbren-
 nung, die Rede. Dabei handle es
 sich um einen der frühesten
 Hexenprozesse in Mitteleuropa mit
 Todesurteil durch Verbrennen.

Die Aufstellung im Stadtarchiv
 Schaffhausen zeigt laut Bürgin die
 einzelnen Beträge für den Henker,
 so zum Beispiel die Kosten für das
 «dürre Holz für den Hexenbrand». Die
 Prozesse zogen sich drei Jahr-
 hunderte hin. Im 17. Jahrhundert
 erlebte der Hexenwahn den absolu-
 ten Höhepunkt. Mit ein Grund
 könnte auch die Reaktion der Obrig-
 keit auf den Ruf nach Selbstbestim-
 mung und die Auflehnung der
 Landbevölkerung gegen die Patri-
 zier sein.

«In Schaffhausen regierten die
 Zünfte und hielten den Kreis der
 herrschenden Familien geschlos-
 sen», lautet seine Erkenntnis. Im
 Gegensatz zu den Patrizierstädten
 liessen die Zunftstädte ihren Unter-
 tanen auch wirtschaftlich kaum
 Freiheiten, sondern erliessen
 strenge Richtlinien über die Organi-
 sation des ländlichen Handwerks.
 Der Schluss liegt nahe, dass die Ob-
 rigkeit mit der verschärften Verfol-
 gung von der Hexerei verdächtigter
 Personen (mit wenigen Ausnahmen
 alles Frauen) ihren Untertanen
 demonstrieren wollte, dass sie kei-
 nerlei Verstösse gegen die gottge-
 wollte Ordnung duldeten, als deren



Liedermacher Christoph Bürgin
 lebt in Neuhausen. Bild R. Uhlmann
 Garantin sie sich verstand. Unter
 dem massiven Druck des Verhörs
 bekannten die Frauen das zentrale
 Delikt der angeblichen Hexen: eine
 Beziehung zum Teufel. Dass der
 Henker sie vor dem Verbrennen auf
 dem Scheiterhaufen erwürgte oder
 mit dem Schwert köpfte, wurde als

Strafmilderung und Gnade verstan-
 den.

«Badhaus» als Bordell getarnt

In Schaffhausen gehören der
 Rheinhof, das Ringkengässchen die
 Frauengasse und die Rosengasse
 zum Quartier südlich des Herren-
 ackers. In dieser Gegend finden wir
 keine prunkvollen Zunfthäuser
 und keine schmucken, mit Erkern
 verzierten Protzbauten. Hier be-
 fand sich auch das sogenannte
 «Badhaus». Das war der Ort für
 Männer, die nicht «Siechs» werden
 wollten, was damals bedeutete, zu
 wenig geschlechtliche Betätigung
 zu haben.

Das «Badhaus» war ein Bordell,
 das vom Henker unter einem Deck-
 mantel geführt wurde. Im Erdge-
 schoss hatte es Badewannen und
 im Obergeschoss wohl Liegestät-
 ten. Es wurde schon gebadet, mit
 musikalischer Begleitung, in gros-
 sen, runden Wannen, jedoch nie al-
 lein und immer gut durchmisch.

Dass Anna Wirthin im «Riihof»
 lebte, ist in den Protokollen doku-
 mentiert. Auch ihre «Begnadi-
 gung», in ihrem Fall der Tod durch
 das Schwert und nicht durch den
 Scheiterhaufen, ist Tatsache. Dass
 sie allerdings im «Badhaus» arbei-
 tete und Herren der besseren Ge-
 sellschaft bediente, ist laut Bürgin
 reine Spekulation. «Anna Wirthin -
 chasch nid schwige? Phalts für dich
 – es goot niemerd nüüt aa. So chas
 nid guet goo, s tarfs keine wüsse. Din
 Gascht im Riihof isch en aageene
 Maa», singt er dazu in seinem
 Mundartlied. Es wird auf seinem
 nächsten Tonträger sein, der ge-
 rade in der Entstehung ist. Die
 Texte von Christoph Bürgin haben
 Inhalt, die Lieder sind gesell-
 schaftskritisch.



Steiner Anzeiger
 8201 Schaffhausen
 052/ 633 32 33
 www.steineranzeiger.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 1'019
 Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 7
 Fläche: 62'584 mm²

Auftrag: 1086938
 Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66645363
 Ausschnitt Seite: 2/2

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Die Ideen für seine Texte findet er im Alltag. Christoph Bürgin sammelt (auch) skurrile Geschichten und interessante Beobachtungen, verarbeitet aber auch historische Begebenheiten wie für das Hexenlied, in dem sich überlieferte Geschichte und Fiktion treffen.

www.christophbuergin.ch

Durch das Schwert «begnadigt»

Anna Würth, Wirth oder eben *Wirthin* kam gemäss der Chronik der Stadt Schaffhausen aus Freudenstadt. Sie lebte im Rheinhof, der wirklich zum Schaffhauser «Rotlichtdistrikt» gehörte. Sie wurde verschiedener Delikte angeklagt, alle eindeutig dem Hexenwerk zugehörig. Sie wurde, nachdem sie unter der Folter ihre Delikte gestanden hatte, tatsächlich «begnadigt»; durch den Tod durch das Schwert und nicht durch das Feuer. Es ist nur anzunehmen, aber nicht bewiesen, dass Anna Wirthin aus wirtschaftlichen Gründen nach Süden gewandert war.

Ein Verhältnis zu einem gnädigen Herrn war nicht bekannt. Ihre Bekanntheit in der Stadt hielt sich wohl in Grenzen. Um der Hexerei verdächtigt zu werden, genügte oft Kleinigkeiten oder körperliche Auffälligkeiten.

Ein zeitgenössisches Tanzstück

Vor vier Jahren kreierte die damalige Tanzchefin und Choreogra-

fin Cathy Marston zusammen mit dem bekannten Kammerorchester Camerata Bern und Tänzerinnen und Tänzern von Bern Ballett unter dem Titel «Hexenhatz» ein zeitgenössisches Tanzstück, das von den Ereignissen um Anna Göldi inspiriert war. Die 41-jährige Engländerin ist dafür bekannt, immer wieder Frauenfiguren aus Literatur und Geschichte als Ausgangspunkt für ihre Tanzstücke zu verwenden. Ihre letzte Produktion als Ballettdirektorin in Bern war eine Fusion aus Tanz, Musik und Text. Die Choreografie erzählte im Rückblick von Anna Göldis Schicksal. Und zwar aus der Perspektive der erwachsenen Anne-Miggeli, jenem Kind also, das Nägel in seine Milch spuckte, nachdem Göldi es angeblich verzaubert hatte.

In «Hexenhatz» stand die Schuldfrage im Zentrum. Marston stellte die Tschudis, die Familie von Anne-Miggeli, und deren Magd Anna Göldi gegenüber. Der Fakt, dass die letzte Hexe Europas 1782 in Glarus hingerichtet wurde, war Marston nicht genug. Stets suchte sie unter der Oberfläche nach weiteren Motivationen, neuen Facetten, psychologischen Beweg- und Abgründen.

Neue Bedeutungsebenen

Marston arbeitete mit wechselnden Tempi zur Barockmusik von Henrico Albicastro, Giuseppe Tartini, Giuseppe Valentini und An-

tonio Vivaldi. Erstmals fügte sie der Tanzhandlung durch gesprochene Texte von Schauspielerin und Tänzerin Mona Kloos – sie schlüpfte in die Rolle der erwachsen gewordenen Anne-Miggeli – neue Bedeutungsebenen hinzu.

Am eindringlichsten in «Hexenhatz» waren jene Momente, in denen die Körper der barfüssig Tanzenden in weissen Kostümen redeten und die Rednerin schwieg: Der stumme Schrei aus dem aufgerissenen Mund oder der kleine unspektakuläre Schritt, den Anna Göldi zum Schluss aus einer offenen Tür in die leere Dunkelheit machte. Und jeder wusste, jetzt ist sie tot.

Das blieb haften. Und das Weiss des Ensembles war neutral und vieldeutig. Eine perfekte Projektionsfläche für das komplexe Psychogramm einer Verleumdung, das Marston in «Hexenhatz» aufzurollen versuchte.



Choreografin Cathy Marston während ihrer Zeit in Bern. Bild zvg

Make > Aktuell > Biohacking-Retreat für Kurzentschlossene



Make mobil lesen

Digital statt Papier: Make gibt es auch als App für Android und iOS – Hefte einzeln kaufen oder im Abo lesen.

Biohacking-Retreat für Kurzentschlossene

14.09.2017 11:44 Uhr - Helga Hansen

vorlesen



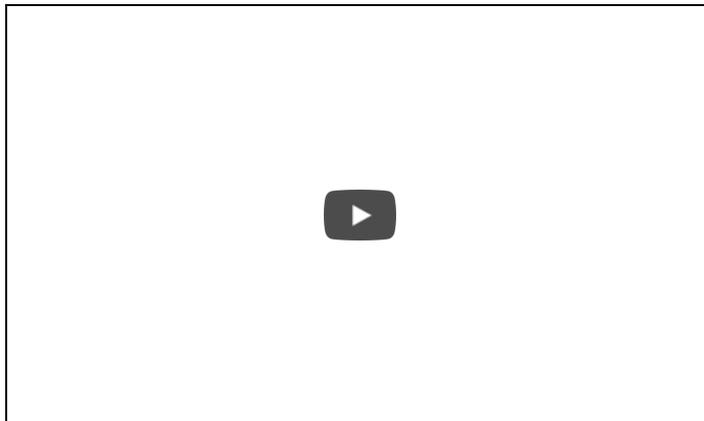
(Bild: Biohack Retreat)

Nächste Woche noch nichts vor? Am 20. September startet das Biohack Retreat im schweizerischen Klöntal. Tickets gibt es über ein Crowdfunding, das in zwei Tagen endet.

Nur noch zwei Tage läuft das Crowdfunding für das Biohack Retreat Klöntal 2017. Bereits nächsten Mittwoch geht es dann im schweizerischen Kanton Glarus los: An fünf Tagen, vom 20 bis 24. September, stehen verschiedene [Workshops](#) sowie [Performances](#) rund um [Open Science](#) auf dem Programm.

Offene Wissenschaft im Klöntal

Geplant sind zum Beispiel Exkursionen in die Berge, Experimente mit dem [DIY Single Photon Generator](#), Brainhacking mit [selbstgebaute Dreamachines](#) und ein OpenLab für eigene Projekte. Zur Entspannung gibt es etwa eine Blockchain Dance Party. Das Retreat organisieren die Künstlerin Maya Minder und Biohacker Marc Dusseiller. Dusseiller gründete 2009 das Biohacking-Netzwerk Hackteria. Das aktuelle Projekt von Minder heißt [Gasthaus - Fermentation und Bacteria](#): eine Workshopreihe rund um das Einlegen und Fermentieren.



Tickets gibt es über das Crowdfunding auf der schweizerischen Crowdfunding-Plattform wemakeit. Ein Tagesbesuch mit Übernachtung ist als Early-Bird-Ticket noch für 50 Franken (43 Euro) zu haben. Der Besuch des gesamten Workshops schlägt mit 250 Franken (220 Euro) zu Buche. Wer es nicht in die Schweiz schafft, kann auch einen Tee aus gesammelten Wildkräutern oder die Workshopdokumentation in Form eines Fanzines als Unterstützungsbelohnung wählen.

Zusatzziele beim Crowdfunding

DAS AKTUELLE HEFT



Die Make 4/2017 können Sie ab sofort im Heise Shop und Zeitschriftenhandel kaufen. Auf 156 Seiten u.a. mit diesen Themen: ultraleichte Stubenflieger - Magic Mirror - Robot Wars - Motor-Skateboard - MaXyposi - Kontrollpult für MaXyposi - Marmelade-Gitarre, selbst - gebaut - Atomgenaue Spukschlossuhr

[Heft bestellen](#)

VORSCHAU 5/17

Die Make 5/17 erscheint am 19. Oktober 2017.

CALL FOR MAKERS!



Das Festival von Make - 2017 wieder in Berlin, Hannover, Wien und vielen weiteren Städten in Deutschland und Österreich. Die Anmeldung läuft: Zeigen Sie Ihre eigenen DIY-Projekte vor großem Publikum!

PROJEKTE



Anzeige

- [Objektspeicher - Datensicherung ohne Grenzen](#)
- [Office 365 sicher nutzen: Lösungen statt Lücken](#)
- [Unternehmensdaten in der Cloud - ein Risiko?](#)
- [heise jobs, dein Stellenmarkt für den IT-Sektor](#)
- [Kostenlos: Nützliche eBooks für Bildung und Beruf!](#)
- [Über 5.000 Gutscheine für heise online User](#)
- [Hacker-Masche: Über Drucker an Firmendaten](#)
- [Alternative: Open Telekom Cloud statt US-Clouds](#)
- [Wie passen IT-Sicherheit und DSGVO zusammen?](#)
- [dot4: Der kostenlose Hub für alle IT-Services](#)

Da die ursprünglich anvisierten 7500 Franken bereits erreicht wurden, werden in einem Zusatzziel 20.000 Franken gesucht. Damit sollen fünf zusätzliche Programmpunkte finanziert werden: virtueller Austausch mit den gleichzeitig stattfindenden Veranstaltungen [BioSummit in Boston](#) und [Pixelache in Helsinki](#), drei weitere Workshopstage im Rahmen des [electronnes Women, Art & Tech Festivals](#) in Zürich (vom 25. bis 27. September) und eine Präsentation des Retreats am 26. September im Züricher Dock 18 mit anschließender Party. Schließlich sollen eine oder zwei Personen des Retreats nach Vilnius weiterreisen. Ende September ist dort [unter dem Titel siNbiozè](#) das zweite Treffen [des neuen Verbunds DIYBio Network](#) geplant.

Das Retreat ist [Teil der Klöntal Triennale](#), die 2017 zum zweiten Mal stattfindet. Seit Mai gab es Performances, Diskussionen, Lesungen und Konzerte. Die Triennale endet mit dem Biohack Retreat am 24. September. ([hch](#))

Kommentare lesen (5 Beiträge)

Forum zum Thema: [Szene und Events](#)



<https://heise.de/-3831065>

Drucken

NEUESTE POSTINGS

Re: Entwicklung einer tragbaren micro camera

.... und BT ist auch nicht viel schneller

Forum: [Elektronik und Hardware](#)

von sffrr; 15.09.2017 17:01

Re: Netzteil für Raspberry und Zubehör gesucht

Prokrastes schrieb am 13.09.2017 11:05: Mein Kommentar war eher für diejenigen Mitleser gedacht, die nur dann kommentieren, wenn sie auch was...

Forum: [RasPi und Einplatinenrechner](#)

von tharan25; 14.09.2017 00:45

PI Desktopgehäuse mit SSD braucht Kühlung

Hallo, Hat jemand eine gute Idee, wie man das Innere des Gehäuses mit einem Lüfter (halbwegs leise) kühlen kann? Ohne Lüfter (aber mit SSD)...

Forum: [RasPi und Einplatinenrechner](#)

von DeeRDee; 12.09.2017 23:43

[AKTUELL](#)

[HINTERGRUND](#)

[PROJEKTE](#)

[HEFT](#)

[FORUM](#)

[NEWSLETTER](#)

[SERVICE](#)

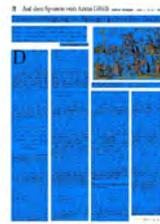
[KALENDER](#)

[MITMACHEN](#)

[neueste](#)
[bestbewertet](#)
[zufällig](#)

[Elektronik](#)
[Arduino](#)
[Raspberry Pi](#)
[3D-Druck](#)

[Twitter](#)
[Facebook](#)
[YouTube](#)
[Instagram](#)
[RSS](#)



Hexenverfolgung im Spiegel geltenden Rechts

Die Kirche brachte im Mittelalter nicht nur die Folter ins Rechtssystem, sie änderte auch ihre Einstellung zur Hexerei. Ein interessanter Einblick in die Eckpunkte der Rechtsentwicklung seit dem späten Mittelalter.

Hans-Jürgen Weber



Darstellung des Hexensabbats aus der Chronik des protestantischen Geistlichen Johann Jakob Wick († 14. August 1588).

Bild zvg

Der Kirchenrechtler Gratian (†1160), auch Magister Gratianus genannt, erarbeitete eine Zusammenfassung päpstlicher Dekrete und führte 1140 den Ketzerkatalog der Kirchenväter in das Kirchenrecht ein; dadurch wurden abtrünnige Christen (Häretiker, Ketzer), Magier, Hexen und Wahrsager als «gefallene Engel» eingestuft, die, von Dämonen verführt, im Bund mit dem Satan Gottes Schöpfungsordnung zerstören wollten.

Um die weltlichen Herrscher zum Kampf gegen die gut organisierten Ketzer zu verpflichten, definierte Innozenz III. (1198–1216) Ketzerie als Majestätsbeleidigung,

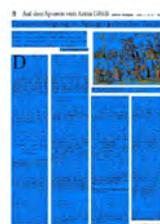
auf die nach geltendem Recht aller Königreiche der Tod durch Verbrennen bei lebendigem Leibe als Strafe folgte. Das Konzil von Trient

Bis Ende des 15. Jahrhunderts geschah keine einheitliche Rechtsänderung, aber in allen Teilen Europas vollzog sich viel Willkürliches im Gerichtswesen.

bestätigte 1215 diese Definition, verbot den Klerikern das Mitwirken an herkömmlichen Prozessen, die noch Gottesurteile, Zweikampf oder Klagebefreiung durch Reinigungseide praktizierten. Das Konzil setzte den Inquisitionsprozess als einzig erlaubtes Gerichtsverfahren gegen Ketzer und Zauberer ein.

Der Inquisitionsprozess war ein grosser Fortschritt gegenüber bestehenden Prozessformen; er fragte nicht nur, ob die Anklage zutraf oder falsch war; er forderte Beweise, Geständnisse oder übereinstimmende Aussagen gerichtsfähiger Zeugen, liess Beweise der Anklage und des Beklagten zu, gestattete dem Beklagten zudem alle Mittel zu seiner Verteidigung. Es wurde die einmalige, auf eine Stunde begrenzte Folter aus römischem Recht eingeführt. Neu war,

dass Helfer und Schützer des Beklagten der Ketzerie angeklagt werden konnten, bei Verurteilung des Beklagten angeklagt werden mussten. Auch der nach seinem Tod Verurteilte verlor sein gesamtes Eigentum, alle Lehen und Ämter, diese fielen an den Prozessherrscher (der sie auch den Erben entzog) und seine Helfer. Kein



Wunder, dass auch Mächtige der Ketzerei angeklagt und verurteilt wurden. Appellation ausgeschlossen.

Staatsmacht folgt der kirchlichen Rechtsauffassung

Schnell erkannten die Rechtsgelehrten in Pavia und Bologna, dass der Inquisitionsprozess sich mit römischem Recht deckte und für weltliche Gerichtsbarkeit geeignet war. Kaiser Friedrich II. (1194–1254) übernahm ihn 1231 in seine «Konstitutionen von Melfi»; zuvor schon hatte sein Sohn Heinrich VII. (regierte 1222–1235) in seiner Landfriedensordnung vom 11. Februar 1234 in Frankfurt bestimmt, dass Friedensbrecher, Ketzler, Zauberer und Wahrsager mit körperlicher Züchtigung bestraft werden mussten, bevor sie gebannt wurden.

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts geschah keine einheitliche Rechtsänderung, aber in allen Teilen Europas vollzog sich viel Willkürliches im Gerichtswesen.

Peinliche Strafen (Tortur) waren auch für kleine Vergehen an der Tagesordnung; Prangerstehen für Verleumdungen, Prügel für Bettelei, Fingerabschlagen für Meineid, Hängen für Raub, lebendig Begraben für Ehebrecher, Enthaupten der Kindsmörderinnen, Verbrennen der Ketzler und Hexen; Verbanen der reumütigen Ketzler war gängige Praxis.

Das Handbuch des Unmenschen verändert die Welt

1484 begünstigte und rechtfertigte Innozenz VIII. (1484–1492) mit einer im Druck verbreiteten «Hexenbulle» Hexenwahn und Hexenverfolgung, indem er Hexen den Ketzern gleichsetzte. 1487 erschien der Erstdruck des «Hexenhammers». Dieses Buch behandelt in drei Teilen alle Details: 1. Dass es

Hexen gäbe. 2. Woran man sie erkenne. 3. Wie man sie überführe, verurteile und strafe.

Die beiden Verfasser, hoch gebildete, mit allen scholastischen Wortklaubereien, allen päpstlichen Dekreten und Gesetzen bestens vertraute Dominikaner, hatten als Seelsorger und Beichtväter auch tiefen Einblick in die menschliche Psyche und auch in die Argumente der Gegner jeglichen Hexenglaubens, die es seit Römerzeiten in der Kirche und der Welt gab.

Der «Hexenhammer» macht deutlich: Römisches Recht ist der Vater des Ketzerwahns, kirchliche Interpretation des Ketzerwahns ist die Mutter des Hexenwahns; verbreiteter Dämonenglaube, ungebildete Richter und der Gerichtsalltag fügten noch menschliche Gier und Hybris hinzu. Zahlreiche Gegner dieser Zustände an Gerichten riskierten ihr Leben, wenn sie zu deutlich dagegen protestierten, Menschlichkeit, Nächstenliebe und gesunden Menschenverstand einforderten.

Fürsten setzen unmenschliches Recht in Kraft

1507 erliess der Fürstbischof von Bamberg eine Halsgerichtsordnung, die das Strafrecht aus der Sphäre des Privatrechtes ins Staatsrecht hob. Diese Halsgerichtsordnung war Vorbild für die Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. (1500–1558), die auf dem Reichstag von Freiburg 1498 einer Kommission in Auftrag gegeben wurde und 1532 auf dem Reichstag in Regensburg beschlossen und in Kraft gesetzt wurde. Diese Halsgerichtsordnung, «Carolina» genannt, war vor allem Prozessrecht, enthielt aber auch materielles Strafrecht. Das Prozessrecht war nahezu gleich dem Inquisitionsprozess, mit dem Unterschied, dass bei fehlender Pri-

vatklage der Richter zum Ankläger wurde und das Gericht, nicht der Kläger, den Beweis für das Begehen der Straftat erbringen musste.

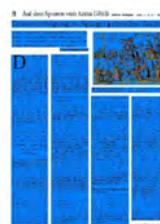
Da der Gesetzgeber ungebildeten Richtern misstraute, stellte die «Carolina» Beweisregeln auf: Es dürfen nur Haupttatsachen, keine Indizien, zur Verurteilung führen; die übereinstimmenden Aussagen zweier ehrenhafter Zeugen können als Beweis gewertet werden. Wenn bezüglich der schwerwiegenden Schuld des Angeklagten grosse Gewissheit bestand, durfte nach Verweigern eines Geständnisses die Tortur angewendet werden. Anders als im Inquisitionsprozess stand es im Ermessen des Richters, wie lange und wie oft die Tortur angewendet werden durfte.

Das alte Gerichtsverfahren wurde grundsätzlich geändert, Richter- und Urteilerbänke wurden zum Kollegialgericht, Schöffen (früher die Urteiler) und Richter (früher die Urteilsverkünder) fanden nun gemeinsam «gerechtes Urteil». Den Verfolgungseifer abergläubischer Menschen dagegen förderte die «Carolina», früher musste privat kostspielig Klage erhoben werden, jetzt reichten eine halbwegs begründete Anzeige ...

Das verhinderte Freisprüche. Da Anklage wegen Hexerei häufig aus den Klerikerkreisen erhoben wurde, die keine Bürgschaft leisten mussten, beanspruchte in der Regel der Ortsbischof ein Drittel des eingezogenen Vermögens, die Lehen gingen an den Landesherrn.

Für Sachschaden durch Hexerei forderte die «Carolina» nur Entschädigung vom Beklagten. Damit schwächte sie den Sachsenspiegel vom Anfang des 14. Jahrhunderts ab, der für Zauberei aller Art das Verbrennen forderte, und den Deutschespiegel, der Rädern forderte.

Die «Carolina» hatte einen wei-



teren Nachteil: Sie überliess es den Städten und Landesherrn, das Strafmass und die Tortur nach «Landesbrauch festzulegen». Ohne dieses Zugeständnis waren Fürsten und Städte nicht bereit, die «Carolina» zu beschliessen. Insbesondere protestantische Fürsten und Städte lehnten das «milde» Strafmass der «Carolina» ab und verhängten für Hexerei mit Sachschaden ebenfalls die Todesstrafe durch Verbrennen. Zwei Besonderheiten der «Carolina»: Appellation war ausgeschlossen; Kläger und Zeugen durften nicht öffentlich bekannt gemacht werden. Bis zu Napoleons Zeiten blieb die «Carolina» in einigen Ländern massgeblich; in Schweden, Preussen und England war spätestens ab 1750 die Folter verboten.

Die Halsgerichtsordnung Kaiserin Maria Theresias von 1769 hob ein seit 1766 bestehendes Verbot von Hexenprozessen auf und stellte auf Betreiben des Episkopates Gotteslästerung, Wahrsagerei, Zauberei und Hexerei unter schwere Strafe, die Vierteilen, lebendig Begraben und Verbrennen nicht ausschloss, aber Appellation zulässig.

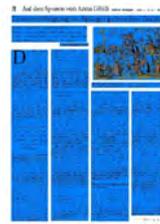
Blick auf den Prozess Anna Göldi

Glarus hat seit 1387 eine Landsgemeinde, seit 1415 Reichsfreiheit mit zugehörigem Blutbann, seit den Zwinglipredigten (1506–1516) und der Landsgemeinde von 1528 besetzten Protestanten und Katholiken paritätisch alle kantonalen Machtpositionen, in denen sie sich gegenseitig blockierten – wohl auch darin, wer denn die Klage Tschudis am Hochgericht bearbeiten sollte, denn alle Mächtigen im Kanton hatten ein Interesse daran, den Prozess in Glarus zu führen, um zu zeigen, dass man noch Herr im Lande war.

Man bestellte Berner Richter calvinistischen Bekenntnisses,

denen Hexerei ein schweres Verbrechen war. Den Richtern war klar, dass ein Prozess wegen Hexerei nicht in die aufgeklärte Zeit passte, und so wurde Anna Göldin wegen «Giftmischerei» mit Schadensfolge angeklagt, gefoltert und enthauptet.

Die Prozessakten blieben geheim, wie es in der «Carolina» verfügt war; dabei ist nicht sicher, ob die «Carolina» in Glarus jemals Rechtskraft erlangte oder noch in Kraft war. Seit 1648 war die Eidgenossenschaft unabhängig vom Reichskammergericht. Im Reich waren seit 1766 Prozesse wegen Hexerei verboten. In Glarus wurde die Folter im Strafprozess erst 1851 abgeschafft. Die katholische Kirche hat bis 1917 den ganzen Unrat ihres Ketzer- und Hexenwahns beibehalten, nie ausser Kraft gesetzt oder formal als Unrecht benannt; darüber können auch ein paar teilnehmende Worte von Papst Franziskus nicht hinwegtäuschen. Protestantische Kirchen und Städte haben erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Mitschuld an der Hexenverfolgung eingestanden.



Steiner Anzeiger
8201 Schaffhausen
052/ 633 32 33
www.steineranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 1'019
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 8
Fläche: 134'886 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66740469
Ausschnitt Seite: 4/4



Erstes allgemeines deutsches Strafgesetzbuch

Die *Constitutio Criminalis Carolina* (CCC) oder *Carolina* von 1532 gilt heute als erstes allgemeines deutsches Strafgesetzbuch. In der Übersetzung aus dem lateinischen Original ins Deutsche heisst sie Peinliche Gerichts- oder Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. Peinlich bezieht sich hierbei auf das lateinische «poena» für «Strafe» und bezeichnet Leibes- und Lebensstrafen. Bild Wikipedia

Hans-Jürgen Weber (79) lebt seit 1971 in Stein am Rhein und wurde 1985 Bürger der Stadt. Aus der Bewunderung von Kunstwerken entstand das Bedürfnis, deren Entwicklungsgeschichte inklusive der zugehörigen Ideen und Materialien kennenzulernen. Seiner Meinung nach stammen Rechtsnormen – wie die Kunst – aus zum Teil unergründlichen Quellen, entwickeln sich aus den Bedürfnissen der Gemeinschaft nach Ordnung und nach Sicherheit vor willkürlichen inneren und äusseren Eingriffen in diese Ordnung.

Der Prozess gegen Anna Göldin verliert, an Rechtsnormen der damaligen Zeit gemessen, seine Einmaligkeit, denn Giftmischerei mit Schadensfolge wurde in ganz Europa mit dem Tode bestraft. (r.)



Steiner Anzeiger
8201 Schaffhausen
052/ 633 32 33
www.steineranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 1'019
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 1'772 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66740465
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Ende Sommerserie

Mit einer historischen Ab-
handlung sowie einem Bericht
über das «Anna Göldi»-Mu-
sical in dieser Ausgabe endet
unsere Sommerserie «Auf den
Spuren von Anna Göldi». (Sr.)

3:01 Beitrag vom 21.09.2017

Bio-Hacker im Klöntal

Im Rahmen der Triennale Klöntal treffen sich zurzeit rund 20 Bio-Hacker. Wir von TV Südostschweiz waren mit der Kamera zu Besuch, um zu schauen, was diese Leute so aushacken.



Diesen Beitrag teilen



Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

Freedo

22. September 2017 17:08; Akt: 22.09.2017 17:08

Der Glarner, dem die Superstars vertrauen

Songwriter und Produzent Freedo wohnt im tiefsten Glarnerland. Dennoch vertrauen ihm Stars wie Rita Ora, Zara Larsson und Cro. Jetzt kommt sein erster eigener Track.

ein aus i | zarten Alter von 15 Jahren entdeckte [Freedo](#), der mit bürgerlichem Namen Fridolin Walcher heisst, den Hip-Hop für sich und fing an, Platten zu sammeln und aufzulegen. Zusammen mit dem Glarner Rapper Bandit nahm er seine ersten Tracks auf und startete seine kometenhafte Karriere als Songwriter und Produzent.

Fehler gesehen?

 Fehler beheben!

Ein Track, der unter anderem von Freedo mitproduziert wurde, ist Cros Superhit [«Traum»](#). Zusammen mit dem Panda-Mann ist Freedo gerade in Deutschland auf Platz 1 der Hitparade: Auf dem Album [«tru.»](#) produzierte er die Tracks [«Unendlich»](#) und [«Computiful»](#). Dabei sei mehr als nur eine berufliche Beziehung entstanden, sagt Freedo zu 20 Minuten: [«Als ich mit Cro für sein neues Album zusammenarbeitete, waren wir ein paar Tage bei ihm zu Hause, haben zusammen gekocht, er hat mir seinen Kräutergarten hinter dem Haus gezeigt – da entsteht schon eine sehr spezielle und freundschaftliche Verbindung.»](#)

Coldplay, Zara Larsson und Rita Ora wollen Freedo

Aber auch Weltstars vertrauen dem Produzenten aus dem tiefsten Glarnerland. Coldplay wollten von Freedo einen offiziellen Remix für ihren Song [«Up&Up»](#). Das Resultat: 1,6 Millionen Klicks auf Youtube. Für Zara Larssons Superhit [«Lush Life»](#) (der Track wurde 34-mal mit Platin ausgezeichnet) amte Freedo als Co-Autor und Produzent. Mit unglaublichem Erfolg.

Allein in England wurde der Track 1,4 Millionen Mal verkauft, über 500 Millionen Youtube-Klicks und 620 Millionen Streams auf Spotify sprechen eine klare Sprache. Auch die anderen Namen auf Freedos Liste sind wohlklingend: Rita Ora, Little Mix und Demi Lovato sind nur einige, mit denen der Glarner Musiker gearbeitet hat.

Glarus als Quelle der Kreativität

Heute kommt Freedos erster Song unter seinem Namen heraus. [«Keep Your Love On Me»](#) ist ein cooler Dance-Track, der die klare Handschrift von Freedo trägt. Er ist eingängig, nicht zu überladen – und er bleibt im Ohr. [«Wie die meisten guten Songs habe ich ihn in kürzester Zeit während einer Studio-Session in Los Angeles geschrieben. Ich habe meiner Co-Autorin Harloe einen Beat vorgespielt und dann war der Track innert einer halben Stunde im Kasten»](#), erklärt Freedo die Entstehung von [«Keep Your Love On Me»](#).

Glarus als Wohnort für einen Hitproduzenten ist durchaus exotisch, für Freedo ist die Abgeschiedenheit perfekt. [«Würde ich in Los Angeles wohnen, wäre ich täglich mit verschiedenster Musik konfrontiert und würde wohl – wenn auch ungewollt – Stile kopieren»](#), sagt er. Glarus ist ihm Quelle der Eigenständigkeit, der Ruhe und Kreativität. [«Ausserdem muss ich hier nicht jeden Abend an einen Cüpli-Event oder ein Dinner»](#), fügt er scherzhaft an.

Freedos brandneuen Track [«Keep Your Love On Me»](#) finden Sie [hier](#).

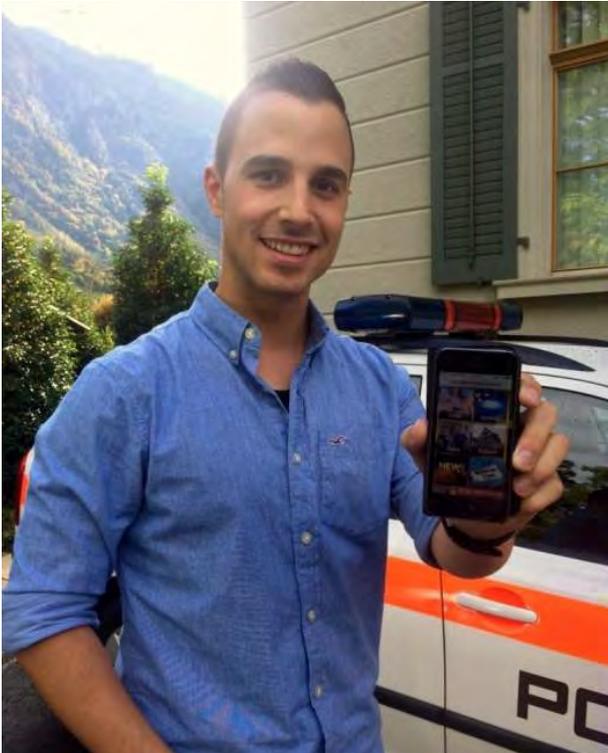
Jugendpolizist Hämmerli von der Kapo Glarus entwickelt App

Jetzt können Jugendliche mit der Polizei chatten

GLARUS - Mit Sorgen und Notfällen müssen Jugendliche im Kanton Glarus nun nicht mehr persönlich aufs Revier: Sie können direkt mit Polizisten chatten.



Marco Hämmerli ist Jugendpolizist bei der Kapo Glarus. Er hat die App in seiner Freizeit entwickelt. Kapo Glarus



Im März 2016 startete er das Projekt im Rahmen seiner Diplomarbeit. Kapo Glarus

Helena Schmid

Glarner Jugendliche können sich nun per App an die Polizei wenden: Die Jugendpolizei Glarus bietet neu ihre Dienste über die Applikation « Jupo GL » an. Das Ziel: Die Hemmschwelle von Jugendlichen zu senken.

Marco Hämmerli (26), Polizist bei der Kapo Glarus, hat sie entwickelt. « Die Idee ist es, die Jugendlichen über ein Medium zu erreichen, das sie täglich nutzen. Über das Handy können sie auf eine gewohnte Art mit uns Kontakt aufnehmen », sagt Hämmerli zu BLICK.

Mehr Vertrauen über Chat

Mit der Chat - Funktion haben Jugendliche unter 18 Jahren im Kanton Glarus die Möglichkeit, mit Polizisten zu chatten – egal zu welcher Tageszeit. « Die meisten Jugendlichen chatten täglich und überall. Das sehe ich als enormen Vorteil: Sie können mittels einem für sie vertrauten Medium über heikle Themen kommunizieren, die sie gegenüber einem Polizisten nie direkt ansprechen würden », erklärt Hämmerli.

Vor allem bei intimen Themen wie Sexting hätten Jugendliche schnell Schamgefühle: « Über den Chat ist diese Scham sicher kleiner, da sich die Betroffenen hinter einem Bildschirm verstecken können. » Dadurch ergebe sich eine gewisse Offenheit.

Chat-Freund und Ratgeber

Zudem könne man über den Chat anonym bleiben. Die Telefonnummer werde zwar gespeichert, aber eher, um die Chats vor Missbrauch zu schützen. « Wer nicht nach Rat sucht, kann über den Chat auch direkt Vorfälle melden. Wir entscheiden dann, wie wir weiter vorgehen sollen. »



Online-Ausgabe

Blick
8008 Zürich
044/ 259 60 70
www.blick.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 2'286'000
Page Visits: 57'182'523



Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66851906
Ausschnitt Seite: 3/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Neben der Chat - Funktion bietet die Jupo - App auch einen Ratgeber zu Themen wie Mobbing, Sexting oder Drogen. « Der Ratgeber kann im Gegensatz zum Chat auch von Erwachsenen benutzt werden – von besorgten Eltern zum Beispiel », so Hämmerli. Publiziert am 27.09.2017 | Aktualisiert um 21:26 Uhr

ANHANG: Bildstrecke

Glarner Prämienzahler werden geschont

Glarnerinnen und Glarner können sich freuen, ihre Krankenkassenprämien steigen nächstes Jahr nur moderat. Bei den jungen Erwachsenen und bei den Kindern steht schweizweit sogar die geringste Erhöhung an.

28.09.2017 / 15:46 / von: mle/sda

Glarner Prämienzahler werden geschont. (Bild: pixabay.com)

Es sei eine gewisse Korrektur gegenüber dem vergangenen Jahr eingetreten, als die Glarner Monatsprämien weit überdurchschnittlich gewachsen seien, sagte Gesundheitsdirektor und Landammann Rolf Widmer (CVP) auf Anfrage zur Nachrichtenagentur sda. Ein zweiter, statistisch belegter Grund sei, dass Glarnerinnen und Glarner im letzten Jahr deutlich weniger Gesundheitsleistungen beansprucht hätten als im Landesdurchschnitt.

Die Zahlen zu den neuen Glarner Prämien können sich tatsächlich sehen lassen. Die Erwachsenenprämie steigt um 1,9 Prozent auf 405,3 Franken. Nur gerade in den Kantonen Uri und Schwyz verteuern sich die Prämien weniger stark. Schweizweit steigen die Monatsprämien im Schnitt um vier Prozent auf 465,3 Franken.

Spitzenpositionen belegt der Kanton Glarus bei den Prämien für junge Erwachsene und für Kinder. In keinem anderen Kanton fiel der Anstieg so gering aus. Prämien für junge Erwachsene verteuern sich um 2,2 Prozent auf 378,9 Franken. Landesweit steigen diese Prämien um 4,4 Prozent auf 432,5 Franken.

Die Kinderprämie erhöht sich im Glarnerland um 1,2 Prozent auf 91 Franken. Im schweizerischen Durchschnitt steigt sie um fünf Prozent auf 110,5 Franken.



The advertisement features a woman with red hair wearing a dark blue poncho over a white long-sleeved shirt and patterned leggings. She is standing on a surface covered with autumn leaves. The Tchibo logo is in the top left corner. Text on the left reads 'HERBST-STYLES FÜR KIDS'. Text on the right identifies the item as 'Poncho' for 'Fr. 29.95'. A 'zum Shop >' button is at the bottom right. A dark blue banner at the very bottom states 'VERSANDKOSTENFREI ab Fr. 30.- Bestellwert' with a truck icon.

(1)

29.09.2017

Cannes Corporate Media & TV Awards 2017

Vier Mal Gold für Schweizer Filme

In Cannes gewinnen Frame eleven, Swiss Life, Sonova und Seed je einen goldenen Delfin. Die beste 360-Grad-Produktion realisierte Lauschtsicht.



Cannes war Austragungsort für die Corporate Media & TV Awards 2017. (Bild: Felipe Kolm)

Am Donnerstag sind die Sieger der 8. Ausgabe der Cannes Corporate Media & TV Awards prämiert worden. Die Filmhauptstadt lockte auch dieses Jahr mehr als 260 Besucher zur Preisverleihung nach Cannes. Den Grand Prix – den Weissen Delfin – konnte sich zum ersten Mal in der Geschichte des Festivals eine dänische Produktionsfirma, M2Film, mit «The Heart of Trade» für A.P. Moller-Maersk sichern. Die Jury wählte den Grand-Prix-Sieger unter allen Goldgewinnern aus. Insgesamt wurden am Abend 176 Preise in Gold, Silber, Schwarz, Blau und Weiss an

Produktionsfirmen, Agenturen sowie Auftraggeber aus mehr als 40 Ländern vergeben.

Goldgewinner aus der Schweiz

Gold in der Kategorie «Imagefilme» geht an «Horgenglarus Classic» von **Frame eleven und Partners** für die Möbelfabrik Horgenglarus. Regie führte Kevin Blanc.



In der Kategorie «Informationsfilme» geht Gold an «Drei Geschichten – viele Perspektiven», eine Eigenproduktion von **Swiss Life** unter der Regie von Philip Spaar.



Weiteres Gold gibt es in der Kategorie «Messe- und Eventfilme, Conference Opener» für «Leben ohne Einschränkungen – Die Geschichte von Tianjiao (Jiaojiao) Zhang». Dies ist eine Eigenproduktion von **Sonova** unter der Regie von Florian Ritter.



Leben ohne Einschränkungen - Die Geschichte von Tianjiao (Jiaojiao) Zhang

von **Filmservice International**



In der selben Kategorie geht ebenfalls Gold an «Time goes by. Quality remains.» von **Seed** im Auftrag von Geberit. Regie führte Janos Menberg.



Time goes by. Quality remains.

von **Filmservice International**



Und schliesslich gibt es noch die Auszeichnung «Beste 360-Grad-Produktion» für die Produktion «Hello. I'm SWISS's new Boeing 777 – in 360°» von **Lauscht** im Auftrag der Airline Swiss.



Hello. I'm SWISS's new Boeing 777 - in 360° 360

von **Filmservice International**



Die Auflistung aller Gold- und Silbergewinner [finden Sie hier](https://www.cannescorporate.com/de/winners2017.php) (<https://www.cannescorporate.com/de/winners2017.php>). (cbe)



BOULDERHALLE GLARUS

Am 23. September wird in Näfels die mit einer reinen Kletterfläche von 850 m² grösste Boulderhalle der Ostschweiz eröffnet. Die «Glarner Kantonalbank Boulderhalle» ist Teil des Sportzentrums Lintharena und mit dem Bus vom Bahnhof Ziegelbrücke oder vom Bahnhof Näfels aus erreichbar. Zum Angebot gehört auch ein Outdoor-boulderblock, der am Abend beleuchtet ist.
www.boulderhalle.gl

Redaktion



Rohbau der neuen Boulderhalle in Näfels. Foto: zvg

Bock auf Block – neue Boulderhalle in Näfels

Feierliche Eröffnung am 23. September – offizieller Betrieb ab 1. Oktober 2017



[Wetter & Webcams \(/Regionen-Orte/Wetter-Webcams\)](#)[\(/Karte\)](#)[\(\)](#)[Q\(\)](#)[≡ MENÜ\(\)](#)

Glarnerland

[\(/\)](#)

[Startseite \(/\)](#) › [Erlebnisse & Aktivitäten \(/Ferien-Erlebnisse-Glarnerland\)](#)

› [Sommererlebnisse \(/Ferien-Erlebnisse-Glarnerland/Sommererlebnisse\)](#)

› [Klettern \(/Ferien-Erlebnisse-Glarnerland/Sommererlebnisse/Klettern\)](#) › **Neue Boulderhalle Lintharena**

Neue Boulderhalle Lintharena

Mit der grössten Boulderhalle der Ostschweiz wird das Sportzentrum lintharena sgu auch zum Kompetenzzentrum im Kletter- und Bouldersport und zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport.

Die neue Boulderhalle ergänzt das Kletterangebot indoor mit zwei Kletterhallen (Kletterhalle 1 mit Hauptsponsoren glarnerSach und Glarner Kantonalbank sowie Kletterhalle 2 = Service7000 Kletterhalle) sowie das Outdoor-Angebot im Glarnerland und Umgebung (u.a. Brüggl, Widerstein Mettmen und Aaterestei etc.) ideal.



(https://db-service.toubiz.de/var/plain_site/storage/images/orte/naefels/boulderhalle-lintharena/petraklingler_glkboulderhalle_05082017-bild-mf/2841272-1-ger-DE/PetraKlingler_GLKB Boulderhalle_05082017-Bild-MF_front_large.jpg)



(https://db-service.toubiz.de/var/plain_site/storage

[/images/orte/naefels/boulderhalle-lintharena/dscn2950_keyvisual_boulderinnen/2841268-1-ger-DE/DSCN2950_KeyVisual_Boulderinnen_front_large.jpg](https://db-service.toubiz.de/var/plain_site/storage/images/orte/naefels/boulderhalle-lintharena/dscn2950_keyvisual_boulderinnen/2841268-1-ger-DE/DSCN2950_KeyVisual_Boulderinnen_front_large.jpg))



(https://db-service.toubiz.de/var/plain_site/storage

[/images/orte/naefels/boulderhalle-lintharena/dscn2925_keyvisual_hauptsponsor/2841264-1-ger-DE/DSCN2925_KeyVisual_Hauptsponsor_front_large.jpg](https://db-service.toubiz.de/var/plain_site/storage/images/orte/naefels/boulderhalle-lintharena/dscn2925_keyvisual_hauptsponsor/2841264-1-ger-DE/DSCN2925_KeyVisual_Hauptsponsor_front_large.jpg))

Offizieller Betrieb: ab 1. Oktober 2017

Boulderfläche: 660 m² innen und 190 m² aussen (reine Kletterfläche) total: 850 m²

Hallengrösse: 1000 m²

Hallenhöhe: 6,5 m

Maximale Kletterhöhe: ca. 4,5 m

Anzahl Boulderprobleme: ca. 200 (Boulderer sprechen nicht von Routen, sondern von Boulderproblemen, die sie zu überwinden versuchen.)

Speziell: Boulderblock

Bau aus Schweizer Holz (Lignum-Zertifikat der GAHO Glarnerische Arbeitsgemeinschaft für Holz)

Adresse

lintharena sgu

Oberurnerstrasse 14

8752 Näfels

Telefon +41 (0)55 618 70 70

(tel:+41 (0)55 618 70 70)

kontakt@lintharena.ch

(mailto:kontakt@lintharena.ch)

Website

(<http://www.boulderhalle.gli>)

In der Umgebung



Tourismusbüro
o Glarus Nord -
Näfels

🕒 gerade geöffnet
Heute geöffnet von:
09:00 - 18:00 Uhr

(/Media/Attraktionen
/Tourismusbüro-Glarus-
Nord)



Lintharena,
Näfels - Näfels

(/Media/Attraktionen
/Lintharena-Naefels)



Schlacht bei
Näfels /
Näfelser Fahrt

(/Media/Attraktionen
/Schlacht-bei-Naefels-
Naefelser-Fahrt)



Freulerpalast /
Museum des
Landes Glarus
- Näfels

🕒 gerade geschlossen

Grosser überdeckter Aussenboulder, mit Licht am Abend.

>zum Sportzentrum Lintharena (<https://www.glarnerland.ch/Ferien-Erlebnisse-Glarnerland/Wintererlebnisse/Sportzentren/Lintharena-Naefels>)

Heute geöffnet von:
10:00 - 12:00 Uhr, 14:00 - 17:00 Uhr

(/Media/Attraktionen /Freulerpalast-Museum-des-Landes-Glarus)



Das Linthwerk - Lachen

(/Media/Attraktionen/Das-Linthwerk)

Karte



Route berechnen



(<http://www.facebook.com/glarnerlandtourismus>)



(/)

Touristinfo Glarnerland
Raststätte A3
CH-8867 Niederurnen
Telefon +41 055 610 21 25
info@glarnerland.ch
(<mailto:info@glarnerland.ch>)

Ferienregion

- » Braunwald (<https://www.glarnerland.ch/Regionen-Orte/Braunwald>)
- » Elm (/Regionen-Orte/Elm-Ferienregion)
- » Glarus (/Regionen-Orte/Glarus)
- » Glarus Nord Kerenzerberg (/Regionen-Orte/Erlebnisregion-Glarus-Nord)

Service

- » Unterkünfte (/Glarnerland/ukv/search?doSearch=1&reset=1&date_unknown=1)
- » Gastronomie (/media/gastronomie)
- » Veranstaltungen (/Glarnerland/event?doSearch=1&reset=1&box=0)
- » Shop (/Planen-Buchen/Shop)
- » Newsletter bestellen

[MySwitzerland.com](#) [Empfehlungen](#) [Meetings](#) [Sprache](#)

[REISEZIELE](#) [UNTERKUNFT](#) [TRANSPORT](#) [ERLEBNISSE](#) [ÜBER DIE SCHWEIZ](#) [AKTUELLES](#)



Alpabzug in Näfels

Näfels

Hilfe

[t Detail](#)

**30.
SEP****08:30 - 15:00 Uhr****Alle Termine**Sa, 30.09.2017
08:30 - 15:00 Uhr**Kontakt Informationen**Agrotourismus Glarnerland
Maya Rhyner
+41 78 822 90 36
info@agrotourismus-gl.ch
<http://www.agrotourismus-gl.ch/Aktuell.3>**Downloads**

Medieninformation Agrotourismus Glarnerland

Lokale Informationen

Näfels

Hilfe**Event exportieren**Event nach iCal/Outlook
exportieren**Inhalte teilen****Nützlich?**

In Näfels findet dieses Jahr am 30. September der gemeinsame Alpabzug der Oberseetal- und Schwänditaler Alpen statt. Dies als einmaliges Erlebnis, organisiert von Agrotourismus Glarnerland. Ganze neun Sennten werden hier die blumengekränzten Kühe nacheinander nach Näfels führen. Der Klang der Glocken und die reich geschmückten Tiere werden das Dorf Näfels für einen Tag in einen Alpenzauber hüllen. Die erste Sennte wird Näfels um 10:00 Uhr erreichen und die letzte wird um 15:00 Uhr durch Näfels ziehen. Eine Sennte zieht sogar vom Klöntal bis heim nach Oberurnen und wird somit auch in Näfels zu sehen sein.

Auf dem Festplatz mitten in Näfels wird zudem Speis und Trank angeboten. Bei einer urchigen Alpkäseraclette oder der Äplerspeise Fänz löst es sich verweilen. Auf dem Schulhausplatz, der sich an diesem Tag zu einem Marktplatz wandelt, gibt es ebenfalls Alprodukte, auch den einzigen Glarner Alpziger aus dem Oberseetal, Backwaren und weitere einheimische Köstlichkeiten, sowie vielseitige Handwerkprodukte zu kaufen. Auch hier wird ein Speaker jeweils Wissenswertes zu den eintreffenden Sennten erzählen. Der Verkehr wird von Verkehrskadetten jeweils umgeleitet, mit der Bitte um Verständnis. Es empfiehlt sich mit dem ÖV anzureisen - der Dorfplatz ist nicht weit vom Bahnhof entfernt.

Sie sind hier: [Home](#) »

Im Freulerpalast, an welchem die Kühe vorbeiziehen, kann in einer Ausstellung das Innere einer Alphütte von 1950 betrachtet werden. Diese vermittelt dem Betrachter das einfache Alpleben von früher. Viele der heutigen Alphütten sind in den letzten Jahren erneuert und modernisiert worden. Jedoch die wunderbaren Berglandschaften in denen die Alpen eingebettet sind, haben den Zauber behalten.

Auch im Klöntal, eingebettet in die imposante Kulisse des Glärnischmassivs findet heuer am 30. September zum zweiten Mal der Alpabzug der Klöntaler Alpen statt. Bereits um 9 Uhr startet der Äplermarkt mit Glarner Alprodukten samt Äplerbeiz, durchgeführt von der Markthalle Glarus auf der grossen Wiese, und Zmorgä gibt's wie letztes Jahr im Hotel Rhodannenber mit Produkten von den Klöntaler Alpen. Die erste Klöntaler Sennte wird gegen 10 Uhr beim Rhodannenber vorbeiziehen, die anderen folgen darauf. Der Klang ihrer Glocken wird schon von weitem zu hören sein. Für die Besucher wird empfohlen, mit dem ÖV ins Klöntal zu reisen, per Velo oder vielleicht auch zu Fuss, Parkplätze sind beschränkt und nur ennet dem Damm zu benutzen. Bitte die Signalisationen beachten. Am Abend ist im Hotel Rhodannenber ab 19 Uhr wiederum die Äplerchilbi, diesmal mit den Hubli Buebä.

Und am Sonntag, 1. Oktober, führt den Alpenfreund der Weg nach Elm, an den 23. Alpchäs- und Schabzigermärt, an dem etliche Glarner Alpen ihren Alpkäse vom Sommer zum Verkauf anbieten. Von 8 bis 10.30 Uhr gibt es im Truppenlager in Elm den währschafte Äplerzmorgä, ab 9 Uhr sind die Chäs-Stände offen. Auch weitere Verpflegung fehlt in Elm nicht, sowie ein Vorbeiziehen der geschmückten Kühe.

Informationen**Eventlokaltäten**

8752 Näfels

Die hier aufgeführten Inhalte werden von den regionalen/lokalen

[MySwitzerland.com](#) [Empfehlungen](#) [Meetings](#) [Sprache](#)

[REISEZIELE](#) [UNTERKUNFT](#) [TRANSPORT](#) [ERLEBNISSE](#) [ÜBER DIE SCHWEIZ](#) [AKTUELLES](#)



Alpabzug im Klöntal

Klöntal

Hilfe

[t Detail](#)

30. SEP

09:00 - 18:00 Uhr



Hilfe



Event exportieren

Event nach iCal/Outlook exportieren

Inhalte teilen



Nützlich?

Eingebettet in die imposante Kulisse des Glärnischmassivs findet heuer am 30. September zum zweiten Mal der Alpabzug der Klöntaler Alpen statt. Bereits um 9 Uhr startet der Äplermarkt mit Glarner Alpprodukten samt Äplerbeiz, durchgeführt von der Markthalle Glarus auf der grossen Wiese, und Zmorgä gibt's wie letztes Jahr im Hotel Rhodannenberg mit Produkten von den Klöntaler Alpen. Die erste Klöntaler Sennte wird gegen 10 Uhr beim Rhodannenberg vorbeiziehen, die anderen folgen darauf. Der Klang ihrer Glocken wird schon von weitem zu hören sein.

Für die Besucher wird empfohlen, mit dem ÖV ins Klöntal zu reisen, per Velo oder vielleicht auch zu Fuss, Parkplätze sind beschränkt und nur ennet dem Damm zu benutzen. Bitte die Signalisationen beachten. Am Abend ist im Hotel Rhodannenberg ab 19 Uhr wiederum die Äplerchilbi, diesmal mit den Hubli Buebä.

Auch in Näfels findet dieses Jahr am 30. September der gemeinsame Alpabzug der Oberseetal- und Schwänditaler Alpen statt. Dies als ebenfalls einmaliges Erlebnis, organisiert von Agrotourismus Glarnerland. Ganze neun Sennten werden hier die blumengekränzten Kühe nacheinander nach Näfels führen. Der Klang der Glocken und die reich geschmückten Tiere werden das Dorf Näfels für einen Tag in einen Alpenzauber hüllen. Die erste Sennte wird Näfels um 10:00 Uhr erreichen und die letzte wird um 15:00 Uhr durch Näfels ziehen. Eine Sennte zieht sogar vom Klöntal bis heim nach Oberurnen und wird somit auch in Näfels zu sehen sein.

Auf dem Festplatz mitten in Näfels wird zudem Speis und Trank angeboten. Bei einer urchigen Alpkäseraclette oder der Äplerspeise Fänz löst es sich verweilen. Auf dem Schulhausplatz, der sich an diesem Tag zu einem Marktplatz wandelt, gibt es ebenfalls Alpprodukte, auch den einzigen Glarner Alpziger aus dem Oberseetal, Backwaren und weitere einheimische Köstlichkeiten, sowie vielseitige Handwerkprodukte zu kaufen. Auch hier wird ein Speaker jeweils Wissenswertes zu den eintreffenden Sennten erzählen. Der Verkehr wird von Verkehrskadetten jeweils umgeleitet, mit der Bitte um Verständnis.

Im Freulerpalast, an welchem die Kühe vorbeiziehen, kann in einer Ausstellung das Innere einer Alphütte von 1950 betrachtet werden. Diese vermittelt dem Betrachter das einfache Alpleben von früher. Viele der heutigen Alphütten sind in den letzten Jahren erneuert und modernisiert worden. Jedoch die wunderbaren Berglandschaften in denen die Alpen eingebettet sind, haben den Zauber behalten.

Und am Sonntag, 1. Oktober, führt den Alpenfreund der Weg nach Elm, an den 23. Alpchäs- und Schabzigermärt, an dem etliche Glarner Alpen ihren Alpkäse vom Sommer zum Verkauf anbieten. Von 8 bis 10.30 Uhr gibt es im Truppenlager in Elm den währschafte Äplerzmorgä, ab 9 Uhr sind die Chäs-Stände offen. Auch weitere Verpflegung fehlt in Elm nicht, sowie ein Vorbeiziehen der geschmückten Kühe.

Informationen

Eventlokalitäten

Hotel Restaurant Rhodannenberg
Klöntalerstrasse 36
8750 Klöntal

Alle Termine

Sa, 30.09.2017
09:00 - 18:00 Uhr

Kontakt Informationen

Agrotourismus Glarnerland
Maya Rhyner
+41 78 822 90 36
info@agrotourismus-gl.ch
<http://www.agrotourismus-gl.ch/Aktuell.3>

Downloads

Medieninformation Agrotourismus Glarnerland

Lokale Informationen

Klöntal

Sie sind hier: [Home](#) »

Die hier aufgeführten Inhalte werden von den regionalen/lokalen



 **Die Schweiz-Experten**
@STMediaCH

Tweets
1.356

Folge ich
670

Follower
951

Gefällt mir
1.108

Listen
2

Moments
0

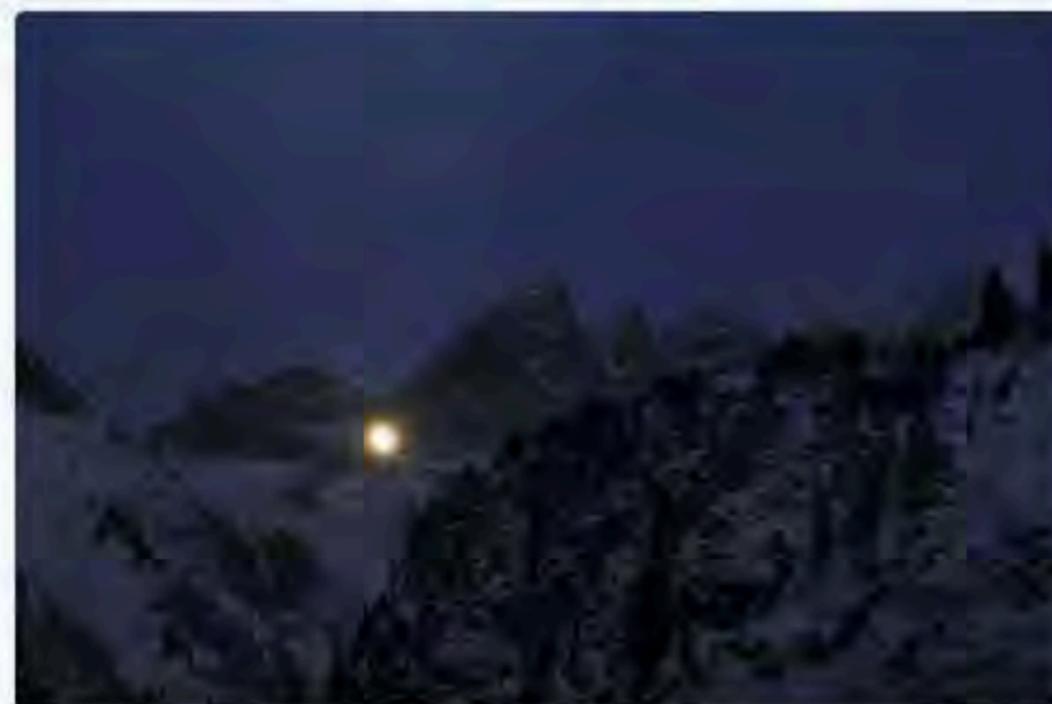


  2  8 



Die Schweiz-Experten @STMediaCH · 24 Std.

Einmaliges Naturspektakel! Der Vollmond scheint durchs berühmte Martinsloch in #Elm - 7.9.17 @KantonGL bit.ly/2wihfn3



  1  4 

We Like You

Share✕

[Facebook](#)

[Email](#)

[Twitter](#)

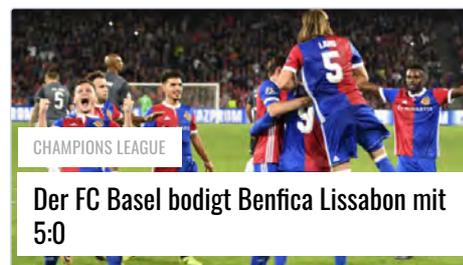
[Whatsapp](#)

Einfach magisch: Der Vollmond durchs Martinsloch

Heute ist in Elm ein seltenes Naturphänomen live zu bewundern.

Es ist 18 Meter hoch, 21 Meter breit und ist eine Natursensation: das Elmer Martinsloch im Tschinggelhorn auf 2642 Meter über Meer. Es ist eine geologische Kuriosität und ein Spektakel – besonders, wenn die Sonne vor ihrem eigentlichen Aufgang durch das Loch scheint. Das macht sie zwei Mal im Jahr.

Top Story



Sponsored Story



Quiz



Doch für einmal blitzt nicht die Sonne durch das Felsenfenster sondern der Vollmond. Zu sehen ist das Spektakel um 22 Uhr – vorausgesetzt das Wetter macht mit.

WERBUNG



[Eine einheimische Führerin nimmt Interessierte ab 21.30 Uhr](#) mit auf eine halbstündige kostenlose Wanderung. Sie zeigt dabei auch den besten Platz, um das Naturphänomen zu beobachten.



Martinsloch oberhalb Elm (Bild: elm.ch)

Publiziert am 07.09.2017 / 09:01

Jetzt kommentieren

Gespräch

 Anmelden



11 herbstliche Outdoor-Tipps

➤ **Noch einmal in die Wanderschuhe steigen, bei Winzern, Käserinnen oder Bauern vorbeischaun und dabei Kühen, Gämsen oder Murmelis begegnen.**



Der Weg ist das Motto!

➤ **Wandern ist langweilig? Nicht auf diesen 10 Wanderungen, die mit einem ganz besonderen Thema aufwarten. Da heisst es: Wanderschuhe schnüren und los geht der Spass!**

Empfehlungen

Sommerferien

Wellness

Road Trip

Städtereisen

Familienferien

Outdoor. Swiss made.

Panoramareisen



Sommerferien

➤ Sommerdestinationen

➤ Sommerausflüge

➤ **Alles über Sommerferien**

Aktuelles

Veranstaltungen

News

Webcams

Wetter

Broschüren

Badewetter

Newsletter

Bis **07 SEP** **Vollmond im Martinsloch**
Elm 07.09.2017

Bis **09 SEP** **Pfalz-Märt Veltheim**
Veltheim AG 09.09.2017

Bis **10 SEP** **Kaiserliches Gartenfest am Schweizer Bodensee**
Salenstein 09.09.2017 - 10.09.2017

➤ Top Events der Woche

➤ Top Veranstaltungen

Unsere Experten beraten Sie gern.
00800 100 200 29 gratis
Lokale Gebühren können anfallen

Partnerangebote



Freie Fahrt in der Zentralschweiz geniessen!
bereits ab CHF 266.-

➤ **Alle Angebote**

Mehr Informationen zur Schweiz?



Jetzt Newsletter abonnieren.

➤ **Mehr Infos**

MySwitzerland auf Facebook



Die 4 fürs Wochenende



ELM GL

Käseduft und Sonnenlicht

Immer am ersten Sonntag im Oktober strömt Käseduft durchs Truppenlager in Elm GL: Am *Glerner Alpchäs- und Schabziger-Märt* präsentieren die Äpler stolz ihre Produkte, die sie während des Sommers hergestellt haben. In der grossen Festwirtschaft gibts Äplerzmorge, Rösti und Äplermagronen. Draussen lockt die geschmückte Alpabfahrt die Gäste von den Ständen an die Strasse, und für die Kinder gibts einen Streichelzoo mit Ponyreiten, eine Hüpfburg und einen Erlebnisparcours mit dem Riesen Martin aus dem Riesenwald. Dieses Jahr fällt der Markt mit dem berühmten Glerner Sonnenspektakel zusammen: Am 1. Oktober um 9.32 Uhr scheint die Sonne kurz vor ihrem Aufgang durchs Martinsloch direkt auf das Dorf von Elm – und lässt die stolzen Äplerfamilien noch mehr strahlen.

Infos www.elm.ch

«GLKB»-Boulderhalle bei der **lintharena** sgu in Näfels:

Bock auf Block und auf Feiern

850 Quadratmeter Kletterfläche, bis zu 200 Boulderprobleme, ein überdachter, nachts beleuchteter Aussenboulder und zertifiziert mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz»: Die «GLKB»-Boulderhalle, ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet (VKL) und der **lintharena sgu, wird Ende September feierlich eröffnet.**



Boulderweltmeisterin Petra Klingler bringt am Sonntag, 24. September, Kindern den Bouldersport in der «GLKB»-Boulderhalle näher.

(Foto: zvg)

Hauptsponsor des neuen Treffpunkts der Boulderzone ist die Glarner Kantonalbank (GLKB). Das Eröffnungsfest beginnt am Samstag, 23. September, für die Öffentlichkeit um 11.00 Uhr mit Gratisbouldern, Verpflegungsmöglichkeiten und Auftritten der Schlangenfrau Nina Burri. Die bekannte Schweizer Künstlerin tritt um 13.00 und 18.00 Uhr in der «GLKB»-Boulderhalle auf. Abends machen es sich Boulder- und Kletterfans, Gäste und alle Interessierten gemütlich bei Grill, Bar und Musik von Winti Schnauz, von der Glarner Band The Outta Mind, und von DJ Synfane. An beiden Eröffnungstagen sorgt Boulderweltmeisterin Petra Klingler für sportlichen Glamour. Die Züricherin bringt am Sonntag,

24. September, Kindern den Bouldersport näher. Für Kinderbetreuung sorgen die Veranstalter bis 15.00 Uhr. Danach startet die Boulderwettkampfwoche. «Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und die Showacts am Eröffnungswochenende», ist Patrick Hess, Projektleiter und Vorstandsmitglied VKL, begeistert. «Während des ganzen Eröffnungswochenendes bieten wir einen Boulderparcours mit attraktiven Preisen. Man darf einfach vorbeikommen, zuschauen, gemütliche Stunden bei Verpflegung, Grill und Bar mit uns verbringen. Die Boulderhalle kann getestet und die Sportart ausprobiert werden – und das bis zum 30. September 2017.»

Woche der offenen Tür

Mit der «GLKB»-Boulderhalle und den beiden Kletterhallen wird die **lintharena** sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. «Diese Aufwertung des Sportzentrums ist Grund genug, die neue Attraktion auf unserem Gelände schon vor dem offiziellen Betrieb der Öffentlichkeit zugänglich zu machen», erklärt der Geschäftsführer der **lintharena** sgu, Oliver Galliker. «Vom Montag, 25., bis Freitag, 29. September, stehen parallel zur Boulderwettkampfwoche Schnuppermöglichkeiten und Events auf dem Programm.» Von Montag bis Freitag können angemeldete Schulklassen und Gruppen die Boulderhalle benützen. Am Montag und Donnerstag können Gross und Klein abends ohne Anmeldung an Schnupperkursen teilnehmen. Dazu die Marketingverantwortliche der **lintharena** sgu, Marianne Figi: «Die Kursleitung wird von der **lintharena** sgu organisiert. Auch Vereine profitieren auf Anmeldung von den Schnupperkursen.» Die Woche der offenen Tür schliesst das Finale des Boulderwettkampfs am Samstag, 30. September, ab. Der offizielle Betrieb der «GLKB»-Boulderhalle startet am Sonntag, 1. Oktober. ●

pd.

Alle Infos unter www.lintharena.ch.

Bock auf Block und auf Feiern

850 Quadratmeter Kletterfläche, bis zu 200 Boulderprobleme, ein überdachter, nachts beleuchteter Aussenboulder und zertifiziert mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz»: Die «GLKB»-Boulderhalle, ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet (VKL) und der lintharena sgu, wird Ende September feierlich eröffnet.



Boulderweltmeisterin Petra Klingler bringt am Sonntag, 24. September, Kindern den Bouldersport in der «GLKB»-Boulderhalle näher. (Foto: zvg)

Hauptsponsor des neuen Treffpunkts der Boulderzone ist die Glarner Kantonalbank (GLKB). Das Eröffnungsfest beginnt am Samstag, 23. September, für die Öffentlichkeit um 11.00 Uhr mit Gratisbouldern, Verpflegungsmöglichkeiten und Auftritten der Schlangenfrau Nina Burri. Die bekannte Schweizer Künstlerin tritt um 13.00 und 18.00 Uhr in der «GLKB»-Boulderhalle auf. Abends machen es sich Boulder- und Kletterfans, Gäste und alle Interessierten gemütlich bei Grill, Bar und Musik von Winti Schnauz, von der Glarner Band The Outta Mind, und von DJ Synfane. An beiden Eröffnungstagen sorgt Boulderweltmeisterin Petra Klingler für sportlichen Glamour. Die Züricherin bringt am Sonntag,

24. September, Kindern den Bouldersport näher. Für Kinderbetreuung sorgen die Veranstalter bis 15.00 Uhr. Danach startet die Boulderwettkampfwoche. «Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und die Showacts am Eröffnungswochenende», ist Patrick Hess, Projektleiter und Vorstandsmitglied VKL, begeistert. «Während des ganzen Eröffnungswochenendes bieten wir einen Boulderparcours mit attraktiven Preisen. Man darf einfach vorbeikommen, zuschauen, gemütliche Stunden bei Verpflegung, Grill und Bar mit uns verbringen. Die Boulderhalle kann getestet und die Sportart ausprobiert werden – und das bis zum 30. September 2017.»

Woche der offenen Tür

Mit der «GLKB»-Boulderhalle und den beiden Kletterhallen wird die lintharena sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. «Diese Aufwertung des Sportzentrums ist Grund genug, die neue Attraktion auf unserem Gelände schon vor dem offiziellen Betrieb der Öffentlichkeit zugänglich zu machen», erklärt der Geschäftsführer der lintharena sgu, Oliver Galliker. «Vom Montag, 25., bis Freitag, 29. September, stehen parallel zur Boulderwettkampfwoche Schnuppermöglichkeiten und Events auf dem Programm.» Von Montag bis Freitag können angemeldete Schulklassen und Gruppen die Boulderhalle benützen. Am Montag und Donnerstag können Gross und Klein abends ohne Anmeldung an Schnupperkursen teilnehmen. Dazu die Marketingverantwortliche der lintharena sgu, Marianne Figi: «Die Kursleitung wird von der lintharena sgu organisiert. Auch Vereine profitieren auf Anmeldung von den Schnupperkursen.» Die Woche der offenen Tür schliesst das Finale des Boulderwettkampfs am Samstag, 30. September, ab. Der offizielle Betrieb der «GLKB»-Boulderhalle startet am Sonntag, 1. Oktober. ●

pd.

Alle Infos unter www.lintharena.ch.

3:00 Beitrag vom 16.06.2017

Eine Führung durch die neue Boulderhalle

Es ist die grösste Boulderhalle der Ostschweiz - jene die in Näfels direkt neben der Lintharena entsteht. Wir haben sie besucht.



Diesen Beitrag teilen





Klöntaler Alpabzug, aber Toggenburger Tracht: Familie Huser-Schnyder und Sennen während des Alpabzugs 2016.

Sennenstolz: Der Alpsommer ist zu Ende

Eine Kuh schlägt aus, und die Flechtfrisur der Nichte will und will nicht sitzen. Familie Huser-Schnyder vor und auf der grossen Alpabfahrt mit Vieh und Sennen.

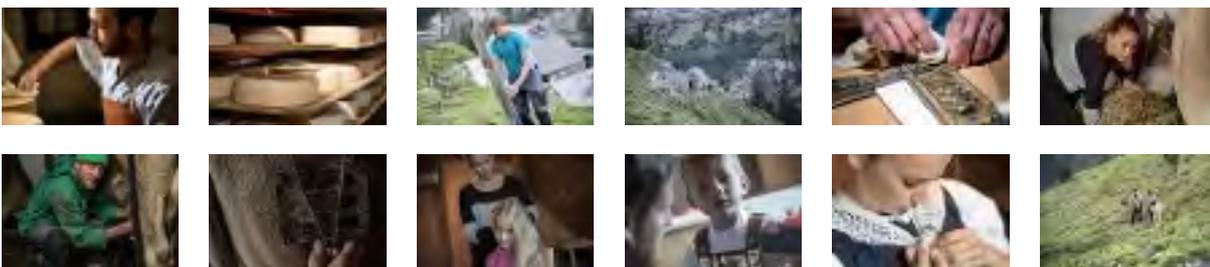
Klöntal



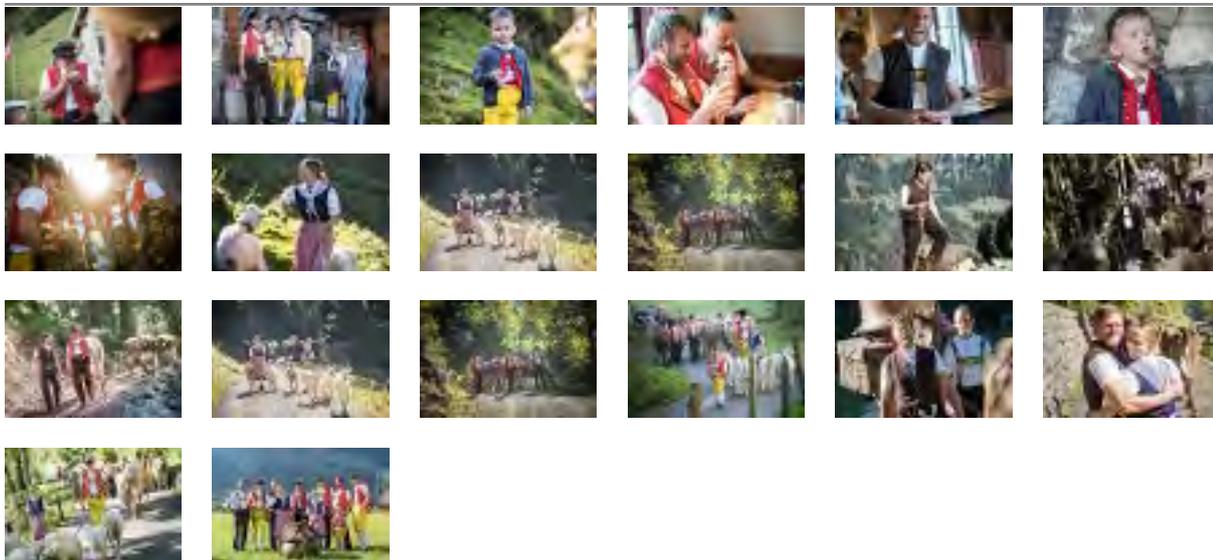
Beim Alpbazug gehen die Geissen voraus.

http://www.coopzeitung.ch/Sennenstolz_+Der+Alpsommer+ist+zu+Ende

Stolz schreitet Sämi (6) voraus. Seine gelben Lederhosen und das rote Brusttuch leuchten in der Herbstsonne, die Messingbeschläge auf dem schwarzen Hosenträger glänzen. Bei jedem Schritt klimpert die silberne «Uhrenkette», die auf der rechten Seite an seinem Hosenbund festgemacht ist. Hinter ihm folgen die Geissen mit seiner Mutter Brigitte Huser (30) und seiner achtjährigen Cousine Mirja. Beide tragen die Glarner Werktagstracht mit blauem Rock, roter Schürze sowie weisser Bluse und weissem «Fichu», dem dreieckigen Tuch, um den Hals. Mit einem Haselzweiglein hält Mirja die Geissen davon ab, am Strassenrand nach Blättern zu schnappen. Dicht hinter ihnen folgen die Sennen mit den Kühen und am Schluss des Zugs Gatte Marco Huser (41) und Senn Nino Baumgartner (26) mit dem Packpferd und dem aufgebundenen Käsekessi. «Hoahoahoa!», rufen die Sennen. Sie tragen alle die Toggenburger Tracht. Und dies mitten in der grossen Glarner Alpbafahrt mit mehreren Bauern, die am selben Morgen ins Tal «abefahren». Anders als in vielen anderen Kantonen, in denen die Sennen ihre Alpen bis zum Betttag räumen müssen, können sich die Glarner bis Ende September Zeit lassen.



Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



1 2 3 4



Hunderte Zuschauerinnen und Zuschauer säumen die Strasse. Klatschend empfangen sie die Bauern oder bummeln durch den Älplermarkt beim Hotel «Rhodannenberg», wo am Abend auch das grosse Älplerfest stattfinden wird. «Ihr seid die Schönsten!», rufen immer wieder Touristen der Familie Huser und ihren Gehilfen zu. Das geht den Männern in der Toggenburger Tracht runter wie Öl. In früheren Jahren hatten einige gespottet: «Habt Ihr Euch verlaufen ...?».

Ein grosser Tag



Marco Huser verbringt jeden Sommer auf der Alp Hinterschlatt, wo er den Pro-Montagna-Glarner Alpkäse herstellt.

http://www.coopzeitung.ch/Sennenstolz_+Der+Alpsommer+ist+zu+Ende

Mit ihrer Toggenburger Tracht sind die Husers natürlich Exoten auf der Glarner Alpabfahrt. Die Bauern der Region fahren traditionell im schlichten weissen Hirtenhemd ab. Dafür bekommen die Kühe aufwendige Blumengestecke zwischen die Hörner. «Die Glarner schmücken die Kühe, die Toggenburger die Menschen», sagt Marco Huser. Ihm liegt die Tradition der St. Galler nahe, weil seine Eltern von dort stammen. Was aber bei allen Äplern gleich ist: Eine Alpabfahrt ist ein grosser, emotionaler Festtag.

Bei Husers gingen die Vorbereitungen schon am Vortag los. Da fährt Bäuerin Brigitte mit Sämi und Mirja von Glarus Richtung Klöntal. Sie bleibt den Sommer über mit den Buben hauptsächlich auf dem Hof im Tal und geht tageweise und über die Ferien auf die Alp. Unterwegs ist mehr Verkehr als üblich, weil neben dem Alpsommer auch die Campingsaison zu Ende geht. Ein grosser Holztransporter verursacht zudem einen ärgerlichen Stau. Dabei haben Husers noch so viel zu tun! Endlich erreichen Brigitte und die Kinder die Materialbahn zur Alp Hinterschlatt. Brigitte lädt das Gepäck – die Trachten und den Zmorge für die Sennen, die sie morgen auf der Alpabfahrt begleiten – auf die Bahn, nimmt ihren Holzstock und marschiert mit den Kindern eine halbe Stunde hinauf zum Unterstafel, dem Untersäss der Alp Hinterschlatt auf 1387 Metern über Meer.

Die Vorbereitungen geben zu tun



Vor der Alpabfahrt singen die Sennen und schwingen die grossen Schellen.

http://www.coopzeitung.ch/Sennenstolz_Der+Alpsommer+ist+zu+Ende

Marco und Nino waren bereits den ganzen Monat damit beschäftigt, die Alp winterfest zu machen. Sie haben die Zäune abgebrochen und angefangen, alles gründlich zu putzen. Im Gehege vor der Hütte wühlen die Schweine herum, im Käsekeller schmiert Nino die Laibe. Brigitte kümmert sich derweil im Haus um die Vorbereitungen. In der warmen Küche überdeckt sie mit einem schwarzen Filzstift die bunten Aufnäher auf Sämis Sneakers. «Ich habe nirgends unifarbene schwarze Kinderschuhe gefunden», erklärt sie lachend. Bunte Sneakers zur edlen Tracht, das geht natürlich nicht. Vater Marco macht sich mit Nino derweil auf die Suche nach den Geissen, die am nächsten Morgen mit ins Tal kommen werden. «Die sind glaubs ziemlich weit oben, es könnte länger dauern, bis wir wieder hier sind», vermutet er.

Bäuerin Brigitte legt alles parat für den nächsten Tag, dann bereitet sie das Abendessen zu: Äplermagronen mit Apfelmus. Kurz darauf kommen die Männer mit den Geissen zurück. «Die waren zuoberst oben, da, wo noch die Sonne hinscheint», berichtet Marco. Nach dem Essen geht Brigitte mit den Kindern gleich ins Bett. Sie habe die Nacht zuvor kaum geschlafen, weil ihr jüngerer Bub, der achtmonatige Tobias, sie auf Trab hielt. «Ich bin so müde ... und auch etwas nervös wegen morgen.» Marco und Nino polieren noch die «Mösch» ihrer Hosenträger mit «Gugenputzmittel», bis sie glänzen. «Unser Sennenstolz», sagt Marco. «Am Abend vor der Abfahrt fühlt man sich wie ein Kind vor Weihnachten.»

Die Welt ist weit weg



Münzen mit Uhrenschlüssel an der «Uhrenkette».

http://www.coopzeitung.ch/Sennenstolz_+Der+Alpsommer+ist+zu+Ende

Er denkt zurück an den Alpsommer. Seit Anfang Juni sind sie mit 18 Kühen und 42 Rindern von verschiedenen Bauern hier oben. Sie haben während der langen Arbeitstage, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauern, fast 2,5 Tonnen Käse hergestellt: Glarner Alpkäse, Raclette-, Rahm- und Bloderkäse, eine Toggenburger Spezialität. Von Krieg, Wahlen oder Politskandalen kriegen sie hier oben nicht viel mit. Ihre Handys haben nur in einer kleinen Ecke in der Küche Empfang. «Willst du mal was auf einer Newsseite downloaden, schläfst du ein, bevor du es dir ansehen könntest.»

Sie haben andere Sorgen und Diskussionspunkte: Wer mäht die steilen Hänge? Oder wer kocht als Nächstes? Regnet es genug – «und nicht zu viel, denn wenns irgendwo seicht, dann im Klöntal»? Und haben wir noch genug Strom? Diesen beziehen sie über eine Solaranlage und einen Generator. Während des ganzen Abends liegt Katze Ziebeli bei ihnen auf der Bank. «Wenn Ziebeli anhänglich wird, weisst du, es herbstet.» Um 22 Uhr legen sich Marco und Nino zu den andern ins Matratzenlager. In wenigen Stunden wird ihr Wecker klingeln.

«

Wenn Ziebeli anhänglich wird, weisst du, es herbstet.» Marco Huser (41), Bauer

Schon bald sind aus der Ferne Schellen zu hören, Bauer Föhn von der Nachbarsalp scheint sich bereits aufzumachen. Er wird mit seinen Tieren elf Stunden unterwegs sein! Als die Sonne aufgeht, steht Nino bereits pfeifend bei der Arbeit im Käsekeller. Zuvor hat er die Kühe von der Weide in den Stall geholt. Marco und Brigitte melken die Kühe und bürsten alle gründlich, damit das Vieh fein säuberlich gestriegelt und geputzt ist. Die Tiere sind etwas unruhig. Sie scheinen zu merken, dass heute ein besonderer Tag ist. Eine schlägt aus und trifft Brigitte am Bein. «Autsch, du blödes Vieh!», ruft Brigitte, und reibt sich das Bein.

Vor dem Stall nagt Katze Ziebeli derweil genüsslich an einer Maus und verschlingt das ganze Tierchen. Die Sonne beleuchtet bereits die Spitzen des Glärnisch-Massivs. Mirja huscht die Treppe vom Schlafrum hinunter, auch Sämi ist wach. Bis sie mit den Tieren losziehen werden, dürfen sie auf dem iPad einen Film anschauen, das verkürzt die Wartezeit. Mirja muss zuerst noch still sitzen, damit Brigitte ihr eine schöne Frisur flechten kann. Doch das klappt nicht wie geplant. Immer wieder fällt der Zopf auseinander. Am Schluss dreht Brigitte kurzerhand zwei einfache Zöpfe zu Schnecken. «Fertig!»

Nino hat unterdessen den Zmorge für die Sennen parat gemacht, die extra aus dem Toggenburg und dem Appenzellerland angereist sind. Die Geissen kommen meckernd aus dem Stall. Nur die Schweine schlafen noch eng aneinandergeschmiegt in ihrem Unterschlupf. Um sie nicht zu stressen, holen die Husers sie nach der Alpabfahrt separat ab.

Auch den Zuschauern gefällt



Auf Wiedersehen Alp Hinterschlatt. Im nächsten Sommer kommen die Husers wieder.

http://www.coopzeitung.ch/Sennenstolz_+Der+Alpsommer+ist+zu+Ende

Die Alpabfahrt ist der feierliche Schluss. «Wir haben es wieder geschafft», sagt Marco Huser. Sie haben viel geschuftet und manch einen Ausflügler mit einem Zvieriplättli versorgt. Zur Festfreude mischt sich auch etwas Melancholie, weil der Alpsommer vorbei ist. Vielleicht sind die Ziegen darum bis zuoberst in die Berge geflohen. Auch jetzt, als sie mit den Sennen losziehen, trippeln sie in alle Richtungen anstatt ihnen zu folgen. Erst als das ganze Senntum unten auf der Kiesstrasse ankommt und sich dem Klöntalersee nähert, gehen die Tiere langsam geordnet hintereinander her. Rechtzeitig zum grossen Schaulaufen vor den vielen Zuschauerinnen und Zuschauern. Die haben von der ganzen Aufregung gar nichts mitbekommen, sondern freuen sich an den herausgeputzten Tieren und den Bauersleuten in den prächtigen Trachten. Und den fein säuberlich angemalten Schuhen.



Online-Ausgabe

Coopzeitung
4002 Basel
0848 400 044
www.coopzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
UUpM: 283'000
Page Visits: 438'194



Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66740577
Ausschnitt Seite: 8/8

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

Patenschaft: Werden Sie Mitglied

Einsatz für das Berggebiet

Die Coop Patenschaft für Berggebiete setzt sich seit über 75 Jahren für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergbevölkerung ein. Sie ist eine Non-Profit-Organisation. Unterstützen auch Sie die Berggebiete (Talon rechts).

Die Patenschaft unterstützt jährlich fast 150 Selbsthilfeprojekte und hat 2016 rund 5,8 Millionen Franken für Projekte zur Selbsthilfe eingesetzt. Mit über 1,6 Millionen Franken wurden Alpsanierungen unterstützt, mit 1,5 Millionen Franken wurden dringend notwendige Wohnhaussanierungen mitfinanziert! 2013 unterstützte die Patenschaft auch Familie Huser bei der Sanierung der Alp Hinterschlatt.

Das Glarnerland felsenfest im Griff

18.09.2017 19:53 | Von: Produktmanagement Glarnerland

Ein eindrückliches Landschaftsbild mit mächtigen Höhenunterschieden von 410 m ü. M. an der Linth in Glarus Nord bis auf 3614 m ü. M. auf dem Tödi in Glarus Süd prägt jeden Glarnerland - Besuch. Kein Wunder, ist die Glarner Bergwelt auch hautnah mit zahlreichen Kletterangeboten erlebbar. Selbst bei Schlechtwetter können sich Kletter- und Boulderfans ab diesem Herbst im Glarnerland auf ein Klettersport - Mekka inklusive neuer Boulderhalle freuen.



Klettern hat sich zu einem beliebten und naturnahen Breitensport entwickelt. Steigender Beliebtheit erfreut sich auch der Bouldersport. Bouldern ist Klettern ohne Kletterseil und -gurt an Felsblöcken, Fels- oder Steinwänden oder an künstlichen Kletterwänden auf Absprunghöhe. Sowohl für Kletter- als auch Boulderfans ist das Glarnerland ein Paradies. Zum Beispiel trüpfen die Ferienregionen Braunwald und Elm mit zahlreichen Outdoor-Möglichkeiten.

Wer indoor trainieren will, findet auf dem Gelände der Linth-Arena Sgu zwei Kletterhallen und ab 1. Oktober 2017 eine neue Boulderhalle mit 200 Problemen – so nennen Boulderer ihre Kletterobjekte. Zudem sind auf dem Gelände im Freien eine Aussenkletterwand für Kletterer und ein gedeckter Outdoorblock für Boulderer zu finden.

Outdoor-Klettergebiete im Glarnerland

In Braunwald führen drei Rundgänge auch Unerfahrene und Familien über die vier Gipfel der Eggstöcke. Die Klettersteige Braunwald sind mit der Gumenbahn erreichbar. Der Einsteiger- und Kinderklettersteig misst 200 Meter und befindet sich beim Berggasthaus Gumen. Etwas weiter Richtung Berggasthaus Ortstockhaus warten im Klettergarten Braunwald über 40 abgesicherte Sportkletterrouten.



In Elm Ferienregion ist der Freiberg Kärfp ein Kletterparadies. Er gilt als ältestes Wildschutzgebiet Europas und ist ab Schwanden mit der Luftseilbahn Kies - Mettmen erreichbar. Nahe der Bergstation empfangen das Natufreundehaus Mettmen und das Berghotel Mettmen kletternde und andere Gäste. Der Klettergarten "Widerstein" mit mehreren freistehenden Blöcken liegt 300 Meter oberhalb des Garichti - Stausees.

Etwas weiter ist der Weg zu den Klettereien Leglerhütte. Den zweieinhalbstündigen Marsch belohnen die sonnigen Klettergärten "Unter Chärfp" und "Milchspülersee" in unmittelbarer Nähe zur Hütte. Im Sernftal steht im Mettlen bei Engi der "Aterästel" mit gut 40 Routen. Der Stein eignet sich auch für Kinderbergsteigen und bietet Verankerungen für eine 45 Meter lange Seilbahn.

In Engi befindet sich untertage auch der eindrückliche Landesplattenberg und zählt das B&B Speichenhoschet zu den 18 Glarner Unterkünften, die ihren Gästen ab zwei Nächten die ÖV - An - und Rückreise schenken. Ebenfalls im Sernftal bieten die Klettereien Martinsmadhütte verschiedene Kletterrouten mitten im UNESCO Welterbe Tektonikarena Sardona. Eine klassische Kletterei führt über den "Gletscherhorn - Ostgrat", der mit Bohrhaken abgesichert ist. Die Routen am Laaxer Stöckli "Grischweg" und "Abedsunnä" bieten moderne alpine Kletterei.

Der Klettergarten "Schneehorn" eignet sich für Kinderbergsteigen. Der Weg nach Martinsmad beginnt mit der Fahrt mit der Tschinglenbahn und beansprucht ab der Bergstation eineinhalb bis zwei Stunden. Gleich nach der Ankunft oder vor der Rückreise lädt die gemütliche Tschinglen - Wirtschaft dazu ein, den Tag ein - oder ausklingen zu lassen. Weitere Glarner Klettermöglichkeiten sind "Topo Gäsibeach" am Walensee, "Brüggler" im Niederurnertäli/Schwändital, der Klettergarten "Plattenwand" bei Näfels, der "Indianerkopf" bei Netstal und "Topo Hüttenkopf" bei Ennenda.

Indoor-Klettern und Bouldern in Glarus Nord

Kletter - und Boulderfans finden auf dem Gelände der linth - arena sgu auch für das Training und bei Schlechtwetter erstklassige Angebote. Die beiden Kletterhallen mit 1000 beziehungsweise 340 Quadratmetern Kletterfläche und Höhen von 16 beziehungsweise zwölf Höhenmetern bieten mit vielen Routen sowohl Erfahrenen als auch Anfängern ideale Bedingungen. Von Frühling bis Herbst ergänzt eine Aussenkletterwand das Angebot. Kletterkurse bieten in Zusammenarbeit mit der der linth - arena sgu an: G&S Coaching, Regionalzentrum Sportklettern Linthgebiet - Sarganserland (RZLS) und YOYO Kletterschule.

Mit der neuen GLKB Boulderhalle in Näfels mausert sich die linth - arena sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. Die grösste Boulderhalle der Ostschweiz ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet (VKL) und der linth - arena sgu. Auf 850 Quadratmetern Kletterfläche treffen Boulderer auf 200 Boulderprobleme.

Das Eröffnungsfest geht am 23./24. September 2017 über die Bühne. Für sportlichen Glamour sorgen dann Boulderweltmeisterin Petra Klingler und Schlangenfrau Nina Burri. In der darauffolgenden Woche der offenen Tür stehen ein Boulderwettkampf, Schnupperkurse für Gross und Klein sowie je ein Anlass des SAC Tödi und des RZLS auf dem Programm. Die ganze Woche darf gratis gebouldert werden. Der Hotelbetrieb der linth - arena sgu bietet Doppel - , Vierer - und Mehrbettzimmer an. Auch ein Hallenbad, Freibad, Fitness - Center, Sauna und Massage gehören dazu.

Artikelfoto: Moritz Schmaltz (CC BY-SA 2.0)

Schweiz, Produkterückruf, Freizeit & Erholung TOP , Sport/Fitness, Restaurants, Tourismus News, Ausflugsziele, Events & Veranstaltungen



LEBEN

Mo, 18.09.2017 14:45

pts20170918024 Tourismus/Reisen, Sport/Events

Pressefach

Das Glarnerland felsenfest im Griff: Glarner Kletter- und Boulder-Angebote

Das Glarnerland felsenfest im Griff

[Fotos/PDFs]

Glarus (pts024/18.09.2017/14:45) - Ein eindrückliches Landschaftsbild mit mächtigen Höhenunterschieden von 410 m ü. M. an der Linth in Glarus Nord bis auf 3614 m ü. M. auf dem Tödi in Glarus Süd prägt jeden Glarnerland - Besuch. Kein Wunder, ist die Glarner Bergwelt auch hautnah mit zahlreichen Kletterangeboten erlebbar. Selbst bei Schlechtwetter können sich Kletter - und Boulderfans ab diesem Herbst im Glarnerland auf ein Klettersport - Mekka inklusive neuer Boulderhalle freuen.

Klettern hat sich zu einem beliebten und naturnahen Breitensport entwickelt. Steigender Beliebtheit erfreut sich auch der Bouldersport. Bouldern ist Klettern ohne Kletterseil und - gurt an Felsblöcken, Fels - oder Steinwänden oder an künstlichen Kletterwänden auf Absprunghöhe. Sowohl für Kletter - als auch Boulderfans ist das Glarnerland ein Paradies. Zum Beispiel trumpfen die Ferienregionen Braunwald und Elm mit zahlreichen Outdoor - Möglichkeiten. Wer indoor trainieren will, findet auf dem Gelände der Linth - arena sgu zwei Kletterhallen und ab 1. Oktober 2017 eine neue Boulderhalle mit 200 Problemen - so nennen Boulderer ihre Kletterobjekte. Zudem sind auf dem Gelände im Freien eine Aussenkletterwand für Kletterer und ein gedeckter Outdoorblock für Boulderer zu finden.

Outdoor-Klettergebiete im Glarnerland

In Braunwald führen drei Rundgänge auch Unerfahrene und Familien über die vier Gipfel der Eggstöcke. Die Klettersteige Braunwald sind mit der Gumenbahn erreichbar. Der Einsteiger - und Kinderklettersteig misst 200 Meter und befindet sich beim Berggasthaus Gumen. Etwas weiter Richtung Berggasthaus Ortstockhaus warten im Klettergarten Braunwald über 40 abgesicherte Sportkletterrouten. In Elm Ferienregion ist der Freiberg Kärfp ein Kletterparadies. Er gilt als ältestes Wildschutzgebiet Europas und ist ab Schwanden mit der Luftseilbahn Kies - Mettmen erreichbar. Nahe der Bergstation empfangen das Naturfreundehaus Mettmen und das Berghotel Mettmen kletternde und andere Gäste. Der Klettergarten "Widerstein" mit mehreren freistehenden Blöcken liegt 300 Meter oberhalb des Garichti - Stausees. Etwas weiter ist der Weg zu den Klettereien Leglerhütte. Den zweieinhalbstündigen Marsch belohnen die sonnigen Klettergärten "Unter Chärpf" und "Milchspülersee" in unmittelbarer Nähe zur Hütte.

Im Sernftal steht im Mettlen bei Engi der "Aterästei" mit gut 40 Routen. Der Stein eignet sich auch für Kinderbergsteigen und bietet Verankerungen für eine 45 Meter lange Seilbahn. In Engi befindet sich untertage auch der eindrückliche Landesplattenberg und zählt das B&B Speichenhoschet zu den 18 Glarner Unterkünften, die ihren Gästen ab zwei Nächten die ÖV - An - und Rückreise schenken. Ebenfalls im Sernftal bieten die Klettereien Martinsmadhütte verschiedene Kletterrouten mitten im UNESCO Welterbe Tektonikarena Sardona. Eine klassische Kletterei führt über den "Gletscherhorn - Ostgrat", der mit Bohrhaken abgesichert ist. Die Routen am Laaxer Stöckli "Grischweg" und "Abedsunnä" bieten moderne alpine Kletterei. Der Klettergarten "Schneehorn" eignet sich für



Kinderbergsteigen. Der Weg nach Martinsmad beginnt mit der Fahrt mit der Tschinglenbahn und beansprucht ab der Bergstation eineinhalb bis zwei Stunden. Gleich nach der Ankunft oder vor der Rückreise lädt die gemütliche Tschinglen - Wirtschaft dazu ein, den Tag ein - oder ausklingen zu lassen. Weitere Glarner Klettermöglichkeiten sind "Topo Gäsibeach" am Walensee, "Brüggler" im Niederurnertäli/Schwändital, der Klettergarten "Plattenwand" bei Näfels, der "Indianerkopf" bei Netstal und "Topo Hüttenkopf" bei Ennenda.

Indoor-Klettern und Bouldern in Glarus Nord

Kletter - und Boulderfans finden auf dem Gelände der linth - arena sgu auch für das Training und bei Schlechtwetter erstklassige Angebote. Die beiden Kletterhallen mit 1000 beziehungsweise 340 Quadratmetern Kletterfläche und Höhen von 16 beziehungsweise zwölf Höhenmetern bieten mit vielen Routen sowohl Erfahrenen als auch Anfängern ideale Bedingungen. Von Frühling bis Herbst ergänzt eine Aussenkletterwand das Angebot. Kletterkurse bieten in Zusammenarbeit mit der der linth - arena sgu an: G&S Coaching, Regionalzentrum Sportklettern Linthgebiet - Sarganserland (RZLS) und YOYO Kletterschule.

Mit der neuen GLKB Boulderhalle in Näfels mausert sich die linth - arena sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. Die grösste Boulderhalle der Ostschweiz ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet (VKL) und der linth - arena sgu. Auf 850 Quadratmetern Kletterfläche treffen Boulderer auf 200 Boulderprobleme. Das Eröffnungsfest geht am 23./24. September 2017 über die Bühne. Für sportlichen Glamour sorgen dann Boulderweltmeisterin Petra Klingler und Schlangenfrau Nina Burri. In der darauffolgenden Woche der offenen Tür stehen ein Boulderwettkampf, Schnupperkurse für Gross und Klein sowie je ein Anlass des SAC Tödi und des RZLS auf dem Programm. Die ganze Woche darf gratis gebouldert werden. Der Hotelbetrieb der linth - arena sgu bietet Doppel - , Vierer - und Mehrbettzimmer an. Auch ein Hallenbad, Freibad, Fitness - Center, Sauna und Massage gehören dazu.

<http://www.lintharena.ch> und <http://www.boulderhalle.gl>

Kletter- und Boulder-Angebote im Glarnerland

Braunwald: Einsteiger- und Kinderklettersteig, Klettergarten und Klettersteige

Freiberg Kärf: Klettergarten Widerstein, Klettereien Leglerhütte

Sernftal: Aterästei im Mettlen bei Engi, Klettereien Martinsmadhütte

linth - arena sgu in Näfels: 2 Kletterhallen und 1 Boulderhalle (ab 1. Oktober 2017) mit Angeboten verschiedener Kletterschulen

Eröffnung GLKB Boulderhalle

Samstag und Sonntag, 23./24. September 2017:

mit Schlangenfrau Nina Burri und Boulderweltmeisterin Petra Klingler

25. bis 30. September 2017: Woche der offenen Tür

mit Boulderwettkampf und Events SAC Tödi sowie Regionalzentrum Sportklettern

Linthgebiet-Sarganserland (RZLS)



Information und Buchung: <http://www.glarnerland.ch/klettern>

Die Akkreditierung für individuelle Medienreisen ist in der angehängten PDF - Datei enthalten.

Kontakt:

Gisela Thomann, Telefon +41 81 257 12 23, E-Mail: pmglarnerland@pluswert.ch

(Ende)

Aussender: panta rhei pr gmbh

Ansprechpartner: Werner Kälin

Tel.: +41 44 365 20 20

E-Mail: w.kaelin@pantarhei.ch

Website: www.pantarhei.ch

Glarner Ferien-Aktion ÖV-Anreise geschenkt

www.glarnerland.ch



Inklusive Rückreise
Ab 2 Übernachtungen

Glarnerland

Ferienfeeling für Ausflügler und Kurzurlauber



AUSZEIT
zu Hause



winterthur ...

Zu spannend für einen Tag

Winterthur gilt immer noch als absoluter Geheimtipp. Die Weltklasse Museen, das unglaubliche Industrieerbe und die autofreie Altstadt begeistern. Auch für Ausflüge und Fahrradtouren in die Region bis an den Rheinfall ist Winterthur der ideale Ausgangspunkt.

Events im Herbst

23. September	Kulturnacht Winterthur
26.–29. Oktober	Jungkunst
2.–5. November	Designgut
7.–12. November	Internationale Kurzfilmtage Winterthur
16.–25. November	25. Tanzfestival Winterthur
22.–26. November	Wintimäss

Spannende Ausstellungen

27. Aug.–5. Nov	Eiswasserglas, Gewerbemuseum
2. Sept.–31. Dez.	Neu. Sachlich. Schweiz., Museum Oskar Reinhart
21. Okt.–11. Feb.	Jakob Tuggener. Maschinenzeit. Fotografien und Filme, Fotostiftung Schweiz

Wir freuen uns, Sie in Winterthur zu begrüßen!

Mehr Informationen:
www.winterthur-tourismus.ch

... winterthur ...

Abenteuer und Teamspass in Winterthur

Bereit für die Herausforderung?

Foxtrail, das spannende Teamerlebnis gibt es neu auch in Winterthur. Abenteuer ist garantiert!

www.foxtrail.ch

NEU
ab Oktober
2017

FOXTRAIL
Play with the city.

HERBST WARENMESSE

28. Oktober bis 5. November 2017

Highlights
2017



Urban Art
Festival Basel



Im Reich der
Insekten

Messe Basel | Halle 2 | www.herbstwarenmesse.ch

AB EINER ÜBERNACHTUNG IN EINEM HOTEL ERHALTEN SIE DEN „Pass La Côte“ WELCHER IHNEN FREIZEIT-ANGEBOTE MIT ERMÄSSIGUNGEN ANBIETET!



www.lacote-tourisme.ch

Spass für
jedermann!



Gourmet-Wanderung
Genuss hoch über dem Alltag



Neue Saison, neues Menu!

Erleben Sie auf der Braunwalder Sommer-Gourmet-Wanderung einen unvergesslichen Tag im Glarnerland und geniessen Sie Gaumenfreuden und Wanderlust in einem.

Braunwald-Klausenpass Tourismus AG
Telefon 055 653 65 65
info@braunwald.ch · www.braunwald.ch

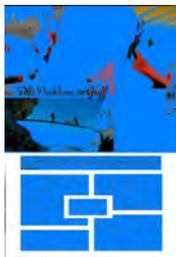
Gutscheine
online bestellen
www.braunwald.ch

Glarnerland



Spot Magazine
8810 Horgen
044/ 552 01 27
www.spotmedia.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

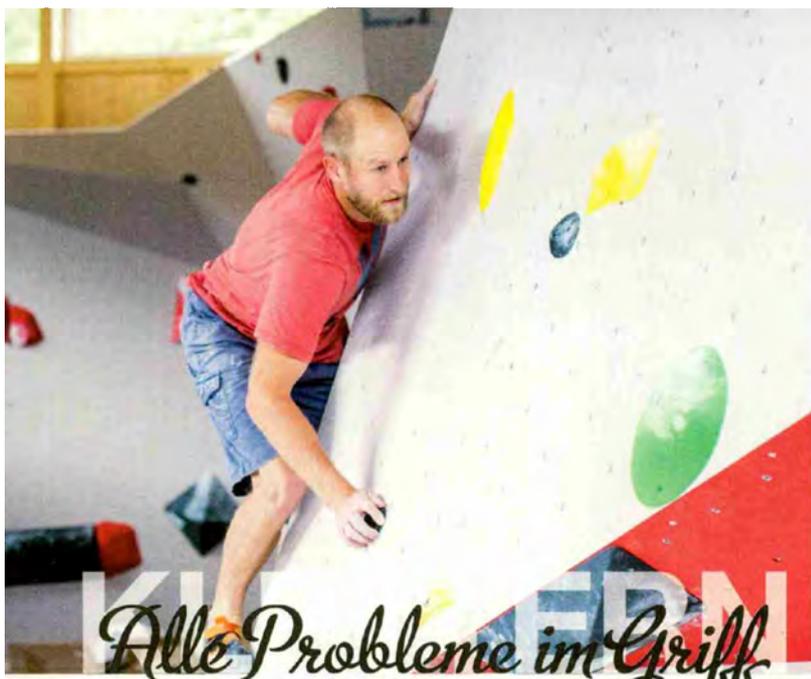


Seite: 100
Fläche: 57'239 mm²

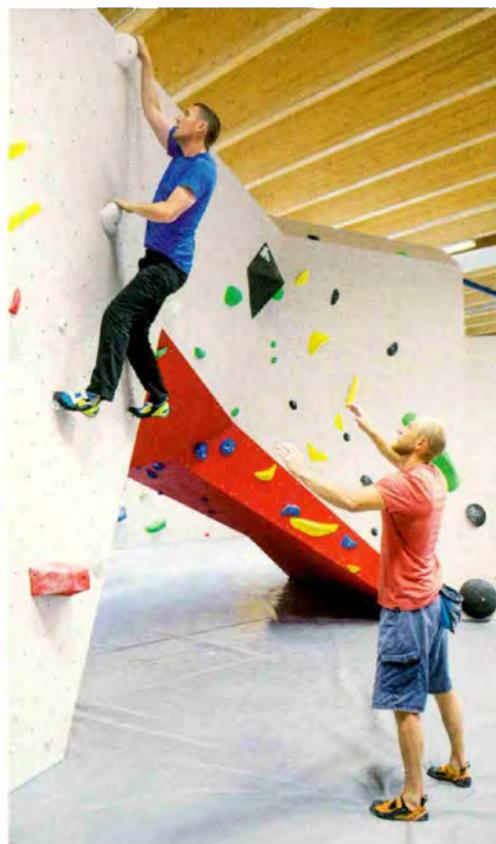
Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66736732
Ausschnitt Seite: 1/2

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



KIEMEDN
Alle Probleme im Griff

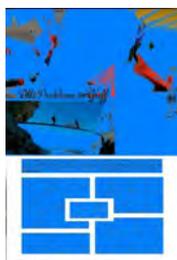


Charlotte Bridge



GLKB Boulderhalle
Oberumerstrasse 14, 8752 Näfels
+41 (0)55 618 70 70, www.boulderhalle.gf

Braunwald-Klausenpass Tourismus AG
Dorfstrasse 2, 8784 Braunwald
+41 (0)55 653 65 65
www.braunwald.ch



Glarnerland | Auf dem Gelände der «linth-arena sgu» läuft der Countdown! Hier wird am 23. & 24. September die neue GLKB Boulderhalle mit einem grossen Fest eröffnet. Wir waren vorab vor Ort und haben das Angebot aus erster Hand getestet, welches die Kletter- und Outdoor-Optionen im Glarnerland zukünftig ergänzen soll.

Andy nimmt Schwung und springt. Der Griff sitzt, doch der Fuss rutscht vom Tritt ab. Andy fällt zu Boden und lacht. Es ist ihm nichts passiert. Das in den Boden gesunkene «Crashpad» dämpft jeden Sturz. Doch das «Problem» bleibt ungelöst. Mit Sammy, seinem heutigen und viel erfahrenen Kletterpartner, studiert er die Schlüsselpassage. Ein Tiefbauingenieur und ein Programmierer: Beim Bouldern finden unterschiedliche Menschen gemeinsam «Lösungen» für die «Probleme» eines Parcours. Das Klettern in Absprunghöhe ohne Seil und mit weichen Matten hat den bisherigen Einzelsport zum Gemeinschafts erlebnis und der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Glarnerland wurde das Potential der neuen Trendsportart längst erkannt. Im September wird hier die grösste Boulderhalle der Ostschweiz eröffnet. Das Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet und der «linth-arena sgu» wurde durch zahlreiche Sponsoren (wie der Namensgeberin GLKB) sowie dem freiwilligen Einsatz der Initiatoren ermög-

Tipps: Vom 23.-30.9 ist das Bouldern in der GLKB Boulderhalle kostenlos. // Die Kletter-

steige von Braunwald sind frei zugänglich und immer geöffnet.

licht. Es soll das in der Tourismusregion bereits bestehende Angebot ergänzen. Während die Macher der Boulderhalle die erste Adresse für Boulder-Tipps in der Region sind, zählen im Bereich Klettern die Klettersteige Braunwald als eine beliebte Outdoor-Option. Sie erschliessen die Eggstöcke in verschiedenen Schwierigkeitsstufen auch für unerfahrene Kletterer und Kinder. Die Einsteigeroute befindet sich gleich hinter dem Berggasthaus Gumen auf 1'901 M.ü.M mit anregend luftigen, aber nur mässig schwierigen Passagen.

Für Andy und Sammy das nächste Ziel, wenn die «Probleme» des heutigen Morgens einmal geschafft sind. Die beiden freuen sich, die Boulderhalle noch vor der offiziellen Eröffnung am 23. und 24. September testen zu dürfen und sind vom Angebot schlicht begeistert. «Mit den 200 Problemen auf 850 Quadratmetern Fläche kann diese Halle mit den besten des Landes mithalten», ist Sammy überzeugt. Er und Andy haben im Glarnerland sicher schon einmal mindestens ein neues Zuhause für ihre Leidenschaft gefunden und nun geht es noch weiter nach Braunwald...

Glarus Süd lässt die Touristen beim Limmernsee am Seil herunter

Die Aussichten sind schwindelerregend: Im Rahmen der touristischen Nutzung von Linthal 2015 können sich Adrenalin-Junkies von der gewaltigen Staumauer des Limmernsees abseilen lassen. Und weitere Adventure-Erlebnisse sind geplant.

von Martin Meier

Grüeziwohl! Da isch d Combox vom Bergführer Hans Rauner. Ich bin im Moment grad nöd erreichbar.» Kein Wunder, bei dem Beruf. Wahrscheinlich kraxelt der Wegbereiter gerade wieder einmal am Tödi herum – mit einer «Berggeiss» am Seil. Nein: Der Glarner nimmt beileibe nicht nur das weibliche Geschlecht zu seiner Seite, sondern alle, die Freude an den Bergen, am Wandern und Klettern haben.

Abseilen mit Hans Rauner

Neu wird Rauner seine Gäste aber nicht mehr nur in die Höhe führen, sondern auch in die Tiefe. Tiefer, als das Berner Münster hoch ist: abseilen vom höchsten Bauwerk des Glarnerlands, der Mauer des Limmernsees, die von der Spitze bis zur Sole vertikal weit über hundert Meter lang ist. Eine sichere Sache in der Hand eines Mannes, der einen der wenigen Outdoor-Jobs ausübt, die einen eidgenössischen Fähigkeitsausweis erfordern.

Das Abenteuer ist ein Mosaikstein im touristischen Angebot von Linthal 2015, das im kommenden Jahr Wirklichkeit wird. Offiziell möchte man darüber aber noch nicht viel verraten. Nur so viel: «Angebote gibt es vor und nach dem Tunnel.» Kaspar Marti, der zuständige Gemeinderat, meint damit den rund vier Kilometer langen Stollen, der das Kalktrittli mit dem Ochsenstäfel verbindet.

Ein zweites Highlight wird das Abseilen von der Pantenbrugg in die tosende Linthschlucht sein – mit dem anschliessenden «Marsch» zur bestehenden, flussaufwärts liegenden Aussichtsplattform. Ein Traum bleibt allerdings die Begehung des Limmerntobels. Nicht weil schon alte Schriften davor warnen, dass die «schauerliche Schlucht nur verwegenen Gebirgsleuten zugänglich» ist. Vielmehr, weil die Axpo Bedenken hat, da das Tobel im Notfall überflutet werden könnte.

Tierisch gut mit Gabi Aschwanden

Tierisch gut wird dafür das Angebot von Gabi Aschwanden, der Wartin der Fridolinshütte. Sie macht sich im Sommer auf die Spuren des Bündner Wappentieres, dem Steinbock. Dies rund um den Muttsee. Aber nicht nur: «In



Mutprobe: Ab kommendem Jahr lässt Bergführer Hans Rauner Adrenalin-Junkies am Seil die weit über hundert Meter hohe Bogenstaumauer des Limmernsees herunter.

Bild Keystone

der Gegend leben auch die Schneehühner», verrät sie. Eine Vogelgattung aus der Familie der Fasanenartigen. «Und wir suchen Gämsen», fügt sie an. Von denen gibt es im Kanton noch schätzungsweise 5000 Stück, mehr als sieben Tiere pro Quadratkilometer.

Steinig mit Maya Kobi Largo

Steinig wird es mit der eidgenössisch diplomierten Wanderleiterin Maya Kobi Largo, der einstigen Geschäftsführerin der Ferienregion Elm. Sie wartet mit einem geologischen Angebot auf. «Interessant ist unter anderem der im Gebiet ersichtliche Permafrost.»

Zusätzlich bietet die Adventure-Firma Getoutdoor Biwakübernachtungen



«Interessant ist unter anderem der im Gebiet ersichtliche Permafrost.»

Maya Kobi Largo
Wanderleiterin

am Ufer des Muttsees an. Gekocht wird auf dem Feuer – ein exquisites Dreigangmenü.

Doch damit nicht genug: Die Axpo hat bereits Ende 2016 mitgeteilt, wie sie Linthal 2015 touristisch nutzen will. Das Basismodul sieht eine zweieinhalbstündige Führung vor. Eine Reise ins Herzstück des Pumpspeicherkraftwerks, die in einem Baucontainer in Tierfedh unspektakulär ihren Anfang nimmt. Umso spektakulärer geht es dann weiter, mit der stärksten Standseilbahn der Welt, in 15 Minuten hinauf auf 1700 Meter Höhe, in die Maschinen- und Transformatorenkaverne. Vor Ort erhalten die rund 30 Besucher Einblick in den aktuellen

Betriebszustand des Jahrhundertkraftwerks. Gezeigt werden unter dem Motto «Vom Wasser zum Strom» die je vier Kugelschieber, Maschinengruppen und 260 Tonnen schweren Transformatoren.

Ein zweites, dreistündiges Modul gibt einen vertieften Einblick ins Innenleben des Kraftwerks. Ein weiteres hält das Hauptaugenmerk auf die Technik, ein viertes auf die Umwelt. Auf die neu geschaffenen Fischaufstiege in der Linth und die Renaturierungsmassnahmen an der Linth. Das Hotel «Tödi» wird weiterbetrieben. So soll es beispielsweise auch für ein Anschlussprogramm an die Führungen genutzt werden können.

Richisau: Natur und Geschichte, die verpflichtet

Das Richisau – ein Kraftort, der von der Familie Kamm geschätzt und gepflegt wird. Gestern wurde das 30-Jahr-Jubiläum gefeiert.

von Claudia Kock Marti

Das Gebimmel von Kuhglocken mischt sich mit den jazzigen Alphornklängen des Echos vom Zürihorn. Christian Portmann, Präsident der Kamm-Menzi-Stiftung, strahlt ob der über 100 Gäste, die ins «Richis-au» gekommen sind. Alle feiern das 30-Jahr-Jubiläum des 1987 eröffneten Gasthauses. «Es ist nicht selbstverständlich, was diese Familienstiftung an diesem besonderen Ort leistet», überbringt Gemeindepräsident Christian Marti die Grüsse des Gemeinderates von Glarus.

Fritz Marti, alt Oberförster des Kantons Glarus, erklärt, was es mit dem



Ein Hoch auf das «Richisau»: Stiftung, Freunde und Pächter feiern zusammen. Bild Claudia Kock

Ahornhain auf sich hat, der das Geheimnis der Natur im Richisau ausmacht. In früheren Jahren sei das Laub der Bergahorne in den Wiesen und Weiden geschätzt worden, weil es von den Bauern als Streue genutzt wurde. Wegen der Umstellung auf Stroh verloren sie diese Funktion. Die Bäume verschwanden vielerorts von den Wiesen. Nicht so im Richisau.

Das Erbe bewahren und pflegen

«Wir haben das Glück, dass die Eigentümer den Wert dieser Ahorne schon früh erkannt haben», so Fritz Marti über die Familie Kamm und ihre Stiftung. Dank der steten Neuanpflanzun-

gen haben die «Ahornpersönlichkeiten» eine Zukunft, so die Tochter des Stiftungsgründers. Der Neubau des Gasthauses auf den Fundamenten des 1915 zerstörten Kurhauses «Richisau» sei für die Familienstiftung kein leichter Entscheid gewesen.

Um so konsequenter pflegt sie das Erbe des Ortes, der seit dem 17. Jahrhundert viele Künstler anzieht. Schon 1982 setzte die Familie Kamm mit dem blauen Stein von Karl Prantl, der im Ahornhain steht, diese Tradition fort. «Es gilt, das Richisau als Landschaft und Begegnungsort für Menschen zu erhalten», blickt Portmann in die Zukunft.



Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Klöntaler Alpabzug, aber Toggenburger Tracht: Familie Huser-Schnyder und Sennen während des Alpabzugs 2016.

TITELGESCHICHTE

Sennenstolz

DER ALPSOMMER IST ZU ENDE

◆ **Klöntal** Eine Kuh schlägt aus, und die Flechtfrisur der Nichte will und will nicht sitzen. Familie Huser-Schnyder vor und auf dem grossen Alpabzug mit Vieh und Sennen.

von CHRISTA HÜRLIMANN

Stolz schreitet Sämi (6) voraus. Seine gelben Lederhosen und das rote Brusttuch leuchten in der Herbstsonne, die Messingbeshläge auf dem schwarzen Hosenträger glänzen. Bei jedem Schritt klindert die silberne «Uhrenkette», die auf der rechten Seite an seinem Hosensack festgemacht ist. Hinter ihm folgen die Geissen mit seiner Mutter Brigitte Huser (30) und seiner achtjährigen Cousine Mirja. Beide tragen die Glarner Werktagstracht mit



blauem Rock, roter Schürze sowie weisser Bluse und weissem «Fichu», dem dreieckigen Tuch, um den Hals. Mit einem Haselzweiglein hält Mirja die Geissen davon ab, am Strassenrand nach Blättern zu schnappen. Dicht hinter ihnen folgen die Sennen mit den Kühen und am Schluss des Zugs Gatte

Marco Huser (41) und Senn Nino Baumgartner (26) mit dem Packpferd und dem aufgebundenen Käsekessi. «Hoahoahoa!», rufen die Sennen. Sie tragen alle die Toggenburger Tracht. Und dies mitten im grossen Glarner Alpabzug mit mehreren Bauern, die am selben Morgen ins Tal «abefahren». Anders als in vielen anderen Kantonen, in denen die Sennen ihre Alpen bis zum Betttag räumen müssen, können sich die Glarner bis Ende September Zeit lassen. Hunderte Zuschauerinnen und Zuschauer säumen die Strasse. Klatschend empfangen sie die Bauern oder bummeln durch den Älplermarkt beim Hotel «Rhodannenber», wo am Abend auch das grosse Älplerfest stattfinden wird. «Ihr seid die Schönsten!», rufen immer wieder Touristen der Familie Huser und ihren Gehilfen zu. Das geht den Männern in der Toggenburger Tracht runter wie Öl. In früheren Jahren hatten einige gespottet: «Habt Ihr Euch verlaufen...?».

Ein grosser Tag

Mit ihrer Toggenburger Tracht sind die Husers natürlich Exoten auf dem Glarner Alpabzug. Die Bauern der Region fahren traditionell im schlichten weissen Hirtenhemd ab. Dafür bekommen die Kühe aufwendige Blumengestecke zwischen die Hörner. «Die Glarner schmücken die Kühe, die Toggenburger die Menschen», sagt Marco Huser. Ihm liegt die Tradition der St. Galler nahe,

seine Eltern stammen von dort. Was bei allen Älplern gleich ist: Ein Alpabzug ist ein grosser, emotionaler Festtag.

Bei Husers gingen die Vorbereitungen schon am Vortag los. Da fährt Bäuerin Brigitte mit Sämi und Mirja von Glarus Richtung Klöntal. Sie bleibt den Sommer über mit den Buben hauptsächlich auf dem Hof im Tal und geht tageweise und über die Ferien auf die Alp. Unterwegs ist mehr Verkehr als üblich, weil neben dem Alpsommer auch die Campingsaison zu Ende geht. Ein grosser Holztransporter verursacht zudem einen ärgerlichen Stau. Dabei haben Husers noch so viel zu tun! Endlich erreichen Brigitte und die Kinder die Materialbahn zur Alp Hinterschlatt. Brigitte lädt das Gepäck – die Trachten und den Zmorge für die Sennen, die sie morgen auf dem Alpabzug begleiten – auf die Bahn, nimmt ihren Holzstock und marschiert mit den Kindern eine halbe Stunde hinauf zum Unterstafel, dem Untersäss der Alp Hinterschlatt auf 1387 Metern über Meer.

Die Vorbereitungen geben zu tun

Marco und Nino waren bereits den ganzen Monat damit beschäftigt, die Alp winterfest zu machen. Sie haben die Zäune abgebrochen und angefangen, alles gründlich zu putzen. Im Gehege vor der Hütte wühlen die Schweine herum, im Käsekeller schmiert Nino die Laibe. Brigitte kümmert sich derweil im Haus um die Vorbereitungen. In der warmen Küche überdeckt sie mit einem schwarzen Filzstift die bunten Aufnäher auf Sämis Sneakers. «Ich habe nirgends unifarbene schwarze Kinderschuhe gefunden», erklärt sie lachend. Bunte Sneakers zur edlen Tracht, das geht natürlich nicht. Vater Marco macht sich mit Nino derweil auf die Suche nach den Geissen, die am nächsten Morgen mit ins Tal kommen werden. «Die sind



glaubs ziemlich weit oben, es könnte länger dauern, bis wir wieder hier sind», vermutet er.

Bäuerin Brigitte legt alles parat für den nächsten Tag, dann bereitet sie das Abendessen zu: Äplermagronen mit Apfelmus. Kurz darauf kommen die Männer mit den Geissen zurück.

«Die waren zuoberst oben, da, wo noch die Sonne hinscheint», berichtet Marco. Nach dem Essen geht Brigitte mit den Kindern gleich ins Bett. Sie habe die Nacht zuvor kaum geschlafen, weil ihr jüngerer Bub, der achtmonatige Tobias, sie auf Trab hielt. «Ich bin so müde ... und auch etwas nervös wegen morgen.» Marco und Nino polieren noch die «Mösch» ihrer Hosenträger mit «Gugenputzmittel», bis sie glänzen. «Unser Sennenstolz», sagt Marco. «Am Abend vor dem Abzug fühlt man sich wie ein Kind vor Weihnachten.»

Die Welt ist weit weg

Er denkt zurück an den Alpsommer. Seit Anfang Juni sind sie mit 18 Kühen und 42 Rindern von verschiedenen Bauern hier oben. Sie haben während der lan-

„Wenn Ziebeli anhänglich wird, weisst du, es herbstet.“

Marco Huser (41), Bauer

gen Arbeitstage, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauern, fast 2,5 Tonnen Käse hergestellt: Glarner Alpkäse, Raclette-, Rahm- und Bloderkäse, eine Toggenburger Spezialität. Von Krieg, Wahlen oder Politskandalen kriegen sie hier oben nicht viel mit. Ihre Handys haben nur in einer kleinen Ecke in der Küche Empfang. «Willst du mal

was auf einer Newsseite downloaden, schläfst du ein, bevor du es dir ansehen könntest.»

Sie haben andere Sorgen und Diskussionspunkte: Wer mäht die steilen Hänge? Oder wer kocht als Nächstes? Regnet es genug – «und nicht zu viel, denn wenss irgendwo seicht, dann im Klöntal»? Und haben wir noch genug Strom? Diesen beziehen sie über eine Solaranlage und einen Generator. Während des ganzen Abends liegt Katze Ziebeli bei ihnen auf der Bank. «Wenn Ziebeli anhänglich wird, weisst du, es herbstet.» Um 22 Uhr legen sich Marco und Nino zu den andern ins Matratzenlager. In wenigen Stunden wird ihr Wecker klingeln.

Schon bald sind aus der Ferne Schellen zu hören, Bauer Föhn von der Nachbarsalp scheint sich bereits aufzumachen. Er wird mit seinen Tieren elf Stunden unterwegs sein! Als die Sonne aufgeht, steht Nino bereits pfeifend bei der Arbeit im Käsekeller. Zuvor hat er die Kühe von der Weide in den Stall geholt. Marco und Brigitte melken die Kühe und bürsen alle gründlich, damit das Vieh fein säuberlich gestriegelt und geputzt ist. Die Tiere sind etwas unruhig. Sie scheinen zu merken, dass heute ein besonderer Tag ist. Eine schlägt aus und trifft Brigitte am Bein. «Autsch, du blödes Vieh!», ruft Brigitte, und reibt sich das Bein.

Vor dem Stall nagt Katze Ziebeli derweil genüsslich an einer Maus und verschlingt das ganze Tierchen. Die Sonne beleuchtet bereits die Spitzen des Glärnisch-Massivs. Mirja huscht die Treppe vom Schlafraum hinunter, auch Sämi ist wach. Bis sie mit den Tieren losziehen werden, dürfen sie auf dem iPad einen Film anschauen, das verkürzt die Wartezeit. Mirja muss zuerst noch still sitzen, damit Brigitte ihr eine schöne Frisur flechten kann. Doch das klappt nicht



wie geplant. Immer wieder fällt der Zopf auseinander. Am Schluss dreht Brigitte kurzerhand zwei einfache Zöpfe zu Schnecken. «Fertig!»

Nino hat unterdessen den

100 Alpabzüge

So viele Alpabzüge
und Äplerfeste listet
die Website von
Schweiz Tourismus
für ein Jahr auf.
Einige stehen
heuer noch bevor.

www.myswitzerland.com/alpabzug

Zmorge für die Sennen parat gemacht, die extra aus dem Toggenburg und dem Appenzellerland angereist sind. Die Geissen kommen meckernd aus dem Stall. Nur die Schweine schlafen noch eng aneinandergeschmiegt in ihrem Unterschlupf. Um sie nicht zu stressen, holen die Husers sie nach der Alpabfahrt separat ab.

Auch den Zuschauern gefällt's

Der Alpabzug ist der feierliche Schluss. «Wir haben es wieder geschafft», sagt Marco Huser. Sie haben viel geschuftet und manch einen Ausflügler mit einem Zvieriplättli versorgt. Zur Festfreude mischt sich auch etwas Melancholie, weil der Alpsommer vorbei ist. Vielleicht sind die Ziegen darum bis zuoberst in die Berge geflohen. Auch jetzt, als sie mit den Sennen losziehen, trippeln sie in alle Richtungen anstatt ihnen zu folgen. Erst als das ganze Sennentum unten auf der Kiesstrasse ankommt und sich dem Klöntalersee nähert, gehen die Tiere langsam geordnet hintereinander her. Rechtzeitig zum grossen Schaulaufen vor den vielen Zuschauerinnen und Zuschauern. Die haben von der ganzen Aufregung gar nichts mitbekommen, sondern freuen sich an den herausgeputzten Tieren und den Bauersleuten in den prächtigen Trachten. Und den fein säuberlich angemalten Schuhen. ●

Diese Reportage entstand im Herbst 2016. Der Klöntaler Alpabzug 2017 findet am 30. September statt (Infos dazu in der Box Seite 17).

Der Klöntaler
Alpabzug in Bildern:
www.coopzeitung.ch/alpabzug

Der Tag bricht an im
Klöntal, das noch
immer im Schatten liegt.







Bäuerin Brigitte Huser hilft mit im Stall. Die Kühe müssen gemolken und für den Alpabzug gebürstet werden. Sohn Sämi hat schon die Toggenburger Tracht angezogen.

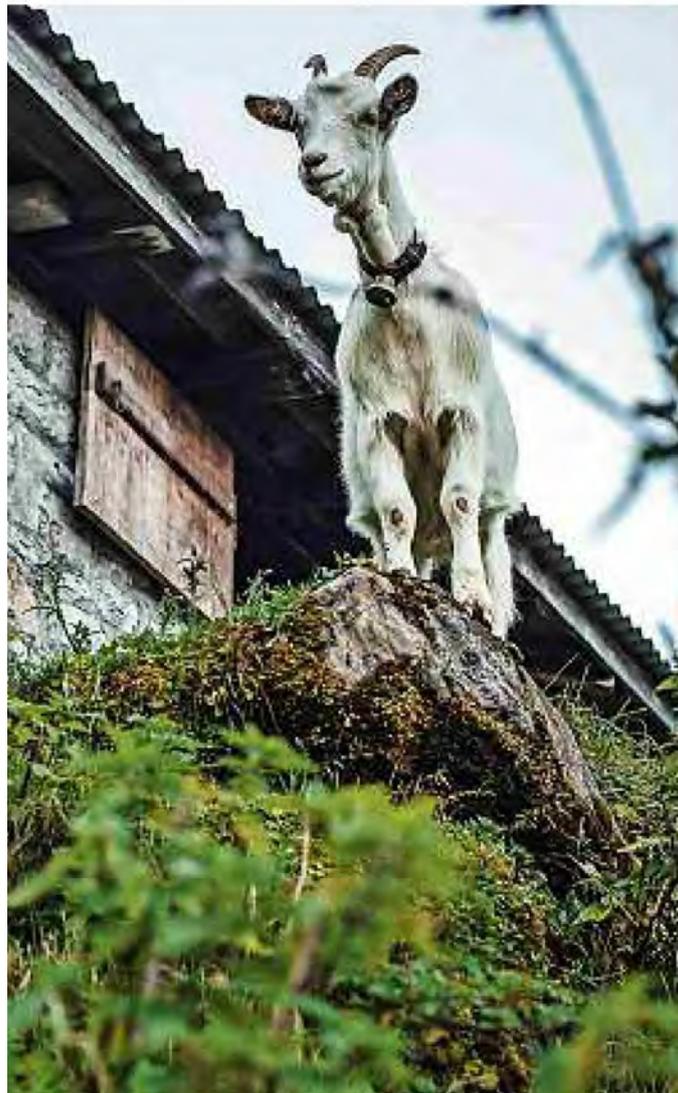


Bild oben: Ein gewisser Eigensinn ist den Geissen nicht abzusprechen. Sie gehen dorthin, wo die guten Kräuter und die wärmende Sonne sind. Bild rechts: Die Sennen hängen den Kühen die schönen Glocken um.





Marco Huser verbringt jeden Sommer auf der Alp Hinterschlatt, wo er den Pro-Montagna-Glarner Alpkäse herstellt. Beim Alpabzug gehen die Geissen voraus.

GLARUS: ALPABZÜGE UND ANDERES

Der Klöntaler Alpabzug findet dieses Jahr am Samstag, 30. September, ab 9 Uhr statt. Am gleichen Tag ab 8.30 Uhr ziehen auch die Bauern in Näfels zu Tal. Noch mehr Glarnerland gibt es am Sonntag, 1. Oktober, dann findet der 23. Glarner Alpchäs- und Schabzigermarkt in Elm statt. Weitere Bilder des Klöntaler Alpabzugs, Infos und weitere Alpabzüge in anderen Kantonen finden Sie unter:

► www.coopzeitung.ch/alpabzug







Bild oben: Der Klöntalersee ist ein Naturee, einst durch einen Bergsturz entstanden.

Bild ganz links: Vor dem Alpabzug singen die Sennen und schwingen die grossen Schellen.

Bild links: Münzen mit Uhrenschlüssel an der «Uhrenkette».





Bild rechts: Auf
Wiedersehen
Alp Hinterschlatt.
Im nächsten
Sommer kommen
die Husers wieder.

COOP-ENGAGEMENT: EINSATZ FÜR DAS BERGGEBIET

Die Coop Patenschaft für Berggebiete setzt sich seit über 75 Jahren für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergbevölkerung ein. Sie ist eine Non-Profit-Organisation (siehe kleine Box rechts). Unterstützen auch Sie die Berggebiete (Talon rechts).

Die Patenschaft unterstützt jährlich fast 150 Selbsthilfeprojekte und hat 2016 rund 5,8 Millionen Franken für Projekte zur Selbsthilfe eingesetzt. Mit über 1,6 Millionen Franken wurden Alpsanierungen unterstützt, mit 1,5 Millionen Franken wurden dringend notwendige Wohnhaussanierungen mitfinanziert!

2013 unterstützte die Patenschaft auch Familie Huser bei der Sanierung der Alp Hinterschlatt.

► www.taten-statt-worte.ch/192

ICH WILL MITGLIED WERDEN

Herzlich willkommen bei der Coop Patenschaft für Berggebiete! Ihr Jahresbeitrag von Fr. 10.– (es darf auch mehr sein) fliesst vollumfänglich in Hilfsprojekte, da Coop alle administrativen Kosten übernimmt. Als Mitglied werden Sie regelmässig über unsere Aktivitäten informiert.

Fotos Christoph Kaminski



Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Bitte senden Sie den Talon an: Coop Patenschaft für Berggebiete, Postfach 2550, 4002 Basel
Postcheckkonto: **40-843-7**
Bankkonto Bank Cler: **016785.29.00.00-0**
www.coopatenschaft.ch



Editorial



Chefredaktor

Silvan Grütter
silvan.gruetter@coop.ch

Von der Alp träumen

Ich neige nicht dazu, das bäuerliche Leben zu romantisieren oder zu verklären. Und schon gar nicht die Arbeit der Sennerinnen und Sennen in den Hütten und Ställen unserer Berggebiete.

Das Tageswerk dort ist hart, das Leben entbehrensreich und die Natur erbarmungslos.

Ich bin ein Kind der Stadt und schätze einen guten Cappuccino genauso wie einen schönen Sonnenaufgang. Auch mit Traditionen, Brauchtum und alter Väter Sitten habe ich es nicht so. Und trotzdem haben mich die Bilder und die Geschichte der Äplerfamilie Huser-Schnyder berührt.

Fotograf Christoph Kaminski und Journalistin Christa Hürliemann begleiteten die Klöntaler beim grossen Alpabzug ins Tal. Vier Monate hatte Marco Huser hoch oben auf der Alp Hinter-

schlatt verbracht. Ehefrau Brigitte und die Kinder kamen hoch, wann immer es ging. Vater und Mutter hatten dann zusammen gemolken, gemäht und gekäst. Die Bilder und die Geschichte dazu sind eindrücklich.

Und sie bringen mich ins Grübeln.

Ist es nicht genau das, wonach viele Städter suchen? Ein Leben im Einklang mit der Natur, nachhaltig und echt. Mann und Frau, die sich Arbeit und Alltag teilen. Kinder, die am Leben der Eltern teilhaben. Fernab von unserer hektischen Welt.

Es mag sein, dass ich das Leben von Familie Huser-Schnyder jetzt doch etwas romantisierere. Aber versuchen Sie es auch mal: Tauchen Sie mit unserer Titelgeschichte in ein ganz eigenes Stück Schweiz ein. Modern und urchig. ●



Coopzeitung

Gesamt

Coopzeitung Gesamt
4002 Basel
0848 400 044
www.coopzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 1'823'097
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 59'711 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66740117
Ausschnitt Seite: 1/1

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

Nr. 38 vom 19. September 2017

coop
Coopzeitung

GIN IM ESSEN ES GEHT AUCH OHNE TONIC SEITE 38

DIVERTIMENTO DAS GROSSE INTERVIEW SEITE 106

Im Garner Klöntal zu Hause: Bauer Marco Huser.

Alpabzug im Klöntal

LEBENDIGE TRADITION



SPEKTAKEL IM GLARNERLAND

Zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, scheint die Sonne durch das Martinsloch in den Tschingelhörnern genau auf die Kirche von Elm im Glarnerland. Ein Naturspektakel, bei dem das Sonnenlicht als ein fünf Kilometer langer Strahl deutlich sichtbar ist. Die Erscheinung dauert nur etwa zweieinhalb Minuten. Dann verschwindet die Sonne und geht etwa zehn Minuten später endgültig auf. Das nächste Naturspektakel findet vom 29. September bis 1. Oktober jeweils um 9.32 Uhr statt. Weitere Infos: www.elm.ch

Der Alpkäse 2017 soll gut werden – trotz allem

Die Alpsaison geht zu Ende, Äpler und ihr Vieh kehren ins Tal zurück. Für die einen wie geplant mit festlichem Abzug – anderen, wie Senn Marco Huser, macht das Wetter einen Strich durch die Rechnung.

von Marco Lüthi

Wegen des Schnees sind in den letzten Tagen schon viele Glarner Äpler vorzeitig ins Tal zurückgekehrt. Darunter auch die Senntenfamilie Zimmermann von der Alp Vorderdurnachtal, welche die «Südostschweiz» eine Alpsaison lang begleitet.

Dem Wetter, das den Allpaltag diktiert, mussten sich die Zimmermanns in dieser Saison schon mal beugen und Mitte Juli früher als geplant in den tiefer gelegenen Längstafel absteigen. Wie es ihnen nun bei der Rückkehr nach Linthal ergangen ist, darüber berichtet die «Südostschweiz» später.

Der aktuelle Wintereinbruch macht auch Senn Marco Huser auf der Alp Hinterschlatt im Klöntal zu schaffen. «Das nasse und schneereiche Wetter macht für uns das Bleiben unmöglich.» Weshalb er mit seinen Tieren schon morgen ins Tal zieht, eine Woche früher als geplant. Gerne wäre er ebenfalls am übernächsten Samstag, 30. September, gemeinsam mit den anderen Sennten im Klöntal und weiteren im Glarnerland ins Tal zurückgekehrt (siehe Artikel unten). Mit diesen Abzügen endet die Alpsaison im Kanton Glarus, deren Dauer gesetzlich geregelt ist.

Die Glarner Sennen sind stolz auf die Tradition der Alpabzüge

Auf den 88 Glarner Alpen haben in diesem Jahr 118 Äplerfamilien den Sommer verbracht. Ein Drittel von ihnen zieht zum Abschluss feierlich mit blumengeschmückten Kühen nach Hause ins Tal. «Alleine aus dem Obersee- und Schwändital sind es 30 Sennten, die in einer Woche nach Näfels kommen», sagt Christian Beglinger, Präsident des Glarner Alpvereins und selbst Äpler. «Die Glarner Sennen sind stolz auf diese Tradition, die sie auch gerne den Leuten zeigen.»



Früher als geplant: Brigitte und Marco Huser kehren von der Alp Hinterschlatt bereits morgen mit ihrem Vieh zurück ins Tal.

Bild Maya Rhyner

Rund vier Monate leben die meisten Senntenfamilien auf der Alp, in denen sie etwa beim täglichen Käsen Knochenarbeit leisten. Wie viel Milch es dabei zu verarbeiten gibt, bestimmt das Wetter. Die Bilanz der Alpsaison fällt deshalb jeweils von Alp zu Alp unterschiedlich aus: In diesem Jahr reiche sie von «ziemlich gut» bis «durchschnittlich», meint Christian Beglinger. Massgebend ist dabei jeweils vor allem die Qualität des Grases im Juni und Juli. «Auf den einen Alpen setzte Hagel dem Gras zu, auf anderen das heisse Wetter, das das Futter schneller überreif werden liess.»

Letzteres sorgt dafür, dass die Kühe weniger Milch geben und weniger Alpkäse produziert werden kann. Grund zur Sorge gibt es insgesamt nicht: «Die Reifekeller sind gut gefüllt», sagt Beglinger. Nicht zuletzt wegen der vielen Laiber Glarner Alpkäse, die im Frühling hergestellt worden sind. Worauf der «höchste» Äpler meint: «Der heurige wird bestimmt ein guter Jahrgang.»

Die geplanten Anlässe

- Alpabzug Hinterschlatt, morgen Freitag, 22. September, um zirka 12.30 Uhr, beim Restaurant «Rhodannenber»;
- Alpabzug Klöntal (mehrere Sennten), Samstag, 30. September, ab 9 Uhr, mit grossem Äplermarkt, Speaker und «Zmorgä» im «Rhodannenber»;
- Alpabzug Näfels (mehrere Sennten), Samstag, 30. September, ab 8.30 Uhr, auf dem Schulhausplatz in Näfels mit Marktständen (auch Alpziger und Alpkäse) und Festwirtschaft;
- Alpkäse und Schabzigermarkt Elm, Sonntag, 1. Oktober, ab 8 Uhr, im Truppenlager Elm. (so)

www.agrotourismus-gl.ch

Die Alpabzüge werden zu Events

Der Alpsommer ist bald vorüber, und Ende September kehren die Kühe ins Tal zurück. Das wird mittlerweile auch touristisch ausgeschlachtet: Am Samstag, 30. September, werden die Alpabzüge im Klöntal und in Näfels zelebriert, und am Sonntag, 1. Oktober, findet der Alpkäse- und Schabzigermarkt in Elm statt.

Eingebettet in die Kulisse des Glärnischmassivs findet der Äplermarkt mit Glarner Alpprodukten samt Äplerbeiz dieses Jahr am 30. September bereits zum zweiten Mal statt. Er beginnt um 9 Uhr. «Zmorgä» gibt es wie letztes Jahr im Hotel «Rhodannenber» mit Produkten von den Klöntaler Alpen.

Die erste Klöntaler Sennte wird gegen 10 Uhr beim «Rhodannenber» vorbeiziehen, die anderen folgen darauf. Der Klang ihrer Glocken wird schon von Weitem zu hören sein, ebenso der Speaker, der zu jeder Sennte etwas zu erzählen weiss.

Den Besuchern wird empfohlen, mit dem Bus ins Klöntal zu reisen, per Velo oder vielleicht auch zu Fuss. Parkplätze sind beschränkt und nur ennet dem Damm zu benutzen. Am Abend findet im Hotel «Rhodannenber» ab 19 Uhr die Äplerchilbi statt, diesmal mit den Hubli Buebä.

Bereits morgen Freitag kehrt Marco Huser mit seinem Vieh von der Alp Hinterschlatt ins Tal zurück. Gerne wäre er zusammen mit den anderen Sennten wie letztes Jahr ins Tal gezogen, «doch es will dieses Jahr nicht», bedauert Huser. Sein Sennten wird zwischen zirka 12.30 und 13 Uhr beim Restaurant «Rhodannenber» im Klöntal vorbeiziehen, «dies natürlich trotzdem in unserer Toggenburger-Tracht mit Zeuerlen und allem, wie es geplant gewesen wäre», so der dem Toggenburg Verbundene.

Festplatz mitten in Näfels

Auch in Näfels findet am 30. September der gemeinsame Alpabzug der Oberseetaler und Schwänditaler Alpen statt. Dies als ebenfalls einmaliges Erlebnis, organisiert von Agrotourismus Glarnerland. Volle neun Sennten werden hier die blumenbekränzten Kühe nacheinander nach Näfels

führen. Der Klang der Glocken und die reich geschmückten Tiere werden das Dorf Näfels für einen Tag in einen Alpenzauber hüllen. Die erste Sennte wird Näfels um 10 Uhr erreichen, und die letzte wird um 15 Uhr durch Näfels ziehen. Eine Sennte zieht sogar vom Klöntal bis nach Oberurnen und wird somit auch in Näfels zu sehen sein.

Auf dem Festplatz mitten in Näfels wird Speis und Trank angeboten. Bei einem Alpkäseraclette oder der Äplerspeise Fänz (Milch, Butter, Mehl) können die Leute verweilen. Auf dem Schulhausplatz, der sich an diesem Tag zu einem Marktplatz wandelt, gibt es ebenfalls Alpprodukte, auch den einzigen Glarner Alpziger aus dem Oberseetal, Backwaren und weitere einheimische Köstlichkeiten sowie vielseitige Handwerksprodukte zu kaufen. Auch hier wird ein Speaker jeweils Wissenswertes zu den eintreffenden Sennten erzählen. Der Verkehr

wird von Verkehrskadetten jeweils umgeleitet.

Alte Alphütte im Freulerpalast

Im Freulerpalast, an dem die Kühe vorbeiziehen, kann in einer Ausstellung das Innere einer Alphütte von 1950 studiert werden. Diese vermittelt dem Betrachter das einfache Alpleben von früher, als die Kühe noch ohne Vorankündigung einer PR-Agentur ins Tal zurückkehrten.

Am Sonntag, 1. Oktober, führt der Weg für Alpfreunde nach Elm an den 23. Alpkäse- und Schabzigermarkt, an dem etliche Glarner Alpen ihren Alpkäse vom Sommer zum Verkauf anbieten. Von 8 bis 10.30 Uhr gibt es im Truppenlager in Elm einen «Äplerzmorgä», ab 9 Uhr sind die Käsestände offen. Auch weitere Verpflegung fehlt in Elm nicht, ebenso wenig ein Vorbeiziehen der geschmückten Kühe. (eing)

Angesagt

von Claudia Kock Marti

Kultur erwärmt die Seele.



Äpler auf See in Schwanden

1 Ein Äpler auf dem Ozean: Der Äpler Michael Tanner erzählt in einer Multivisions-Show von seinem Segeltörn über den Atlantik bis in die Karibik und zurück. **Samstag, um 19.30 Uhr, im «Adler», Schwanden**

2 Klavierabend Andrew Tyson: Der junge amerikanische Pianist spielt Werke von Chopin, Liszt, Schubert, Janacek und Petrossian. **Samstag, 20 Uhr, Aula, Kantonsschule, Glarus**



Gebirgspoeten in Braunwald

3 Gebirgspoeten mit Radio Alpin: Im «Bsinti» geht ein hochstehendes Kabarett im selbst gebauten Radiostudio auf Sendung (siehe Seite 2, linke Spalte). **Samstag, um 20 Uhr, im «Bsinti» in Braunwald**

Weitere Tipps: Heute berichtet Christina Brüll im Kirchgemeindehaus in Mollis um 20 Uhr von ihrer Reise in Äthiopien. Am **Samstag** ist ab 11 Uhr Tag der offenen Tür im neuen Heilpädagogischen Zentrum in Oberurnen. Um 13.30 Uhr gibt es eine Stadtführung ab der Stadtkirche in Glarus oder um 15 Uhr Gelegenheit, das Thermo-Schaulager in Schwanden zu besichtigen. Im Kunsthaus Glarus spielt das Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris um 20.30 Uhr. Am **Sonntag** liest Tim Krohn um 11.45 Uhr im Restaurant «Richisau» aus seinem «Serienroman». **Ausstellungen:** Im Freulerpalast in Näfels wird am Samstag um 16 Uhr die Sonderausstellung «Schön sitzen!» eröffnet. Am **Sonntag** gibt es ab 14 Uhr dazu auch einen Kindernachmittag im Museum. Am **Samstag** und **Sonntag** (Schwander Chilbiwochenende) ist das Dorfmuseum «Pulverturm» in Schwanden von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Im Kunsthaus Glarus ist weiterhin «Sie sagen, wo Rauch ist, ist auch Feuer» zu sehen und in der Galerie Gartenflügel in Ziegelbrücke die Ausstellung «Approved» von Ulrich Bruppacher.

Kulturkennerin Claudia Kock Marti listet jeweils am Donnerstag ihre persönlichen Top 3 auf. Anregungen an: claudia.kock@somedia.ch



22.09.2017

Kletterspass in Holz aus unseren Wäldern

Bouldern, das Klettern ohne Seil und Gurt in Absprunghöhe, ist ein Trendsport. Die grösste Boulderhalle der Ostschweiz wird an diesem Wochenende in Näfels eröffnet. Sie besteht zu 85% aus hiesigem Holz und hat deshalb das «Herkunftszeichen Schweizer Holz» erhalten. Voraussetzung sind mindestens 80% Holz aus unseren Wäldern.

Sichtlich stolz zeigen sich (v.l.n.r.) - Markus Küng, Präsident GAHO, Christian Landolt, Präsident Verein Kletteranlagen Linthgebiet, Benjamin Mühlemann, Regierungsrat des Kantons Glarus, Patrick Hess, Projektleiter, André Reithebuch, Res Lüttschg, Baukommissionspräsident, und Martin Laupper, Gemeindepräsident Glarus Nord. Bilder Markus Brunner (oben und Mitte) | Marion Neumann (unten)

200 knifflige Boulderprobleme und ein überdachter, nachts beleuchteter Aussenboulder: Mit der GLKB Boulderhalle ist Näfels definitiv zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport geworden. Das Bauwerk als Ergänzung zu zwei bestehenden Kletterhallen ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet und der linth-arena sgu.

Ermöglicht haben es zahlreiche Sponsoren und viel Freiwilligenarbeit. Hauptsponsor ist die Glarner Kantonalbank. Dem Bau von Architekt Renato Leuzinger (Holzbauingenieur: Markus Küng, Runge AG, Glarus) hat die Glarnerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz GAHO bereits vor Bauabschluss das «Herkunftszeichen Schweizer Holz» verliehen.

André Reithebuch als Botschafter für Schweizer Holz

Im Tragwerk sind 122 m³ Leimholz verbaut worden, von denen 85% aus dem Schweizer Wald stammen. Dafür wurde das Tragwerk am 21. Juni mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz» ausgezeichnet. Überbracht hat die Auszeichnung mit dem leuchtend roten Logo für die Näfelser Boulderhalle der prominente Ex-Mister-Schweiz, Zimmermann und Bergsportler André Reithebuch.

Lieferant des Leimholzes war die Neue Holzbau AG in Lungern OW. Das Unternehmen ist berechtigt, das «Herkunftszeichen Schweizer Holz» zu tragen. Den Holzbau übernahm Casa-Vita Frefel Holzbau aus Mollis. Eine offizielle Plakette am Gebäude wird die Besucher künftig stets aufs neue an die «inneren Werte» der Näfelser Boulderhalle erinnern.

Für eine Prise Glamour sorgen morgen Samstag und am Sonntag bei der Eröffnung der Halle Schlangenfrau Nina Burri und Boulderweltmeisterin Petra Klingler. Der offizielle Betrieb der

Boulderhalle beginnt am 1. Oktober. Zuvor läuft ab kommenden Montag bis 30. September ein Boulderwettkampf, und zugleich besteht die Gelegenheit zum freien Schnuppern in dieser Sportart.

Link www.boulderhalle.gl



Zurück

© 2017 Lignum

LIGNUM – Holzwirtschaft Schweiz

Economie suisse du bois

Economia svizzera del legno

Mühlebachstrasse 8

8008 Zürich

Schweiz

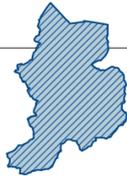
Tel. +41 44 267 47 77

Fax +41 44 267 47 87

[info\(at\)lignum.ch](mailto:info(at)lignum.ch)

R

REGION



Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde

NIEDERURNEN

Ein Auto stösst in ein weiteres, das auch noch einen abgestellten Wohnwagen beschädigt

Gestern ist es um 6.45 Uhr auf der Ziegelbrückstrasse in Niederurnen zu einem Unfall gekommen, in den zwei Personenwagen verwickelt waren. Verletzt wurde niemand. Ein 22-jähriger Schweizer Lenker wollte mit seinem Auto vom Brugghof her nach links in die Ziegelbrückstrasse abbiegen. Wegen Unaufmerksamkeit übersah er ein von links kommendes, vortrittsberechtigtes Auto, was zu einem heftigen Zusammenstoss führte. Bei diesem wurde ein Auto gegen einen abgestellten Wohnwagen am Strassenrand geschleudert. An allen beteiligten Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. (kapo)

NETSTAL

Aus Unaufmerksamkeit in vorderes Auto geprallt

Bereits am Mittwoch um 16.40 Uhr ist es auf der Landstrasse in Netstal zu einer Auf-fahrkollision mit zwei beteiligten Autos gekommen. Die Lenkerin des einen Personenwagens war von Glarus Richtung Näfels auf unterwegs und bremste ab, um nach links in den Grünhag abzubiegen. Das bemerkte der nachfolgende, 64-jährige Schweizer Autolenker zu spät. Er stiess mit seinem Wagen ins Heck des vorausfahrenden Autos. Verletzt wurde niemand, an

beiden Fahrzeugen entstand jedoch Sachschaden. (kapo)

GLARUS

30 000 Franken für Platzgestaltungskonzept

Im Rahmen des kantonalen Betriebs- und Gestaltungskonzepts des Kantonsstrassenabschnitts Gemeindehaus-Spielhof in Glarus wurden mehrere Teilprojekte definiert. Eines davon widmet sich der Gestaltung der öffentlichen Plätze im Zentrum des Hauptorts. Zur Erarbeitung eines Platzgestaltungskonzepts hat der Gemeinderat einen Kredit von 30 000 Franken genehmigt. (mitg)



Zeit für Indoor-Bouldern

Mit Schlangenfrau Nina Burri und Boulderweltmeisterin Petra Klingler wird am Wochenende die neue Boulderhalle in Näfels eröffnet. Von Montag bis Samstag danach gibt es eine Woche lang Tage der offenen Tür mit Events.

Los gehts: Am Samstag wird die Boulderhalle eröffnet, bis Samstag, 30. September, dauert die Woche der offenen Tür danach. Pressebild

Mit der neuen GLKB-Boulderhalle in Näfels wird die Lintharena ab sofort zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. Die grösste Boulderhalle der Ostschweiz ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Kletteranlagen Linthgebiet (VKL) und der Lintharena. Auf rund 850 Quadratmetern Kletterfläche treffen dort Boulderer auf 200 Boulderpro-

bleme – so nennen die Boulderer ihre Kletterobjekte.

Das Eröffnungsfest startet am Wochenende. Für sportlichen Glamour sorgen dabei Boulderweltmeisterin Petra Klingler und Schlangenfrau Nina Burri. Von Montag bis Samstag stehen in der Woche der offenen Tür weiter ein Boulderwettkampf, Schnupperkurse für Gross und Klein sowie je ein Anlass des SAC Tödi und des Regionalzentrums Sportklettern Linthgebiet-

Sarganserland (RZLS) auf dem Programm. Die ganze Woche darf gratis gebouldert werden.

In drei Hallen bei Schlechtwetter

Selbst bei Schlechtwetter könnten sich Kletter- und Boulderfans ab diesem Herbst im Glarnerland auf ein «Klettersport-Mekka inklusive der neuen Boulderhalle» freuen, wirbt Produktmanagerin Sabine Thomann in ihrer Medienmitteilung. Das Klettern habe sich in den letzten Jahren zu einem beliebten und naturnahen Breitensport entwickelt. Steigender Beliebtheit erfreue sich auch der Bouldersport. Wobei man unter Bouldern das Klettern ohne Kletterseil und -gurt an Felsblöcken, Fels- oder Steinwänden oder an künstlichen Kletterwänden auf Abprunghöhe versteht.

Sowohl für Kletter- als auch Boulderfans sei das Glarnerland ein Paradies, erklärt die Produktmanagerin weiter. So fänden diese auf dem Gelände der Lintharena auch für ihr Training und bei Schlechtwetter beste Angebote vor: die beiden Kletterhallen mit 1000 beziehungsweise 340 Quadratmetern Kletterfläche und Höhen von 16 und 12 Metern – ab 1. Oktober bereichert um die neue Boulderhalle.

Von Frühling bis Herbst gibt es auf dem Gelände im Freien eine Aussenkletterwand für Kletterer und einen gedeckten Outdoorblock für Boulderer.

Bewährte Outdoor-Klettergebiete

Schon seit Längerem bieten die Ferienregionen Braunwald und Elm zahlreiche Kletter-Möglichkeiten. In Braunwald führen drei Rundgänge über die vier Gipfel der Eggstöcke. Mit der Gumenbahn erreichbar sind die Klettersteige mit dem Einsteiger- und Kinderklettersteig beim Berggasthaus «Gumen». Im Klettergarten Braunwald geht es über 40 abgesicherte Sportkletterrouten. In Elm wird im Freiberg Käpf geklettert, im Klettergarten «Widerstein» oder bei Klettereien bei der Leglerhütte. In Engi gibt es zudem den «Aterästei» mit gut 40 Routen, der sich auch für das Einsteigen mit Kindern eignet. Kletterrouten locken weiter bei der Martinsmadhütte im Gebiet der Tektonikarena Sardona oder im «Topo Gäsibeach» am Walensee, beim «Brüggler» im Niederurnertäli/Schwändital, im Klettergarten «Plattenwand» bei Näfels, dem «Indianerkopf» bei Netstal oder dem «Topo Hüttenkopf» bei Ennenda. (pd/so)

Samstag, 23. September, um 11 Uhr, Eröffnung Boulderhalle, Näfels. Showblocks um 13 und 18 Uhr. Infos unter www.boulderhalle.gl

Zur Debatte: heute die SP

Wer muss bezahlen?

Thomas Kistler ist SP-Fraktionspräsident im Landrat



An diesem Wochenende stimmen wir über die Rentenreform ab. Müssen die Jungen bezahlen, und die Alten profitieren? Im Parlament wurde lange diskutiert – am Schluss resultierte der jetzt vorliegende Vorschlag als Kompromiss. Es geht vor allem um eine Erhöhung der AHV-Rente um 70 Franken – als Kompensation für den stark gesunkenen Umwandlungssatz im BVG, welcher die Renten senkt. Dafür wird auch die Mehrwertsteuer zweimal um 0,3 Prozent leicht erhöht.

Wer bezahlt? Bei der Einführung der AHV im Jahre 1948 war dies keine Frage: Damals war klar, dass die Werk-

tätigen für die Pensionierten einen Lohnabzug akzeptieren. Dies ist auch heute noch so. Und die Mehrwertsteuer wird von allen, die konsumieren, bezahlt – auch von den Alten.

Seit Jahren wird immer wieder – auch von Bundesstellen – vorgerechnet, dass in einigen Jahren unsere Altersvorsorge nicht mehr finanzierbar sei. Zum Glück sind alle diese Prognosen nicht eingetreten. Auch die noch negativeren Schätzungen der Banken (die mit der Anlage von Pensionskassengeldern viel verdienen) bezweifle ich. Und wenn schon – in 15 Jahren wird man wieder die Lebenserwartung und die volkswirtschaftliche Situation beurteilen und allenfalls wieder Anpassungen vornehmen. Nichts ist für die Ewigkeit.

Die Erhöhung der AHV-Renten ist aber auch für die Frauen wichtig, weil sie von der AHV besonders profitieren. Eine halbe Million Frauen, die vor-

allem Familienarbeit und Teilzeitarbeit geleistet haben, sind nur bei der AHV versichert und bekommen keine oder kaum Pensionskassenrente. Die AHV-Anpassung ist gerade für sie überfällig. Als Wermutstropfen steigt dafür das Pensionierungsalter der Frauen auf 65.

Wir von der SP sind der Meinung, dass uns das Parlament eine faire Lösung präsentiert – die, wie immer, nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile hat. Die Vorteile überwiegen klar – was zum Glück auch viele Arbeitgeber so sehen –, auch wenn deren Verband Economiesuisse offenbar weit über eine Million Franken in den Abstimmungskampf steckt. Zeigen wir an der Urne, dass faire Argumente mehr zählen als Werbegeld!

WIR HATTEN GEFRAGT

«Stellen Drohnen für Sie eine Bedrohung der Privatsphäre dar?»

Stand gestern: 18 Uhr

FRAGE DES TAGES

«Freuen Sie sich, dass die Kunstflugstaffeln der Luftwaffe auch künftig fliegen?»

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch



Kontaktieren Sie unseren Autor: glarus@suedostschweiz.ch



Ein Haus im Grünen? Wir finden es für Sie.



glarus24.ch, onlineZeitung für das Glarnerland

12. Jahrgang · Montag, 2. Oktober 2017; 12:08:31 Uhr

lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Seoul
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv

service

- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate

Näfels - Sonntag, 24. September 2017 17:44

Sport

Boulderhalle flasht schon an der Eröffnung

Von: Jürg Huber

Die grösste Boulderhalle der Ostschweiz steht neu in Näfels. Zahlreiche Besucher wollten an diesem Wochenende das neue Highlight der lintharena besichtigen und teilweise gleich selber Hand anlegen.

Gefällt mir 1

<< zurück Bild 1 von 39 weiter >>



Die ersten Boulderer lösen die Probleme in der frisch eröffneten Boulderhalle. (Bilder: jhuber)

Verwaltungsratspräsident der lintharena, am letzten Samstag sicher. Denn an diesem Wochenende wurde die grösste Boulderhalle der Ostschweiz in Näfels eröffnet. Zusammen mit den beiden Kletterhallen bietet das Sportzentrum in Glarus Nord alles was sich der Indoorkletterer wünschen kann. Aber mit Blick auf das Panorama meinte er: «Weitere Klettererlebnisse locken auch an der frischen Luft.» Das neue Prunkstück sei aber auch ein wichtiger Bestandteil des allgemeinen Angebots der lintharena, welche aktuell in schwierigen, auch finanziellen Situationen steckt. Dies sprach auch Regierungsrat Benjamin Mühlemann an. «Auch mit der Boulderhalle zeigt sich die kantonale Bedeutung der lintharena.» Deshalb müsse man sich auch kantonal über die Zukunft der Institution auseinandersetzen. Klar für Mühlemann ist: «Das Glarnerland braucht eine gesunde lintharena.» Dafür Sorge aber sicher auch das neue Angebot, welches vorbildlich aus privater Initiative realisiert wurde. Zwar habe sich der Kanton und die Gemeinde am Bau beteiligt, das grosse Engagement kam aber vom Kletterverein (VKL) und der Privatwirtschaft. Dies konnte auch der Präsident des VKL Christian Landolt bestätigen. «Die Solidarität, die uns entgegengebracht wurde, ist einfach fantastisch.» Nur so sei es möglich gewesen, dass in nur fünf Jahren das Projekt realisiert und der Bau mit Investitionen von gut 2,2 Millionen Franken in fast genau einem Jahr fertiggestellt werden konnte. Den grössten Dank sprach er aber seinen Vorstandskollegen und ganz speziell der Projektgruppe unter Patrick Hess aus. Dieser verglich das Projekt mit einem Boulderproblem. «Immer wieder trafen wir auf Schwierigkeiten, die wir aber zusammen dann doch relativ rasch lösen konnten.» Die Halle sei aber nicht nur für die lintharena von grosser Bedeutung, auch für die Standortgemeinde sei es ein Meilenstein, meinte Gemeindepräsident Martin Laupper. «Wie hier mit Herzblut eine Herausforderung angegangen wurde, hat Vorbildcharakter.» Dies betonte er auch mit Blick auf die Politik. «Wie die Boulderer müssen sich Politiker an Probleme wagen, bei einem Fehler stehen aber selten weiche Matten bereit.» Nach der offiziellen Eröffnung mit Weltmeisterin Petra Klingler und André Reithebuch, welche frisch eingeflogene Steinplatten am Aussen-Boulder anbrachten, konnten sich die zahlreichen Besucher an die rund 200 Boulderprobleme wagen. Und hier zeigte sich das spezielle Nebeneinander beim Bouldern. Wo eben fast nebeneinander die kleinen Anfänger und die Spitzencracks den Weg nach oben Suchen.

Dass dem Sport nicht der Nachwuchs ausgeht, dafür sorgen die Woche der offenen Tür bis am 30. September. Hier haben vor allem Schulklassen Gelegenheit, die Boulderhalle aktiv kennenzulernen.

Selber Lust aufs Bouldern bekommen? glarus24 und die lintharena verlosen fünf

Näfels Sonntag, 1. Oktober

Drei Erlebnisplattformen an der Glarner Messe 2017



Die Glarner Messe bietet in diesem Jahr die zwei Sonderschauen «Windenergie, natürlich!» und «Makers im Zigerschlitz». Zudem wird der Messerundgang mit einer neuen Plattform für Glarner Unternehmen ergänzt. Dieser Bereich ist...

[mehr]

Näfels Samstag, 30. September

Nutzungsplanung Glarus Nord zurückgewiesen



An einer sehr gut besuchten ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom Freitagabend in Näfels haben die Stimmberechtigten nach rund zweistündiger Debatte die Nutzungsplanung an die Behörde zurückgewiesen.

[mehr]

Näfels Donnerstag, 28. September

Eine temporeiche und turbulente Liebesgeschichte



Im Freulerpalast werden die vor zwei Jahren durchgeführten Theater-Dinner-Abende wieder aufgenommen. Neben einem exklusiven 5-Gang-Menü wird dabei die vergnügliche Komödie «Fridolin & Felicitas» aufgeführt.

[mehr]

Näfels Donnerstag, 28. September

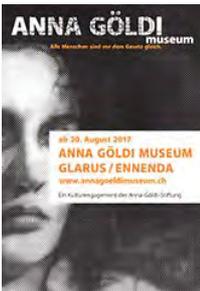
Im Fall Obersee kann vorläufig eine Entwarnung ausgesprochen werden



Die Untersuchungen der Blaualgen am Obersee sind abgeschlossen und zeigen,



Festhypotheken bis 15 Jahre und günstige Ausstiegspauschale. Gemeinsam wachsen. Glarner Kantonalbank



Eintritte für die frisch eröffnete Boulderhalle. Schicken Sie einfach eine Mail mit Ihrer Telefonnummer und dem Betreff Boulderhalle an redaktion@glarus24.ch bis Donnerstag, 28. September, Mittag 12.00 Uhr. Die Gewinner werden kontaktiert.

[<- Zurück zu: Näfels](#)

dass der Giftstoff Anatoxin-a zwar nicht im Wasser, hingegen in den angeschwemmten Blaualgen vorhanden ist. Die Blaualgen werden im Winterhalbjahr nicht...
[\[mehr\]](#)



Näfels
Dienstag, 26. September

Freulerpalast: Schön sitzen!



Eine Sonderausstellung im Freulerpalast zeigt eine Auswahl an Glarner Stühlen aus fünf Jahrhunderten sowie Kunstwerke aus der reichen Sammlung des Glarner Kunstvereins.
[\[mehr\]](#)


UMBERG TREUHAND AG
Zwinglistrasse 6
8750 Glarus
Tel. 055 640 66 04

 **Die Schweiz-Experten**
@STMediaCH

Tweets **1.485** Folge Ich **703** Follower **1.012** Gefällt mir **1.243** Listen **2** Moments **0**

Profil bearbeiten

 **Die Schweiz-Experten** @STMediaCH · 19 Std.
Geheimtipp! Grosse Alpabzüge im #Glarnerland mit attraktiven Aelpler- und Bauernmärkten 30.9. @KantonGL bit.ly/2k2FD8T



4



Wandern ist langweilig? Nicht auf diesen 10 Wanderungen, die mit einem ganz besonderen Thema aufwarten. Da heisst es: Wanderschuhe schnüren und los geht der Spass!

Empfehlungen

Sommerferien

Wellness

Road Trip

Städtereisen

Familienferien

Outdoor, Swiss made.

Panoramareisen



Sommerferien.

Sommerdestinationen
Alles über Sommerferien

Sommerausflüge



Freie Fahrt in der Zentralschweiz geniessen!
bereits ab CHF 266.-

Alle Angebote

Aktuelles

Veranstaltungen

News

Webcams

Wetter

Broschüren

Badewetter

Newsletter

Bis **01 OKT** Schweizer Schlössertag
Schweiz 01.10.2017

Bis **29 SEP** Sonnenspektakel im Martinsloch
Elm 29.09.2017

Bis **01 OKT** Käsefest auf der Schwägalp
Urnäsch 30.09.2017 - 01.10.2017

Top Events der Woche

Top Veranstaltungen



Jetzt Newsletter abonnieren.

Mehr Infos

MySwitzerland auf Facebook



> Wandern ist langweilig? Nicht auf diesen 10 Wanderungen, die mit einem ganz besonderen Thema aufwarten. Da heisst es: Wanderschuhe schnüren und los geht der Spass!

Empfehlungen

Sommerferien

Wellness

Road Trip

Städtereisen

Familienferien

Outdoor. Swiss made.

Panoramareisen



> Sommerdestinationen > Sommerausflüge
> Alles über Sommerferien



Freie Fahrt in der Zentralschweiz geniessen! bereits ab CHF 266.-

> Alle Angebote

Aktuelles

Veranstaltungen

News

Webcams

Wetter

Broschüren

Badewetter

Newsletter

Bis **01 OKT** **Zügel los!**
Hofstetten b. Brienz 30.09.2017 - 01.10.2017

Bis **01 OKT** **23. Glarner Alpchäs- und Schabziger-Märt**
Elm 01.10.2017

Bis **01 OKT** **Herbstfest**
Lugano 29.09.2017 - 01.10.2017

> Top Events der Woche > Top Veranstaltungen

Mehr Informationen zur Schweiz?



Jetzt Newsletter abonnieren.

> Mehr Infos

MySwitzerland auf Facebook

> Switzerland | Schweiz | Suisse | Svizzera ↗

Immer zur Hand

Auf einen Klick

Bilder zum Wochenende: Die Boulderhalle ist eröffnet



Am Samstag ist die neue Boulderhalle in der Lintharena in Näfels offiziell eröffnet worden. Im Rahmen der Feiern zum offiziellen Akt haben auch Boulderweltmeisterin Petra Klingler (Mitte), Schlangenfrau Nina Burri (unten) und viele kleine und grössere Gäste ihr Können beim Gratisbouldern gezeigt. Gestern konnte man sich von Petra Klingler dann auch noch ein Autogramm holen, bevor um 15 Uhr in die grosse Boulderwettkampfwache gestartet wurde. Während dieser kann die neue Boulderhalle noch bis Samstag, 30. September, gratis entdeckt werden.

Bilder Sasi Subramaniam

Leserbriefe

Glarus Nord fordert alle mehr

Ja, es stimmt: Das neue Baureglement von Glarus Nord ist eine anspruchsvolle Sache. Es hat den Mut, auf gängige Bauregeln zu verzichten, und eröffnet stattdessen gestalterische Spielräume. Ob es gelingt, diese klug zu nutzen, das wissen wir noch nicht. Dafür gibt es keine Garantie. Aber diese gab es auch mit den bisherigen Bauordnungen nicht, wie jeder Blick rundum zeigt.

Konventionelle Baureglemente sind oft doppelbödig. Sie sollen liberal das private Bauen ermöglichen, halten es aber gleichzeitig mit spitzfindigen Vorschriften im Zaum,

um Schlechtes zu verhindern. Dass dieselben Vorschriften guter Architektur die Luft abschneiden können, nimmt man in Kauf: dann lieber überall Durchschnitt.

Das Baureglement von Glarus Nord hält dieser Situation den Spiegel vor. Im Zentrum stehen neu der öffentliche Raum und die Landschaft. Sie gehören der Gemeinschaft, sie sind die Rückgrate des Lebensraums und zentral für die Identität eines Dorfs. Sie werden künftig geschont und gefördert von mehr und strengeren Bestimmungen. Das private Bauen dagegen wird freier. Gute Architektur erhält Raum zur Entfaltung. Schlechte wird aber nicht einfach in Kauf genommen.

Das Reglement überantwortet den gestalterischen Ermessensspielraum den Gemeindebehörden, der Bauberatung und der Gestaltungs-

kommission. Denn Qualität lässt sich nicht in Zahlen fixieren. Sie muss erdacht, gefördert und gefordert werden. Das braucht Zeit: Gut Ding will Weile haben. Doch das gefällt vielen Bauherren und Architekten in Glarus Nord nicht, denn Zeit ist bekanntlich Geld.

Doch in Glarus Nord sind eben künftig alle mehr gefordert: Behörden und Bauberater, wenn es gilt, Rückgrat zu beweisen und schlechte Projekte zurückzuweisen. Und Investoren, Bauherren und Architekten, wenn es gilt, mehr Zeit für bessere Architektur aufzuwenden. Schliesslich wollen wir ja verhindern, dass unsere Dörfer weiter im Einheitsbrei versinken – oder etwa nicht?

Jürg Riedl, Rahel Marti, Martin Eicher und Steve Nann Mitglieder der Gestaltungskommission Glarus Nord

Frist abgelaufen

Leserbriefe dienen der Meinungsäusserung unserer Leserinnen und Leser zu Themen von allgemeinem Interesse. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen, sie führt darüber keine Korrespondenz. Zur Gemeindeversammlung vom 29. September in Glarus Nord werden nun jedoch keine Leserbriefe mehr publiziert. Der entsprechende Einsendeschluss dafür ist am letzten Freitag um Mitternacht abgelaufen. (so)

Zwei neue Köpfe und ein Gewinner

Wie Pro Infirmis Glarus mitteilt, sind Susanne Fretz und Neva Landolt neu für die Glarner Organisation tätig. Beide haben Mitte August begonnen; Sozialberaterin Susanne Fretz mit der Betreuung der Klienten, für Neva Landolt ist es ein Wiedereintritt. Sie hatte schon während ihrer Matura ein Praktikum in der Organisation für Menschen mit Beeinträchtigung absolviert. Nun startet sie ihre vierjährige berufsbegleitende Ausbildung. An der Fachhochschule in Luzern erwirbt sie das fachliche Wissen zum Bachelor in sozialer Arbeit.

Landolt spielte zudem schon in ihrer ersten Arbeitswoche «Glücksfee» und kürte den langjährigen Englischkurs-Teilnehmer Michael Stierlin zum Gewinner des Gutscheins des Bildungsklubs im Wert von 50 Franken. Gewonnen hat er ihn im Wettbewerb zur Umfrage «Sagen Sie es uns, es lohnt sich» des Pro Infirmis Bildungsklubs. (eing)

www.bildungsklub-gl.ch

Die lustigen Weiber von W...ortreich

Bernd Lafrenz macht halt in Glarus: Am Freitag, 29. September, um 20 Uhr, bringt der deutsche Schauspieler «Die lustigen Weiber von Windsor» auf die Wortreich-Bühne. Mit seinem komödiantischen Temperament und mit seiner Gestik und Mimik spielt Lafrenz seine 9. Shakespeare-Solo-Komödie in der Glarner Kulturbuchhandlung.

Sir John Falstaff und seine drei Kumpanen schlagen sich in Windsor mehr schlecht als recht durchs Leben. Um einfach an Geld zu kommen, beschliesst Falstaff, parallel mit zwei reichen Bürgerfrauen anzubandeln – Frau Page und Frau Ford. Als das Doppelspiel von den Frauen entdeckt wird, planen sie süsse Rache. Dabei hilft ihnen Frau Quickly als dritte im Bunde.

Einer Überlieferung zufolge hat Shakespeare dieses Stück auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Elisabeth I. geschrieben. Sie war so amüsiert über die Rolle des Falstaff im Werk Heinrich der Vierte, dass sie Falstaff als Liebhaber sehen wollte. (eing)

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),

Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler

(Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV),

Tom Schneider (Leiter Plattformen),

Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler,

Lisa Leonardy, Sebastian Dürst, Daniel Fischli,

Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti,

Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Kundenservice/Abo Samedia, Zwinglistrasse 6,

8750 Glarus, Telefon 0844 226 226,

E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt):

75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71123

Exemplare (WEMF-SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 166 000 Leser (MACH-Basic 2017-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus,

Telefon 065 645 28 28, Fax 065 640 64 40

E-Mail: Redaktion.Glarus@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meineregion@glo@suedostschweiz.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Donnerstagsausgabe

© Samedia



«Sennenstolz» (Nr. 38)

Das hat mich berührt

Eben habe ich Ihren Beitrag «Alpabzug im Klöntal» gelesen und ich muss sagen, dass mich diese Geschichte sehr berührt hat. Wie Sie das Leben auf der Alp darstellen mit der vielfältigen Arbeit, den Traditionen und den damit verbundenen Emotionen, finde ich einfach gut. Und wie dann auch noch die sympathische Familie mit Bild und Text einbezogen wird, das macht diese Geschichte noch besser. Chapeau!

Gerhard Gerig, via E-Mail

Klettern ohne Seil und Gurt in Näfels

In der Linth-Arena in Näfels warten rund 200 Boulderprobleme darauf, gemeistert zu werden. Die Boulderhalle ist seit dem Wochenende offen. Weil Bouldern für viele etwas Neues ist, gibt es in dieser Woche ein vielseitiges Spezialprogramm mit Angeboten für Jung und Alt.



Diesen Beitrag teilen



OFFENE WISSENSCHAFT IM KLÖNTAL

Von Beate Pfeifer



Vanessa Lorenzo ist begeistert von den Möglichkeiten, die der Kombucha Pilz bietet. Bild Beate Pfeifer

Vanessa Lorenzo aus Spanien sitzt auf der Terrasse des Ferienheims Plätz im Klöntal. Vor sich hat sie eine Schale mit Kombucha-Pilzen, die sie langsam, Schicht für Schicht, auf einen Tassenuntersetzer aufbringt. Mit strahlenden Augen erzählt die junge Frau, wie vielseitig der Kombucha-Pilz ist. Lorenzo ist eine von rund 30 Personen der internationalen Biohacking-Community, die sich letzte Woche im Klöntal zusammengefunden haben, um spielerisch und interdisziplinär zu experimentieren und zu reflektieren.

Gemeinsam Wissenschaft entdecken

Die Zusammenkunft organisiert haben der Materialwissenschaftler und Nanotechnologe Marc Dusseiller und die Künstlerin Maya Minder, die mit Fermentation von Lebensmitteln und Pflanzen experimentiert.

In einem grossen, gemeinschaftlich genutzten Raum stehen Mikroskope, Bohrmaschinen, Verstärker und allerlei selbst gebaute technische Geräte herum, deren Wirkungsweise dem Laien zunächst einmal Rätsel aufgeben. Alles wirkt irgendwie chaotisch –

ein starker Gegensatz zu einem sterilen Labor der etablierten Wissenschaften – und genau das soll es auch sein. «Das hier ist ein Ort zum kritischen Denken», so Marc Dusseiller, der zu den Gründern von Hackteria.org gehört. Die Biohacking-Community sei zwar international gut miteinander über Social-Media-Kanäle vernetzt, aber im Klöntal habe man jetzt einen «Offline-Knoten», könne direkt miteinander kommunizieren. «Die Basis des Biohacking ist, dass man etwas auseinanderbaut, um zu verstehen, wie es funktioniert», so Dusseiller weiter. Deshalb bauen die Teilnehmer des «Biohack Retreat Klöntal», wie sich die Veranstaltung nennt, eigene Labors auf und entwickeln unter anderem eigene Mikroskope. «Wenn man einmal selbst ein wissenschaftliches Instrument baut und versteht, wie es funktioniert, kann man die wissenschaftlichen Methoden demystifizieren.»

Bei der Veranstaltung geht es darum, zu lernen und auszuprobieren, aber auch zu entdecken, dass wissenschaftliche Methoden von allen Menschen verstanden und angewendet werden können. «Die Kunst hat die Fähigkeit, die Wissenschaft anders zu denken!», erklärt Maya Minder den ungewöhnlichen Ansatz. «Lebenswissenschaft», sagt Marc Dusseiller dazu.

Alles braucht seine Zeit

Und so sitzen Gentechniker, Musiker, Computerspezialisten, Technikfreaks, Künstler und andere Biohacking-Interessierte fünf Tage in der Abgeschiedenheit des Klöntals zusammen, experimentieren, diskutieren und reflektieren. Dass dabei am Ende irgendetwas herauskommt, ist zwar möglich, aber nicht das primäre Ziel. «Kreative Momente entstehen aus dem Fehlen eines Ziels», sagt Maya Minder. «Kreativität braucht Zeit, sich zu entwickeln.» Genau diese Zeit nehmen sich die eher jungen Biohacker, experimentieren, probieren, dokumentieren und lassen sich gemeinsam inspirieren.

KURZ NOTIERT

Herbst- und Winterbörse mit Kasperlitheater

➤ eing. Am Mittwoch, 4. Oktober führt das creaktiv-Team ihre alljährliche Herbst- und Winterbörse im Fridolinshaus (neben kath. Kirche) in Glarus durch. Damit die Sachen verkauft werden können, muss vorgängig bei Frau Irene Luchsinger (Tel. 055 640 92 64 / 079 795 69 91) die Verkaufsnummer gelöst werden. Weitere Infos auf unserer Homepage www.creaktiv-glarnerland.ch

«Captain Moustache» & «Fredo Ignazio» im Veka

➤ eing. Mittlerweile weiss jeder: Wenn die Salon-Türen zu klappern beginnen und die

Absätze ausgelatschter Lederstiefel erklingen, dann nahen die zwei glorreichen Halunken. Dem Glarner Duo «Captain Moustache» & «Fredo Ignazio» macht in Sachen Western-Trash niemand etwas vor. Um ihr zehnjähriges Jubiläum zu feiern, beehren sie diesen Samstag, 30. September um 21 Uhr jenen Ort, an dem alles begann: Veka, olé!

Eröffnung Sonderausstellung im Anna-Göldi-Museum

➤ eing. Am Mittwoch, 27. September, lädt die Anna-Göldi-Stiftung zur Eröffnung der Sonderausstellung «Mein Recht Geschichte» ins Anna-Göldi-Museum im Hänggigturm in Glarus-Ennenda ein. Es referieren Ursula Biondi, die einst als 17-jährige weggesperrt

wurde, sowie Andrea Huber, Initiatorin von Schutzfaktor M. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Beginn der Veranstaltung: 19.30 Uhr. Warme Kleidung empfohlen.

Erfreuliche Jagdstrecken auf der Glarner Hochwildjagd

➤ eing. Während der diesjährigen Hochwildjagd vom 4. bis 18. September wurden im Kanton Glarus 508 Gämsen, 166 Rothirsche und 65 Murmeltiere erlegt. Damit sind im Vergleich zum Vorjahr die Jagdstrecken höher ausgefallen. Insgesamt haben 2017 im Kanton Glarus 375 Jäger und Jägerinnen das Jagdpatent gelöst. Somit war die Anzahl der Jagenden gegenüber dem letzten Jahr wieder ansteigend.

ZWEI SPEKTAKEL AN EINEM TAG

Bianca Kohler, Geschäftsführerin der Ferienregion Elm, im Interview über den «Alpchäs-Märt» und das Martinsloch-Spektakel vom kommenden Wochenende.

Von Anja Mittner

Am kommenden Sonntag findet bereits der 23. Glarner «Alpchäs- und Schabziger-Märt» in Elm statt. Welchen Käse essen Sie denn eigentlich am liebsten?

Bianca Kohler: Ich mag würzigen Alpkäse sehr gerne, aber auch Ziger. Ein Käseliebhaber bin ich auf jeden Fall.

Am selben Tag, an dem der «Alpchäs-Märt» stattfindet, scheint auch noch die Sonne durchs Martinsloch. Ist das zum ersten Mal so?

Zum ersten Mal wird es wahrscheinlich nicht sein, aber zumindest das erste Mal seit ein paar Jahren. Da die Sonne immer am selben Tag durchs Martinsloch scheint und der «Alpchäs-Märt» jeweils am ersten Wochenende im Oktober stattfindet, braucht es schon ein bisschen Glück, dass gerade beides zusammenfällt.

Wie viele Gäste erwarten Sie?

Bei schönem Wetter haben wir jeweils zwischen 150 und 200 Gäste, die sich das Naturschauspiel am Martinsloch ansehen. Und für den «Alpchäs- und Schabziger-Märt» werden sicher auch nochmals sehr viele anreisen. Wir werden also alle Hände voll zu tun haben.

Was ist Ihre Aufgabe an diesem Tag?

Wir von der

Ferienregion Elm haben ebenfalls einen Stand am «Märt». Dort verkaufen wir zwar keinen Käse, aber dafür können Besucher beispielsweise ein Buch über das Martinsloch kaufen oder bei einem Wettbewerb mitmachen. Zudem sind wir bei schönem Wetter am Sonntagmorgen vis-à-vis von der Kirche in Elm beim Martinsloch-Spektakel anzutreffen. Das Elmer Urgestein Hans Rhyner wird wie üblich eine Ansprache halten und wir werden die Gäste mit Punsch versorgen.

Wie wichtig sind diese zwei Events für den Tourismus in Elm?

Beide Events gehören zu den grösseren Veranstaltungen in Elm und sind auch ein Besuchermagnet. Das Martinsloch ist schweizweit ein Begriff, es ist das Markenzeichen von Elm. Wir hatten auch schon Teilnehmer aus dem Ausland am Martinsloch-Spektakel, letztes Jahr waren zum Beispiel einige aus Argentinien mit dabei. Der «Alpchäs-Märt» wiederum ist etwas Einzigartiges im

Kanton und deshalb sowohl für Glarner als auch für Auswärtige ein Erlebnis.

Viele, die den «Chäs-Märt» kennen, kommen jedes Jahr wieder. Doch wie versuchen Sie denn, neue Besucher darauf aufmerksam zu machen?

Wir haben verschiedene Pauschalangebote für dieses Wochenende, wie das «Chäsmärt Quickie» und das «Chäsmärt und Martinsloch Quickie». Die Besucher können hier ein- oder zweimal übernachten und an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen. Wir versuchen so den Besuchern, etwas anzubieten, wo schon alles geplant ist und ihnen nichts mehr im Weg steht, um ein tolles Wochenende hier in Elm zu verbringen.

Mit Erfolg?

Ja, wir durften schon einige Buchungen entgegennehmen. Das Gasthaus «Segnes» beispielsweise ist an diesem Wochenende bereits ausgebucht.

Früher war der «Chäs-Märt» noch ein kleiner Anlass, doch inzwischen ist er riesig: vom Alpabzug über Schellnen bis zu Livemusik. Geht es denn wirklich noch um den Käse oder ist er inzwischen zum Nebendarsteller geworden?

Meiner Meinung nach geht es noch immer um den Käse. Immerhin kommt er ja von der Alp und gehört zur Tradition, wie auch der Alpabzug oder das Schellnen. Rundherum ist einfach alles grösser geworden und es hat sich ein Volksfest für Gross und Klein daraus entwickelt.

Was ist Ihr persönliches Highlight an diesem Tag?

Der «Äplerzmorgen» ist mein Geheimtipp und auch der Alpabzug mit den geschmückten Kühen ist sicher ein Highlight.



Die Geschäftsführerin der Ferienregion Elm, Bianca Kohler, freut sich auf die grossen Events vom Sonntag.

Bild Anja Mittner

glarus

glarner woche

Nr. 39, 27. September 2017
Glawo online:
glarnerwoche.ch

OMIKRON

SAGE Profi?

→ omikron.ch

RAIFFEISEN

WIR MACHEN DEN WEG FREI

Mit einer dritten Säule sparen Sie Steuern, profitieren vom Vorzugszins und haben mit den Raiffeisen-Vorsorgefonds noch mehr Renditechancen. Vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin:
raiffeisen.ch/privatvorsorge

Raiffeisenbank Glarnerland

Altgold im Schmuckkästchen?

Wir kaufen Ihr Altgold, Schmuck, Zahngold, Silber, Platin und Palladium.

ESG GmbH *Edele Metall-Service*
Oberdorf 12
8718 Schänis
Tel. 055 615 42 36

www.goldankauf.ch

somedia PROMOTION

ZEITUNG RADIO TV ONLINE

Für Ihre Anzeigen:

Tel. +41 55 645 38 88
glarus.inserate@somedia.ch
www.somedia-promotion.ch



Wie die Boulderhalle in Näfels ihr Opening feierte.

Bild Tina Wintle

Einladung zum Tag der offenen Tür

7. und 8. Oktober

Samstag + Sonntag 10.00 - 18.00 Uhr

Samstag 10:00 Einführung zum Thema *Crosstraining*
+ *Show Workout*
11:00 *Open Workout* zum mitmachen
(auch Kinder)
13:00 *Bodyweight Workout*

Sonntag 10:00 *Boxing Show Workout*
11:00 *Open Workout* zum
mitmachen (auch Kinder)

www.moveitfitness.ch
Tel. 078 831 72 19



IdeeKaffee.ch

IdeeKaffee GmbH
Bahnhofstrasse 18
8750 Glarus
Tel. 055 534 77 50
www.ideekaffee.ch

Mo geschlossen

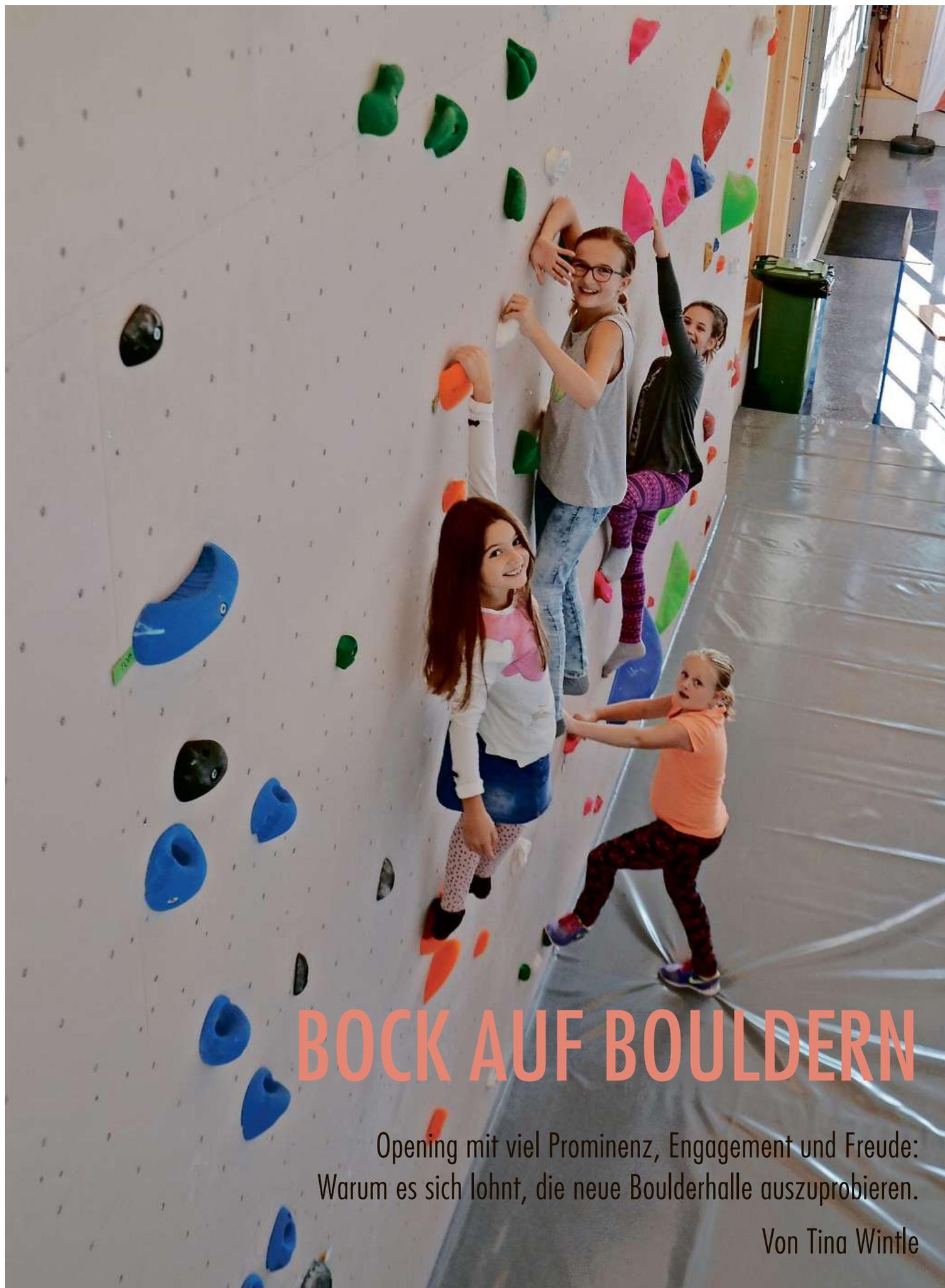
Originelles geniessen...

Unser Puls
schlägt für Ihre
Gesundheit.

055 642 25 25
www.glkv.ch




Glarner Krankenversicherung



BOCK AUF BOULDERN

Opening mit viel Prominenz, Engagement und Freude:
Warum es sich lohnt, die neue Boulderhalle auszuprobieren.

Von Tina Wintle

tw. Klettern ohne Seil und immer nur so hoch, dass man gut abspringen und mit den Füssen auf der Matte landen kann. Das ist Bouldern.

850 Quadratmeter Kletterfläche, bis zu 200 Boulderprobleme und ein überdachter, nachts beleuchteter Aussenboulder bietet das Areal und die neu erstellte Boulderhalle bei der linth-arena in Näfels.

In gerade einmal einem Jahr ist die Halle – dank Goodwill und Unterstützung der Baufirmen und Handwerker – neu erstellt worden. Dabei habe man die budgetierten 2,1 Millionen Franken leicht überschritten, wie Adrian Hager, Verwaltungsratspräsident der linth-arena, erklärte.

Die Halle soll nun über die Kantonsgrenze hinaus Kletterbegeisterte ins Glarnerland bringen. «Eine Supergeschichte, die hier geschrieben wird», ist nicht nur Martin Laupper, Gemeindepräsident der Standortgemeinde Glarus Nord, überzeugt. Was vor mehreren Jahren mit Leidenschaft und Faszination für den Bouldersport angefangen hat, ist nun gut und vor allem Realität geworden.

Familienfreundliches Boulderangebot

Mit der Boulderhalle und den beiden Kletterhallen wird die linth-arena sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. Die Eintrittspreise seien im Vergleich mit anderen Boulderzentren im Einzugsgebiet weitaus tiefer und: «Im Eintrittspreis inbegriffen ist die Benutzung des Hallenbades», erklärt Oliver Galliker, Geschäftsführer der linth-arena. Ein Angebot, das in dieser Form sonst nirgends existiert und für Besucheraufkommen sorgen soll. Was die neue Boulderhalle den Hallen in städtischen Gebieten zudem voraus hat, ist der Standort. Die Kombination von Kletterhallen und den Möglichkeiten des Outdoor-Kletterns ist einmalig. «Ein Klettermekka vor der Haustüre», fasst Adrian Hager zusammen.

Das neue Boulderzentrum gibt sich zudem sehr familienfreundlich. Viele der Boulderprobleme lassen sich gut von Kindern (und von Boulder-Neulingen) entdecken, und wer gar keine Lust oder genug vom Klettern hat, kann sich im Café oder im Restaurant

verköstigen und durch eine Glasscheibe das Treiben an den Blöcken beobachten.

Höhepunkte am Eröffnungswochenende

Die Boulderhalle ist am Wochenende von der Polit- und Sportprominenz eröffnet worden. In ihren Ansprachen und Reden würdigten sie den Bau und die Wirkung des neuen Boulderzentrums auf das nationale Sportgeschehen. Martin Laupper sprach von den Parallelen des Bouldersportes und der Politik: «Es geht bei beidem um Problemstellungen und dem Suchen nach Lösungen.» Beide, Politik und Sport, würden dabei auf die Sicherheit verzichten, es ginge darum, die Risiken abzuschätzen: «Eine Grundvoraussetzung, um nicht verletzt zu werden.» Abschliessend gab es viel Applaus für den «Vater der Boulderhalle», Projektleiter Patrick Hess: «Am Anfang eines jeden Projekts stehen Leidenschaft und Faszination für eine Idee. Es geht darum, diese Leidenschaft durch die oft mühsamen Prozesse des Realisierens nicht zu verlieren.»



ANDRÉ REITHEBUCH
«BOULDER-BOTSCHAFTER»

Ich möchte gerne mit dem Bouldern anfangen! Für mich ist das Bouldern ein Mittel zum Zweck um beim Sportklettern weiterzukommen, sprich als Trainingsmöglichkeit zum Klettern. Es ist Tatsache, dass ich vom Aspekt der Bewegungstechniken her wie ein «Mehlsack» hänge.

Für mich ist das Timing der Eröffnung super. So kann ich den Winter hindurch hier in der Halle trainieren. Meiner Meinung nach ist der Sportbereich Klettern und Bouldern sehr im Kommen. Das Glarnerland ist mit seinen Angeboten ganz vorne mit dabei: Es muss nun noch bekannter werden, dass man im Glarnerland alles machen kann, was in diesem Bereich angeboten wird.



PATRICK HESS
PROJEKTLLEITER

Ursprünglich wollte ich privat und aus eigener Initiative eine Boulderhalle aufziehen. Auf dem Weg dahin bin ich auf viele Menschen gestossen, die meine Idee unterstützten und mich begleiteten. Es war ein steiniger Weg, und ich hatte zwischendurch auch ans Aufgeben gedacht. Ich habe aber immer daran geglaubt, dass das Glarnerland einmal eine Boulderhalle bekommt. Heute am Eröffnungstag bin ich wahnsinnig erleichtert. Jetzt muss das Projekt wachsen, die Boulderhalle Näfels muss sich national positionieren. In den letzten Jahren habe ich meine Freizeit für das Projekt geopfert, ich freue mich nun darauf, wieder Zeit zum Bouldern zu haben.



PETRA KLINGLER
BOULDER-WELTMEISTERIN

Schon als Kind bin ich mit meiner Familie viel zum Klettern ins Glarnerland gekommen. Die Eröffnung der Boulderhalle in Näfels ist ein Meilestein, den man in unserem Sport setzt: Mit der Halle werden wieder viele zum Klettern animiert werden. Bouldern ist ein guter Sport für Kinder und Jugendliche, man lernt dabei, Lösungen zu finden und mit Misserfolgen umzugehen. Auch für Frauen ist der Sport gut, meistens sind es die Frauen, die am Anfang schneller erste Erfolge im Bouldern haben, weil sie technisch besser und nicht so «kraftfixiert» sind. Der Anfang ist für Neueinsteiger schon schwierig, aber hey, wo ist der Anfang nicht schwierig ...



WERNER HÖSLI
GLARNER SVP-STÄNDERAT

Die Boulderhalle in Näfels ist ein weiterer Schritt zur positiven Entwicklung der linth-arena und des gesamten Glarnerlands. Die Tendenz und die Bestrebungen zur körperlichen Fitness und im Allgemeinen zur Gesundheit nimmt zu, es ist wichtig, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Das Glarnerland trägt mit der Boulderhalle zu diesen Rahmenbedingungen bei. Für Junge ist der Sport eine gute Möglichkeit, sich selber zu beweisen. Ich selber bin kein Kletterer, ich bin nicht schwindelfrei, und die Gefahr des Herunterfallens ist mir zu gross. Ich weiss aber, dass zunehmend viele Menschen diesen Sport mit Begeisterung ausüben und vielleicht auch dank dieser Halle neu damit anfangen.



OLIVER GALLIKER
GESCHÄFTSFÜHRER LINTH-ARENA

Für die linth-arena ist die neue Boulderhalle fantastisch und von grösster Bedeutung. Nebst der heutigen Eröffnung ist für mich die grösste Freude, dass so viele hinter der Idee standen und die Motivation für den Bau der Boulderhalle nicht nur von der Politik kam, sondern auch aus der Bevölkerung. Die Boulderhalle ist ein Mehrwert zum jetzigen Angebot, und ich denke, dass das Interesse daran vorhanden ist. Die Halle steht in Ergänzung zum Outdoor-Angebot im Glarnerland, sie kann als Training für die Berge genutzt werden. Die Boulderhalle ist auch ein optimaler Ort für Schulklassen, die sich bereits zahlreich angemeldet haben. Aber auch für Firmen- und Vereinsanlässe steht die Halle zur Verfügung.



MARTIN LANDOLT
BDP-NATIONALRAT

Ich bin selber «Gelegenheitskletterer» und habe mir bereits ein Kletter-Abo für die Boulderhalle gekauft. Ich bin absolut begeistert! Ich freue mich aufs Bouldern, es bedeutet für mich auch eine gute Ergänzung zum Krafttraining, welches ich betreibe. Die neue Boulderhalle ist eine Riesen-Innovation, rundet das Glarner Outdoor-Angebot ab und passt zu unserer Positionierung im Glarnerland. Die Ausstrahlung nach aussen muss allerdings noch jemand in Angriff und an die Hand nehmen, die Boulderhalle und die dazugehörigen Kletterangebote müssen in ein Image gebracht und das Glarnerland entsprechend weiter in diese Richtung positioniert werden.

Editorial

«EINFACH
PROBIEREN»

Am Morgen scherzten wir noch, dass wir uns niemals getrauen würden, je einen Boulder in Angriff zu nehmen. Zu unsportlich, die falsche Ausrüstung, einfach keine Kraft in den Armen und überhaupt, viel zu peinlich, sich auf so was einzulassen und dann am Ende keinen Meter vom Boden hochzukommen, sagten wir uns. Schliesslich hätten wir Journalisten und PR-Spezialisten die Aufgabe, die Eröffnung der Boulderhalle in die Welt hi-

nauszutragen und nicht selber hoch hinaus zu wollen. Der Eröffnungstag der Boulderhalle war für mich persönlich ein Highlight. Wunderbar organisiert, mit viel Freude, Kreativität und Leidenschaft durchgeführt. Da waren Leute am Werk, die diese Eröffnung von Herzen wollten und herbeisehnten. Schade, dass das Timing nicht ganz klappte und Gleitschirmpilot Patrik Gallati mit Boulder-Botschafter André Reithebuch sowie den beiden ersten Tödi-Grundsteinen gerade dann auf dem Areal landete, als niemand hinschaute und applaudierte. Die Freude der Verantwortlichen trübte dies allerdings nicht – und sie war ansteckend. Margot Homberger, VKL-Aktuarin, ist gut darin, andere für ihr Hobby zu begeistern. «Klettern weckt das Kind in einem», sagte sie. Und auch die Boulderweltmeisterin Petra Klingler schäumte über vor Freude: «Einfach probieren!»,

schmunzelte sie. Gegen Abend war es Zeit, selber einen Boulder in Angriff zu nehmen. Peinlich hin oder her. Zwei, drei Züge hoch, und dann wurde mir endlich klar, warum die «Routen» beim Bouldern «Probleme» heissen: Es geht darum, eine Lösung für ein Problem, also einen geeigneten Weg nach oben, zu finden. So also geht Bouldern... Während der ganzen Eröffnungswoche ist Bouldern in Näfels gratis, also nichts wie hin zum Problemlösen.

Tina Wintle, Redaktionsleiterin «Glarner Woche»



23. Glarner Alpchäs- & Schabziger-Märt Elm

Am 1. Oktober, können bereits zum dreiundzwanzigsten Mal Heimweh-Glarner ebenso wie Käseliebhaber in Elm sennisches Brauchtum erleben und die köstlichen Äplerprodukte geniessen.



Wenn in Elm der traditionelle Markt des Alpschaffens jeweils am ersten Sonntag im Oktober stattfindet, treffen weit über 5000 interessierte Besucher und Feinschmecker im Truppenlager ein. Im Vordergrund ist und bleibt der direkte Kontakt zwischen den Äplern und den Besuchern sowie die Vermarktung der Alp-spezialitäten. Nebst Alpkäse und Schabziger stehen auch Alpschweinefleisch, Alpchäs-Raclette oder -Fondue im Angebot und es wird demonstriert, wie Schabziger-Stöckli gemacht werden.

Natürlich darf auch die traditionelle und farbenfrohe Alpabfahrt mit geschmückten Kühen der Alpsennen nicht fehlen. Immer wieder ein faszinierender Anblick und für die Zuschauer einer der Höhe-

punkte des Tages!

Auch die Festwirtschaft mit musikalischer Unterhaltung und den traditionellen Äpler-Gerichten sind die Reise nach Elm wert. Sei es ein währschaftes Äplerzmenge, Äplermagronen, Äplerrösti, Zigerhörel, Alpchäs-Raclette oder -Fondue, Meringues mit Nidel oder einfach ein liebevoll garniertes Zigerbrütli – hungerrige Mägen und Geniesser kommen hier auf ihre Kosten. Und wenn es regnet, bietet das geheizte Festzelt mit zusätzlichen Sitzplätzen Schutz und Gemütlichkeit. Auch für die Unterhaltung der kleinen Gäste soll gesorgt sein: Gumpiburg, Streichelzoo und Ponyreiten lassen die Kinderherzen höherschlagen!

Auf Ihren Besuch freuen sich die Glarner Alpchäser und Zigersennen.

Bock auf Bouldern

Opening mit Engagement und Freude: Warum es sich lohnt, die neue Boulderhalle auszuprobieren.



Südostschweiz

Donnerstag, 28. September 2017, 15:00 Uhr



Die Boulderhalle ist am Wochenende von der Polit- und Sportprominenz eröffnet worden. PIXABAY

von Tina Wintle

Klettern ohne Seil und immer nur so hoch, dass man gut abspringen und mit den Füßen auf der Matte landen kann. Das ist Bouldern.

850 Quadratmeter Kletterfläche, bis zu 200

Boulderprobleme und ein überdachter, nachts beleuchteter Aussenboulder bietet das Areal und die neu erstellte Boulderhalle bei der linth-arena in Näfels.

In gerade einmal einem Jahr ist die Halle – dank Goodwill und Unterstützung der Baufirmen und Handwerker – neu erstellt worden. Dabei habe man die budgetieren 2,1 Millionen Franken leicht überschritten, wie Adrian Hager, Verwaltungsratspräsident der linth-arena, erklärte.

Die Halle soll nun über die Kantonsgrenze hinaus Kletterbegeisterte ins Glarnerland bringen. «Eine Supergeschichte, die hier geschrieben wird», ist nicht nur Martin Laupper, Gemeindepräsident der Standortgemeinde Glarus Nord, überzeugt. Was vor mehreren Jahren mit Leidenschaft und Faszination für den Bouldersport angefangen hat, ist nun gut und vor allem Realität geworden.

Familienfreundliches Boulderangebot

Mit der Boulderhalle und den beiden Kletterhallen wird die linth-arena sgu zum regionalen Leistungszentrum mit nationaler Bedeutung im Klettersport. Die Eintrittspreise seien im Vergleich mit anderen Boulderzentren im Einzugsgebiet weitaus tiefer und: «Im Eintrittspreis inbegriffen ist die Benutzung des Hallenbades», erklärt Oliver Galliker, Geschäftsführer der linth-arena. Ein Angebot, das in dieser Form sonst nirgends existiert und für Besucheraufkommen sorgen soll. Was die neue Boulderhalle den Hallen in städtischen Gebieten zudem voraus hat, ist der Standort. Die Kombination von Kletterhallen und den Möglichkeiten des Outdoor-Kletterns ist einmalig. «Ein Klettermekka vor der Haustüre», fasst Adrian Hager zusammen.

Das neue Boulderzentrum gibt sich zudem sehr familienfreundlich. Viele der Boulderprobleme lassen sich gut von Kindern (und von Boulder-Neulingen) entdecken, und wer gar keine Lust oder genug vom Klettern hat, kann sich im Café oder im Restaurant verköstigen und durch eine Glasscheibe das Treiben an den Blöcken beobachten.

Höhepunkte am Eröffnungswochenende

Die Boulderhalle ist am Wochenende von der Polit- und Sportprominenz eröffnet worden. In ihren Ansprachen und Reden würdigten sie den Bau und die Wirkung des neuen Boulderzentrums auf das nationale Sport geschehen. Martin Laupper sprach von den Parallelen des Bouldersportes und der Politik: «Es geht bei beidem um Problemstellungen und dem Suchen nach Lösungen.» Beide, Politik und Sport, würden dabei auf die Sicherheit verzichten, es ginge darum, die Risiken abzuschätzen: «Eine Grundvoraussetzung, um nicht verletzt zu werden.» Abschliessend gab es viel Applaus für den «Vater der Boulderhalle», Projektleiter Patrick Hess: «Am Anfang eines jeden Projekts stehen Leidenschaft und Faszination für eine Idee. Es geht darum, diese Leidenschaft durch die oft mühsamen Prozesse des Realisierens nicht zu verlieren.»

Am Morgen scherzten wir noch, dass wir uns niemals getrauen würden, je einen Boulder in Angriff zu nehmen. Zu unsportlich, die falsche Ausrüstung, einfach keine Kraft in den Armen und überhaupt, viel zu peinlich, sich auf so was einzulassen und dann am Ende keinen Meter vom Boden hochzukommen, sagten wir uns. Schliesslich hätten wir Journalisten und PR-Spezialisten die Aufgabe, die Eröffnung der Boulderhalle in die Welt hinauszutragen und nicht selber hoch hinaus zu wollen.

Der Eröffnungstag der Boulderhalle war für mich persönlich ein Highlight. Wunderbar organisiert, mit viel Freude, Kreativität und Leidenschaft durchgeführt. Da waren Leute

am Werk, die diese Eröffnung von Herzen wollten und herbeisehnten. Schade, dass das Timing nicht ganz klappte und Gleitschirmpilot Patrik Gallati mit Boulder-Botschafter André Reithebuch sowie den beiden ersten Tödi-Grundsteinen gerade dann auf dem Areal landete, als niemand hinschaute und applaudierte. Die Freude der Verantwortlichen trübte dies allerdings nicht – und sie war ansteckend. Margot Homberger, VKL-Aktuarin, ist gut darin, andere für ihr Hobby zu begeistern. «Klettern weckt das Kind in einem», sagte sie. Und auch die Boulderweltmeisterin Petra Klingler schäumte über vor Freude: «Einfach probieren!», schmunzelte sie. Gegen Abend war es Zeit, selber einen Boulder in Angriff zu nehmen. Peinlich hin oder her. Zwei, drei Züge hoch, und dann wurde mir endlich klar, warum die «Routen» beim Bouldern «Probleme» heissen: Es geht darum, eine Lösung für ein Problem, also einen geeigneten Weg nach oben, zu finden. So also geht Bouldern...

Während der ganzen Eröffnungswoche ist Bouldern in Näfels gratis, also nichts wie hin zum Problemlösen.

Quelle: Südostschweiz

Diesen Artikel teilen

Kommentar schreiben



Reply | Retweet | Like (1) | More options



Die Schweiz-Experten @STMediaCH · 1 Std.
Einzigartig! Schabziger&Alpkäse-Markt und Alpabzug in #Elm. Schabziger gibt es nur im #Glarnerland! 1.10. bit.ly/2fWeNuh



Reply | Retweet | Like (1) | More options

- swissbusiness @swissbu...**
Folgen
- Graubünden und Weitere folgen diesem Nutzer
- Boris Baldinger @borisba...**
Folgen
- Origen Festival und weitere folgen diesem Nutzer
- Armando Troncana @arm...**
Folgen

Finde Leute, die du kennst

Trends für dich · [Ändern](#)

#ZFF2017
@srfkultur und @schweizerillu twittern darüber

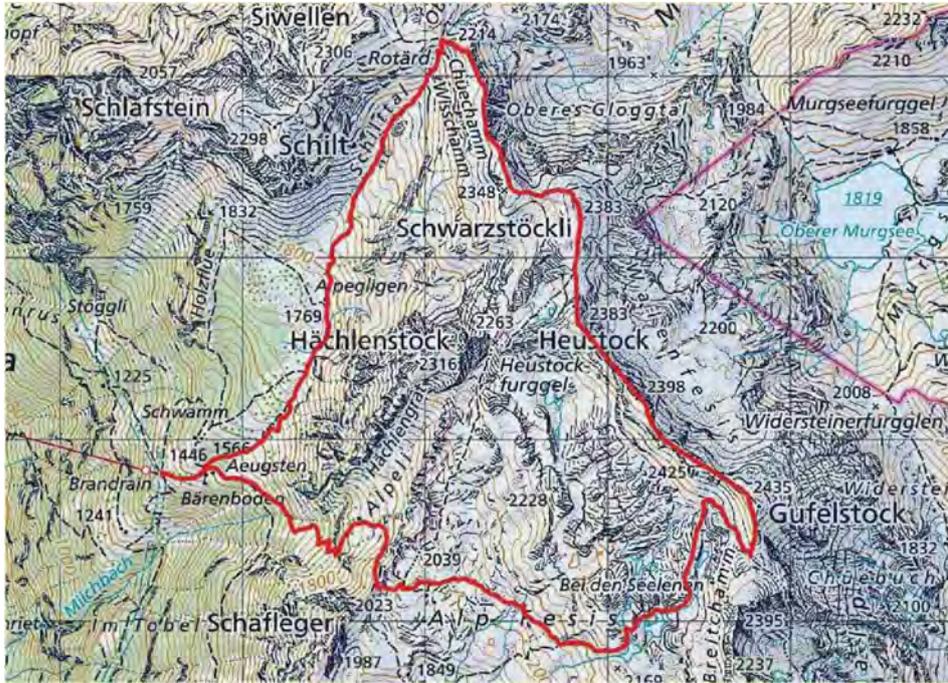
Prozent
1.888 Tweets

Hugh Hefner
695 Tsd. Tweets

#WTOPublicForum



UTO Tourentipp



Karte Gufelstock

UTO TOURENTIPP

Alpinwandern im Glarnerland: drei Überschreitungen

Text und Fotos: Gabriel Eigenmann

Geradema! sechzig Kilometer sind es von der Stadt Zürich bis zur Einfahrt in den Zigerschlitz: ein Kanton wie geschaffen fürs Bergsteigen. Auf einer Fläche von bloss 685 Quadratkilometern reiht sich Gipfel an Gipfel. Die Auswahl an Skitouren, Wanderungen, Kletterrouten und Hochtouren reicht für ein halbes Bergsteigerleben. Trotzdem, das Glarnerland fristet unter Alpinisten, ja generell Touristen, ein unverdientes Mauerblümchendasein – schlecht für die Glarner, gut für uns!

Gufelstock 2435m

Die topmoderne Aeugstenbahn bringt Ausflügler bequem auf die gleichnamige Aussichtsterrasse. Unser erstes Zwischenziel, der Sattel von Rotärd, markiert den Dreh- und Angelpunkt des Gebietes. In alle Himmelsrichtungen gehen Wanderwege ab, zum Beispiel westwärts zum Schilt oder nach Norden Richtung Mürtschenstöcke.

Hier beginnt auch die tolle Kammwanderung zum Gufelstock. Unterwegs kommt der Gipfelsammler voll auf seine Kosten, nacheinander werden Schwarzstöckli, Heustock, Chli Höch und Höch überschrit-

ten. Der fakultative Abstecher zum vorgelegerten Hächlenstock lohnt sich vor allem des Tiefblicks wegen. Und mit etwas Glück bekommt man die hiesige Steinbockkolonie zu Gesicht. Die Etappe zwischen Heu- und Gufelstock erfolgt abseits der markierten Wanderwege. Dennoch führt ein durchgehender Pfad sicher zum Ziel, wobei bei der Umgehung einiger Felstürme nur knapp die T4 erreicht wird. Der Rückweg zum Ausgangspunkt führt über die rauhe Alp Fessis – allenfalls mit kurzer Abkühlung im Seelein. Wer noch nicht genug hat, steigt vom Sattel P. 1972 in wenigen Minuten zum Schafleger hoch (T4) mit seinem lohnenden Ausblick in den Zigerschlitz. Die verdiente Erfrischung wartet ganz zum Schluss auf der Terrasse der Aeugstenbeiz.

Facts: T4, 12 km, +1120 Hm/-1120m, 5 h, Anreise/Rückreise: Aeugstenbahn ab Ennenda

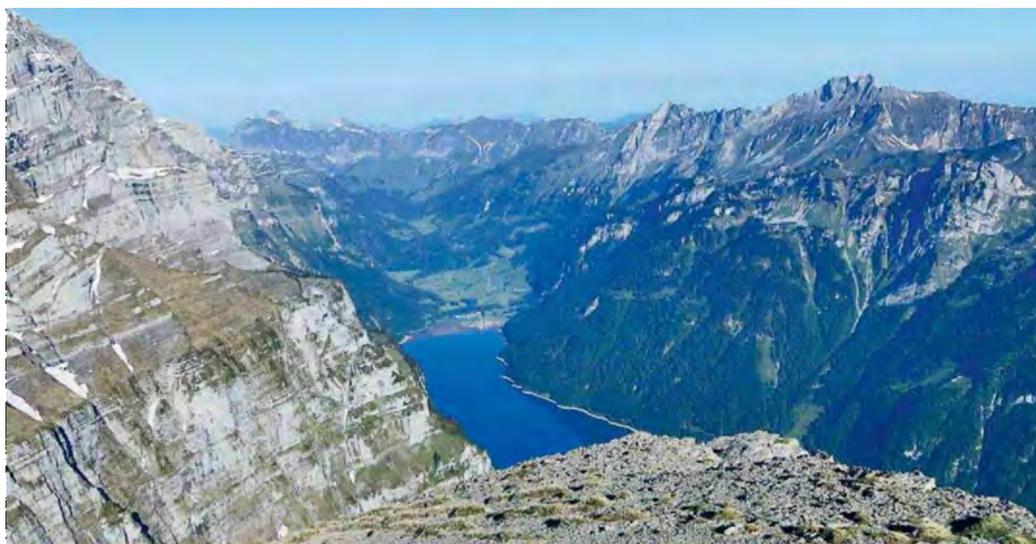


Vorder Glärnisch 2328m

Natürlich qualifiziert sich der Vorder Glärnisch nicht als Geheimtipp. Viel zu auffällig ragt der Gipfel direkt hinter dem Städtchen Glarus knapp 2000 Meter in die Höhe. Über die Normalroute wird er vom Hinter Saggberg (Klöntal) regelmässig besucht und bietet bei trockenen Verhältnissen keine besonderen Schwierigkeiten (T4). Für den Aufstieg empfiehlt sich dem trittsicheren Alpinwanderer hingegen eine der Südrouuten via «Gelbe Wand». Diese erreicht man entweder über Mittler Guppen oder das traumhaft gelegene Schwändisien mit seinen malerischen Alphüttchen. Die Herausforderung liegt hier vorab in der Orientierung. Gute Dienste leistet die Zeitreise-Funktion von swisstopo: Auf den Karten bis 2005 sind die Wegspuren noch verzeichnet. Die «Gelbe Wand» wird über ein auffälliges Grasband überwunden, um anschliessend zu den Chilchli (Felstürmen)

aufzusteigen. Diese werden rechterhand in leichter Kraxelei durchstiegen und in einem Linksbogen gewinnt man den sogenannten Gareplatz. Auf den ersten Blick kaum zu glauben, aber ein schwaches Pfädlein führt durch die schuttige Hanslirus bis hoch zur Furggle. Ab hier in etwa dem Gratrücken folgend bis zum Gipfel mit seinem prächtigen Tiefblick auf Glarus.

Facts: T5, 11 km, +1600 Hm/-1470 m, 7 h,
 Anreise: Bus bis Schwändi, Rückreise: Bus
 ab Rhodannenbergl



Blick vom Vorder Glärnisch ins Kloental, ganz links der Ruchen



Der Uto / SAC Sektion-Zürich
8006 Zürich
044 362 96 70
www.sac-uto.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 6'500
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 39
Fläche: 110'372 mm²

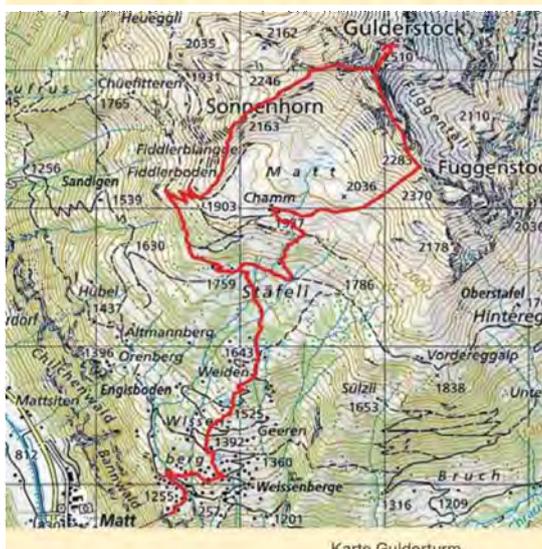
Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66472724
Ausschnitt Seite: 3/4

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage



Karte Vorder Glärnisch



Karte Gulderturm



Gulderturm 2519 m

Die für Glarner Verhältnisse recht bekannten Weissenberge bilden Ausgangspunkt dieser Rundtour. Der Aufstieg dürfte manchem Wintersportler zunächst hinlänglich bekannt sein, führt er doch übers Sonnenhörnli – dem Skiklassiker mit seiner tollen Abfahrt ins Mülibachtal. Im Sommer erhält die unscheinbare Kuppe dagegen wenig Besuch. Auf immer knapperen Wegspuren, aber ohne Schwierigkeiten (T3) geht es weiter über den Kamm bis P. 2480, wo sich WSW- und S-Grat vereinen. Der formschöne Gulderturm wird ostseitig über Gras und Schrofen umgangen bis zum nördlichen Sattel. Von hier gewinnt man den benachbarten Gulderstock in wenigen Schritten. Übrigens, die Skiabfahrt durch die Gulderengand zählt zum Besten, was das Glarnerland zu bieten hat (sichere Verhältnisse zwingend). Im Sommer markiert der kurze,

aber knackige Abstecher zum Gulderturm das Sahnehäubchen. Es gibt verschiedene Varianten, die einfachsten im Bereich T5+ bis T6- mit Kletterei im 2. Grad. So kann der Gipfel direkt aus der Scharte zwischen Gulderturm und -türmli erklettert werden. Oder man quert aus derselben Scharte ausgesetzt zur Südseite des Turms, um von dort eine markante Rinne hochzusteigen. Lässt man diesen Abstecher weg, wird die T4 auf der ganzen Tour nirgends überschritten. Das gilt auch für den anregenden Abstieg über den Südgrat in die Fuggfurggle. Von hier liesse sich noch der Fuggstock über den ausgesetzten NW-Grat in anhängen (T5, nur bei trockenen Verhältnissen). Oder man steigt weglos, teils etwas mühselig in direkter Linie zum Fugboden runter, wo man auf den Wanderweg trifft.

Facts: T6, 13km, +1300Hm/-1300m, 5.5h, Anreise/Rückreise: LSB ab Matt



Gulderturm und Gulderstock (hinten) von Osten

Aus Liebe zur Natur.

NATURZYT

Nr. 18 | September – November 17 | CHF 7.90

Natur erfahren

**Maskiert ins
Nachtleben**

Natur bewahren

Pelzige Brummer

Natur erleben

Herbstzauber

Natur erfahren

**Holunder – heilkräftiger
Schutzbaum**

Natur bewahren

**Das «enfant terrible»
der Zünslerfamilie**

Natur erleben

**Vollprogramm
im Berner Jura**



Die Natur im Herbst erleben



NATURPARK DIEMTIGTAL: WILDROSEN-EXKURSIONEN

Natur liegt im Trend. Zum Jahresthema «Zurück zur Natur» bieten wir spannende Exkursionen im Naturpark Diemtigtal. Ganz nebenbei tankst du in der echten, ursprünglichen Umgebung Kraft und lernst unsere lokalen Spezialitäten kennen. Auf der Wildrosen-Exkursion gehst du den beliebten Standorten der Wildrosen nach und erfährst Spannendes über die Hagebutte als Futterquelle.

9. / 23. September.

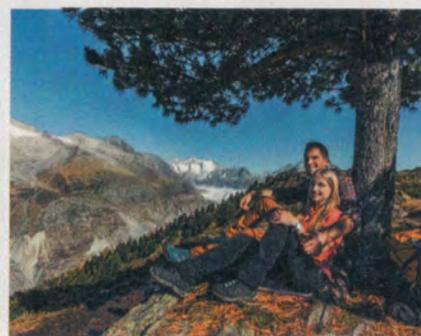
Infos zu dieser und weiteren Exkursionen:
www.diemtigtal.ch/exkursionen



SONNENSPEKTAKEL IM MARTINSLOCH

In Elm, mitten in der Unesco-Welterbe-Tektonikarena Sardona, lässt sich im Frühling und Herbst ein besonderes Spektakel beobachten. Dann wirft der Lichtstrahl der aufgehenden Sonne seine Strahlen durch das Felsenfenster und erleuchtet die Dorfkirche von Elm.

Am 29. und 30.9. sowie am 1.10. lässt sich dieses Naturschauspiel bei gutem Wetter um ca. 9.15 Uhr live miterleben. Martinsloch-Quickie: Ab CHF 107.– p. P. im DZ inkl. Besuch in der Schiefertafelfabrik. www.elm.ch



GENUSSWANDERN AM GRÖSSTEN GLETSCHER DER ALPEN

Eine farbenprächtige Naturkulisse und die klare Bergluft machen den Herbst am Grossen Aletschgletscher zur beliebten Wander- und Ferienzeit. Das Herbstsonne-Paket der Aletsch Arena beinhaltet eine attraktive Wander-Tagespauschale inkl. Verpflegung. Denn neben der kostenlosen Nutzung der Bergbahnanlagen sowie der Zugstrecke Mörel-Fürgängen sind auch ein herzhafter Tagesteller sowie diverse Sport- und Kulturangebote inklusive.

aletscharena.ch/herbstsonne

NATUR ERLEBEN

Natur- und Wanderferien



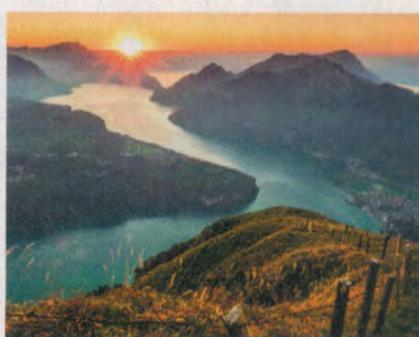
ALLEGRA IM BADEHOTEL BELVAIR*s SCUOL – DER KÜRZESTE WEG INS ENGADIN BAD SCUOL**

Geniessen Sie unser charmantes Hotel für Wander- und Wellnessferien im Engadin. Die Zimmer erstrahlen in warmen Farben, haben alle Balkon und sind nach Süden gerichtet. Unser Angebot «Allegra» beinhaltet 3 Nächte im DZ, 2 Abendessen im Rahmen der HP mit 1 Glas Wein, 1 Abendessen im Nam Thai, täglich freier Eintritt ins Bad und unbeschränkte Nutzung von Bus, Bahn und Bergbahnen! Ab CHF 525.– p. P., www.belvair.ch



HOTEL ALPENBLICK – GOLDENE LÄRCHEN, DUFTENDE WIESEN

Der Herbst – die schönste Zeit im Wallis. Die Lärchen färben sich golden und die Kirschbäume leuchten in allen Farben. Das weiche Licht und der strahlend blaue Himmel lassen die Natur noch einmal in voller Pracht erstrahlen. Das Hotel Alpenblick in Zeneggen ist die ideale Basis für Ihre Wanderungen im ganzen Wallis. Hier finden Sie die Ruhe zum Erholen. Die frische und leichte Küche gibt Energie für den nächsten Tag. www.alpenblickzeneggen.ch



AUSZEIT FÜR NATURFREUNDE IM 4-STERNE-WELLNESSHOTEL STOOS

Lassen Sie es sich nach einem erlebnisreichen Tag in der Natur gut gehen und geniessen Sie die Vorzüge eines 4-Sterne-Wellnesshotels direkt im Wanderparadies Stoos. Hoch über dem Vierwaldstättersee auf 1300 m ü. M. finden Naturfreunde und Geniesser ihre persönliche Oase der Erholung. Angebot «Wellness Oase» – 2 Nächte inkl. HP, Auswahl einer Wellnessbehandlung, 1100 m² Wellness und Spa ab CHF 290.– p. P. www.hotel-stoos.ch, 041 817 44 44



2019 findet wieder ein Zigermeet statt

Das Zigermeet mit dem Hunterverein Mollis als Trägerschaft hebt 2019 wieder ab. Das OK mit Präsident **Franz Alberti** ist in den Startlöchern und hat die Organisation für diesen Grossanlass in Angriff genommen, wie es mitteilt. Den Glarner Himmel verzaubern werden wie bereits 2016 auch wieder Airbus mit dem Eurofighter und weitere Jets. Das siebte Zigermeet findet am **16./17. August 2019** statt. Das OK Zigermeet 2019 und der Hunterverein Mollis heissen alle heute schon herzlich im «Zigerschlitz» willkommen.

www.zigermeet.ch

pd



BZ BERNER ZEITUNG

Veloroute mit Mehrwert

Auf dem Netz von Veloland Schweiz gibt es einen ersten Umweltveloweg. Initiantin Simone Hochstrasser will mit diesem Themenweg Kinder, Familien und Freizeitradler für einen umweltfreundlicheren Lebensstil sensibilisieren.



Als roter Faden warten an jeder Erlebnisstation Bilderbücher mit familiengerecht aufbereiteten Infos zum Thema Umwelt. Bild: Peter Hummel

Die Idee zu einem Umweltveloweg kam der Umweltfachfrau und 46-jährigen Mutter Simone Hochstrasser aus Oberösterreich auf einem Radthemenweg in Österreich. Sie glaubt, dass die Menschen zunehmend den Bezug zur Natur und zu ihrer Umwelt verlieren. Vor drei Jahren gründete sie deshalb mit einer Handvoll Enthusiasten den Verein Umweltvelowege Schweiz.

Erster Velothemenweg

WERBUNG

Peter Hummel 05.09.2017

Tipps & Infos

Etappen: Der **Umweltveloweg Zürich–Chur** misst 130 Kilometer; er besteht aus drei Teilstücken: Etappe 1 Zürich–Rapperswil–Jona (34 Kilometer); Etappe 2 Rapperswil–Jona–Murg (39 Kilometer), Etappe 3 Murg–Chur (57 Kilometer).

Um die **Tour in zwei familientauglichen Etappen** locker an einem Wochenende abzuradeln, kann die erste Etappe ab Zürich, welche im ersten Teil ohnehin abseits vom See durch die Agglomeration führt, weggelassen werden.

Als **perfekter Etappenhalt** bietet sich Murg an, wo mit der Sagibeiz und dem Lothotel auch die attraktivste Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit am Walensee besteht. ph

Artikel zum Thema

40 Kilometer autofrei durch acht Berner Gemeinden



Region Bern Am 6. August dreht sich



inRead invented by Teads

Nun ist ja in den letzten zwanzig Jahren mit dem Veloland schon ein dichtes Radwegnetz entstanden: Neun nationale und hundert regionale/lokale Routen mit über 10'000 Kilometern überziehen mittlerweile die Schweiz; viele von ihnen werden eher spärlich genutzt. Braucht es da noch eine neue Kategorie?

Erst mal, keine Bange – die Umweltvelowege bringen keine unnötige Netzerweiterung: Sie benützen die bestehenden Veloland-Routen, wollen dabei aber einen Mehrwert bieten: Sie sind hierzulande die ersten Velothemenwege. Was im Wanderwegnetz längst bekannt ist, existierte im Veloland Schweiz bislang noch nicht.

Die Umweltvelowege sieht Initiantin Simone Hochstrasser als Alternative zu Kurzausflügen oder Kurzferien mit dem Auto. Die Velofahrer radeln durch schöne Landschaften und kommen gleichzeitig in den Genuss von attraktiven Haltepunkten mit interessanten Erlebnisstationen. Sie zeigen den Energieverbrauch und die Umweltbelastung kindergerecht aus der Perspektive der Grundbedürfnisse (Bewegen, Bauen, Essen, Kochen, Recyceln) auf.

Als roter Faden wartet an jeder Erlebnisstation ein wetterfestes Bilderbuch auf die Kinder (und Eltern). Der Verein finanziert sich über Partner- und Mitgliederbeiträge sowie über Sponsorengelder. Als Betreiber und Stationspartner der Erlebnisstationen werden umweltaktive Unternehmen sowie Energiestädte ausgewählt; damit soll gewährt sein, dass die Stationen nicht einfach als günstige Werbepattformen für Firmen, die sich ein grünes Image verpassen wollen, missbraucht werden.

Fünf Erlebnisstationen

Der erste Umweltveloweg von Zürich nach Chur hat fünf Stationen. Bei der Erlebnisstation «Bewegen» in Rapperswil-Jona (Partner Energiestadt Rapperswil-Jona) werden Alternativen zu umweltbelastenden Fahrzeugen gezeigt.

In Bilten im Kanton Glarus kann man bei der Erlebnisstation «Herstellen» die energieschonende Schokoladenproduktion erleben (Partner Confiseur Läderach). Direkt am Walensee lernen die Besucher bei der Erlebnisstation «Kochen/Essen» in Murg, auf welche Kriterien es bei einer umweltfreundlichen Ernährung ankommt (Partner Sagibeiz und Firma Service 7000).

Im Heidiland steht bei der Erlebnisstation «Recyceln» in Mels das Trennen und

alles ums Zweirad: In Bern und sieben umliegenden Gemeinden findet das Velofestival «Hallo Velo!» statt. [Mehr...](#)
Von Andrea Knecht 25.04.2017

Berner Velo-Liebe soll mit Steuergeldern gefördert werden

Der Gemeinderat will eine 750'000 Franken teure Velo-Kampagne fahren. Völlig gaga, finden bürgerliche Politiker. [Mehr...](#)
Von Quentin Schlapbach 06.07.2017

Am Sonntag gehören zahlreiche Strassen den Velofahrern

Region Bern Die erste Ausgabe des Velofestivals «Hallo Velo» geht am Sonntag über die Bühne. 40 Kilometer Strassen in und um Bern werden dazu für den motorisierten Verkehr gesperrt. [Mehr...](#)
04.08.2017

Wiederverwerten von Plastik im Fokus (Partner Firma Innorecycling und Energiestadt Mels), und bei der Erlebnisstation «Bauen» in Chur-Haldenstein wird man zum Erbauer eines Passivhauses (Partnerfirmen Gasser Baumaterialien und Flumroc).

Ergänzt werden die Stationen mit Erlebnisangeboten, bei denen der Gast etwas besichtigen oder sich verpflegen kann, so zum Beispiel bei der Firma Flumroc (einheimische Steinwolle) in Flums oder auf dem Weingut Liesch in Malans.

Die Umweltvelowege wollen aber nicht nur Erlebniswege sein, sondern auch Städterouten, was ja bei den Veloland-Routen nur bedingt der Fall ist. Der zweite Umweltveloweg von St. Gallen nach Zürich ist bereits in Planung. Und eine nächste Strecke soll von Zürich nach Baden die Route 66 auch in der Schweiz etwas berühmter machen.

(Berner Zeitung)

Erstellt: 05.09.2017, 13:28 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein



Veloroute mit Mehrwert für die Umwelt

Auf dem Netz von Veloland Schweiz gibt es einen ersten Umweltveloweg. Initiantin Simone Hochstrasser will mit diesem Themenweg Kinder, Familien und Freizeitradler für einen umweltfreundlicheren Lebensstil sensibilisieren.

Peter Hummel

BERN Die Idee zu einem Umweltveloweg kam der Umweltfachfrau und 46-jährigen Mutter Simone Hochstrasser aus Oberösterreich auf einem Radthemenweg in Österreich. Sie glaubt, dass die Menschen zunehmend den Bezug zur Natur und zu ihrer Umwelt verlieren. Vor drei Jahren gründete sie deshalb mit einer Handvoll Enthusiasten den Verein Umweltvelowege Schweiz.

Erster Velothemenweg

Nun ist ja in den letzten zwanzig Jahren mit dem Veloland schon ein dichtes Radwegnetz entstanden: Neun nationale und hundert regionale/lokale Routen mit über 10000 Kilometern überziehen mittlerweile die Schweiz; viele von ihnen werden eher spärlich genutzt. Braucht es da noch eine neue Kategorie? Erst mal, keine Bange – die Umweltvelowege bringen keine unnötige Netzerweiterung: Sie benützen die bestehenden Veloland-Routen, wollen dabei aber einen Mehrwert bieten: Sie sind hierzulande die ersten Velothemenwege. Was im Wanderwegnetz längst bekannt ist, existierte im Veloland Schweiz



Als roter Faden warten an jeder Erlebnisstation Bilderbücher mit familiengerechten aufbereiteten Infos zum Thema Umwelt. Bild Peter Hummel



bislang noch nicht. Die Umweltvelowege sieht Initiantin Simone Hochstrasser als Alternative zu Kurzausflügen oder Kurzferien mit dem Auto. Die Velofahrer radeln durch schöne Landschaften und kommen gleichzeitig in den Genuss von attraktiven Haltepunkten mit interessanten Erlebnisstationen. Sie zeigen den Energieverbrauch und die Umweltbelastung kindergerecht aus der Perspektive der Grundbedürfnisse (Bewegen, Bauen, Essen, Kochen, Recyceln) auf. Als roter Faden wartet an jeder Erlebnisstation ein wetterfestes Bilderbuch auf die Kinder (und Eltern). Der Verein finanziert sich über Partner- und Mitgliederbeiträge sowie über Sponsorengelder. Als Betreiber und Stationspartner der Erlebnisstationen werden umweltaktive Unternehmen sowie Energiestädte ausgewählt; damit soll gewährt sein, dass die Stationen nicht einfach als günstige Werbeplattformen für Firmen, die sich ein grünes Image verpassen wollen, missbraucht werden.

Fünf Erlebnisstationen

Der erste Umweltveloweg von Zürich nach Chur hat fünf Stationen. Bei der Erlebnissta-

tion «Bewegen» in Rapperswil-Jona (Partner Energiestadt Rapperswil-Jona) werden Alternativen zu umweltbelastenden Fahrzeugen gezeigt. In Bilten im Kanton Glarus kann man bei der Erlebnisstation «Herstellen» die energieschonende Schokoladenproduktion erleben (Partner Confiseur Läderach). Direkt am Walensee lernen die Besucher bei der Erlebnisstation «Kochen/Essen» in Murg, auf welche Kriterien es bei einer umweltfreundlichen Ernährung ankommt (Partner Sagibeiz und Firma Service 7000). Im Heidiland steht bei der Erlebnisstation «Recyceln» in Mels das Trennen und Wiederverwerten von Plastik im Fokus (Partner Firma Innorecycling und Energiestadt Mels), und bei der Erlebnisstation «Bauen» in Chur-Haldenstein wird man zum Erbauer eines Passivhauses (Partnerfirmen Gasser Baumaterialien und Flumroc). Ergänzt werden die Stationen mit Erlebnisangeboten, bei denen der Gast etwas besichtigen oder sich verpflegen kann, so zum Beispiel bei der Firma Flumroc (einheimische Steinwolle) in Flums oder auf dem Weingut Liesch in Malans. Die Umweltvelowege wollen aber nicht nur

Erlebniswege sein, sondern auch Städterouten, was ja bei den Veloland-Routen nur bedingt der Fall ist. Der zweite Umweltveloweg von St. Gallen nach Zürich ist bereits in Planung.

Tipps & Infos

Murg als perfekter Etappenhalt

Etappen: Der Umweltveloweg Zürich-Chur misst 130 Kilometer; er besteht aus drei Teilstücken: Etappe 1 Zürich – Rapperswil-Jona (34 Kilometer); Etappe 2 Rapperswil-Jona – Murg (39 Kilometer); Etappe 3 Murg – Chur 57 (Kilometer). Um die Tour in zwei familientauglichen Etappen locker an einem Wochenende abzuradeln, kann die erste Etappe ab Zürich, welche im ersten Teil ohnehin abseits vom See durch die Agglomeration führt, weggelassen werden. Als perfekter Etappenhalt bietet sich Murg an, wo mit der Sagibeiz und dem Lofthotel auch die attraktivste Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit am Walensee besteht. **Infos:** www.umweltveloweg.ch. *ph*



► INHALTE FILTERN

ALLGEMEIN, MADDYSWELT

Veröffentlicht am 6. September 2017 — Schreibe einen Kommentar

Allein in den Bergen in Graubünden – meine Wanderung auf dem Sardona-Welterbe-Weg

von **Mad B**



„Nur noch wenige Meter, dann hast Du es geschafft. Bei schönem Wetter kann es einem nur gut gehen!“ ruft die Wirtin der Segnespass Mountain Lodge der abgekämpften Wanderin zu, die noch den letzten steilen Abschnitt auf Geröll bewältigen muss, bevor sie sich auf der Terrasse mit dem Blick über die Tschinglen Alp ausruhen kann. Die Wirtin dreht sich dann zu uns um und meint: „Du kannst den Weg noch so oft hochgehen, er tut immer wieder weh.“ Zufrieden nippe ich an meinem Kaffee, den ich mir in allen Lebenslagen gönne.





Nur wenige Minuten zuvor habe ich mich an der Tschinglen Alp und der Brünschegg abgearbeitet. Immer die Tschingelhörner und das Martinsloch mit der feinen, aber deutlichen Linie der Glarner Hauptüberschiebung vor mir, ging ich den Aufstieg zu ehrgeizig an. Schnell erreichte ich den Punkt, an dem sich das Hirn ausschaltet, um alle Kräfte in die Beine zu entsenden. So gern ich das Wandern zum Nachdenken nutze, so merkte ich, dass dies erst nach der Passüberschreitung gelingen konnte, als der Automatismus auf den Beinen wich und in meinem Kopf wieder genug Raum für Gedanken blieb.





Anfahrt nach Elm

Um 7.16 Uhr hatte ich noch verschlafen die Bahn nach Zürich genommen, wo ich an der Station Ziegelbrücke in die Bahn nach Schwanden umgestiegen und von dort mit dem Bus ins Wakkerpreis-Dorf Elm gefahren bin. Es ist, als wären alle Schweizer für die Berge geboren. Ob allein, als Paar oder als Gruppe. Kaum einer, der an diesem frühen Samstagmorgen nicht in Outdoor- oder Sportklamotten in den öffentlichen Verkehrsmitteln sitzt. Nachdem ich zwei Stunden die herrliche Bergkulisse an mir vorbeiziehen sehe, werde ich kurz darauf als einsame Wanderin selbst Teil der dieser Bergwelt, als ich in Elm den Bus verlasse.

Ein vages Gefühl von dem, was mich erwartet, macht sich breit. „Pass auf Dich auf, Du gehst ins Hochgebirge!“, so verabschiedete sich am Vortag noch der ehemalige Chef der Tourismusbehörde von Chur. Jeder Helikopter, der über meinem Kopf kreist, hinterlässt Spuren. Ein Gefühl des Respekts vor den Bergen und der Gewalt, die außerhalb unseres Tuns ist, macht sich breit – gerade auch nach dem Unglück etwas südlich von hier in Bondo. Man hat mir noch die Nummer des

Rettungshelikopters geschickt, just in case. Tatsächlich sind das Dinge, an die ich als Flachwanderin mit gelegentlichen begleiteten Hochgebirgsausflügen nicht primär dachte. Und nun stehe ich am Fuße der Tschingelhörner und sehe eine steile Wand vor mir. Noch ist mir nicht klar, wo mich mein Weg entlangführt. Ich gehe sehr unvorbereitet in diese Wanderung. Eine App von Graubünden habe ich mir noch heruntergeladen. Warum fühle ich mich immer wieder bei allem was ich mache, als Greenhorn?





Ich stehe in Elm, Holzhäuser mit blühenden Vorgärten zieren den 1,5 km langen Weg zur Tschingelbahn. Ich bin etwas enttäuscht von dem wolkenverhangenen Himmel. Eine kleine Schlange hat sich bereits an der Seilbahn-Station gebildet. Die Gondel, die immer nur 4 Personen fasst , um diese 500 m der Tschingelalp hinaufzubringen, benötigt hierfür 7 Minuten über den ehemaligen Tiefseegraben. Nach der eindrucksvollen Tschingelschlucht, die wir überqueren, spuckt uns die Gondel mitten auf einer Bergwiese aus. Jeder von uns vier ist allein unterwegs, wie ich jetzt erst bemerke. Und so wünschen wir uns viel Glück und jeder geht seines Weges.



Der Aufstieg

Das erste Stück meiner Wanderung führt mich über Bergwiesen und durch Bachläufe. Meine Trittfestigkeit wird hier schon auf Probe gestellt. Nach einer Stunde lege ich eine 15 minütige Pause ein. Das hatte ich am Cotopaxi vor drei Jahren gelernt. Die Sonne kämpft sich durch die Wolken und beginnt an meiner Haut zu ziehen und die Lippen auszutrocknen. Inzwischen bin ich nicht mehr allein am Hang, der nun an Steigung gewinnt und gut einsehbar ist. Alle, die mich während meiner Rast überholten, reihen sich wie eine Perlenkette auf. Ich überhole trotz schmerzendem Knöchel. Der Weg wird von Geröll bestimmt und lässt mich nach einer weiteren Stunde noch einmal kurz zum Halten kommen. Die Segnes Mountain Lodge ist zum Greifen nah, als ich mich an die Worte meines Bergführers am Cotopaxi erinnere. Es ist schon entscheidend, ob man allein oder mit Begleitern am Berg kämpft. Ich rede mir nun selbst gut zu. Die letzten Schritte fallen mir immer schwerer, auch mit der einsetzenden Hitze. Vor mir steht die unüberwindbare Felswand mit dem 18 m hohen und 15 m breiten tropfenförmigen Martinsloch und den Tschingelhörnern, links davon befindet sich der Segnaspas. Ich folge dem Sound einer Fata Morgana, höre Rufe, die wie „Hallo“ zu mir hinaufschallen, sich aber als das Blöken und Muhen von Schafen und Kühen herausstellen. Der Klang der Glocken, der diese Rufe begleitet, verrät die Herkunft.



Auf dem Segnaspass

Eine Jungengruppe bricht gerade auf und fragt nach Trinkwasser, als ich nach 2,5 Stunden die einfache Hütte aus dem Zweiten Weltkrieg erreiche, die heute als Mountain-Lodge-Hütte dient. Trinkwasser gibt es nicht, ein kleines Dixi-Klo steht etwas abseits. Am Fels hängen Rucksäcke an Seilen – der „Rucksackparkplatz“, wie die Wirtin erklärt. Doch heute hält sich der Andrang in Grenzen und so muss ich meinen Rucksack dort nicht parken. Die Mountain Lodge ist von Juni bis September von 6 bis 22 Uhr geöffnet. Ein schöner Platz zum Arbeiten, vorausgesetzt, die Sonne scheint. „Wenn es schneit oder stürmt, ist dieser Ort brutal, da lernst Du Dich selbst kennen.“, erzählt die Wirtin, die diese Arbeit nicht einmal für die ganze Saison macht.





Ich bin auf 2627 m Höhe, das ist schon viel, bedenkt man, dass der höchste Berg Deutschlands 2.962 m hoch ist. Eine halbe Stunde sitze ich hier, lasse meinen Blick über das schroffe Bergpanorama schweifen, in das sich sanfte grüne Wiesen einfügen. Der Wirtin und den anderen Gästen lausche ich eher beiläufig. Dann treibt es mich zurück auf den Weg, der mich über den Segnaspass hinab über den steilen Abstieg über die untere Segnesebene führt. Nun kommen mir immer wieder Wanderer entgegen. Zunächst ist es auf dem Schotter wieder rutschig, doch nach einer Viertel Stunde einmal auf der Hochebene angelangt, geht es fast eben weiter. Vor mir liegt eine Ebene, die mich an den Wakhan Korridor erinnert. Links und rechts steigen felsige Bergrücken auf. Die Ebene ist von einem Geröllfeld mit vielen kleinen Wasserläufen durchzogen. Das glasklare Wasser umspielt das Geröll mit einem Funkeln. Überall glitzert und schimmert es. Beeindruckt von der atemberaubenden Landschaft halte ich immer wieder inne.





Die Segnesebene nimmt zunehmend die Gestalt einer Schwemmebene und Moorlandschaft an und gewinnt an satteren Grüntönen. Die verschiedenen Flussläufe des Flem zaubern ein Kunstwerk in die Landschaft. So zeichnet der mäandrierende Flem durch Überlagerungen Schlangenlinien in die Wiesen, die ein Zopfmuster bilden. Kuhglocken mischen sich in die Soundkulisse des rauschenden Windes. Ansonsten gibt es keine von Menschenhand gemachten Geräusche. Nach 1,5 Stunden erreiche ich einen Wasserfall, der sich steil über die Felskante stürzt und mit seinem Tosen die Akustik bestimmt. Wie ein Kunstwerk bahnt er sich imposant seinen Weg durch das Gestein. Überhaupt scheint die Natur hier an einem Farb- und Formspiel gearbeitet zu haben. Ich beginne Flechten auf Steinen zu fotografieren und stelle mir ihre Musterung auf Stoffen vor.





Der untere Segnesboden wird immer belebter. Wochenendausflügler liegen, sitzen oder laufen im und durch das Gras. Mein Tagesziel, die 2102 m hoch gelegene Segneshütte, ist am Ende der Hochebene sichtbar. Um 14.30 Uhr erreiche ich die schöne Sonnenterrasse der Berghütte, auf der ich den Tag ausklingen lasse und meine Füße von der Wanderung erhole. Noch zwei Sonnenstunden sind mir geschenkt, dann sehe ich bereits, wie sich die dunklen Wolken über den umliegenden Gipfeln zusammenziehen, um sich kurz darauf über Flims zu ergießen. Ein Grummeln und Grollen begleitet den Regen. Am Abend erreicht auch uns das Gewitter, doch jetzt stört es mich weniger.



Hier oben bei der Segneshütte sieht man die Spuren der Entstehung von Gebirgen so deutlich wie kaum in einer anderen Gegend. Der Flimser Bergsturz, einer der grössten Bergstürze, gestaltete nicht nur die Rheinschlucht, sondern auch das Plateau.





Abstieg auf dem Flimser Wasserweg (Trutg dil Flem) – wo Natur Kunst ist

Über die Bergkulisse legt sich noch ein dunstiger Schleier, als ich am Morgen um 8.30 Uhr die Segneshütte verlasse. Der Flimser Wasserweg führt mich nicht direkt, aber dafür szenisch schön, in das noch verschlafene Örtchen Flims, das Ziel meiner zweitägigen Wanderung ist.

Ich steige 20 Minuten über die Ebene Punt Muletg sper l'Aua bis zur oberen Brücke ab, die über dem mehlig-blauen Flem liegt. Es ist die erste von insgesamt sieben Brücken des berühmten Bündner Brückenbauer Jürg Conzett, die mich in den folgenden Stunden immer wieder die Flussseite wechseln und in die steilen Abgründe der Schluchten schauen lassen, durch die sich der Flem seinen Weg bahnt.





Künstliche Steinplatten liegen bei der ersten Überquerung fast natürlich über dem Flem. Der Weg wechselt nun immer wieder die Flusseite. Auf die obere Brücke folgen die hölzerne Verweilbrücke und die Brücke Pilzfelsen. Bei Hochwasser gibt es hier auch alternative Wege. Der blaue Flem spielt sich hier in schönen Wirbeln durch die bizarren Felsformationen aus hellem Gestein. Unter dem Blick der flinken Murmeltiere wandere ich über die Wiesen.

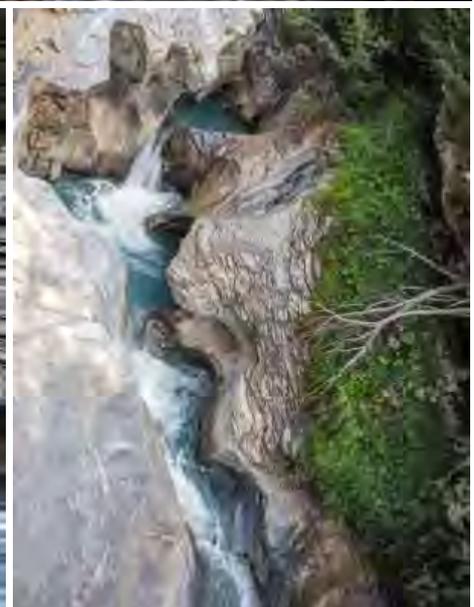


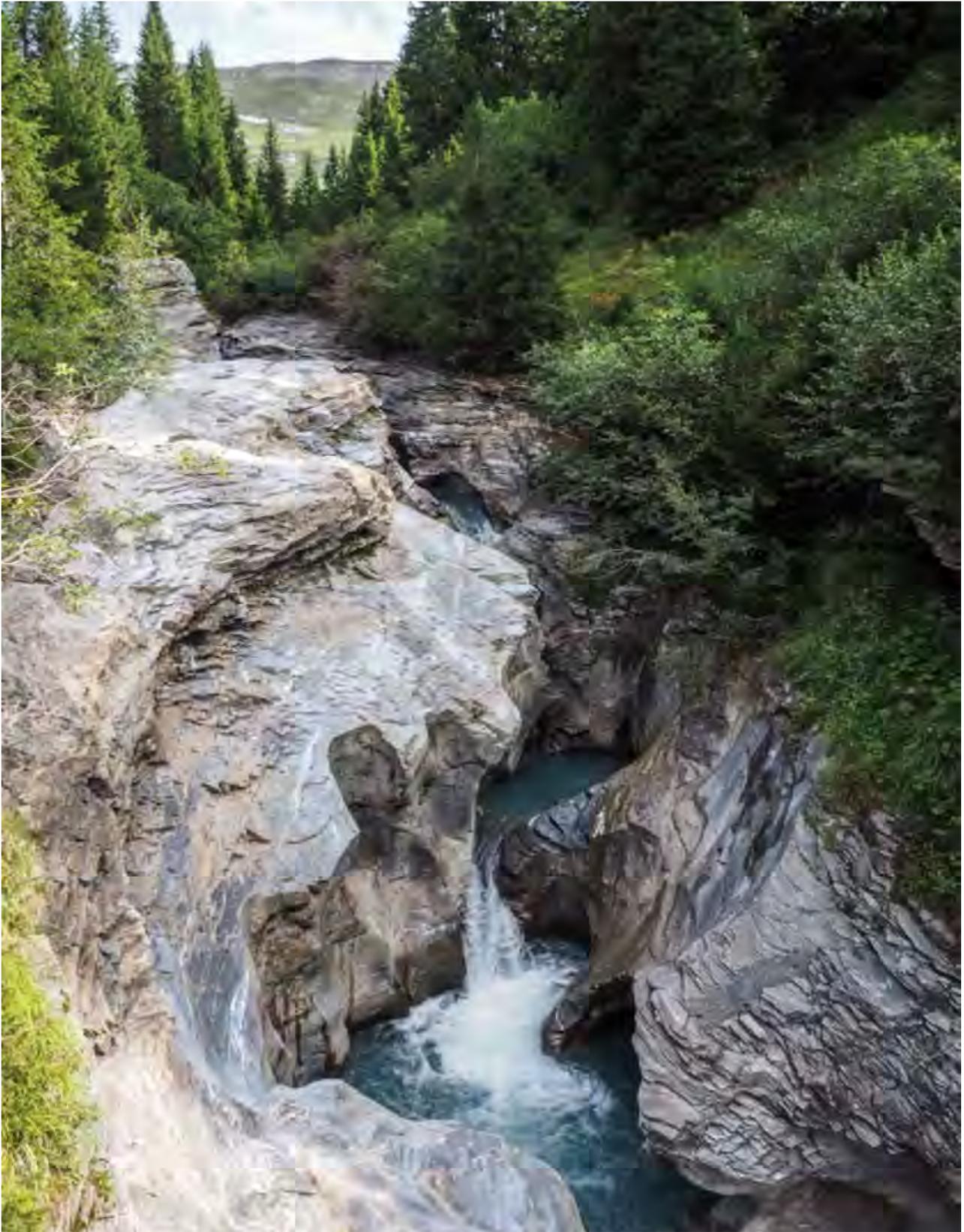
Nach 1,5 Stunden erreiche ich das Restaurant und die Seilbahnstation Startgels auf einer Höhe von 1590 m. Von hier führt mich der Flimser Wasserweg nun durch bewaldete Hänge und fast immer direkt am Wasser entlang. Zwei hölzerne Brücken Taschlims und Punt da Max sind zu überqueren, bevor ich gegen 11 Uhr die hohe Wasserfallbrücke aus Valser-Gneis-Gestein erreiche, die kurz unterhalb von zwei Wasserfällen über dem Flem führt.

Mit dem sonntäglichen Läuten der Kirchenglocken um 12 Uhr erreiche ich Flims. Etwas müde bewegen sich meine Füße den Berghang herab – über meinem Kopf ziehen die Gondeln des Lifts vorbei. Mountainbike, Hund... nicht nur Menschen schweben dort.



Bevor ich in den Postbus nach Chur steige, will ich etwas zur Ruhe kommen. Und so trinke ich noch einen Kaffee in der Après-Ski-Bar Legna an der Talstation Flims. Wo sich im Winter Skifahrer stärken, sitzen nun nur vereinzelt Gäste in der Sonne. Noch einmal schaue ich nach oben zur Segneshütte, in der ich meine letzte Nacht verbrachte, und bin ein klein wenig stolz. Ich bin viel zu selten in den Bergen, obwohl ich hier oft Energie tanken und mir neue Sichtweisen aneignen konnte. Ich beschlieÙe, der Sardona-Welterbe-Weg hat noch fünf weitere schöne Etappen, die bewandert werden wollen.





„Wenn Berge da sind, weiß ich, dass ich da hinaufgehen kann, um mir von oben eine neue Perspektive vom Leben zu holen.“

(Hubert von Goisern, Österreichischer Musiker)

Was man sonst so wissen sollte?

- Meine Route: Elm – Tschinglen-Alp – Segnespass – Segnes Sut – Segneshütte – Flims
- Schwierigkeit und Kondition werden mit 4 von 5 Punkten eingestuft.
Zeit: 8,5 h
Strecke: 19,4km
Höhenmeter Aufstieg: 1678 m
Höhenmeter Abstieg: 1563 m
- Ich habe die 6. Etappe des Sardona-Welterbe-Wegs in 2 Tagen erwandert. Grundsätzlich ist dies auch an einem Tag möglich.
- Der gesamte Sardona-Welterbe-Weg ist als SchweizMobil Wanderroute Nr. 73 ausgeschildert. Es sind ca. 7 500 Höhenmeter auf 84 km zu überwinden. Kondition wird als schwer und Technik als mittel eingestuft.
- Die Tektonikarena Sardona wurde 2008 von der UNESCO in das Weltnaturerbe aufgenommen. Nirgends auf der Welt sind die Phänomene der Gebirgsbildung besser sichtbar als im Grenzgebiet der Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden.
- Teil meines Wanderwegs war der Trutg dil Flem (Flimser Wanderweg). Er erhielt den Hauptpreis Prix Rando 2014 vom Verband Schweizer Wanderwege für seine besonders gelungene Kombination aus Kunst, Technik und Natur.
- Fahrt von Elm mit der Tschinglenbahn
- Nützlich: Graubünden Wander-App
- Die Segneshütte ist eine der ältesten Berghütten der Region und frisch renoviert. Hier kann man im Selbstbedienungsrestaurant Bündner Spezialitäten speisen und bietet Übernachtungsmöglichkeiten im Doppelzimmer sowie in Dorms an. Auf der großen Sonnenterrasse lässt es sich gut entspannen.
- Die Segnespass Mountain Lodge stammt aus dem 2. Weltkrieg und ist eher einfacher gehalten. Auch hier lädt eine Terrasse zum Speisen ein – direkt neben den Tschingelhörnern.

Ich wurde vom Graubünden Ferien zu dieser Recherchereise eingeladen. Alle Ansichten sind meine eigenen.



Hello Switzerland
8005 Zürich
058/ 356 17 77
www.helloswitzerland.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 86'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich



Seite: 24
Fläche: 19'217 mm²

Auftrag: 1096103
Themen-Nr.: 277.012

Referenz: 66664174
Ausschnitt Seite: 1/1

AUTUMN WALKS WITH KIDS

Moms:Tots:Zurich's favourite fall hiking routes in Switzerland

By: Tanya Deans, Blogger at Moms:Tots:Zurich

Klöntalersee

There's a lot to like on this easy stroll along the Klöntal Lake near Glarus south of Zurich. It's a short but winding drive from the valley to this gorgeous alpine lake surrounded by mountain peaks. There's a walking path along the west side of the lake, where we enjoyed shuffling through the fallen leaves in the forest. The kids loved gathering wood to build a fire on the lake shore.

Bachalpsee

This spectacular view of the Bernese Alps over the lovely Bachalp Lake is one of the most photographed locations in Switzerland. The beautiful contrast of harvest colours and light dusting of fresh snow above us was so charming.

Before heading on the trail, don't miss the thrilling cliff walk at the top of the chair lift. Then it's an easy hour on the obstacle free path to the lake, a perfect place for a picnic while the kids skip rocks.

Gorges de l'Areuse

This walk through the Areuse gorge in north-western Switzerland is a good choice when higher elevations are covered in clouds or early snow storms. The path takes you through forests and meadows along a river, with several narrow sections bordered by dramatic cliff walls. It's a bit long at 11 km but mostly downhill and easy walking; we saw many families with little kids happily skipping along this one.

Tips

Hiking in fall has a few considerations. This is a time to pack extra layers, check the weather carefully, and have a Plan B. Better safe and warm, than sorry and shivering. Always check resort websites and trail conditions before heading out. Many mountain resorts and alpine towns have special fall festivals, particularly the Alpinabzug, where they bring the cows down the mountains to the valleys for winter. So check the event calendars to coordinate your hike with one of these events. ●

Full details for all these, and many more recommendations for hikes can be found at at: www.momstotszurich.com
Happy hiking!

Sportbahnen Braunwald: Vorfreude auf die Wintersaison 2017/18

13.09.2017 | Von belmedia Redaktion | News , Schweiz



Obschon die Wandersaison ihren Höhepunkt erst erreicht, laufen die Vorbereitungen für die kommende Wintersaison bereits auf Hochtouren.

Nach drei schneearmen Wintern in Folge hoffen die Verantwortlichen der Sportbahnen auf einen starken Winter 2017/18.

Traditionsgemäss startet die Wintersaison Mitte Dezember mit dem täglichen Betrieb. Sollte Frau Holle schon etwas früher ihre Kissen schütteln, wird auch ein früherer Skibetrieb nicht ausgeschlossen.

Offizieller Saisonstart am Samstag, 16. Dezember 2017

Ab Samstag, 16. Dezember 2017 bis Sonntag, 18. März 2018 sind die Anlagen der Sportbahnen Braunwald durchgehend in Betrieb. Zusätzlich stehen die Pisten bei guten Bedingungen an den Wochenenden vom 24./25. März und vom 30. März bis 02. April 2018 (Ostern) ebenfalls für die Wintersportfreunde bereit.

Saisonkartenvorverkauf ab dem 1. Oktober 2017

Der Saisonkarten - Vorverkauf startet wie in den vergangenen Jahren am 1. Oktober 2017. Auch in diesem Jahr profitieren Frühbucher wieder von attraktiven Vergünstigungen. Für weitere Auskünfte steht die Sportbahnen Braunwald AG zur Verfügung.

Quelle: Sportbahnen Braunwald



Reiseziele
6014 Luzern
041 370 27 27
reiseziele.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Weblogs, Userforen
Page Visits: 137'604



Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66663724
Ausschnitt Seite: 2/2

Bilderquelle: Sportbahnen Braunwald



Hüttentour in der Tektonikarena Sardona

16. September 2017

Das [UNESCO Welterbe Tektonikaren Sardona](#) organisierte eine begleitete Hüttentour. Ich bekam eine Einladung für die Teilnahme und freute mich sehr auf das Wochenende in dieser aussergewöhnlichen Gegend. Geplant war, am ersten Tag den Talalpsee zu besuchen, am zweiten Tag bis zum Murgsee zu Wandern. Und am Sonntag stand eine Wanderung über den Gufelstock zu dem Hochplateau mit den Fessisseeli und weiter nach Eugsten auf dem Programm. Eine Woche vor dem Anlass war der Wetterbericht noch sehr gut. Mit jedem Tag wurden die Prognosen

leider schlechter. Am Donnerstag vor der Wanderung dann die Gewissheit, dass mit grösster Wahrscheinlichkeit ein verregnetes Wochenende bevorstand. Nichtsdestotrotz freute ich mich auf das Wochenende, denn es gibt ja den Spruch: "Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Ausrüstung". So machte ich mich auf den Weg nach Filzbach mit der Erwartung was ich alles erleben würde. Wir waren nur eine Gruppe von 5 Teilnehmern und Patric Colled als Organisator, Guide, Unterhalter.... vom UNESCO Welterbe Tektonikarena Sardona. Vielleicht haben einige die garstigen Wetterprognosen mit Regen und Schnee bis unter 2000 Meter abgeschreckt.

Das UNESCO Welterbe Tektonikarena Sardona



Im Jahre 2008 wurde die Tektonikarena Sardona von der Unesco als Weltnaturerbe aufgenommen. Es ist 32'850 Hektaren gross und liegt im Schnittpunkt der Kantone Glarus St. Gallen und Graubünden. Namensgeber ist der Piz Sardona. Einer der 7 Dreitausender die zum Welterbe gehören. Nirgends sieht man an der Erdoberfläche so gut wie in dieser Region wie sich über Millionen von Jahren die Gesteinsschichten übereinander geschoben haben. Am Eindrücklichsten ist die Glarner Hauptüberschiebung bei den Tschingelhürnern zwischen Elm und Flims mit dem berühmten Martinsloch. Das Welterbe liegt zu einem grossen Teil in hochalpinem Gelände mit diversen unterschiedlichen Landschaften, wie die Segnesebene, das urtümliche Calfeisental, oder die Region Murgsee mit dem Mürtschenstock und weitere. Diese Glarner Hauptüberschiebung war es, die den Geologen die Erklärung über die Entstehung der Alpen brachte. Nämlich dass die Alpen nicht wie der Jura gefaltet sondern verschiedene Gesteinsschichten oder Decken übereinander geschoben wurden.

Freitag

Endlich, nach einer langen Zugfahrt kam ich in Mühlehorn am Walensee an, um in das Postauto umzusteigen. Hier wurde ich von Patric und meinen weiteren Weggefährten der nächsten 2 Tage begrüsst. Nach einer Fahrt bei der wir die ersten 300 Höhenmetern überwand, gab es auf der Terasse des [Seminarhotels Linh](#) bereits die erste Erfrischung anhand eines "Kennenlernaperos". Wir

genossen die wunderschöne Abendstimmung und die ersten Bilder wurden bereits auf die Speicherkarten verewigt. Die Sesselbahnfahrt war leider nicht möglich, so dass uns Urs Brotschi vom Seminarhotel zusammen mit einer Mitarbeiterin freundlicherweise, inklusive eines Fotoabstechers bei der Sesselbahnbergstation, zum Talalpsee, unserem Tagesziels hinauffuhr.



Aussicht von der Terasse des Hotels Lihn

Der kleine See spiegelte sich im Abendlicht und es herrschte eine beeindruckende Ruhe. Deshalb wurde das Abendessen im Restaurant Talalpsee, in dem wir auch übernachteten nach hinten verschoben, damit wir Instagramer und Blogger die Stimmung einfangen und geniessen konnten. Die Wildsaison hat hier im Glarnerland bereits begonnen. So hatten wir feines Hirschpfeffer, selbstgemachte Spätzli und Rotkraut mit Marroni auf dem Teller. Und bereits kurz nach dem Essen begaben wir uns ins Bett, respektive Massenlager um frisch und munter die nächsten zwei Tage zuerleben.

Samstag

Am Samstag war frühes Aufstehen angesagt. Wegen dem

herannahendem Schlechten Wetter wollten wir uns möglichst früh auf den Weg machen. Erstaunlich gut habe ich geschlafen. War es die absolute Stille die hier herrscht? Die gute Luft? Oder die positive Energie?

Das Frühstücksbuffet darf nicht unerwähnt bleiben. Das war erste Klasse. Butter und Käse von der Alp, Müesli, frischer Zopf, Fleisch. Und dazu Kaffee, Tee oder Orangensaft. Einfach alles was das Herz begehrt. Nach diesem guten Start machten wir uns auf den Weg. Für unsere 2 Frauen war es das erste mal, dass sie sich auf eine solche Tour wagten und waren gespannt was auf sie zukommen wird. Zu Beginn der Wanderung verabschiedeten sich leider die letzten Strahlen der Morgensonne. Ja, wie weit kommen wir ohne Regen? Den Talalpsee liessen wir rasch hinter uns. Und schon bekamen wir die ersten Mitwanderer die sich zu uns gesellten. Eine Herde Geissen begleitete uns ein längeres Teilstück bis zum Beginn des steilen Aufstieges hinauf zum Spanneggsee. Ich denke, sie wussten wie steil das der Weg hier hinaufführte und wollten es uns alleine überlassen. Wohl darum liessen sie uns ziehen.



Der Talalpsee ist ein dankbares Fotomotiv



Auch das schlechte Wetter konnte Olga @knowabroad nicht erschüttern

Oben auf der Ebene angekommen durchquerten wir ein bergsturzgefährdetes Gebiet. Mit meinen Gedanken war ich in Bondo und durchquerte die Gefahrenzone möglichst schnell um am Ufer des Spanneggsees einige Bilder zu machen. Die Sicht wurde immer schlechter und der Mürtschenstockstock verschwand allmählich in den Wolken. Als es leicht zu regnen begann, hatten wir noch nicht einmal die Hälfte der Tagesetappe hinter uns. Und wie ging es unseren 2 Berglehrlingen?

Für sie war es eine zusätzliche Herausforderung, dass zu den Höhenmetern noch Regen und Nebel dazu kam. Grossartig meisterten sie jedoch alle Herausforderungen. Wir überquerten die Mürtschenenfurgel im dicken Nebel und machten unten auf der Alp Ober Mürtschen



Endlich sieht man den Murgsee

Mittagspause, assen Brot mit Cervalats und tranken selbstgemachte Apfelschorle, um für den nächsten harten Aufstieg, die Murgseefurgel Energie zu tanken. Dieser Aufstieg war nicht so einfach, denn der Regen wurde stärker und die Wege waren deshalb teilweise voller Schlamm und Wasser. Trotz der Strapazen war die ganze Truppe gut gelaunt und wir erreichten die Murgseefurgel, den höchsten Punkt unserer Etappe.

Ausser Nebel sah man nichts. Man konnte nur erahnen wo der Murgsee und die Glarner Hauptüberschiebung die von dieser Stelle im Normalfall gut zu sehen ist, sich befinden. Erst fast zuunterst sahen wir kurz einmal den See. So gingen wir rasch in die Murgseehütte um uns Aufzuwärmen. Noch vor einer Woche war die Hütte komplett ausgebucht und wir hätten in einer Ecke der Gaststube übernachten müssen. Wegen der schlechten Wetterprognosen waren wir schlussendlich jedoch die einzigen Gäste

die hier übernachten wollten. Einige von uns erholten sich bei einem Schläfchen von der Wanderung. Ich ging jedoch noch einmal in das Regenwetter hinaus um ein paar Stimmungsbilder zu machen. Nach dem Nachtessen waren Kartenspiele angesagt. Lustig war es, wir lachten viel und die Zeit verflog sehr schnell.

Sonntag

Kalt war es diese Nacht im Massenzlager. die Woldecken wurden gebraucht. Der Regen prasselte unaufhörlich auf das Dach über unseren Köpfen. Und am Morgen, was für eine Überraschung. Der Winter hat über Nacht in den Glarner Alpen Einzug gehalten. Die Murgseehütte lag genau auf der Grenze von Schnee und Regen.



Sonntagmorgen. Blick vom Hundbüehl auf den mittleren und oberen Murgsee.

Es war eine schöne Stimmung, aber schlecht für die heutige letzte Etappe der Tour. Geplant war, wieder auf die Murgseefurgel, weiter über das Schwarzstöckli und den Gufelstock als Tageshöhepunkt, zu den Fessisseeli zu wandern. Daran war leider nicht zu denken, denn 600 Höhenmeter weiter oben war sicher tiefster Winter und die Gefahr zu gross. So wanderten wir durch das, auch bei strömendem Regen wunderschöne Murgtal

Richtung Walensee hinunter. Denn auch hier gibt es viel zu sehen.

Zum Beispiel den nördlichsten Arvenwald der Alpen, der mittlere und vor allem der untere Murgsee, Wasserfälle, Alphütten, Gletscherschliffe, Findlinge, und noch vieles mehr. Eine Herausforderung war noch, wie kommen wir mit einem Fahrzeug aus dem Tal hinaus? Seit fast 2 Tagen waren wir ohne Handynet, was jedoch für mich jedesmal eine schöne Sache ist, mal nicht erreichbar zu sein.

Der Wirt der Murgseehütte zeigte uns auf der Karte eine Stelle mit Empfang. Nach kurzem suchen und ein paar Schweißstropfen (der Punkt lag auf einer Anhöhe) klappte es mit dem Bestellen des Alpen-Taxi's von Murg. Nass und trotzdem gut aufgelegt erreichten wir den Parkplatz wo der Bus bereits auf uns wartete. Das ist ein super Service und kann jederzeit weiterempfohlen werden. Wir wurden bis zum Bahnhof Walenstatt gebracht, wo unsere Tour leider etwas früher als geplant bereits zu Ende war. Vielen Dank der UNESCO Tektonikarena Sardona und vor allem Patric für die Einladung und Organisation. Meinen Wegbegleiter/innen Andrea, Olga, Valentin und Roman für die schöne Zeit die wir miteinander verbringen konnten. Den diversen Gastgebern unterwegs für die schönen Aufenthalte in den Restaurants und Hütten und dem Murgseetaxi für die Rückfahrt.

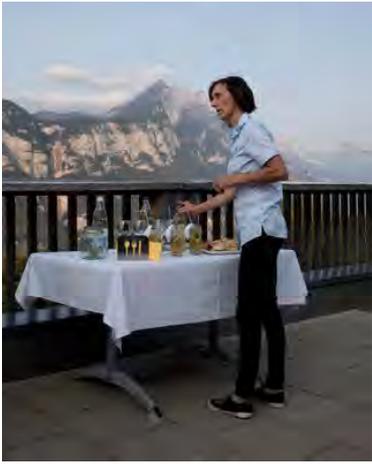


Die kleine Tanne hat die beste Sicht.

Fazit des Weekends: Bei schlechtem Wetter ist eine Hüttentour etwas spezielles, al etwas ganz anderes. Mit der richtigen Ausrüstung und Einstellung kann es ein ganz besonders schönes Erlebnis werden. Man trifft unterwegs niemanden an, hat die ganze Natur für sich alleine. Sie präsentiert sich ungewohnt. Manchmal mystisch, manchmal hinter einer Nebeldecke versteckt. Man hört das rauschen der Bäche die angeschwollen sind, das prasseln des Regens.....

Ja, und neu auf meiner Liste der Orte die ich unbedingt besuchen will sind jetzt auch die Fessisseeli. Den aufgeschoben ist nicht

aufgehoben.





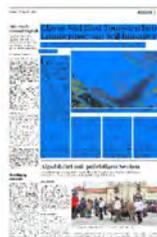
#1

Homepage:

Name: *

Eintrag: *

* Pflichtfelder



Glarus Süd lässt Touristen beim Limmernsee am Seil hinunter

Die Aussichten sind schwindelerregend: Im Rahmen der touristischen Nutzung von Linthal 2015 können sich Adrenalin-Junkies von der gewaltigen Staumauer des Limmernsees abseilen lassen.



Mutprobe: Ab kommendem Jahr lässt Bergführer Hans Rauner Adrenalin-Junkies am Seil die weit über hundert Meter hohe Bogenstaumauer des Limmernsees hinunter.

Bild Keystone

Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'791
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 11
Fläche: 60'573 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 66740353
Ausschnitt Seite: 2/2

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

von Martin Meier

Grüeziwoh! Da isch d Combox vom Bergführer Hans Rauner. Ich bin im Moment grad nöd erreichbar.» Kein Wunder, bei dem Beruf. Wahrscheinlich kraxelt der Wegbereiter gerade wieder einmal am Tödi herum – mit einer «Berggeiss» am Seil. Nein: Der Glarner nimmt beileibe nicht nur das weibliche Geschlecht zu seiner Seite, sondern alle, die Freude an den Bergen, am Wandern und Klettern haben.

Neu wird Rauner seine Gäste aber nicht mehr nur in die Höhe führen, sondern auch in die Tiefe. Tiefer, als das Berner Münster hoch ist: abseilen vom höchsten Bauwerk des Glarnerlands, der Mauer des Limmernsees, die von der Spitze bis zur Sole vertikal weit über hundert Meter lang ist. Eine sichere Sache in der Hand eines Mannes, der einen der wenigen Outdoor-Jobs ausübt, die einen eidgenössischen Fähigkeitsausweis erfordern. Das Abenteuer ist ein Mosaikstein im touristischen Angebot von Linthal 2015, das im kommenden Jahr Wirklichkeit wird. Offiziell möchte man darüber aber noch nicht viel verraten. Nur so viel: «Angebote gibt es vor und nach dem Tunnel.» Kaspar Marti, der zuständige Gemeinderat, meint damit den rund vier Kilometer langen Stollen, der das Kalktrittli mit dem Ochsenstäfeli verbindet.

Ein zweites Highlight wird das Abseilen von der Pantenbrugg in die tosende Linthschlucht sein – mit dem anschliessenden «Marsch» zur bestehenden, flussaufwärts liegenden Aussichtsplattform. Ein Traum bleibt allerdings die Begehung des Limmernsobels. Nicht weil schon alte Schriften davor warnen, dass die «schauerliche Schlucht nur verwegenen Gebirgsleuten zugänglich» ist. Vielmehr, weil die Axpo Bedenken hat, da das Tobel im Notfall überflutet werden könnte.

Tierisch gut wird dafür das Angebot von Gabi Aschwanden, der Wartin der Fridolinshütte. Sie macht sich im Sommer auf die Spuren des Bündner Wappentiers, dem Steinbock. Dies rund um den Muttsee. Aber nicht nur: «In der Gegend leben auch die Schneehühner», verrät sie. Eine Vogelgattung aus der Familie der Fasanenartigen. «Und wir suchen Gämsen», fügt sie an. Von denen gibt es im Kanton noch schätzungsweise 5000 Stück, mehr als sieben Tiere pro Quadratkilometer.

Dreigangmenü auf dem Feuer

Steinig wird es mit der eidgenössisch diplomierten Wanderleiterin Maya Kobi Largo, der einstigen Geschäftsführerin der Ferienregion Elm. Sie wartet mit einem geologischen Angebot auf. «Interessant ist unter anderem der im Gebiet ersichtliche Permafrost.»

Zusätzlich bietet die Adventure-Firma Getoutdoor Biwakübernachtungen am Ufer des Muttsees an. Gekocht wird auf dem Feuer – ein exquisites Dreigangmenü.

Doch damit nicht genug: Die Axpo hat bereits Ende 2016 mitgeteilt, wie sie Linthal 2015 touristisch nutzen will. Das Basismodul sieht eine zweieinhalbstündige Führung vor. Eine Reise ins Herzstück des Pumpspeicherkraftwerks, die in einem Baucontainer in Tierfehd unspektakulär ihren Anfang nimmt. Umso spektakulärer geht es dann weiter, mit der stärksten Standseilbahn der Welt, in 15 Minuten hinauf auf 1700 Meter Höhe, in die Maschinen- und Transformatorenkaverne. Vor Ort erhalten die rund 30 Besucher Einblick in den aktuellen Betriebszustand des Jahrhundertkraftwerks. Gezeigt werden unter dem Motto «Vom Wasser zum Strom» die je vier Kugelschieber, Maschinengruppen und 260 Tonnen schweren Transformatoren.

Ein zweites, dreistündiges Modul gibt einen vertieften Einblick ins Innenleben des Kraftwerks. Ein weiteres hält das Hauptaugenmerk auf die Technik, ein viertes auf die Umwelt. Auf die neu geschaffenen Fischaufstiege in der Linth und die Renaturierungsmassnahmen an der Linth. Das Hotel «Tödi» wird weiterbetrieben. So soll es beispielsweise auch für ein Anschlussprogramm an die Führungen genutzt werden können.



ALS DIE WOLKEN ÜBER DEN HIMMEL SCHOSSEN

*Im Glarnerland nimmt unser Wanderer den Richetlipass unter die Füße.
Das Wetter ist bewegt, und ein paar Jäger sind überaus gastfreundlich.*



Duell der Sonne gegen den Nieselregen: Blick im Abstieg vom Richetlipass.



Den Richetlipass von Elm nach Linthal, diesen Klassiker der Glarner, habe ich mehrere Male gemacht. Das Wetter war jedes Mal anders, die Augen erblickten dieselbe Landschaft stets neu. Von allen Überquerungen die schönste war diejenige bei zweifelhaftem Herbstwetter. Von ihr möchte ich erzählen – von den Wolken, die über den Himmel nicht zogen, sondern schossen. Vom Wind, der uns die Kapuzen vom Kopf reissen wollte. Vom Duell der Sonne gegen den Nieselregen; die Berge changierten im wechselnden Licht zwischen Hellgrau und Anthrazit.

Wir erlaubten uns den Luxus, statt in Elm bei der Skihütte Obererbs zu starten und also 700 Höhenmeter zu sparen; der Bus 9.03 Uhr ab Schwanden trug uns durch Elm hindurch und hinauf zur Hütte. Die Schweizer Fahne knatterte im Wind, wir tranken drinnen einen Kafi und liebten die Hüttenwärme.

Als bald ging es los. Wir hielten in einen Weidekessel namens Chüetel, vollzogen an dessen steilen Rändern eine Kurve nach links, querten derweil zwei Gebirgsbäche. Ganz nah am Erbser Stock erreichten wir eine Anhöhe und konnten durchatmen. Zu unseren Füßen hatten wir ein weites Feuchttal, die Wichlenmatt.

Der Niesel wurde stärker. Auf der Wichlenmatt kamen wir zu einer Hütte. Männer waren am Aufräumen und Putzen, wir fragten, ob wir uns ein bisschen an die windgeschützte Wand stellen dürften für unsere Rast. Die Männer, Jäger vermutlich, erlaubten dies keineswegs, sondern taten viel mehr für uns: Sie baten uns herein und wiesen uns in die gute Nebentube. Dort assen wir unsere Schoggiriegel und Käsebröte. Und wir

fanden, dass die Glarner unglaublich nette Leute sind.

Den Richetlipass sahen wir als Krete am Ende der Wichlenmatt vor uns. In halb erdigen, halb kiesigen Kehren gelangten wir hinauf. Das war die eine, die leichtere Hälfte des Passabenteuers.

Die andere begann sogleich. Tief unten sahen wir schon ein kleines Stück des Durnachtals mit seinem Wildbach, dem Durnagel. Der Abstieg kam uns unendlich vor. Einmal gingen wir auf einem sich verengenden Bergrücken, einer Art Sprungschanze, ins Nichts; wundersamerweise setzte sich der Pfad ganz vorn doch fort. Weiter unten waren wir in einer abschüssigen Felspassage froh um die Kettensicherung.

Eine kleine Überraschung

Das Durnachtal machte uns froh durch seine Gemässigkeit; lange ging es nun sanft vorwärts und abwärts auf dem gekiesten Fahrweg; gegenüber erblickten wir die Terrasse des Ferienortes Braunwald. Beim Längstafel eine kleine Überraschung; der Kiosk der Alp Vorderdurnachtal. Wir tranken etwas. Ein junger Hund gesellte sich zu uns, schmiegte sich an die Knie, wollte gestreichelt werden.

Endlich begann der zweite happige Abstieg. Wir zweigten links ab vom Fahrweg, gelangten in einen Steilwald, kamen dem Durnagel immer näher, einem Wüterich, der mittlerweile mit unzähligen Betonsperren einigermaßen gezähmt ist; eindrucklich die Kraft der Natur und der Versuch des Menschen, Gegengewalt zu setzen. Ein Felstunnel noch, dann zeigte sich das Tal der Linth, sanftmütiges Grün mit einzelnen die Weiden trennenden Trockenmüerchen. Kurz darauf langten wir bei der Station Linthal an und also



beim Zug, der uns direkt nach Zürich tragen würde. Dieses Land ist ein Wunder – es besteht aus Welten, die sich nah sind und dabei unglaublich verschieden. ●

Mehr zum Thema

Verfolgen Sie Thomas Widmers

Routen auf dem Blog:

widmerwandertweiter.blogspot.com

Widmers Wanderbücher gibt es im Echtzeit Verlag.

Leser der «Schweizer Familie» erhalten

alle drei Bücher von Thomas Widmer zusammen

für 80 statt 102 Fr. Bestellungen:

www.echtzeit.ch/schweizerfamilie oder Echtzeit

Verlag, Murbacherstr. 34, 4056 Basel



ROUTE

Elm, Skihütte Obererbs – Chüetel – Wichlenmatt – Richetlipass – Durnachtal – Linthal, Station

DAUER

5¼ Stunden. 720 Meter auf-, 1775 abwärts

WANDERKARTE

247 T, Sardona und 246 T, Klausenpass, 1:50000

EINKEHR

Am Anfang (Skihütte Obererbs) und Ende. Kiosk Alp Vorderdurnachtal: bei gutem Wetter bis circa Ende September

HINKOMMEN

Busse ab Bahnhof Schwanden nach Elm mit Verlängerung bis Obererbs: 9.03 und 10.32 Uhr



APROPOS *Elm*

Nicht nur der Richetlipass führt nach Elm (oder aus Elm heraus). Wenn es um Gebirgsübergänge geht, ist das kleine Glarner Dorf hinten im Sernftal ganz gross. Seine Touristiker könnten ein Passdiplom lancieren, das man bekommt, wenn man sie alle vier gemacht hat. Nämlich erstens den Richetlipass, siehe Artikel nebenan. Zweitens ist da der Segnaspass, der höchste von allen, 2627 Meter über Meer; er leitet von Elm hinüber nach Flims; eine seiner vielen Attraktionen besteht darin, dass man direkt am Martinsloch vorbeigeht. Der dritte ist der Panixerpass, der mit der

Schutzhütte auf der Passhöhe. Wer ihn nimmt, geht auf den Spuren des legendären Generalissimus Suworow und seiner Soldaten; die Russen überquerten den Panixer im Oktober 1799 bei giftiger Kälte und Schnee, wobei rund 200 Soldaten und 300 Lasttiere umkamen. Zielort ist das Dörfchen Pigniu – deutscher Name Panix – in einem Seiten-

tal des Bündner Vorderrheintals. Viertens zu nennen ist der Foopass, über den man von Elm ins St. Galler Oberland kommt, genauer nach Weisstannen. Alle diese Übergänge sind gesäumt von spektakulären Bergen. Es sind vier klassische Übergänge, alle gehören ins Portefeuille des Schweizer Gebirgswanderers.



Schutzhütte auf dem Panixerpass.



Die Wolken zogen nicht, sie schossen über den Himmel

Den Richetlipass von Elm nach Linthal, diesen Klassiker der Glarner, habe ich mehrere Male gemacht. Von allen Überquerungen die schönste war diejenige bei zweifelhaftem Herbstwetter. Von ihr möchte ich erzählen - von den Wolken, die über den Himmel nicht zogen, sondern schossen. Vom Wind, der uns die Kapuzen vom Kopf reissen wollte. Vom Duell der Sonne gegen den Nieselregen; die Berge changierten im wechselnden Licht zwischen Hellgrau und Anthrazit.

Wir erlaubten uns den Luxus, statt in Elm bei der Skihütte Obererbs zu starten und also 700 Höhenmeter zu sparen; der Bus um 9.03 Uhr ab Schwanden trug uns durch Elm hindurch und hinauf zur Hütte. Die Schweizer Fahne knatterte im Wind, wir tranken drinnen einen Kafi und liebten die Hüttenwärme.

Als bald ging es los. Wir hielten in einen Weidekessel namens Chüetel, vollzogen an dessen steilen Rändern eine Kurve nach links, querten zwei Gebirgsbäche. Ganz nah am Erbser Stock erreichten wir eine Anhöhe und konnten durchatmen. Zu unseren Füßen hatten wir ein weites Feuchttal, die Wichlenmatt.

Der Niesel wurde stärker. Auf der Wichlenmatt kamen wir zu einer Hütte. Männer waren am Aufräumen und Putzen, wir fragten, ob wir uns an die windgeschützte Wand stellen dürften für unsere Rast. Die Männer, Jäger vermutlich, taten viel mehr für uns: Sie baten uns herein und wiesen uns in die gute Nebenstube. Dort assen wir unsere Schoggiriegel und Käsebröte. Und wir fanden, dass die Glarner unglaublich nette Leute sind.

Den Richetlipass sahen wir als Krete am Ende der Wichlenmatt vor uns. In halb erdigen, halb kiesigen Kehren gelangten wir hinauf. Das war die eine, die leichtere Hälfte des Passabenteuers.

Die andere begann sogleich. Tief



Die Wichlenmatt ist die leichtere Seite. unten sahen wir schon ein kleines Stück des Durnachtals mit seinem Wildbach, dem Durnagel. Der Abstieg kam uns unendlich vor. Einmal gingen wir auf einem sich verengenden Bergrücken, einer Sprungschanze ins Nichts; wundersamerweise setzte sich der Pfad ganz vorn doch fort. Weiter unten waren wir in einer abschüssigen Felspassage froh um die Kettensicherung.

Das Durnachtal machte uns froh durch seine Gemässigkeit; lange ging es nun sanft vorwärts und abwärts auf dem gekiesten Fahrweg. Gegenüber erblickten wir die Terrasse des Ferienortes Braunwald. Beim Längstafel eine kleine Überraschung: der Kiosk der Alp

Vorderdurnachtal. Wir tranken etwas. Ein junger Hund gesellte sich zu uns, schmiegte sich an die Knie, wollte gestreichelt werden.

Endlich begann der zweite happige Abstieg. Wir zweigten links ab vom Fahrweg, gelangten in einen Steilwald, kamen dem Durnagel immer näher, einem Wüterich, der mittlerweile mit unzähligen Betonsperren einigermassen gezähmt ist. Ein Felstunnel noch, dann zeigte sich das Tal der Linth, sanftmütiges Grün mit einzelnen die Weiden trennenden Trockenmäuerchen. Kurz darauf langten wir bei der Station Linthal an und also beim Zug, der uns direkt nach Zürich tragen sollte.

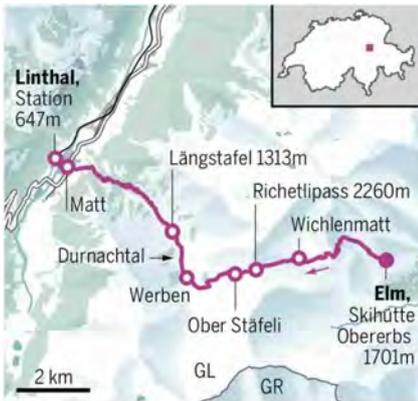
Dieses Land ist ein Wunder - es besteht aus Welten, die sich nah sind und dabei unglaublich verschieden.
Thomas Widmer

5¼ Stunden. 720 Meter auf-, 1775 abwärts. Einkehr am Anfang (Skihütte Obererbs) und am Ende. Kiosk Alp Vorderdurnachtal: bei gutem Wetter offen bis Ende September.

Busse ab Bahnhof Schwanden nach Elm mit Verlängerung bis Obererbs: 9.03 und 10.32.



Zu Fuss Diese Woche eine Passwanderung im Glarnerland Die Wolken zogen nicht, sie schossen über den Himmel



TA-Grafik san



Die Wichenmatt ist die leichtere Seite. Den Richtlipass von Elm nach Linthal, diesen Klassiker der Glarner, habe ich mehrere Male gemacht. Von allen Überquerungen die schönste war diejenige bei zweifelhaftem Herbstwetter. Von ihr möchte ich erzählen - von den Wolken, die über den Himmel nicht zogen, sondern schossen. Vom Wind, der uns die Kapuzen vom Kopf reissen wollte. Vom Duell der Sonne gegen den Nieselregen; die Berge changierten im wechselnden

Licht zwischen Hellgrau und Anthrazit. Wir erlaubten uns den Luxus, statt in Elm bei der Skihütte Obererbs zu starten und also 700 Höhenmeter zu sparen; der Bus um 9.03 Uhr ab Schwanden trug uns durch Elm hindurch und hinauf zur Hütte. Die Schweizer Fahne knatterte im Wind, wir tranken drinnen einen Kafi und liebten die Hüttenwärme.

Als bald ging es los. Wir hielten in einen Weidekessel namens Chüetel, vollzogen an dessen steilen Rändern eine Kurve nach links, querten zwei Gebirgsbäche. Ganz nah am Erbser Stock erreichten wir eine Anhöhe und konnten durchatmen. Zu unseren Füßen hatten wir ein weites Feuchttal, die Wichenmatt.

Der Niesel wurde stärker. Auf der Wichenmatt kamen wir zu einer Hütte. Männer waren am Aufräumen und Putzen, wir fragten, ob wir uns an die windgeschützte Wand stellen dürften für unsere Rast. Die Männer, Jäger vermutlich, taten viel mehr für uns: Sie baten uns herein und wiesen uns in die gute Nebenstube. Dort assen wir unsere Schoggiriegel und Käsebröte. Und wir fanden, dass die Glarner unglaublich nette Leute sind.

Den Richtlipass sahen wir als Krette am Ende der Wichenmatt vor uns. In halb erdigen, halb kiesigen Kehren gelangten wir hinauf. Das war die eine, die leichtere Hälfte des Passabenteuers.

Die andere begann sogleich. Tief unten sahen wir schon ein kleines Stück des Durnachtals mit seinem Wildbach, dem Durnagel. Der Abstieg kam uns unendlich vor. Einmal gingen wir auf einem sich verengenden

Berggrücken, einer Sprungschanze ins Nichts; wundersamerweise setzte sich der Pfad ganz vorn doch fort. Weiter unten waren wir in einer abschüssigen Felspassage froh um die Kettensicherung.

Das Durnachtal machte uns froh durch seine Gemässigkeit; lange ging es nun sanft vorwärts und abwärts auf dem gekiesten Fahrweg. Gegenüber erblickten wir die Terrasse des Ferienortes Braunwald. Beim Längstafel eine kleine Überraschung: der Kiosk der Alp Vorderdurnachtal. Wir tranken etwas. Ein junger Hund gesellte sich zu uns, schmiegte sich an die Knie, wollte gestreichelt werden.

Endlich begann der zweite happe Abstieg. Wir zweigten links ab vom Fahrweg, gelangten in einen Steilwald, kamen dem Durnagel immer näher, einem Wüterich, der mittlerweile mit unzähligen Betonsperren einigermaßen gezähmt ist. Ein Felstunnel noch, dann zeigte sich das Tal der Linth, sanftmütiges Grün mit einzelnen die Weiden trennenden Trockenmüerchen. Kurz darauf langten wir bei der Station Linthal an und also beim Zug, der uns direkt nach Zürich tragen sollte.

Dieses Land ist ein Wunder - es besteht aus Welten, die sich nah sind und dabei unglaublich verschieden.
Thomas Widmer

*5¼ Stunden. 720 Meter auf-, 1775 abwärts. Einkehr am Anfang (Skihütte Obererbs) und am Ende. Kiosk Alp Vorderdurnachtal: bei gutem Wetter offen bis Ende September.
Busse ab Bahnhof Schwanden nach Elm mit Verlängerung bis Obererbs: 9.03 und 10.32.*



Wochenendlich am Pragelpass

Der direkt Weg von Glarus nach Schwyz führt durch eine Landschaft, die so schön ist, dass sie sogar uns Schweizern exotisch vorkommt.

Der Schatz des russischen Generals

Schroffe Gipfel und saftige Wiesen: auf dem Pragelpass.

FOTO: ALEXANDER MARZAHN





von Alexander Marzahn

Die Bäuerin strahlt übers ganze Gesicht, als hätte sie grad vom guten Zeugnis ihres Jüngsten erzählt: «Mir sind halt es bitz usländerfindlich.» Vor zwei Jahren musste die Stelle des Pfarrers neu besetzt werden. Das war nicht leicht. Jetzt liest in Muotathal eben ein Pole die Messe. Er predigt vor einer Gemeinde, die zu 51 Prozent SVP wählt und in Sachen Ländlermusik den Ton angibt.

Unsere Gastfamilie – fünf Kinder, zehn Hühner, zwei Dutzend Kaninchen – würde in jede SRF-Doku passen. Der Empfang ist herzlich, das Buurezmorge opulent, und am Tisch ist man sich einig, dass der Miroslaw eigentlich einen guten Job macht. «Nur manche Wörter spricht er komisch aus», grinst der Älteste und beisst herzhaft in sein Muotitaler Käsebrot.

Muotathal, zwischen Schwyz und Glarus gelegen, ist flächenmässig eine der grössten Gemeinden der Schweiz. Und ihr Tor zur Unterwelt. Nicht wegen des legendären «Mountains of Death»-Open-Airs, das seit 2011 wieder Geschichte ist. Sondern weil das Hölloch, mit über 200 Kilometern das zweitlängste Höhlensystem der Welt, hier seinen Schlund auf tut. Dumm nur, dass die meisten Gänge von oben nach unten verlaufen. Besuche sind trotzdem möglich: Das Angebot geht von der Kurzführung bis zum mehrtägigen Biwak.

Bergsee, Urwald und Holperpiste

Auch wir sind von oben herab gekommen, per Velo über den Pragelpass (1548 m ü. M.), einen der schönsten Alpenpässe der Schweiz. Ab Glarus gehts teils stotzig hoch zum Klöntalersee, wo man für die Strapazen gleich doppelt belohnt wird: Zum einen mit einem erfrischenden Bad im glasklaren Wasser des Bergsees. Zum anderen mit einer Naturkulisse, die einem Kalenderblatt aus Kanada entsprungen sein könnte. Auf dem Seegrund soll übrigens ein Schatz verborgen sein: Auf der Flucht vor den Franzosen habe der russische General Suworow hier 1799 seine Kriegskasse versenkt.

Ein Geheimtipp ist der See längst nicht mehr – es gibt Restaurants und zwei Cam-

pingplätze, an schönen Tagen ist der Parkplatz rammelvoll. Wer von hier aus den zweiten Teil des Aufstiegs unter die Räder nimmt, ist aber plötzlich allein: Der Pass ist am Wochenende für den motorisierten Verkehr gesperrt. Und immer grandioser wird die Bergkulisse, während der Puls nach oben geht.

Die Passhöhe erreichen wir nach einhalb Stunden: Auf dem Hochplateau, umrahmt von kantigen Kalksteingipfeln, durchbricht nur das Bimmeln der Kuhglocken die Stille. Ein Segen, dass die Strasse nie richtig ausgebaut wurde! Dafür birgt die Abfahrt durch den Bödmerenwald, einen der letzten Urwälder der Schweiz, denn auch einige Tücken: Die steile, holprige Piste ist auf dem Rennrad kein Genuss, unten im Tal lösen sich die Finger nur langsam von den Bremsgriffen.

Die Gastfreundschaft der Muotathaler im Herzen, geht es am nächsten Tag entlang der Muota meist leicht bergab, über die Suworow-Brücke und bis nach Schwyz. Von da gelangt man entlang des Lauerzer- und des Zugersees gemütlich bis Zug. «Der Herbst wird schön mit Bodennebel; Schnee wird noch keiner geliefert», weisagen die Muotathaler Wetterschmöcker. Also ab aufs Rad! ×

Einkehren

Der Landgasthof Adler in Ried-Muotathal vermietet Zimmer und ist trotz 16 Gault-Millau-Punkten bodenständig-familiär. Reservation erwünscht.

Erkunden

Das Hölloch. Führungen nur nach Anmeldung.

Eintauchen

22. Muotitaler Alpchäsmärcht, 28./29. Oktober 2017.

Erholen

Alpwirtschaft auf dem Pragelpass. Hotel Alpenblick, Muotathal. Bed and Breakfast in Ried-Muotathal: Bett und Zmorgä, BnBetschart. www.bnb.ch